

1961 (Überblick)

- I) Wohin führt der Weg des Saturn?
Über die innere geistige Struktur der Loge
Die Möglichkeiten der Bewußtseinerweiterung
- II) Inhaltsverzeichnis 1960
"Die Zauberflöte" eine esoterische Einführung
"Rosenkreuzer-Symbolik"
Anleitungen für Meditationen
- III) Stonehenge, die Druiden und ihr Erbe
Der goldene Esel - Betrachtungen über einen antiken okk. Roman
Die Investitur
Lebensbaum, Hakenkreuz und Tet-Säule in astrol. Betrachtung
- IV) Vom Tod und vom Sterben
Lebensbaum, Hakenkreuz und Tet-Säule in astrol. Betrachtung
Ziel des Lebens -Gedicht-
- V) Der Mensch in seiner höchsten Erkenntnisreife
Das geistige Reifen des menschlichen Egos durch den neunfachen
Pfad des Saturns
Der Logenornat
Die Menschheit -Gedicht-
Der KOSMOS und dein KÖRPER -Gedicht-
- VI) Pentagramm- u. Hexagramm-Rituale aus "Magick in Theory and
Practice"
Die Wahrheit über die Geheimnisse der Chakren und der 7 Da-
seinssebenen
Die Mythen als Offenbarungen des universellen Seins
Die Wintersonnenwende als Mythos
Die Großlogentagung 1961

- VII) Pandaimonion
Das Zwillingszeichen als kosmisches Symbol
- VIII/X) Spaltungsmagie -Magischer Brief No. 2-
- XI) Aktive Logenarbeit
Übung zur Hochpolung des Willens
Die Elfenhochzeit
Urtiefen des Seins -Gedicht-
- XII) Über das Bewußtsein der Seele
Der Phallus. Symbol der Imagination
Der OTO-Altar

Januar 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

WOHIN FÜHRT DER WEG DES SATURN?

von .: Amenophis

ÜBER DIE INNERE GEISTIGE STRUKTUR DER LOGE

Gespräche zwischen Grossmeister und den Ortsmeistern

DIE MÖGLICHKEITEN DER BEWUSSTSEINERWEITERUNG

von "Baphomet."

JANUAR 1961

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1961 - 3

WOHIN FÜHRT DER DEMIURG SATURN?

Ein kurzer Wegweiser für den Hochgradbruder

der F.S.

von :.Amenophis

Durch die Publikation der Magia Cosmosophica in den Blättern für angewandte Lebenskunst sind allen Brr.+ Schw. der F.S. grosse Geheimnisse eröffnet worden, sofern sie diese aufgrund ihres geistigen Fortschrittes erkennen können. Insofern bildet auch dieser Artikel keine Profanation des Hochgradwissens, da er ebenso wie die Magia Cosmosophica sein Geheimnis wahrt, als nur diejenigen davon profitieren können, die schon in gewissem Grad in das Mysterium des Saturn eingedrungen sind.

Am Anfang dieser Abhandlung zitiere ich einige Sätze unseres Grossmeisters Gregor A. Gregorius, wie sie in Heft 94 vom Januar im Liber 1958 abgedruckt sind.

"Die Esoterik spricht von einem mystischen Geheimnis der Sonne und es klingt zunächst überraschend, wenn unsere Loge im Endziel einen Sonnenkult zelebriert in den Hochgraden." - und "Wer Saturn dient, treibt geistigen Sonnenkult und fördert die Heimkehr des verlorenen Sohnes in mystischem Sinne."--

Für den noch nicht tiefer in die Erkenntnisse des Logenwissens eingedrungenen Brr. können solche Formulierungen grosse Seelenkonflikte hervorrufen, da solche Lehren scheinbar in Widerspruch zu den allgemeinen Thesen stehen.-

Aber war es nicht ähnlich für die im Templerorden zur Einweihung auserwählten Brüder?

Diese, die ihre Gelübde für Armut, Keuschheit und treuen Dienst für die Kirche abgelegt hatten, die darin erzogen waren, ihre Devotion dem Gekreuzigten darzubieten und dafür ihr Leben und Blut zu opfern, von diesen wurde, nachdem sie sich für die Erlangung höherer Erkenntnisse entschieden hatten, verlangt, dass sie alles, was ihnen bisher für hoch und heilig galt, abtun. Man verlangte von ihnen nicht mehr und nicht weniger, als dass sie das Crucifixum bespeien und mit Füßen treten sollten. Die Gelübde für Armut und Keuschheit, - so

wurden sie gelehrt, - waren eine Versündigung gegen die göttlichen Gesetze, der Dienst für die Kirche eine Verknechtung und Narretei.-

Dafür sollten sie ein Leben in Reichtum, Freude und Lust führen.

Man kann sich vorstellen, dass diese geistige und seelische Umstellung nicht von jedem verstanden wurde und vielleicht einem grösseren Teil der weniger Charaktervollen leichter fiel. Es ist nicht bekannt, welche Belehrungen vor und während der Prüfungen den Ordensbrüdern zuteil wurden, die Nachwelt nahm in der Hauptsache von denjenigen die grösste Notiz, die nicht zur wahren Erkenntnis gelangten und mitschuldig am Verfall des Ordens wurden.

Was sollten die erwählten Ordensbrüder wohl durch solche Prüfungen lernen und zu welcher Erkenntnis sollten sie dadurch gelangen?-

Die Gottheit hat dem Menschen nicht den wohlorganisierten Körper gegeben und dazu die Triebe, um sie zu unterdrücken um dadurch aus dem Ebenbild der Gottheit einen lebenden Leichnam zu machen. Das würde bedeuten, dass sich der Mensch klüger dünkt als die Gottheit und versucht, seine Weisheit durch menschliche Klugheit zu korrigieren.

Alles, was die Erde hervorbringt, dient dem Menschen in seiner Entwicklung und er soll alles mit Vernunft benutzen und sich daran erfreuen, auch an den Gaben des Reichtums, den er sich durch seine Intelligenz erwerben kann. Kräftige Speise und froh machende Getränke, dazu die Freuden der Liebe soll der Mensch nach dem Willen der Gottheit geniessen und ihr für diese Güte dankbar sein. Sprach nicht der Meister Jesus zu seinen Jüngern also: "Wartet des Leibes, doch also, dass er nicht geil werde!" - Unter "geil" ist hier nichts sexuelles zu verstehen, sondern unmässiges Wachstum des Körpers wie bei den Pflanzen, wenn sie geile, d.h. ungesunde Triebe bilden.

Jeder Mensch, der diesem Willen der Gottheit zuwiderhandelt, macht sich schuldig der Sünde wider den Heiligen Geist, einen Begriff, den die Kirche geprägt hat, jedoch in einem ihr eigentümlichen Sinne.

Vom Urchristentum war zur Zeit der Kreuzzüge nichts mehr übrig geblieben. Diese dienten allein dem Machtanspruch der Kirche. So waren denn die Gelübde der Armut und Keuschheit schon als Entartung anzusprechen, der Höhepunkt aber war der Jesus-Kult, der immer weiter von der Christus-Wahrheit und dessen Mysterium hinwegführte. - Nicht der Mensch Jesus ist der Erlöser,

sondern dessen Körper war nur vorübergehend das Gefäss, durch welches der grosse Liebesimpuls des Sonnenlogos sich auf Erden manifestierte.

Um diese Wahrheit wieder in den Herzen der Ordensbrüder neu zu entzünden, mussten sie sich von dem Jesus-Kult der Kirche völlig freimachen, was eben auf eine solche, für unsere heutige Mentalität und Entwicklungshöhe nicht mehr verständlich und barbarisch anmutende Art und Weise geschah. Jedoch für das Entwicklungsniveau der damaligen Menschheit war diese Art durchaus angemessen.

Inwiefern hat nun das von dem Templerorden Vorausgeschickte eine Beziehung zum Thema dieser Abhandlung? -

Man ziehe Liber 1954, Nr. 48 vom Monat März zu Rate und studiere aufmerksam, was der Grossmeister Gregorius unter "Das Chrestos-Prinzip als esoterische Basis" veröffentlicht hat. -

Nach dem kosmisch-esoterischen Entwicklungsgesetz ist die Sonne für unseren engeren Kosmos das schöpferische und lebenserhaltende Prinzip. Aus ihr wurden alle Planeten wie in einer kosmischen Geburt ausgestossen.

Aus diesem Grunde wird die Sonne auch symbolhaft als das Vater-Mutter-Prinzip angesehen und unwillkürlich setzt man in natürlicher Folgerichtigkeit eine Art Zeugung voraus, die den Anstoss zu dieser Geburt gegeben hat.

Es ist nun bemerkenswert, dass alle Kosmogonien von den ältesten Zeiten her bis in unsere Jetztzeit von Zeugung und Geburt sprechen und noch bemerkenswerter ist es, dass die heutigen modernen Esoteriker noch immer daran festhalten.

Hieraus ergeben sich zweifellos Folgerungen, die unweigerlich ins Geschlechtliche führen und für den heutigen Menschen in seiner Entwicklungshöhe hinsichtlich seiner Intelligenz und seines Intellekts völlig irreführend sind. Die Lehre des Adonismus u.ä. Lehren sind die Früchte solcher unzeitgemässer Analogien.-

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass dem Menschen früherer Zeitepochen zum Verständnis eines Mysteriums Analogien und Symbole aus dem körperhaften Erleben vorgestellt werden mussten. Sie konnten noch nicht abstrakt denken. - Ein Esoteriker der heutigen Zeit dürfte an der Gegebenheit nicht vorbeigehen

dass es Vermenschlichungen des Göttlichen sind, allein zu dem Zweck erdacht, um die Mysterien dem Menschen des Altertums nahe zu bringen.

Er sollte bei der heutigen Entwicklungshöhe des Menschen darauf bedacht sein, andere Wege zur Erklärung zu beschreiben, solche Wege, die auch einer wissenschaftlichen These standhalten, will er sich nicht von der Wissenschaft als geistigen Ignoranten bezeichnen lassen, wodurch er der esoterischen Wissenschaft keinen guten Dienst erweisen würde.

Die nun folgende Theorie bezieht sich sowohl auf die Schöpfung aus dem Absolutum wie auch auf unsern engeren Kosmos und hat den Vorteil für sich, der heutigen mentalen Auffassung eher gerecht zu werden.

An den Anfang sei der Satz der Tabula Smaragdina des Hermes Trismegistors gesetzt:

Quod superius sicut quod inferius!

Wie oben, so auch unten!

Den Impuls, den Anstoss, aus dem Absolutum, der unvorstellbaren Einheit, der Nullpunkt-Statik, in die Zweiheit und Vielfalt überzugehen, bezeichnet man als das Prinzipium Individuationis.

Dieses ist das Geheimnis der Geheimnisse, welches niemand ergründen, jedoch, so möchte ich meinen, vom denkenden Menschen erahnt werden kann.

Der Esoteriker setzt dafür den Begriff des Willens.

Von diesem Willen aber müsste eine Idee stehen. Auch diese ist esoterisch vorstellbar, wenn sie auch nicht Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben kann. Die Idee, die den Willen aktivierte, könnte der Wunsch gewesen sein, sich selbst zu manifestieren, sich selbst zur Bewusstwerdung in der Schöpfung widerzuspiegeln. Dadurch aber bliebe die Ursache, die zu diesem Wunsch und zur Idee führte, immer noch in Dunkel gehüllt.

Es mag ein anderer Versuch gewagt werden, das Geheimnis des Prinzipiums Individuationis in etwa zu lüften.

Die ungeoffenbarte Gottheit in ihrer Punktualität müsste gemäss logischer Rückschlüsse alle Möglichkeiten keimhaft in sich enthalten, wie sie sich in der Schöpfung aktivierten.

Somit mussten sowohl positive wie negative Möglichkeiten vorhanden gewesen sein und zwar in einem ausgewogenen Zustand, sodass sich das Positivum mit dem Negativum aufhob, was man mathematisch ausdrückt durch die Formel

$$+ 1 + (- 1) = 0$$

Null ist für den Menschen ein Nichts, jedoch im Hinblick auf das Absolutum das Summa Summarum, was eben "Alles" bedeutet.

Alle Möglichkeiten, die so in dem Absolutum ruhten, befanden sich in der Apo-larität, ohne Spannung, ohne Gegensätzlichkeit. Bewusstsein und Unbewusstsein, Licht und Finsternis, Liebe und Hass, Gut und Böse, Leben und Tod, Ruhe und Bewegung, - um einige Beispiele aus der menschlichen Terminologie anzuführen, - hoben sich gegenseitig auf.

Es muss die Liebe, die Selbstliebe, die Ursache gewesen sein, aus der der Wunsch und die Idee entstammte, zur Bewusstwerdung zu gelangen. Allein der Gedanke der Selbstliebe musste in dem apolaren Kompendium des Absolutums zwangsläufig eine Kettenreaktion auslösen, da diese Ursächlichkeit entsprechende Ursächlichkeiten aktivierte, die dadurch eine Spannung erzeugen mussten.

Blicken wir doch in unser Leben. Ist es nicht die Selbstliebe, die als das erste und oberste Prinzipium im Menschen Einzug hält, schon ehe das Kind sich selber völlig bewusst geworden ist? - Und bleibt nicht die Selbstliebe bei den meisten Menschen der einzige Aspekt der Liebe in ihrem Leben bis zum Tode? - Trotz Ehe und zeitweiser Hinneigung zum Du? - Ist der Sexus nicht im allgemeinen gesehen das allerstärkste Band, welches vorübergehend die Selbstliebe auf die Zweiheit ausdehnt? - Man versuche nur, die im Menschen wirkenden Impulse ordnungsgemäss zu analysieren, dann wird man erstaunt feststellen, dass der allerstärkste Impuls im Menschen, der zeitlich unbegrenzt wirksam ist und bleibt, die Selbstliebe ist, die Zentrierung auf das Ego, woraus der Wunsch zum Selbstbewusstsein entspringt, welches wiederum danach trachtet, einen Ewigkeitswert darzustellen.

Und da der Mensch gelernt hat, dass alles auf der materiellen Ebene vergänglich ist, muss er augenscheinlich den erstrebten Ewigkeitswert auf andere Ebenen transponieren.

Wie oben, so auch unten! -

Auch der Mensch besass nicht zu allen Zeiten ein Ichbewusstsein, sondern er hat sich evolutionsmässig aus einem vorhandenen Keim im Laufe der Entwicklungsperioden entfaltet.

Ebenso wie man an der Entwicklung des Embryos die progressive Gestaltung unseres menschlichen Körpers ablesen kann, ist es auch möglich, am seelischen Wachstum des Kindes die Entwicklungsperioden der Menschheit zu erkennen.

Nach diesen Ausführungen dürfte es nicht als vermessen anzusprechen sein, wenn man somit das Prinzipium Individuationis als Selbstliebe bezeichnet, die zur Bewusstwerdung drängte.

Wie das Kind an seiner Umwelt zum Ichbewusstsein erwacht, bedurfte auch das Absolutum einer Gegensätzlichkeit wie einen Spiegel, an der es sein Selbst zu ermessen in der Lage war.

Da jedoch die Gegensätzlichkeiten ursprünglich apolar, also ohne jede Spannung in der Punktualität der Gottheit ruhten, ging aus der Selbstliebe als Ursächlichkeit der machtvollen Impuls des Willens hervor, diesen Spiegel zu schaffen. So war die grundsätzliche Spannung entstanden, die Ursächlichkeit und ihre Gegensätzlichkeit und diese mussten zwangsläufig eine Kettenreaktion auslösen, weil eines das andere bedingt.

So schieden sich alle Ursächlichkeiten von den Gegensätzlichkeiten, ebenso wie eine Zelle durch Abschnürung des Zellkerns sich in zwei Hälften teilt, die wiederum jede für sich weiterhin die Fähigkeit besitzt, sich auf die gleiche Weise zu vervielfachen.

Diese biologische Erkenntnis als einfachste Lebensäusserung ist der Menschheit schon seit vielen Jahren bekannt, ebenso dass sich auf dieser primitiven Lebensäusserung die kompliziertesten aufbauen.

Was liegt also näher, als diese allereinfachste Lebensaktion, hervorgerufen durch das Leben an und für sich, auch von der Urschöpfung anzunehmen, denn wie Unten, so auch Oben!. -

Und das Leben an und für sich müsste man auch zum Absolutum in seiner Nullpunktenergie zubilligen, denn woher sollte es sonst kommen, selbst wenn man berücksichtigt, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, da das Leben an und

für sich völlig latent, also ungeoffenbart vorhanden war. Bei der Zellteilung durch Abschnürung bedarf es keiner Zeugung und keiner Geburt, sondern lediglich der Aktivierung des primitivsten Lebensimpulses. Und diese Aktivierung der latenten Lebensenergie erfolgt durch den Willen aufgrund der Ursache der Selbstliebe und des Wunsches zur Bewusstwerdung. Es hat demzufolge nur reinen symbolhaften Charakter und dürfte nicht der Wahrheit entsprechen, wenn man vom Akt der Urschöpfung als von einer Zeugung oder Geburt des Vater-Mutter-Prinzips spricht.

Der einmalige dynamische Anstoss (des Willens) genügt, damit sich die Zellen progressiv aufteilen und ein Viel an Zellen entsteht und das sowohl hinsichtlich der Ursächlichkeiten wie ihrer Gegensätzlichkeiten. Obwohl es nicht die Aufgabe dieser Abhandlung ist, ein weiteres Geheimnis zu untersuchen, welches mit der Urschöpfung zusammenhängt, soll doch zum besseren Verständnis der weiteren Probleme kurz darauf eingegangen werden.

Es ist der Biologie gelungen, auch das Gegenteil der Zellteilung, also eine Zellverschmelzung nachzuweisen.

Danach kann angenommen werden, dass abgetrennte Ursächlichkeiten aufgrund einer ausgewogenen Anziehungskraft sich mit Gegensätzlichkeiten wieder verbunden haben, um entweder in Apolarität überzugehen oder in einer ertragbaren Spannung solange zusammenzubleiben, bis die Spannung wiederum zur Explosion, zur Teilung führt.

Der Esoteriker weiss, dass es sowohl positive wie negative und gemischte Sonnen wie auch Planeten gibt, die ihre Strahlung ins Weltall senden. Hierauf könnte man das Postulat gründen, dass unsere Sonne ursprünglich eine gemischte Energiequelle war, die ob ihrer Apolarität sich nicht selber bewusst werden konnte. Und auch in diesem Falle muss die Bewusstwerdung aus denselben Impulsen und in der gleichen Form vor sich gegangen sein, wie es bei der Urschöpfung war.

Das bedeutet, dass es weder einer Zeugung noch einer Geburt bedurfte, - denn dieses sind nur rein menschliche Begriffe, - um die Planeten entstehen zu lassen, die man so gerne als die Kinder der Sonne bezeichnet. Schon der menschliche Begriff Kinder ist deplaziert, da er notwendigerweise nach unserer Terminologie Zeugung und Geburt voraussetzt.

Um die Apolarität aufzuheben, entäusserte sich der Sonnenlogos wiederum aller Grundsätzlichkeiten und behielt allein die Ursächlichkeiten bei sich, indem er sie als Zellkerne schied und durch Abschnürung aus sich herausschleuderte. Als erste und grösste Zusammenballung von Gegensätzlichkeiten wurde der grosse Planet ausgeschieden, den wir Saturn nennen, in gewissem Abstand folgten die andern Planeten.

Alle bisher gemachten Ausführungen sollen allein dem Zweck dienen, an Stelle der noch immer benützten Theorie von Zeugung und Geburt, die ja nur rein symbolhaft ist, eine zeitgemässe Theorie zu setzen, die der heutigen Intellektualität entspricht.

Ein Festhalten an der alten Theorie, die für eine andere Menschheit und eine andere Zeit notwendig und bestimmend war, wäre heute mit einem Atavismus, einem Rückfall in der geistigen Entwicklung zu vergleichen.

Eine weitere und nicht mehr vertretbare Theorie, der immer noch viele ernsthafte Esoteriker huldigen, ist die von der "Sünde des Ewigen". Das Aufgeben der latenten Einheit des Absolutums kann und darf nicht als "Sünde" bezeichnet werden, allein schon deshalb nicht, weil kein Begriff im Sprachgebrauch so sehr umstritten ist, wie dieser.

Übersetzt man das Wort "Sünde" allein mit "Sonderung", so würde es wohl zutreffend sein, da ja eine Sonderung von Ursächlichkeiten und Gegensätzlichkeiten stattgefunden haben dürfte. Leider ist der Begriff der "Sünde" durch die Konfessionen sehr viel weiter ausgelegt worden, sodass man klüger tut, dieses Wort nicht zu gebrauchen.

Als der Sonnenlogos in die Bewusstwerdung trat, musste notwendigerweise die erste Ausstossung auch die grösste Zusammenballung der Gegensätzlichkeiten sein, damit die Spannung zunächst vorübergehend behoben wurde. Es war die stärkste Explosion, - um wieder in menschlichen Begriffen zu reden, denn auch beim Menschen ist die erste Auswirkung eines Ärgers, einer Wut aber auch einer Freude wie eine Explosion. Was danach kommt, ist schon im Abklingen begriffen, die grösste Wut ist verraucht, wie der Volksmund sagt.

So waren denn auch die nachfolgenden Ausstossungen infolge Mangel an Masse und Spannungskraft progressiv kleiner und schwächer.

Der erste ausgestossene Planet aber wird von den Menschen Saturn genannt und man kann ihn aufgrund seiner dichten atomistischen Struktur (Saturn = Blei) und dem Umstand zufolge, dass er dementsprechend den grössten und besten Spiegel für den Sonnenlogos darstellt, auch als dessen grossen Gegenspieler und dunklen Bruder ansehen, wie er ja auch häufig in esoterischen Schriften genannt wird. (Sonne = Gold. - Der esoterische Alchemyst vermag Blei in Gold zu verwandeln.

Wenn damit in unserem Sonnensystem wie auch im gesamten Kosmos, materiell wie geistig, die Schöpfung vollendet wäre, dann gäbe es für alle Zeiten nur noch Licht und Finsternis, Positives und Negatives, die Schöpfung müsste früher oder später in den Zustand der Erstarrung gelangen und das wäre wieder die Aufhebung des Lebens an und für sich, denn Leben bedeutet Spannung, Polarität, Dynamik, Bewegung.

Wie aber der Atomkern eine grössere Kraft besitzt, als die ihn umkreisenden Elektronen, die er infolge seiner stärkeren Energie fest in ihrer Bahn hält, so hat auch die Sonne in ihrer Lichtkraft der Ursächlichkeiten einen stärkeren Einfluss als die Dunkelkraft der Gegensätzlichkeiten. Soweit die Bahnen der Planeten gehen und noch darüber hinaus reicht die Einflussphäre der Sonne und des sie beseelenden Logos. Aus den vorangestellten Ausführungen müsste jeder entnommen haben, dass Apolarität eine Latenz bedeutet, d.h. nach menschlichen Begriffen aber Tod.

Wie wäre es nun aber möglich, so muss man fragen, dass die Sonnen und die Planeten ohne polare Spannung existieren können, d.h. also leben. Nach der vorgebrachten Theorie der Trennung von Ursächlichkeiten und Gegensätzlichkeiten müsste doch jede Spannung aufgehoben sein! -

Dass dem aber nicht so ist, wird uns täglich sichtbar vor Augen gestellt.

Der Esoteriker spricht von der "lebenspendenden" Sonne und hat damit des Rätsels Lösung schon vorweggenommen.

Alles ist eine organisches Ganzes! -

Nur um uns kosmische Vorgänge verständlich zu machen, muss man den theoretischen Weg der Sonderung beschreiten.

Wenn der Apostel Paulus vom Christus sagt: "In ihm aber leben, weben und sind wir!" - so spricht er das aus, was bei reiflicher Überlegung die Wahrheit ist.

Soweit die Wirkenssphäre der Sonne reicht, besteht auch ihr Sonnenkörper, so-
dass alle Planeten sich noch innerhalb der Sonne befinden, zwar nicht in ihrem
Kern, das muss betont werden. -

Und damit steht auch fest, dass weder die Sonne ihrer Polarität entbehrt noch
einer der Planeten, und mag es auch Saturn, der grösste sein. Und damit ist
auch ausgesprochen, dass in Analogie die Wirkenssphäre des zentralen Absolu-
tums alles in sich begreift, was aus ihm hervorgegangen ist und durch progres-
sive Teilung noch weiterhin entsteht.

Die esoterische Nutzenanwendung daraus zu ziehen ist nun nicht weiter schwer.
Jeder Planet, dessen Kern ein Gegensätzliches zur Sonne ist, empfängt die Kraft
zum Leben, d.h. die polare Spannung, aus der Sonne, in deren Körper oder an-
ders ausgedrückt, in deren Wirkenssphäre er sich bewegt. Dadurch aber nimmt
jeder Planet teil an den positiven Spannungsfaktoren und ist ein Polaritätskom-
plex geworden, wodurch allein er lebensfähig ist.

Mit Recht spricht deshalb auch die astrologische Lehre davon, dass jeder Planet
ein dunkles und ein helles Angesicht hat.

Dies drückt z.B. der Esoteriker in dem Doppelnamen Saturn-Lucifer aus. Es ist
für den Astrologen eine Binsenwahrheit, dass jeder Planet in seiner Wirkung
zwiefach ist, selbst die sog. Glücksbringer wie Jupiter und Venus. Ihre glück-
haften Gaben, unvernünftig angewandt, kehren sich in das Gegenteil. Schluss-
folgernd darf man daher auch annehmen, dass die grossen Übeltäter hinter ih-
rer Maske von Unglück und Leid ihre segensreichen Auswirkungen besitzen.

Genug wurde gerade in dieser Hinsicht schon über Saturn geschrieben, sodass
es dem Autor vergönnt sein mag, über ihn aus einer andern Sicht zu schreiben.
Das Leben wäre überhaupt nicht denkbar ohne Polarität, ohne Ursächlichkeiten
und ihre Gegensätzlichkeiten in den Ideen.

So hat jeder der Planeten, geistig vertreten durch ihre Logoi, die Aufgabe, seine
Ideen der Gegensätzlichkeiten zur Auswirkung zu bringen. Ein gleiches vollzieht
der Sonnenlogos als grösste Kraft- und Wirkenssphäre.

Wie in der *Magia Cosmosophica* zum Ausdruck gebracht wurde, sind die kleine-
ren und sonnennahen Planeten Merkur und Venus schon als "erlöst" zu be-
zeichnen.

Was kann man unter diesem so geläufigen und doch so oft missverstandenen Wort in Wirklichkeit verstehen? -

Diesen Begriff kannten schon die alten Griechen und prägten dafür das Wort "Katharsis". Es beinhaltet eine Läuterung, d.h. eine Verarbeitung und Umkehrung der seelischen Erlebnisse durch Bewusstwerdung.

So sind denn diese beiden Planeten längst durch die Katharsis getreten d.h. ihre Logoi wie alle mit diesen verbundenen Lebenswesen haben ihre seelischen Erlebnisse durch vollkommene Bewusstwerdung derselben verarbeitet. Sie sind in den entropischen Zustand eingegangen und der Ablauf ihres Daseins ist allein noch von der positiven Auswirkung des Sonnenlogos bestimmt. Diesen Zustand bezeichnet der Inder als das Nirwana, das aber keine Aufhebung des bewussten Daseins bedeutet. Nach menschlichen Begriffen können diese Wesen nur noch Gutes tun, sie sind wahre Helfer des Sonnenlogos am Opus Magnum, der höheren Bewusstwerdung, geworden.

Unsere Erde, auf der wir leben, steht nun als nächster Planet im Brennpunkt des kosmischen oder besser gesagt des geistigen Geschehens.

Saturn als äusserster, sonnenfernster und grösster Gegensätzlichkeitskern ist für uns Menschen der grosse Gegenspieler des Sonnenlogos geworden. Hier auf Erden, hier im Menschen, spielen sich nun die Kämpfe ab, die die polaren Spannungen bedingen.

Der Esoteriker spricht vom Demiurgos Saturn, bezeichnet also den Saturn als den Schöpfergott.

Solle es tatsächlich so sein? -

Widerspricht das nicht allem, was der Mensch durch Religion und Philosophie erkannt haben will? -

Der Chrestos als Sonnenlogos ist durch die Abschnürung der Gegensätzlichkeiten von den Ursächlichkeiten zum rein geistigen Prinzipium geworden. Folglich kann er nicht der direkte Schöpfer der Materie sein, sondern er ist der alleinige Impulsgeber, dessen Ideen von seinem Gegenspieler und Diener Saturn in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. So verdichtete der Saturn-Logos im Auftrage des Sonnenlogos die geistige Substanz bis zur heutigen Materie, denn Materie ist geronnene Geistessubstanz. -

Dass die andern Planetenlogoi ebenfalls ihren Teil dazu beigetragen haben, versteht sich am Rande.

Auch der Menschenkörper ist das Verdichtungswerk des Saturn, weshalb auch Werden und Vergehen in seiner Hand liegt.

Den Völkern des Altertums war dieses mehr oder weniger bekannt, ganz besonders aber den Israeliten, und es nimmt daher nicht Wunder, dass sie Jahve als Schöpfergott verehrten. Jahve oder Jehova ist ein Elohim aus der Dienerschaft des Saturnlogos. Wo sollte er auch sonst wohl einzuordnen sein, da er ja ein "starker, gerechter und eifriger" (sprich: eifersüchtiger) Gott war, der sein erwähltes Volk mit eiserner Hand in Ordnung hielt. Nirgends tritt so stark das Ordnungsprinzip hervor, wie bei dem Elohim Jahve und seinem Volk Israel. Man lese im Alten Testament nach und wird diese Behauptung bestätigt finden.

Ordnung, Gerechtigkeit und Strenge gehören aber zum Saturn-Prinzip, wie allgemein bekannt ist. Und wollen wir noch klarer in diese Zusammenhänge hineinleuchten, dann braucht man nur die Lehren der christlichen Konfessionen zu studieren. Sowohl Katholiken wie Protestanten verehren als Vatergott Jehovah, den jüdischen Elohim Jahve, d.h. als Weltenschöpfer! -

Ist es dann ein Wunder, wenn die Priestersoutanen und Talare von schwarzer Seide sind? -

Jedoch der Katholizismus verehrt im "Sohne" auch den Sonnenlogos und bedient sich zum Ausdruck dessen zur schwarzen Soutane noch des weissen Chorhemds, sowie der farbenprächtigen Messegewänder. Die Monstranz stellt immer in ihrer Form eine strahlende Sonne dar.

Somit treibt die protestantische Kirche einen reinen Saturn-Kult, die katholische einen gemischten Saturn und Sonnenkult.

Es war jedoch nicht die einzige Aufgabe des Saturn-Logos, die irdische Materie und den Körper des Menschen zu schaffen.

Der Elohim Jahve brachte einen neuen Auftrag mit sich als er zu Moses sprach: "ICH BIN, DER ICH BIN!. -

Dieses Ich BIN sollte das auserwählte Volk lernen, d.h. es sollte sich seiner Individualität im Seelischen bewusst werden. Es ist dies eine grosse Cäsur in der

Menschheitsentwicklung und es wird anheim gestellt, näheres darüber in dem Artikel "Der jüdische Gott Jahve" Heft 95 Liber 1958 vom Februar nachzulesen. Das Seelenkompodium der Menschen war damals noch völlig chaotisch, nur reglementiert durch das Blutmässige, d.h. es wurzelte völlig im Volkhaften, war also noch nicht individualisiert.

Das Seelenkompodium als Bindeglied zwischen materiellem Körper (der schon vollendet war) und der Geist-Monade musste körperhaft werden, also verfertigt werden, wie der materielle Körper. Zu diesem Zweck musste die blutmässige Bindung gelöst, der einzelne Mensch vom Volk- und Sippenhaften getrennt werden.

Diese Arbeit wurde durch den Elohim Jahve des Saturn-Prizipiums im israelitischen Volk zuerst begonnen.

Einen solchen Prozess nennt man eine Kristallisation.

So wie sich um einen Mittelpunkt Zugehöriges sammelt und sich fest verbindet, um einen Kristall zu formen, so soll sich um den individuellen Kern alles Chaotische des Seelenkompodiums zusammenfinden.

Das magische Wort dafür bildet das ICH BIN, welches Jahve des Israeliten auf dem Berg Horeb gab.

Solange dieses magische ICH BIN nicht eine Kristallisation vollbringt, bleibt alles Seelische ein Schattenhaftes, ebenso wie viele der höheren Ebenen, die erst durch den Menschen und seine Bewusstwerdung der seelischen Erlebnisse zum Konkretum gebildet werden können.

Somit wäre klargestellt, dass Saturn als Demiurgos nicht nur die Materie formte, sondern nunmehr an der Arbeit ist, den Seelenkörper für den Menschen durch Kristallisation körperhaft zu verdichten.

Das geschieht mit seiner Führung im Menschen, indem er alle Erlebnisse unter dem magischen Wort ICH BIN in sich verarbeitet, die guten wie die schlechten, die freudvollen wie die leidvollen. Als Hilfe dazu soll ihm die Liebe dienen, deren Wert er erst noch erkennen muss.

Sanat Kumara, ein Gesandter des Sonnenlogos, wachte lange Zeiten von der ätherischen Ebene darüber, dass die Liebe auf Erden nicht ganz erlosch. Und die wichtigste Hilfe sandte der Sonnenlogos direkt durch seinen Liebes-Impuls, den er vorübergehend mit dem reinen Körper des Jesus von Nazareth verband, um die Menschheit die Liebe zu lehren.

Doch die Menschheit ist noch immer nicht reif dazu, dies zu erkennen und so bleibt sie weiter in der harten Lehre des Demiurgen Saturn. Es ist die Aufgabe des Saturn, unterstützt von seinem Mitläufer Mars und seinem Reflektor Mond, gemildert durch den Einfluss Jupiters und der erlösten Venus den Menschen in die Katharsis zu führen, die Verarbeitung und Umkehrung aller seelischen Erlebnisse durch Bewusstwerdung, ohne die er nicht erlöst werden kann, nicht ins Haus des Vaters zurückzukehren, nicht ein Helfer am Opus Magnum sein kann.

Durch Leid und Trübsal, durch Beschränkungen und Einsamkeit versucht er, den Menschen zur Erkenntnis zu führen, damit er nicht infolge seiner mitbekommenen Triebe und Neigungen ins Tierische zurückfällt sondern ein Manas, ein Geisteswesen wird.

Das natürlich betrachtet der Mensch als Böses und den Planetenlogos als Übeltäter, solange er kurzsichtig bleibt und nicht erkennen will, was zu seiner Höherentwicklung dient.

Solange der Mensch sich dem ordnenden und gerechten Prinzip des Saturn widersetzt, kann er nur das Negativum empfinden.

Erkennt er jedoch die Notwendigkeit dieser Erziehung, befindet er sich auf dem richtigen Wege. Dann zeigt ihm Saturn auch sein anderes Gesicht, das Positive, welches wir Lucifer, den Lichtbringer, nennen.

Denn in seiner Eigenschaft als Lucifer verhilft er zu den höchsten Erkenntnissen, zur höchsten Weisheit.

Ist der Mensch aber noch nicht genügend geläutert, kehren sich auch die höchsten Weisheiten ins Dämonische, ins Negative um.

Wir erleben es in unsern Tagen, da Lucifer dem strebenden Menschengest die Kenntnis der Atom-Theorie schenkte. Wird die heutige Menschheit schon soweit weise geworden sein, diese Gabe höchster Weisheit, die an die grössten Geheimnisse der Schöpfung rührt, im Guten zu gebrauchen oder wird sie aus Lieblosigkeit seinesgleichen gegenüber sich selbst der Vernichtung preisgeben? - Denn der Mensch soll ja nichts anderes lernen, als Liebe zu dem ihm am Nächsten, Liebe zu allem Lebendigen, zum Tier, zur Pflanze, nicht nur zum Mitmenschen.

Zu dieser Liebe will oder muss Saturn-Lucifer die Menschheit führen, d.h. er soll den Menschen durch die Katharsis zum Sonnenlogos, zum Chrestos führen.

Und nun muss man sich fragen, warum die F.S. sich gerade diesen Namen gegeben hat und in ihrem Ritual den Demiurgos Saturn anruft. Wäre es nicht einfacher, wie Konfessionen lehren, sich von vornherein dem Chrestos-Impuls zuzuwenden, ohne erst den Umweg über den Saturn zu machen? -

Gewiss, theoretisch wäre es richtig, aber in der Praxis sieht es anders aus. Es hat auch immer einige Wenige gegeben, die auf mystischem Wege direkt zum Chrestos gelangten, also Christusträger wurden. Aber auch diese mussten alle Kämpfe, alle Versuchungen bestehen, die ihnen Saturn in den Weg legte. Dass sie es trotzdem in der historischen Inkarnation schafften, wäre ein Wunder, wenn man nicht annehmen müsste, dass sie schon in vorhergehenden Inkarnationen den Grundstein für den zu erwartenden Erfolg legten. Wir können es nicht nachprüfen und es muss damit sein Bewenden haben. Aber hätte die Menschheit im Laufe von nahezu 2000 Jahren die Liebeslehre des Meisters Jesus angenommen und würde danach leben, dann wäre die Macht und der Einfluss Saturns schon längst überwunden und die Erde würde ebenfalls zu den erlösten Planeten gehören.

Unsere Bruderschaft bemüht sich, das Leid und die Einsamkeit, die Saturn zur Reifung auferlegt, freiwillig bewusst und ohne Widerstreben auf sich zu nehmen. Wem dies völlig gelingt, dem zeigt Saturn sein gütiges Antlitz und gibt ihm hohe Erkenntnis und höchste Weisheit.

Und worin bestehen diese Erkenntnisse, diese Weisheit?

Das ist im Gesetz unserer Bruderschaft deutlich ausgesprochen:

Liebe ist das Gesetz!

Liebe unter Willen!

Mitleidlose Liebe!

Und das Wort des Gesetzes ist "Thelema! -

Wir streben in unserer Bruderschaft danach, das Ziel, welches die geistig-kosmische Aufgabe des Demiurgus Saturn ist, durch unseren Willen anzunehmen und zu verwirklichen. Dazu bedarf es in erster Linie der Zurückstellung der Selbstliebe, indem wir kein Mitleid mit uns selbst haben, sondern in allen Dingen gegen uns hart sind. Erst dann kann der göttliche Wille in uns wirksam werden, d.h. unser Wille schwingt auf der gleichen Ebene wie der göttliche, oder anders ausgedrückt, es ist der Wille des Sonnenlogos, des Chrestos, dass wir

zur Liebe zurückfinden, zur Liebe ohne Vorbehalte persönlicher oder individueller Natur. -

Deshalb bejahen wir die Erziehungsarbeit Saturns, vom Neophytengrad bis zum allerhöchsten Gradus, aber immer im Hinblick darauf, dass wir reicher werden wollen an Erkenntnissen, dass wir zur höchsten Weisheit streben, die allein in der Liebe gipfelt.

Deus est Homo, Gott ist Mensch. -

Das darf niemand so auslegen, als ob der Mensch göttlich wäre. Wir alle haben einen Gottesfunken in uns und dadurch nimmt Gott teil an unsern seelischen Kämpfen, an unserm Streben durch die Katharsis immer höher bewusst zu werden.

Denn das Endziel, der Sinn und Zweck aller Manifestation, alles Daseins und somit aller Schöpfung ist und bleibt die Bewusstwerdung. Dadurch hilft der Mensch nicht nur sich allein, sondern auch dem Erdlogos sowie den andern Logoi, selbst dem Demiurgos Saturn zur Rückkehr ins "Vaterhaus", zum Gelingen des

O P U S M A G N U M

*

* *

Der vorstehende Aufsatz von Mstr. Amenophis ist an sich ein sehr interessanter Versuch, in die Geheimnisse der Kosmogonie auf einen modernen wissenschaftlichen Wege einzudringen. - Aber es ist dieser Versuch auch nur eine der vielen Theorien, welche nur hypothetische Wahrscheinlichkeitsbeweise erbringen, die mit den erkennbaren und bisher erforschten Tatsachen kaum übereinstimmen. Man muss schon sich sehr mit den bisher veröffentlichten Publikationen näher befasst haben - wie z.B. mit der Glacial-Kosmogonie von Hörbiger, um zu erkennen, dass die sogenannte Eruptionstheorie, wie sie in der "Magia cosmophica" niedergelegt wurde, die grösste bisherige Wahrscheinlichkeit in sich birgt. - Kein Zellenteilungsprozess, noch eine Verschmelzung trägt in der Natur eruptiven Charakter. Noch heute finden in dem Sonnengestirn eruptive gewalti-

ge Explosionen statt von ungeheurer Tragweite. Auch im Kosmos selbst hat man beobachten können, wie sich neue Sterne durch Zentralisation gewaltiger Kraftzentren bilden und andere wieder sich umwandeln und erlöschen.

Alle Gestirne und Sonnen durchlaufen in ihrem Werden mehrere Zustände. Ihre Grundsubstanzen befinden sich zuerst in ätherischen-atomistischen, später in gasförmigen und dann in feuerflüssigem Zustande und gehen dann in einem Erkaltungsprozesse in eine feste metallische oder eine gesteinsmässige Struktur über, verlieren nicht nur ihre Leucht- und Strahlungskraft, sondern können als unbelebt betrachtet werden, mit einem negativen Charakter.

Ohne Frage hat die grosse Eruption der Sonne stattgefunden. In diesem einzigen Vorgang wurden alle Gestirne gleichzeitig ausgeschleudert und gelangten je nach der Stärke ihrer Fliegkraft bis an die äusserste Grenze der Reichweite des Anziehungsbereiches der Sonne. Die Fliehkraftgesetze gingen dann über in die Spiralgesetze einer langsamen Wiederannäherung an das Muttergestirn, die jetzt noch in Kraft ist. - Alle die metallischen Substanzen, die heute den einzelnen Planeten zugesprochen werden, befanden sich in feuerflüssigem Zustande in dem Sonnenkörper und entfernten sich je nach ihrer Schwere mehr oder weniger weit hinaus in den Weltraum, soweit die Eruptionskraft reichte. - Daher ist der aus Blei bestehende Saturn gemäss der atomistischen Schwere seines Metalles derjenige Planet, welcher sich am weitesten von seinem Muttergestirn entfernte. Logischerweise hat die Eruption der Sonne nur Teile aus ihrem Innern entfernt, die sich zusammengeballt hatten und ausgestossen werden mussten. Also sind auch alle planetarischen Substanzen der sämtlichen Planeten noch in der Sonne erhalten und vorhanden. Daher spricht die Esoterik von den sieben inneren Sphären der Sonne und auch davon, dass Saturn = Blei den Kern der Sonne heute noch bildet. Der Geist des Saturn ist der Mittelpunkt des Sonnenlogos! Darauf bauen sich also nun die tiefen esoterischen Geheimnisse auf. Und nur so ist die Esoterik der "Magia cosmophica" zu verstehen und zu ergründen.

So muss und soll diese seltene einmalige Publikation die Grundlage für die Brüder der Loge bleiben als Basis ihrer esoterischen Erkenntnisse, denn sie ist an sich wenig anfechtbar und harmoniert auch mit den entsprechenden heutigen wissenschaftlichen Forschungen über Kosmophysik.

Gregor A. Gregorius.

*
* *

ÜBER DIE INNERE GEISTIGE STRUKTUR DER LOGE.

Gespräche zwischen Grossmeister und den Ortsmeistern.

Ortsmstr.

Sie wissen, verehrter Grossmeister, dass trotz aller unserer nachhaltigen und ernstesten Bemühungen noch immer bei einzelnen der Brüder Unklarheiten und Unsicherheiten über die geistige Ausrichtung unserer Loge herrschen. Die Brüder geben sich auch oft falsche eigene Zielsetzungen oder erliegen den Angriffen der negierenden Umwelt. Es liegt ja fast immer nur an den einzelnen Brüdern selbst, an dem Mangel von erworbener Erkenntnisreife. Es wird immer wieder vergessen, dass der einzelne Bruder nur ein eingefügter Stein ist im geistigen Tempelbaue der Loge. Es macht uns oft viel Schwierigkeiten, diese Steine recht zu bearbeiten und recht gewinkelt einzusetzen. Man sieht oft nicht ein, dass es Pflicht des Bruders ist, seine gesamte Persönlichkeit in den Dienst der Loge zu stellen und dass man auch Opfer bringen muss, um der Idee und der Weltanschauung willen. Das eigene Ich wird oft genug nicht genügend überbrückt und immer wieder bricht der dem Menschen angeborene Egoismus durch.

Was ist dagegen zu tun?

Grossmstr.

Ich weiss um diese Dinge und auch um deren Wichtigkeit. Auch ich bin seit Bestehen der Loge durch sehr viele Enttäuschungen gegangen und heute, wo sich meine Lebenslinie senkt, sehe ich klarer wie je auf Grund meiner oft durch bittere Erfahrung erlangten Erkenntnisse und Reife.

Ich stehe jetzt vor dem Beginn der dritten Zentralisation meines Lebens, betrete den dritten inneren Kreis der zu erlangenden geistigen Einsicht und werde härter werden müssen in der saturnisch bedingten eigenen Wegrichtung und Zielsetzung, die natürlich auch noch strengere Ausrichtung meiner Brüder verlangt im Sinne saturnischen Geistes.

Sie meine Brüder müssen in Ihren Aufgabenkreise, den Brüdern gegenüber immer wieder betonen, dass eine Loge kein Verein ist. Eine Loge verlangt Opfer auch im materiellen Sinne, verlangt Einschränkung in der Lebensgestaltung, Behauptung der eigenen Persönlichkeit gegen die Umwelt, oft sogar gegen die Familie. Nicht nur die eigne geistige Einstellung, sondern auch die gesamten Interessen der Loge müssen im Leben des Bruders immer an erster Stelle stehen. Gewiss wird es oft nicht gehen, wenn man nicht zu einer Synthese greifen kann, um die herantretenden Dinge und Schwierigkeiten zu bewältigen.

Aber Logenbruder zu sein, erfordert nicht nur Disziplin gegenüber den eingegangenen Logenverpflichtungen, sondern auch Disziplin gegen sich selbst! - Der Bruder muss einen gewissen Stolz in sich entwickeln, dass er die Ehre hat, Bruder einer Loge zu sein. Schon diese Tatsache erhebt ihn über das Durchschnittsmenschentum.

Das eine Ziel der Loge und der Gesamtschulung ist ja ein wahrer Geheimwissenschaftler zu werden.! Und dieses bedeutet viel! Er muss möglichst viele Disziplinen der Geheimwissenschaften zu mindestens theoretisch beherrschen. Er braucht weder ein Magus, noch ein Astrologe, noch ein Parapsychologe, noch ein praktischer Magus zu sein, überhaupt kein besonderer ausgebildeter Praktiker in den okkulten Wissenschaften. Das schliesst ja nicht aus, dass er eine ihm besonders liegende Disziplin bevorzugt und sich darin weitgehend ausbildet. - Aber da ja jedes menschliche Ego auf Grund der ureigenen diffizilen durchaus verschiedenen Konstitutionen besonders veranlagt ist, kann man auch in der Erarbeitung der diversen Disziplinen keine einengenden Masstäbe und Vorschriften aufstellen. Man kann nicht Resultate in der Chakraentwicklung, noch in der Intuition, noch im Hellsehen, noch in den magischen Praktiken fordern oder gar solche Nachweise als Basis für eine Graderlangung im Rahmen der Loge zur Bedingung machen.

Wenn ein Bruder solche Hochpolungen durch besondere Veranlagung oder durch Arbeit an sich selbst erreicht, ist das sehr zu begrüßen, auch im Interesse der Loge, aber Zielsetzung sind derartige Fähigkeiten oder Praktiken nicht. Nochmals gesagt: Theoretisches Wissen genügt. Alle Praxis ist meist nur Stückwerk.

Viel wichtiger ist es, ein wahrer Mystiker und Esoteriker zu werden und den Boden des üblichen Mystizismus zu meiden.

Ortsmstr.

Man müsste aber doch von einem Neophytenbruder erwarten, dass er nicht nur Interesse an den sachlichen Logenwissen besitzt, gewisse Vorkenntnisse im Okkultismus hat und auch Eignung für eine Intuition und Inspiration besitzt, die ihn ja im Sinne eines wahren esoterischen Studiums erst befähigt, in die höheren Sphären vorzudringen. Ein solcher Nachweis müsste gebracht werden.

Grossmstr.

Von einem Neophytenbruder, der ja erst am Anfange des Weges steht, kann ein solcher Nachweis nicht gefordert werden. Ob seine Chakras überhaupt entwicklungsfähig sind, ob er bereits irgendwelche okkulten Fähigkeiten besitzt, darüber kann man erst nach längerer Zeit der Beobachtung urteilen, nach einer längeren Zusammenarbeit. Diese Feststellung ergibt sich ja von selbst im Laufe des Studiums. - Ob er eine bestimmte wissensmässige Basis besitzt, wird sich ja bei Ablegung der Prüfung zum Gradus Merkurii erweisen.

Wenn ein Bruder der Loge eine Eignung für Magie besitzt, sie im praktischen Sinne ausüben will auf Grund seiner erhaltenen theoretischen Anweisungen, so muss er dies auf eigene Gefahr tun. Die Loge trägt keine derartige Verantwortung, sie ist immer nur Wegweiser in der Theorie. So wie ein Student der Chemie auf der Universität wohl das Wissen über die Giftstoffe bekommt, über ihre Gefährlichkeit, über die Anwendung oder Potenzierung, aber dann später immer die Verantwortung selbst in der Praxis tragen muss, so gilt das durchaus auch für das okkulte Studium und auch für die Loge. - Magie ist weder schwarz noch weiss, sondern ein Wissen, die Praxis, die Anwendung, die Zielsetzung entscheidet.

Ortsmeister.

Es müsste doch noch mehr darauf Wert gelegt werden, die Verbindung der einzelnen Brüder zur Loge zu stärken. Nicht nur durch ein persönli-

ches Kennenlernen, sondern auch in magischer und meditativer Hinsicht. Es wäre anzuraten, hierzu ein besonders rein saturnisches Ritual zu schaffen, dessen sich derjenige Bruder besonders bedienen kann, der einsam lebt und keine örtlichen oder persönlichen Verbindungen zur Loge oder zu wichtigen führenden Persönlichkeiten, zu älteren Brüdern hat.

Grossmstr.

An sich besteht ja bereits die Anweisung für die auswärtigen Brüder, die an keiner Ortsloge teilnehmen können, an jedem dritten Sonnabend im Monat, an denen ja meist die Logentagungen stattfinden, sich meditativ auf die Loge einzustellen. Nach Möglichkeit soll er sich dazu eine einsame Stunde schaffen, Logenmantel und Logenring anlegen und sich meditativ versenken. - Eine solche Feierstunde trägt sehr dazu bei, die Verbindung zur Loge zu stärken. An sich ist ja schon der Logenring ein sehr wirksames Reperkussionsmittel zur Loge. Es wäre durchaus zu erwägen, hierfür ein geeignetes besonderes Ritual zu schaffen oder auch zu beschliessen, das gesamte Ritual - vielleicht auch nur einen Teil desselben, zu veröffentlichen oder dem einzelnen Bruder zur Verfügung zu stellen. - Dagegen spricht aber so manches und stelle ich anheim, bei der nächsten Grosslogensitzung einen entsprechenden Antrag zur Beschlussfassung einzureichen.

Ortsmstr.

Da in okkulten und esoterischen Kreisen bei Mitgliedern der Loge noch geistige Unsicherheit herrscht über das Logengesetz selbst, welches ja die Basis des neuen Zeitalters bilden soll, so ist doch noch eine weitere Erklärung nötig. Ein rein saturnischer Mensch kann doch nicht absolut hart sein gegen seine Umwelt, gegen seine Mitmenschen, er darf nicht rechthaberisch, eigenbrödlerisch, zynisch sein, überheblich oder überpolt ehrgeizig? Diese Eigenschaften kann man aber leider noch oft bei jüngeren Brüdern feststellen, wenn auch verursacht durch mangelnde Lebensreife, zumal sie noch nicht erkannt haben, dass zur Reife und Lebensbeherrschung die Kunst der Synthese gehört.

Grossmeister.

Lassen Sie mich hierzu zunächst mit ihren eigenen Worten antworten, welche sie mir gelegentlich im Briefwechsel zukommen liessen:

"Wenn als Endergebnis der Arbeit an sich selbst beim geistigen Menschen saturnische Härte, Klarheit, Unumstösslichkeit, Festigkeit, Unbeeinflussbarkeit, Zielstrebigkeit gefordert wird, dann sind für die Qualität des Härtegrades und der Unbedingtheit des Verhaltens einige Klarstellungen doch noch nötig.

Wie äussert sich hier Härte? - Ist es Rücksichtslosigkeit, die den Träger hart sein lässt ohne Acht auf die Folgen seiner Härte? Oder ist der so gewordene Mensch hart geworden, weil er erkannt hat? Ist er so, weil er weiss, dass ein anderes Verhalten, als er an den Tag legt, zu nichts führt, nur Fehler und falsche Richtungen in der Lebensführung hat? Soll er seine eigne Stellung ohne Rücksicht auf die Meinung anderer aufbauen? Auch nicht Konzessionen machen für die, welche nicht so innerlich und äusserlich aufgebaut sind wie er?

Müsste nicht vielmehr ein solcher saturnisch ausgerichteter Mensch nicht nur hart sein, sondern auch gütig? Er müsste seinen Mitmenschen gegenüber Verstehen entgegen bringen, ohne sich unbedingt mit ihren Meinungen und ihrem Tun zu identifizieren. Er wird helfen wollen nach bestem Können, um sie zur Erkenntnis zu bringen. Nur in denjenigen Fällen, da nichts helfen kann, wird er sie ohne Mitleid fallen lassen, nach dem Prinzip der Härte, die ohne Mitleid ist.

Aus dieser Klarheit und geistigen Überlegenheit ist der saturnische Mensch aber alles andere als zynisch oder rechthaberisch, denn für ihn steht das Gesetz der Loge: Tue was Du willst! wirklich und wahr im Hintergrund."

Als ich diese Ausführungen las, die inhaltlich durchaus nicht etwa falsch oder irrig sind, sagte ich mir sofort, sie sind total überflüssig für denjenigen Bruder, der das Gesetz mit allen Kommentaren ernsthaft wirklich studiert hat, auch die dazu weiteren gegebenen Aufsätze und Betrachtungen. -

Doch für einen Neophytenbruder sind sie noch anwendbar und nützlich. Für einen älteren Bruder sind sie eine Selbstverständlichkeit.

Der wissende Bruder weiss ja, der saturnische Weg führt bis zu einer attribut-freien Einsamkeit, die aber in diesem Zustand gar nicht mehr als solche empfunden wird. Man ist sich im höchsten Grade selbst genug ohne Hass, ohne Fanatismus, ohne Übertreibung, weil man ja direkt mit der Quelle absoluter Erkenntnis verbunden ist und keines anderen Menschen mehr bedarf. Es sei denn im materiellen Lebenszwang. -

Man hat die höchsten Gipfel der Erkenntnismöglichkeit des Menschen für dieses jetzige Zeitalter erreicht.

Das führt natürlich zu einer gewissen berechtigten Menschenverachtung, da man die geistige, ethische und charakterliche Minderwertigkeit seiner Umwelt erkannt hat.

Man verschwendet seine Kräfte nicht mehr an Unwürdige. Zu dieser wahren Erkenntnis kann man aber meist nur durch Enttäuschungen, durch Betrug und Undank kommen.

Man wird ja bald die allgemeine Dumpfheit, die Dummheit, die Unwissenheit, die Charakterlosigkeit der Masse Mensch erkennen. Daher die Forderung der Loge zu einer Absonderung von der Masse.

Natürlich wird und kann auch der saturnisch ausgerichtete Mensch kein steinernes Herz haben, denn er ist ja auch nur Mensch geblieben und kennt das Gefühl einer Hilfsbereitschaft und einer wahren Liebe.

Auch im Saturn-Menschen schwingt der Güteplanet Jupiter und ist in ihm verankert, muss kann sich also auch in ihm auswirken. -

Nur dass sich bei ihrem Träger Verstand - Vernunft - Ratio, mit Herz und Gefühl und Liebe gradlinig verbinden und im harmonischen innerlichen Aufbau. - Es heisst ja im Gesetz: Mitleidlose Liebe! Also Liebe bleibt immer als Grundlage. - Darüber ist ja schon so viel gesagt worden und können nur diejenigen es nicht verstehen, die schwer von Begriff sind.

Ich weiss sehr wohl, dass viele unserer Brüder aus den Reihen des kirchlichen Christentums aus Neugeist - und theosophischen Kreisen, vom Spiritismus und anderen mystizistischen Verirrungen zu uns kommen, enttäuscht und betrogen.

Aber gerade ihnen fällt es nicht immer leicht, von dem ihnen aufoktruierten Gottglauben, von den bisherigen heuchlerischen Moralgesetzen und von einer nebelhaften Weltanschauung, von Wahnideen und schwindelhaften Suggestionen loszukommen.

Auch ihnen soll zunächst geholfen werden und es ist Aufgabe der älteren Brüder der Loge, hier die Spreu vom Weizen zu sondern. -

Wir bringen den neuen Brüdern zunächst volles Vertrauen entgegen, wer sich aber als unwürdig erweist, wird rücksichtslos ausgeschieden. Morsche Steine kann man nicht zum Tempelbau verwenden. Sie müssen recht gewinkelt und behauen sein. Das sagt schon das uralte freimaurerische Gesetz.

Natürlich wird das in jedem geistigen Menschen vorhandene altruistische und idealistische Denken durch die saturnische Erkenntnis doch etwas gedämpft oder eingeschränkt, aber es soll niemals unterdrückt werden, denn es ist ja ein Liebesbeweis auf höherer Ebene. Das ist Sache des Bruders selbst und nach dem Gesetz "Tue was Du willst", hat er größte Handlungsfreiheit, im Glauben, Denken - nur muss er es vor sich selbst innerlich verantworten können und natürlich niemals gegen die Logengesetze dadurch verstossen.

Es dürfte klar sein, dass auch in dieser Beziehung für die Erlangung der höheren Grade der Loge in Zukunft noch strengere Maßstäbe gefordert werden müssen, denn wir sind eine Saturnloge und keine Jupiterloge, die wohl viel gemeinsames, aber doch auch sehr merkbare geistige Unterschiede haben.

Die höheren Grade wissen ja, dass Jupiter im Spiegelbilde des Saturnsymboles liegt und dass der innere Kern des Sonnenlogos Saturn ist.

Deshalb sind ihre Ausführungen für die Wissenden der höheren Grade nicht etwa gegenstandslos, aber sie müssten längst erworbene Wissensbasis sein für jeden Bruder, der einige Jahre in der Loge ist.

Im Zusammenhang damit habe ich veranlasst, dass die nächste Grossloge einen Beschluss fasst, nach dem bereits zur Erlangung des Gradus - Solis ein noch

mehr fundiertes Wissen und vor allem ein höheres Lebensalter des Bewerbers gefordert wird. (33 Jahre). *)

Wir sind ja eine Wissensloge und reine Ehrgeizmotive müssen ausgemerzt werden.

Ortsmstr.

Die meisten sind sich ja über die Variationsmöglichkeit des Liebesbegriffes nicht ganz klar. - Es soll ja echte Liebe - echte Güte sein! Die Liebe zu Frau und Kindern, zur Heimat, zur Geliebten, zum Freund, zur Natur u.s.w. soll doch sicher niemals gestört oder gar unterdrückt werden. Aber manche erkennen das nicht, mangelnder Fähigkeit, geistige Thesen in ihrer tiefen Bedeutung zu erkennen. Natürlich ist ja dazu die Loge da, um dieses Unwissen zu beseitigen. Aber oft genug erliegen auch unsere Neophyten noch den dämonischen Einflüssen unserer Gegner, die sich meist ein religiöses Mäntelchen umzuhängen pflegen.

Grossmstr.

Hierzu kann ich nur mit einem Satz antworten, den sich jeder durchdenken kann.

- Die Begriffsauffassung des Liebesprinzipes richtet sich nach dem jeweiligen geistigen Reifezustand des betreffenden Menschen und die Nutzenanwendung unterliegt seinem ureigenen Willen.! --

Aber Therion sagt ganz recht: Jeder Mensch ist ein Stern! Keiner hat das Recht, in die Lebensbahn eines anderen Menschen ungewollt und ungebeten einzugreifen. Sei es im Guten, sei es im Bösen!.

Beide Begriffe sind ja ausserdem relativ. - Doch eine wahre echte Liebe und Güte kann ein Brückenbauer sein und fast Wunder tun. - So lange man ihrer noch

*) Bei besonderen vorliegenden geistigen Fähigkeiten, bei besonderen Verdiensten um die Loge, bei besonderer lobenswerter Bewährung kann der Grossmstr. Ausnahmen gestatten, resp. der Grossloge vorschlagen.

bedarf. - ! Es gibt einsame hohe Gipfel, auf denen man nicht mehr in Menschennähe atmen kann, wo auch die Ethik einer echten Liebe versagt.

Soweit sind wohl nur wenige Menschen in der Erkenntnis gekommen. Wir alle haben noch Schwächen und Neigungen, brauchen noch helfende Liebe und verzeihende Güte.

Das Prinzip erkennen, heisst ja noch lange nicht es zu meistern!

Doch es erzeugt schon ein inneres Glückseligkeit zu wissen, dass man sich auf dem richtigen Wege befindet.

Am dunklen Tore steht der grosse Demiurg Saturn, der Hüter der Schwelle, aber für den Wissenden verbirgt sich hinter der Strenge des Antlitzes ein Lächeln der Güte!

*
* *

Diese Abhandlung ist von mir geschrieben zur geistigen Nutzenanwendung für jedes Logenmitglied, ganz gleich in welchem Grade es steht und wie lange er der Loge angehört.

Ein jeder wird noch Lücken in seinem Selbst finden, die ausgefüllt werden müssen zu seiner eignen Vervollkommenheit.

Fehler, die man machte, können in Zukunft geändert werden! Schwächen kann man beseitigen. Gegen Suggestionen kann man immun werden. -

So soll die Bruderschaft alle Brüder und Schwestern harmonisch vereinen. Sie sollen sich gegenseitig Helfer sein und eine Art Ersatz gegen die Unzulänglichkeit der Umwelt und Mitmenschen. Eine auf der Logenzugehörigkeit basierende Brüderlichkeit ist höher einzuschätzen als die übliche Freundschaft. Die getragene Logenkleidung schirmt nicht nur ab gegen die negierende Umwelt, sondern vereint auch alle Brüder zu einem geistigen Gebilde, zu einer Form, welche

mentalistisch durch das Ritual ausgefüllt, durchaus als ein magischer Kraft-
quell gilt.

Menschliche vorhandene Schwächen, die ja selbst bei führenden Brüdern noch
auftreten können, soll man nicht im üblen Sinne kritisieren oder angreifen,
sondern nur tiefste Achtung haben vor dem jahrhundertalten Ego, welches in
dem Bruder sich in diesem Dasein wieder incarnierte.

Die Loge verzeiht ihren Brüdern vieles, nur nicht Dummheit und Charakterlo-
sigkeit. Innere Anständigkeit ist selbstverständlich für einen Bruder.

Gregor A. Gregorius.

*

*

*

DIE MÖGLICHKEITEN DER BEWUßT- SEINSERWEITERUNG!

von "Baphomet."

Bei der Betrachtung der Bewußtseinserweiterungen muß zuerst einmal der Begriff "Bewußtsein" geklärt werden. Das Bewußtsein ist der geistige Hintergrund unseres Denkens und Fühlens, und somit eine höhere Funktion des menschlichen Geistes. Es läßt uns unsere Gefühle und Gedanken gewahr werden. Wir kennen drei allgemeine, d.h. jedem Menschen erfahrbare Bewußtseinszustände, nämlich:

- a.) tiefer, traumloser Schlaf
- b.) Traumschlaf
- c.) Tagesbewußtsein

Daneben gibt es eine ganze Reihe von Bewußtseinszuständen, die nicht zu den allgemeinen gehören, d.h. die nicht jeder Mensch erlebt.

Dazu gehören:

- a.) die Ohnmacht
- b.) die teilweise oder völlige Narkose
- c.) die Hypnose

sowie einige Rausch- und Ekstasezustände, hervorgerufen:

- 1.) durch Räucherungen
- 2.) durch Genuß von Alkohol
- 3.) durch Genuß von Rauschgiften und Opiaten
- 4.) durch wilde, ekstatische Tänze
- 5.) durch gewisse, geheime sexualmagische Praktiken.

Die vorstehend genannten Bewußtseinszustände sind meist rein astraler Art. Da der Mensch der heutigen Entwicklungsrunde im allgemeinen bereits die mentale Bewußtseinsstufe erklommen hat, bedeuten diese Erfahrungen einen Rückfall in bereits durchlebte Bewußtseinsstufen.

Daneben gibt es einige Praktiken, die zu einer Bewußtseinserweiterung, zu einer Höherpolung des Bewußtseins führen.

Meister Therion sagt dazu: "Alles was der Begeisterung dient, was zum Höher-schrauben der Bewußtseinsebene führt, was das Bewußtsein aus seinen mate-riellen Ketten befreit, ist hier recht am Platze. Alles darf zu diesem großen Wer-ke eingesetzt werden."

Zu diesen Praktiken gehören:

- a.) Ekstasen durch Musik und Dichtung
- b.) Ekstasen durch Intonierung von Mantrams
- c.) Höherpolung des Bewußtseins durch Yogapraktiken
- d.) Höherpolung des Bewußtseins durch Inszenierung, bzw. Teilnahme an Kulte und Ritualen und damit verbundenen Initiationen (Einweihun-gen)
- e.) Höherpolung des Bewußtseins durch Annahme von Gottformen.

Da die Annahme von Gottformen auch in eingeweihten Kreisen fast gänzlich unbekannt ist, gebe ich nachstehend die Anleitung zu dieser Praktik.

Der Neophyt studiere in einem Museum oder in ihm zugänglichen Büchern die Darstellungen und Abbildungen römischer, griechischer und ägyptischer Götter. Er muß wissen, das diese antiken Götter eigentlich nichts weiter sind, als die Verkörperungen bestimmter Eigenschaften. So ist z.B. der ägyptische Gott Harporcrates der Gott des Schweigens.

Es ist also notwendig, daß sich der Neophyt einen Gott mit der Eigenschaft her-aussucht, die er nur unvollkommen oder noch gar nicht in sich entwickelt hat. Meist drückt schon die körperliche Haltung oder Gebärde, in der der betr. Gott dargestellt wird, die von ihm verkörperte Eigenschaft aus.

Der Neophyt zeichne zuerst nach dem Vorbild (Bild oder Stele) die Gottheit ab. Dann male er sie aus dem Gedächtnis und achte dabei sorgfältig darauf, daß Gestalt, Gebärde und sonstige Attribute wie Farben usw. möglichst mit dem O-riginal übereinstimmen.

Dann nehme der Neophyt selbst die typische Stellung des von ihm gewählten Gottes ein. Dabei stelle er sich die durch diesen Gott verkörperte Eigenschaft vor. Die Imagination der typischen Stellung des betr. Gottes, sowie von dessen besonderer Eigenschaft müssen so intensiv sein, dass der Neophyt zu dem Ge-fühl gelangt, dass er selbst dieser Gott sei.

Leider gibt es keine Möglichkeit, die Intensität seiner Vorstellung und damit den Grad seines Erfolges nachzuprüfen.

Zur Unterstützung obiger Praktik ziehe man die Einsaugung des betr. Gottesnamens mit heran. Der Neophyt nehme also die Positur des gewählten Gottes ein, oder stelle sich aufrecht hin, mit nach vorn oder nach oben ausgestreckten Armen. Dann atme er durch die Nase tief ein, und stelle sich dabei vor, dass er mit dem Atemzug gleichzeitig auch den Namen des betr. Gottes in sich einsauge. Dieser Vorgang wird durch die Gebärde des heran- bzw. herabziehen der Arme bis etwa in Augenhöhe sehr wesentlich unterstützt. Dann lasse der Neophyt den Gottesnamen mit dem Atem langsam von der Lunge zum Herzen, Solarplexus, Nabel, den Zeugungsorganen und letztlich bis zu den Füßen abwärts fließen. Die den genannten Organen übergelagerten Chakren werden bei diesem Vorgang angeregt und in erhöhte Funktion gebracht.

In dem Moment, da der mit dem Gottesnamen verbundene Atem die Füße zu berühren scheint, stelle der Neophyt schnell den linken Fuß um ca. 30 cm vor, werfe den Körper vorwärts und lasse gleichzeitig seine Hände vorschießen, so daß er nun in der typischen Haltung des Gottes Horus dasteht. Dabei atme er durch die Nasenlöcher aus und stelle sich gleichzeitig vor, wie der Gottesname durch den Körper wieder aufwärts fließt. All das muß mit der ganzen Kraft, deren der Neophyt fähig ist, geschehen.

Dann ziehe er den linken Fuß wieder zurück und lege den rechten Zeigefinger auf die Lippen, so daß er nun in der charakteristischen Stellung des Gottes Harporcrates dasteht.

Es ist ein Zeichen des Erfolges, wenn der Neophyt nach einmaliger Praktik körperlich völlig erschöpft ist. Es sollte ihm dabei siedend heiß geworden sein, und ihn so geschwächt haben, daß es ihm völlig unmöglich erscheint, stehen zu bleiben.

Es ist ein Zeichen des Erfolges, obgleich nur von dem Neophyten selbst wahrgenommen, wenn er noch nach der Übung den Namen des Gottes mit der Stärke von zehntausend Donnerschlägen in sich weiterbrüllen hört, und es ihm vorkommt, als wenn diese gewaltige Stimme aus dem Universum stammt, und nicht aus ihm selbst.

Bei beiden Praktiken, der Annahme der Gottesform sowie der Einsaugung des Gottesnamens sollte das Bewußtsein des Neophyten nichts weiter als die Got-

tesgestalt und den zugehörigen Gottesnamen enthalten; und je länger es dauert, bis der Neophyt wieder zur Wahrnehmung seiner Persönlichkeit und seiner Umgebung zurückkehrt, desto größer war sein Erfolg.

Die Einfühlung in eine Gottheit ist eine vorzügliche Praktik, um den Neophyten aus seiner Ichbezogenheit zu befreien. Sie bewirkt eine so starke Höherpolung seines Bewußtseins, daß er mit der Gottheit auf gleicher Bewußtseinsebene schwingt. Bei mehrmaliger Übung wird die Wirkung schließlich so stark, daß die gewählte Gottheit auch das Alltagsleben des Neophyten überschattet.

"Baphomet."

Februar 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

Jahrgang 1960 (Überblick)

DIE ZAUBERFLÖTE
EINE ESOTERISCHE EINFÜHRUNG

von Mstr. Amenophis

ROSENKREUZER - SYMBOLIK

von Mstr. Apollonius

ANLEITUNGEN FÜR MEDITATIONEN

von Mstr. Ramananda

F E B R U A R 1 9 6 1

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

JAHRGANG 1960

Januar 1960

- .Gregorius. Esoterik - Magie - Mystik - Perversität.
(aus den Lehren des O.T.O.)
Rudimentäre lemurische Zauberkulte in Indochina.
von Fra. Immanuel.
Mstr. Amenophis. Die Erbsünde in geisteswissenschaft-
licher Beleuchtung.
Gregorius. Über Bücher und Bibliothek des Logen -
Bruders

Februar 1960

- Mstr. Amenophis. Der Duftstoff im Sexual- und Kult-
leben des Menschen.
Gregorius. Saturn-Transite in esoterischer und in
magischer Bedeutung.
Gregorius. Die magische Praxis eines Talismanes.
Gregorius. Das hohe Ziel. Gedicht.

März 1960

- Mstr. Amenophis. Hermetisches Vademecum für das
Logenmitglied.
Fra. Immanuel. Die Aktivisierung der Chakra als
Oberstufe des autogenen Trainings.
Mstr. Amenophis. Das Geheimnis eines Rituals.

April 1960

- Mstr. Amenophis. Erfahrungshinweise zur Praxis
der Runenmagie.
Br. Trithemius. - Buddhismus, ein Weg zur Erleuchtung.
Gregorius. Aphorismen über das Weib.

Mai 1960

- Mstr. Apollonius. Der goldene Schnitt.
Br. Andromedus. Adonismus, die Urreligion der Menschheit.
Baphomet. Kosmische All-Chemie.
Gregorius. Aphorismen über das Weib. 2. Teil

Juni/Juli 1960

Doppelheft

Gregorius. Magia cosmosophica (Magischer Brief No. 9)
Mstr. Amenophis. Also sprach Rabbi Jehuda Löw Bezael
Essays aus "Meyrink, der weisse Dominikaner".

August/September 1960:

Doppelheft

Gregorius. Mystik und Ritual der Loge: "Pansophia"
Orient Berlin.
Mstr. Amenophis. Der Gral. Eine geheimwissenschaftliche
Erklärung.
Gregorius. Aphorismen und Lebenswahrheiten.

Oktober 1960:

Mstr. Han Ruslow Yin.
Das Wesen der Symbolzahlen.

November/Dezember 1960

Doppelheft

Gregor A. Gregorius. Formen- u. Symbolmagie
Magischer Brief No. 3. Neubearbeitung.

DIE ZAUBERFLÖTE

EINE ESOTERISCHE EINFÜHRUNG

von Mstr. AMENOPHIS

Immer wieder spricht man davon, teils mit einem wissenden Lächeln, teils mit überlegener Ablehnung, dass die im Jahr 1791 zum ersten Male aufgeführte Mozartsche Oper, die Zauberflöte, eine sogen. Freimaureroper wäre.

Trotz verhüllender Märchenhandlung soll sie den Vorgang einer ägyptischen Einweihung darstellen.

Abgesehen von der Musik Mozarts, die seine ureigene Schöpfung ist, besitzt diese Oper mehrere Väter hinsichtlich des Librettos, des Textbuches, denn die wahren Inauguratoren sind die Freimaurer Schikaneder und Giesecke, die mit Mozart zusammen Mitglieder einer Loge waren.

Hieraus könne man den Schluss ziehen, dass in dieser Oper tatsächlich freimaurerische Ideen verarbeitet wurden.

In der Öffentlichkeit wird die Zauberflöte bis auf den heutigen Tag hinsichtlich der Handlung abgelehnt ganz im Gegenteil zur Musik, die in weiten Kreisen hoch geschätzt ist.

Das bedeutet an sich nicht viel, denn die großen Wahrheiten waren immer nur einem kleinen Kreis verständlich, während die profane Masse in ihrer materialistisch-mechanistischen Denkweise keinen Zugang dazu hat.

So bedeutet es denn auch immer ein Wagnis für einen Intendanten, diese Oper auf den Spielplan zu setzen, da er damit kaum Lorbeeren ernten wird, höchstens eine mitleidige Kritik herausfordert.

Wenn trotzdem diese Oper an vielen Bühnen des In- und Auslandes von Zeit zu Zeit immer wieder auftaucht, so könnte man exoterisch als Grund dafür annehmen, dass man aus Freimaurerkreisen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss geltend macht und esoterisch, dass die dieser Oper zu Grunde liegenden Ideen ein gewisses Eigenleben besitzen und sich der Menschheit immer wieder in diesem Werk offenbaren wollen.

Selbst dem berühmten Mozart-Experten Alfred Einstein ist es nicht gelungen, für diese Oper ein grösseres Verständnis zu erwirken und so bleibt nach wie vor

ein kleines Häuflein Wissender, die nur ihresgleichen den Schlüssel hierzu weitergeben können.

Jeder unbefangene und unvorbereitete Operbesucher wird das Werk als eine verwirrende, sich manchmal ins Burleske steigernde Märchenhandlung ansehen, die zwar nicht einiger feierlicher Höhepunkte entbehrt, jedoch im Ganzen gesehen höchst uneinheitlich wirkt. Zum Schluss wird er sich fragen, warum man zur Weisheit allein durch lebensgefährliche oder lebensfeindliche Prüfungen gelangen kann oder wieso das Weibliche als Personifikation des Bösen, dagegen das Männliche als die des Guten hingestellt wird.

So blieb diese Oper durch die Verhüllung des esoterischen Kerns allein den wenigen Wissenden und den Brr. Freimaurern verständlich und diesen scheint sie als eine besondere Weihevorstellung durch den Zeitenlauf teuer zu sein. Man möchte kaum annehmen, dass die Inauguratoren allein diesen Zweck im Auge hatten, vielmehr könnte man sich denken, dass ihnen daran gelegen war, die grossen Zielsetzungen für die Menschheit in ihrer Evolution auf zwar verhüllte, aber für den ernsthaften Beschauer verständliche Weise in das Bewusstsein dringen zu lassen.

Diesem Zweck soll nun auch der folgende Erklärungsversuch dienen, der in seiner Kürze nicht erschöpfend sein kann, aber auch diesen Anspruch nicht erhebt, denn er ist an einen Kreis schon wissender Menschen gerichtet, für die noch einiges übrig bleiben muss, das Fehlende zu ergründen.

"Sapienti sat!" - Für den Wissenden genug! -

Die für diese Erklärung herangezogenen handelnden Personen sind die nachstehenden:

Tamino, ein Prinz aus fernen Landen.

Sarastro, der Hüter und Hierarch des Sonnenmysteriums.

Die Königin der Nacht

Pamina, ihre Tochter.

Papageno, ein Vogelhändler.

Papagena, ein Mädchen

Drei Dienerinnen der Königin der Nacht.

Monostatos, ein Mohr

Drei Genien

Priester des Sonnenmysteriums

Zwei Geharnischte.

Schon der Beginn der Handlung ist für den Zuschauer völlig rätselhaft. Tamino ist in die Welt gezogen und auf seiner Reise in einen undurchdringlichen Wald geraten. Es ist Nacht und eine mächtige Schlange ringelt sich auf den Prinzen zu. Dieser kann nicht mehr entfliehen und ruft in seinem Schrecken:

"Zu Hilfe, zu Hilfe! Sonst bin ich verloren, giftiger Schlange zum Opfer erkoren!"

Das Schlangensymbol soll sichtlich an die Paradiesesgeschichte erinnern. Tamino, ein Jüngling aus edlem Geblüt, in allem behütet, muss seinen Weg in die Umwelt antreten, um sich mit ihr auseinanderzusetzen, da er alt genug dazu ist. Diesem Zweck dient seine Reise.

Keusch und rein an Leib und Seele kommt er sich in der Umwelt vor wie in einen Dschungel geraten. Seine Seele ist noch kindlich apolar, sie weiss nichts von Gut und Böse, sein Erkenntnisvermögen ist noch schlafend wie in tiefer Nacht. Nun begegnet er der Schlange der Erkenntnis. - Dadurch erfolgt in seinem Innern eine so elementare Umstellung, von der Apolarität des Kindlichen tritt er plötzlich in die Polarität des Mannes und diese augenblickliche innere Erfahrung ist für ihn so erschütternd, dass er glaubt, daran zu Grunde gehen zu müssen. - Geschwunden sind die Ideale seiner Jugend vor dem Basiliskenblick der Erkenntnis, sodass er ohnmächtig umfällt, seines Todes gewiss.

Wer hat dieses Entwicklungsstadium nicht selbst in mehr oder weniger ähnlicher Art in seinen Jugendjahren durchlebt, wenn die Pubertät die erste Erkenntnis in einem aufleuchten lässt! --

Die Handlung geht weiter und aus dem Dunkel der Nacht treten drei Dienerinnen der Königin der Nacht hervor und wie sie den Jüngling hingestreckt sehen, erkennen sie auch die Ursache dazu. Eine von ihnen zückt ihren Speer gegen die Schlange, worauf diese verendet. Alle drei Dienerinnen, schön von Gestalt, stellen bei näherem Zusehen fest, dass der Jüngling noch lebt, dass er ein schöner und reifer Jüngling ist und jede von ihnen möchte ihn allein bewachen, ihn für sich haben.

Die Königin der Nacht mit ihren Dienerinnen stellt das Reich des Unbewussten, das Reich der Mütter, die Ebene der Archetypen dar, auch das Reich des Ge-

schlechtlichen, das die urgründigen Instinkte im Menschen regiert, wie sie sich unbewusst über das relative Nervensystem auswirken. Dem bewusstlos dahingestreckten Tamino helfen die unbewussten Kräfte, die neue Erfahrung der Polarität in das Unterbewusstsein zu verdrängen zugunsten der erwachten Geschlechtlichkeit, die in seinen Jahren das Übergewicht haben muss.

Daher erwacht der Jüngling nach dem Verschwinden der Dienerinnen aus seiner Ohnmacht und hat völlig vergessen, was geschehen ist. Erst der Auftritt eines andern Jünglings versetzt ihn wieder in die Wirklichkeit zurück. Es ist Papageno, der Vogelfänger, in seinem bunten Federkleid. Allein schon das Gewand deutet auf den subtil irdischen Charakter hin. Bunt schillernd in allen Farben, leicht beschwingt, ohne Sorgen um das Morgen, so stellt sich Tamino das Irdische wieder dar.

Wie so geschickt die Dichter des Librettos doch seelische Eindrücke und Erfahrungen auf diese Weise symbolisch darstellen! --

Der Glanz des beschwingten irdischen Daseins lässt ihn den erlittenen Erkenntnisschock vergessen, bis er durch den Anblick der toten Schlange wieder an sein Erlebnis erinnert wird. Was ist natürlicher, als dass er die Macht des irdischen Daseins als Besieger der erfahrenen Zwiespältigkeit ansieht und sein Dank gilt daher Papageno als seinem Erretter. -

Papageno hat in einem Atemzug Angst vor Tamino und rühmt sich gleichzeitig in grossprecherischer Weise seiner Heldentat, die Schlange getötet zu haben. So fürchtet sich das Materielle vor dem Glanz des Geistigen um gegebenenfalls sich andererseits als Erretter desselben zu preisen.

Doch schon naht die Rache in Gestalt der drei Dienerinnen, die Tamino gegenüber die Tötung der Schlange richtigstellen. Nicht die irdische Natur konnte in Geistiges eingreifen, sondern wiederum nur Geistiges, wenn auch entgegengesetztes.

Und so wird denn das Materielle in seine Grenzen verwiesen, indem Papageno für die Ablieferung seiner gefangenen Vögel Wasser und Steine anstatt Wein und Brot als Belohnung erhält und zum Schluss ihm ein Schloss vor den Mund gehängt wird. Tamino aber erhält das Bildnis der Tochter der Königin der Nacht.

Was bedeuten diese Allegorien, die hier so gehäuft angewandt werden? -- Papageno nennt sich einen Diener der Königin der Nacht, und mit Recht, denn er ist

das noch unbeschwerte Naturkind, welches aus den Impulsen des Unbewussten lebt. Seine Gedanken sind wie bunte Vögel, die der Mensch als Ur-Ideen sich aus dem Reich des Unbewussten holt, quasi einfängt und die nach ihrer Verwendung dorthin wieder zurückeilen wie die Vögel, die an die Königin der Nacht abgeliefert werden.

Da Papageno sich der Dinge rühmt, die nicht seiner eigenen Bewusstheit entspringen, wird der soeben erst gespürte Eindruck eines unverdienten Erfolges zu "Wasser" und damit der Mensch seine Grenzen erkennt dem Geistigen gegenüber, bekommt er ein Schloss vor den Mund gehängt, was ausdrücken soll, dass er den geistigen Dingen gegenüber stumm bleiben muss, weil er sie nicht verstehen kann.

In Tamino wurde die blitzartig gewonnene Selbsterkenntnis zugunsten der Geschlechtsreife gedämpft. Das spontan Gewonnene hat noch keinen bleibenden Wert, denn es will alles bewußt erarbeitet werden.

Um den "Eros-Sexus" nach natürlichem Gesetz zur Auswirkung gelangen zu lassen, tritt ihm im Bildnis der Pamina das Weib zum ersten Mal in seine Bewusstheit, was zur Folge hat, dass sich sein Sehnen danach entzündet. In der Arie "Dies Bildnis ist bezaubernd schön" wird für den wissenden Zuhörer dieser ganze Komplex enthüllt.

Damit das zur Glut angefachte Feuer des Eros-Sexus nicht wieder erkaltet, erscheint ihm nun die Königin der Nacht persönlich, erzählend, dass ein böser Dämon ihr die Tochter entführte. Sofern er willens wäre und es ihm gelingen sollte, sie aus dessen Banden zu befreien, soll ihm Pamina zum Lohn gegeben werden.

Taminos reine Unschuld glaubt diese Geschichte, denn das Gute im Menschen lehnt sich gegen alles Ungerechte und Unmenschliche auf. Wieviel mehr aber, wenn Eros im Herzen das Gefühl der ersten Liebe entzündet hat und dieser Impuls in seiner Mächtigkeit das Gute zum Heldischen entfacht, zum Kampf aufruft gegen den Drachen, unter welchem sich der Mensch das Böse schlechthin personifiziert vorstellt! - Alle Sagen und Märchen sind voll dieses Gleichnisses. - Dem andern Jüngling, Papageno, widerfährt nun Gnade und das Schloss wird von seinem Munde entfernt, da er sich bereit erklärt, Tamino auf seiner gefährlichen Fahrt zur Befreiung der Tochter der Königin der Nacht zu begleiten. Denn

die Liebe als Seelenregung bedarf der irdischen Hilfe um Wirklichkeit zu werden.

Interessant ist nun, dass diese Scene mit einem Quintett abschliesst, welches nur zum Teil dazu passt:

- " Bekämen doch die Lügner alle ein solches Schloss vor ihren Mund;
- " Statt Hass, Verleumdung, schwarzer Galle, bestünde Lieb' und Bruderbund."

Während der bisherige Text symbol- und allegorisch esoterisches Wissen interpretiert, tritt hier zum ersten Mal die freimaurerische Tendenz deutlich hervor.

Die beiden Jünglinge erhalten nun ihre Weisungen, wie und wo sie Pamina finden können. Zum Schutz gegen die Gefahren auf der "Reise" erhält Tamino die Zauberflöte, Papageno aber ein zauberisches Glöckchenspiel. Tamino durchdringt, hervorgerufen durch diese Gabe, ein Geistesblitz aus früheren Inkarnationen, denn er erkennt den Wert des Geschenks, was er folgendermassen gesanglich ausdrückt:

- " So eine Flöte ist mehr als Gold und Kronen wert,
- " Denn durch sie wird Menschenglück und Zufriedenheit vermehrt!"

Was ist es nun, was gerade die Zauberflöte zum besonderen Stein des Anstosses für die profane Welt werden lässt?

Ist es die Auffassung, - die übrigens als durchaus gesund und richtig bezeichnet werden kann, - dass der Mensch sich seine Erfolge durch eigenen Können und nicht durch Zaubermittel erwerben soll? -

Oder ist es allein die Ratlosigkeit des Menschen gegenüber einer Aussage, die für ihn in das Reich des Märchens oder der Fabel zu verweisen ist, nicht aber zur Entwicklung zu gehören scheint, wie sie vielleicht trotz der Verhüllung erkannt wurde? --

Oder ist es eine gänzlich skurrile Absurdität, die in keinem Verhältnis zur materialistisch-mechanistischen Denkart der ratio steht? --

Die Zauberflöte ist wohl das für den Menschen am schwersten zu deutende Symbolum welches in dieser Oper verwandt wurde.

Für den Deutungsversuch mag man an dieser Stelle sich einen Vorgriff auf eine Erzählung Paminas leisten, die sich um die Entstehung der Zauberflöte rankt. Paminas Vater, der Gemahl der Königin der Nacht, ist schon tot. Zu seinen Lebzeiten schnitt er zu einer Zauberstunde aus dem tiefsten Grund einer tausendjährigen Eiche unter Blitz und Donner, Sturm und Braus diese Zauberflöte. Vor seinem Tode hat er seine allumfassende Macht geteilt, indem er den siebenfachen Sonnenkreis dem Hierarchen SARASTRO sehr zum Leidwesen der Königin der Nacht übergab, woraus ein ewiger Hass entstanden ist. Versuchen wir die Deutung.

Da die Königin der Nacht die Herrscherin im Reich des Unbewussten personifiziert, als Gegensatz dazu das Reich des Sarastro steht, demzufolge also das Reich des Bewussten, der Erkenntnis, muss der "Vater" oder "Gemahl", der noch über oder vor dem Unbewussten war, die Gottheit in ihrer Absolutheit sein. Er ist tot, d.h. er hat sich aus der aktiven Teilnahme zurückgezogen. Hier steht nach antiker Auffassung Vater, Mutter und Sohn sich gegenüber, also Osiris, Isis und Horus.

Esoterisch anders ausgedrückt: Die Schöpfergottheit teilte seine allumfassende Macht nach Beendigung der Involution und zu Beginn der Evolution in das Reich der Archetypen, der Urvorbilder, des Unbewussten einerseits und das Reich des Bewussten andererseits. Beide Reiche haben dem Menschen zu dienen, denn in diesem Zusammenhang ist Pamina als Symbol der Menschenmutter gedacht, in welcher sich anlagemässig oder vererbungsmässig alle Möglichkeiten vereinigen. Damit die suchende Menschenseele aber aus der Macht der Königin der Nacht, also aus der Unbewusstheit, zur Bewusstheit gelangen kann, zum Reich des Sarastro, schuf die Gottheit eine Zauberflöte.

Man muss sich zunächst fragen, welches der Zweck einer Flöte ist. Unmissverständlich entlockt man diesem Instrument durch den hineingeblasenen Atem Töne verschiedener Art, die zu Melodien zusammengesetzt werden können, solche die harmonisch wirken, andere die disharmonisch sind. Es ist also der Atem und der Ton, der dem Menschen als schöpferische Kraft geschenkt wurde und die er bewusst benutzen soll zu seiner Höherentwicklung. Dass unter Ton nicht allein der von einem Musikinstrument hervorgebrachte gemeint ist, sondern auch die Vokale und Konsonanten, die der Kehle des Menschen entspringen, versteht sich am Rande. - Sie sind es, die den Menschen auf seinem Wege zur

Vereinigung mit der Gottheit führen und schützen, sie sind es, die seine Kräfte umpolen, damit er aus der Einseitigkeit in die Vielseitigkeit hineinwächst, die ihn gleichzeitig zum Bürger aller Daseinsebenen machen kann.

Durch Atem und Ton beherrscht der Mensch die elektro-magnetischen Ströme wie auch die Elemente, was durch "Blitz und Donner, Sturm und Braus" in der Erzählung ausgesagt ist. Um diese Kräfte des Worts und des Tons sind in der Quabbalah verankert und uns überliefert worden. Es wäre wahrscheinlich nicht falsch, die Zauberflöte als Symbol der Quabbalah schlechthin zu bezeichnen.

Tamino hat Papageno vorausgeschickt, um die Örtlichkeit und den Aufenthalt Paminas zu erkunden. Dieser hat Glück und trifft sie allein in einem heiligen Hain, denn sie ist im unbewachten Augenblick ihren Aufsehern entflohen. Papageno erzählt ihr von ihrer Mutter und von Tamino, der sie befreien will, weil er sie liebt. Beschwingt von diesen guten Aussichten entwickelt sich ein Duett, das in den folgenden Kehrreim ausklingt:

"Nichts Edlers sei als Weib und Mann, Mann und Weib

"Weib und Mann reichen an die Gottheit an."

Ganz im Gegensatz zu der materialistischen Auffassung, dass das Weib das Böse personifiziert, wird hier klar zum Ausdruck gebracht, dass in der Vereinigung des Weiblichen mit dem Männlichen die Schöpferkräfte der Gottheit tätig sind, d.h. selbst in der sogen. niedrigsten Stufe der Liebe, wobei man sich jedoch fragen muss, ob es überhaupt eine höhere und niedere Form der Liebe gibt. Es dürfte die Auffassung wohl richtiger sein, dass es eine unvollkommene und eine vollkommene Liebe gibt.

Währenddessen ist Tamino vor die Pforte des Tempels getreten und während er noch überlegt, ob es richtig ist, Einlass zu begehren, hört er die Stimme der drei Genien, die ihm den Rat erteilen:

"Zum Ziele führt dich diese Bahn,

"Doch musst du, Jüngling, männlich siegen!

"Drum höre unsre Lehre an:

"Sei standhaft, duldsam und verschwiegen! -"

Hier begegnen wir zum ersten Mal den Weisheitslehren, die dem Neophyten auf seinem Weg zur Einweihung zu allen Zeiten gegeben wurden. Standhaftigkeit in

seinem Vorsatz, den Weg zur Weisheit zu gehen und nie abzurufen, Toleranz oder Duldsamkeit den Profanen gegenüber zu üben, die sein Handeln nicht verstehen und Verschwiegenheit über alles, was ihm kundgetan wird, da es nie und nimmer profane Ohren verstehen können.

"SAPERE AUDE!" = Wage es weise zu sein!

Doch wo Tamino auch versucht, keine Pforte des Tempels lässt sich öffnen. Da klopft er zum Schluss bescheiden an und es erscheint ein alter Priester, der nach seinem Begehrt fragt.

Tamino tut ihm kund, dass er im Auftrage der Königin der Nacht von Sarastro, dem Bösewicht, ihre Tochter Pamina zurückfordert. Doch dieser macht ihm klar, dass er sich in einem Irrtum befindet, dass er aber Pamina erringen könnte, wenn er "geführt würde an der Freundschaft Hand ins Heiligtum zum ew'gen Band." --

Damit gibt sich Tamino nicht zufrieden, denn er will mehr wissen, will alles wissen, wieso Pamina gefangen gehalten wird, doch bedeutet ihm der Priester, dass "die Zunge Eid und Pflicht bindet."

Jeder Br. Freimaurer ist durch seinen Eid gebunden, nicht nur über die grossen Arkana sondern auch über alle inneren Angelegenheiten der Loge strengstes Stillschweigen zu bewahren und er darf sich allein dem Bruder eröffnen.

Will der suchende Mensch mit Gewalt in das Geistige eindringen, findet er alle Pforten verschlossen. Wer sich demütig und bescheiden dem Geistigen naht, wird einen Lehrer finden, der ihn einführt.

Doch ist der profane Erdenmensch im Irrtum, wie Tamino, denn er glaubt, dass das Geistige ihn des Materiellen beraubt oder es ihm vorenthält. Es ist jedoch gerade umgekehrt, denn über den geistigen Weg gewinnt er das materielle Dasein in einem viel höheren und befriedigenden Sinne. Das will die geschilderte Scene zum Ausdruck bringen.

Aber Taminos Wissbegier ist nun geweckt, er empfindet in seinem tiefsten Innern, dass es Höheres gibt und so sagt er zu sich selbst:

"O ew'ge Nacht, wann wirst du schwinden?"

"Wann wird das Licht mein Auge finden? -"

Die Genien, die Unsichtbaren, seine innere Stimme, gibt ihm darauf die Antwort:

"Bald, bald!"

Doch der Eros-Sexus versucht sofort, sich gegenüber dem durch den Einfluss der Heiligkeit des Sonnentempels geförderten Wachsen des Eros-Logos in ihm, wieder in den Vordergrund zu schieben und so fragt er seine innere Stimme (Genien) ob Pamina noch lebe und er erhält zur Antwort:

"Ja, sie lebt noch." -

Diese Gewissheit lässt wieder die andere, die geistige Seite in seinem Innern zu Wort kommen und er ergreift die Zauberflöte und entlockt ihr Töne, dass die wilden Tiere herbeieilen und ihm zuhören.

Da er sich der Macht der Zauberflöte aus der Erinnerung früherer Inkarnationsstufen bewusst ist, übt er schon fleissig und gelangt zu einem gewissen Einfluss auf die niederen Daseinsbereiche.

Er ist der Mensch, der in früheren Inkarnationen schon einen bestimmten Reifegrad erlangte, im Gegensatz zu Papageno, der den im Materiellen noch völlig unständenden Menschen verkörpert. Aber auch diesen hat die Gottheit mit einer gewissen Macht begabt, die er in der Lage ist, auf der irdischen Eben auszuüben.

Der Mohr Monostatos hat Pamina und Papageno im Hain entdeckt und eilt mit seinen Sklaven herbei, um die Geflüchtete in Ketten zu legen. Papageno erinnert sich des Glöckchenspiels und beeinflusst durch dessen Erklängen den Mohr und den Sklaven, dass sie tanzen müssen und nicht Hand an Pamina legen können.

Was hat es nun für eine Bewandnis mit dem Glöckchenspiel?

Vom Unbewussten ein Geschenk, deutet es auf die Urinstinkte hin, die jedem Menschen zu eigen sind, mittels derer er seine Feinde betören kann. Verschmitztheit, List, Überredung sind einige Töne dieses Glöckchenspiels, denn die Sklaven müssen sprichwörtlich nach seiner "Pfeife" tanzen.

Unter Posaunenton und hymnischem Gesang kündigt sich das Erscheinen SARASTROS an. Er sitzt in einem Triumphwagen, der von sechs Löwen gezogen wird.

"Er ist unser Abgott, dem alle sich weih'n!" klingt der Hymnus aus. Wieso diese Vergottung eines Hierarchen? - Warum wird der Wagen von sechs Löwen gezogen?

Sarastro, der Hierarch des Sonnenmysteriums, der den siebenfachen Sonnenkreis verwaltet, stellt keinen Menschen sondern den Sonnenlogos selbst vor. Die sechs Löwen sind die sechs Planetenlogoi und zwar Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn.

Der Sonnentempel ist die Sonnensphäre und seine Priester die Elohim oder sonstige Sonnenwesenheiten.

Pamina gesteht offen und freimütig ihre Flucht und bittet, zu ihrer Mutter entlassen zu werden.

Sarastro meint, dass er sie nicht zur Liebe zwingen kann, doch soll sie trotzdem nicht die Freiheit haben.

Das Erdenweib, viel mehr noch dem Unbewussten verbunden als der Mann, kann das Licht der Erkenntnis nicht ohne weiteres lieben, aber auch das Weib ist gezwungen, den Weg der Evolution zu beschreiten und kann nicht in den Atavismus, in rückschrittliche Daseinsepochen entlassen werden.

Bei dieser Gelegenheit sehen sich Tamino und Pamina zum ersten Mal und obwohl sie in Liebe zu einander streben, befiehlt Sarastro ihre sofortige Trennung und lässt Tamino und Papageno in den Prüfungstempel zur Reinigung abführen.

Sarastro in seiner Eigenschaft als Sonnenlogos ist allwissend und erkennt in einem Augenblick, dass Tamino voller Tugend, Wohltätigkeit und Verschwiegenheit ist und im Grunde genommen innigst begehrt, ins Heiligtum des "Grosen Lichts" zu schauen.

Mit andern Worten erkennt er in Tamino einen zukünftigen wertvollen Bruder der Freimaurerei.

Auf seine Frage an alle seine Priester, ob sie mit seiner Aufnahme und Einweihung einverstanden sind, stimmen ihm diese einstimmig zu. Dies entspricht ungefähr der Aufnahme eines Lehrlings in eine Freimaurerloge.

"Mag immer das Vorurteil seinen Tadel über uns Eingeweihte auslassen!

"Weisheit und Vernunft zerstückt es gleich dem Spinnengewebe!

"Unsere Säulen erschüttern sie nie! --

"Jedoch das böse Vorurteil soll schwinden,

"und es wird schwinden und es wird schwinden, sobald Tamino "selbst die Grösse unserer schweren Kunst besitzen wird! --

"Pamina, das sanfte, tugendhafte Mädchen, haben die Götter dem "holden Jüngling bestimmt! -

"Dies ist der Grundstein, warum ich sie der stolzen Mutter "entriss! --

"Das Weib dünkt sich gross zu sein, hofft durch Blendwerk und "Aberglauben, das Volk zu berücken und unsern festen Tempelbau "zu zerstören! --

Mit diesen Worten erklärt Sarastro seine Gründe und sein Ziel.

In diesen Worten ist eine Doppelbedeutung verhüllt.

Was die Freimaurerei anbelangt, so ist die Bedeutung leicht zu erkennen.

Seit ihrer Begründung hat sie unaufhörlich gegen böse Vorurteile zu kämpfen, die in einem Aberglauben der profanen Menschheit zu suchen ist. Die unbewusste Dumpfheit der Massen sieht in ihr etwas Antigöttliches, allein schon aus dem Grunde, weil nicht jeder Hinz und Kunz in ihre Reihen Eingang findet.

Trotzdem muss sich im Laufe der Evolution der Menschheit die Vernunft und die Weisheit, die in der Bruderliebe, der Menschenliebe gipfelt, durchsetzen.

Denn die Weisheit ist eine der drei Säulen der Freimaurerei.

Esoterisch betrachtet aber steht hier Sarastro klar als leitender Sonnenlogos, die Priester als seine geistigen Helfer. Tamino als der suchende und strebende Menschentyp und Pamina als das von Liebe beseelte Weibwesen, dem es bestimmt ist, an der Seite eines evolutionierenden Mannes Teil an seinem Streben und den dadurch zu erwartenden Früchten zu haben. Das "Volk" aber bedeutet profane Menschheit, die voller Vorurteile ist und dem Aberglauben ergeben. Hier ist der Begriff "Aberglauben" in weitestem Sinne auszulegen.

Für Tamino und Papageno wird ein Lehrer der Weisheit bestellt, der sie in allem unterrichten wird und sie in den Vorhof des Tempels führt.

Hieran schliesst sich die wundervolle Arie des Sarastro, die eine Evocation der Gottheiten bedeutet:

O ISIS, und OSIRIS

Schenket der Weisheit Geist dem neuen Paar! -

Die ihr die Wanderer Schritte lenket,

Stärkt mit Geduld sie in Gefahr! -

Lasst sie der Prüfung Früchte sehen,

Und sollten sie zu Grabe gehen,

So lohnt der Tugend ihren Lauf,

Nehmt sie in Euern Wohnsitz auf! -

Da das Ritual der Freimaurer den ägyptischen Mysterien entlehnt ist, spielen Osiris und Isis natürlich die Rolle von Vertretern des Absolutums, welches ja in einer Dualität gedacht war.

In den nächsten Szenen machen die beiden Neophyten alle Anstrengungen, das Schweigen zu erlernen.

Während es Tamino leicht fällt, wird Papageno immer wieder rückfällig. Aber auch der Eros-Sexus quält beide von Zeit zu Zeit und so erhalten sie diese Lehre:

"Bewahret euch vor Weibertücken; dies ist des Bundes erste "Pflicht! -

"Manch weiser Mann liess sich berücken, er fehlte und versah "sich's nicht. Verlassen sah er sich am Ende, vergolten seine "Treu mit Hohn, vergebens rang er seine Hände, - Tod und "Verzweiflung war sein Lohn! -"

Auch in dieser Lehre ist ein Doppelsinn versteckt.

Einerseits wird auf das Dämonische im Weibwesen angespielt, das stets ein Hindernis für den Strebenden auf dem Weg zum Licht ist, andererseits aber auf den Männerbund der Freimaurerei.

Jeder, der sich in seiner Entwicklung soweit herausgehoben hat aus der Allgemeinheit, dass der Eros-Sexus in den Eros-Logos umgepolt wurde, d.h. in dem sich Weibliches und Männliches die Wage hält, darf nie mehr wieder rückfällig werden, indem wieder der Eros-Sexus die Oberhand gewinnt. Er würde darüber in Verzweiflung geraten. - Nur wer das grosse Gesetz "LIEBE UNTER WILLEN" kennt und danach handelt, kann sich nicht mehr in diese Gefahr begeben. Mehr darüber zu sagen, gehört nicht in den Rahmen dieser Abhandlung. - Aber auch in der Vorhalle des Weisheitstempels sind die beiden Neophyten nicht geschützt gegen Rückfälle ins Allzumenschliche.

So treten denn die drei Dienerinnen der Königin der Nacht an sie als Versucherinnen heran.

Zunächst "warnen" sie diese vor dem "falschen Sinn der Priester". Da das nichts hilft, fahren sie stärkeres Geschütz auf und erzählen:

"Man sagt, wer ihrem Bunde schwört, der fährt zur Höll' mit "Haut und Haar"

- Tamino fertigt sie aber mit der Entgegnung ab:

"Ein Weiser prüft und achtet nicht, was der gemeine Pöbel spricht!" -

und zu Papageno spricht er ermunternd:

"Geschwätz, von Weibern gesagt, von Heuchlern aber ausgedacht!" --

Und nun versuchen die Dienerinnen das letzte und gefährlichste Mittel, indem sie die Neophyten mit ihren weiblichen Reizen zu betören trachten. Aber auch dieser Versuch scheitert an ihrer Standhaftigkeit.

Über diese Versuchungen mehr zu sagen, dürfte sich nach dem bisher gesagten wohl erübrigen.

Die Königin der Nacht erscheint ihrer Tochter und übergibt ihr einen Dolch mit dem Befehl, Sarastro zu ermorden. Sie ist voller Hass und Rachegeiz, da Sarastro den siebenfachen Sonnenkreis bekommen hat und nicht sie, denn sie weiss sehr wohl, dass nun die wirkliche Macht in den Händen Sarastros ist und ihre eigene Macht schwinden muss und wird im Verhältnis der voranschreitenden Evolution der Menschheit.

Aber Pamina verweigert ihrer Mutter diesen Dienst, denn sie ist voller Liebe und die Liebe kennt keinen Hass und keine Rache. Kaum entschwand die Königin der Nacht, erscheint Sarastro in ihrem Gemach. Pamina bittet ihn kniefällig, ihre Mutter nicht deswegen zu bestrafen, denn Sarastro weiss alles und bedarf keiner Erklärungen. Seine Meinung fasst er zusammen in einer Arie, die das Ziel der Menschheitsentwicklung skizziert:

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht.
Und ist ein Mensch gefallen,
führt Liebe ihn zur Pflicht.
Dann wandelt er an Freundeshand
Vergnügt und froh ins bess're Land.

In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
kann kein Verräter lauern,
Weil man dem Feind vergibt.
Wen solche Lehren nicht erfreu'n
Verdient nicht ein Mensch zu sein! --

Jeder Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

An Tamino tritt nun die stärkste Versuchung heran. Es naht ihm Pamina, die geliebte Frau, die ihm von ihrer Liebe zu ihm spricht. Er aber muss schweigen um jeden Preis. - Daneben muss er von ihr Abschied nehmen, denn nun nahen die Prüfungen auf Tod und Leben. Dieser Kelch des Scheidens ist wohl der bitterste, der einem Menschen gereicht wird. - Doch Tamino bleibt standhaft, er überwindet seine Gefühle und kehrt in den Tempel zurück.

Papageno hat sich inzwischen an gutem Essen und Trinken gelabt, sucht danach Tamino, seinen Gefährten, doch er findet alle Tempeltüren versperrt. Ein Priester klärt ihn darüber auf. Da er weder schweigen noch sich in seinen irdischen Gelüsten beherrschen konnte, ist er nicht würdig, ein Eingeweihter zu werden. Das macht ihm jedoch nichts weiter aus, weil er das Geistige noch nicht zu schätzen versteht und im Irdischen noch völlig gefangen ist. Ein Becher Wein und ein Weibchen sind ihm der Inbegriff aller Seligkeit.

Pamina will sich in ihrer Verzweiflung um den Geliebten, von dem sie sich verraten wähnt in ihrer Liebe, mit dem Dolch ihrer Mutter erstechen, doch die Genien retten sie im letzten Augenblick und versprechen ihr, sie zu Tamino zu führen.

Dieser macht sich gerade bereit, durch die Prüfungen der Elemente zu gehen und ein Geharnischter führt ihn an das erste Tor:

"Der, welcher wandert diese Strasse voll Beschwerden, wird "rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden; wenn er des Todes "Schrecken überwinden kann, schwingt er sich aus der Erde himmelan. - Erleuchtet wird er dann imstande sein, sich den Mysterien der Isis zu weih'n. -"

Die Genien haben gerade Pamina zur Stelle gebracht und sie erklärt sich bereit, mit ihrem Geliebten gemeinsam durch alle Gefahren zu gehen.

Das wird ihr ob ihrer Liebe auch von den Geharnischten gewährt:

"Ein Weib, das Nacht und Tod nicht scheut, ist würdig und "wird eingeweiht. -"

Und Pamina unterstreicht ihren hochgemuten Entschluss mit den Worten:

"Hier sind die Schreckensporten, die Not und Tod mir dräu'n. - Ich werde allerorten an Deiner Seite sein; ich selbst führe Dich, die LIEBE leitet mich! -- Spiel Du die Zauberflöte an, sie schütze uns auf unserer Bahn!" --

Hier wird unmissverständlich aufgezeigt, dass die wahre LIEBE alles überwindet und somit nicht der geringste Baustein am Tempelbau, der Evolution der

Menschheit ist. - Durch die LIEBE allein kann ein Mensch würdig zur Einweihung werden. - Jedoch wie wenig besitzen diese Liebe? -

Und nun spielt Tamino auf der Zauberflöte und gemeinsam bestehen beide die Elementarprüfungen. -

Was hier bildlich dargestellt wird, spiegelt die von der Freimaurerei symbolisch übernommenen Prüfungen wieder, wie sie ein Neophyt im alten Ägypten zur Lockerung seines Seelengefüges körperlich durchzumachen hatte.

Der Esoteriker aber weiss, dass es nur Symbole sind für geistige Bemühungen, die Elemente beherrschen zu lernen. Dazu dient ihm als "Zauberflöte" die Konzentration, die Imagination, der Buchstabe, der Ton und die Farbe.

Während so das edle Menschenpaar, Tamino und Pamina, zur Einweihung gelangt, verfällt der rein irdische Mensch, Papageno, in Trübsal und Verzweiflung, weil er einerseits nicht teilhaben kann an den geistigen Dingen, andererseits ihn alle ersehnten Genüsse nicht mehr reizen.

Papageno macht sich fertig, sein Dasein durch einen Strick zu beenden. Zum Glück fällt ihm noch im entscheidenden Augenblick sein magisches Glöckchen ein und durch dieses wünscht er sich sein Weibchen, die versprochene Papagena, herbei.

Der irdische Mensch, der einmal einen Blick in geistige Daseinsbereiche getan hat, kann sich nicht mehr an den Dingen, die ihm die Erde bietet, recht erfreuen und so ist ihm das Leben nichts mehr wert. Besinnt er sich aber auf seinen unbewussten Schatz im Innern, verblasst das geistige Erlebnis und er findet wieder den vorherigen Kontakt zur irdischen Ebene. Und so endet auch für Papageno alles zum Guten, dank der Vorsehung, die ihm, d.h. dem irdischen Menschen, das gibt, was er in seiner derzeitigen Incarnation gebrauchen kann. Papageno bekommt sein ersehntes Weibchen und in ihrer Vereinigung und im zukünftigen Kindersegen erblicken beide ihr höchstes Menschheitsziel..

Die Königin der Nacht, die unbedingt ihre Rache haben wollte und mit ihrem Gefolge in den Sonnentempel eingedrungen ist, hat den Sonnenaufgang übersehen, der ihre Macht zunichte werden lässt. Eine Zukunftsapothese, wie sie die Evolution der Menschheit erahnen lässt.

Tamino und Pamina, die Geweihten, werden in priesterlichen Gewändern gefeiert, denn sie sind nun beide selbst zu Säulen des Sonnentempels geworden.

Und so klingt denn die Oper auch aus im Bekenntnis zu den drei tragenden Säulen der Freimaurerei und man könnte beinahe auch sagen, der Esoterik:

"Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn

"Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron' ! -

*

*

*

ROSENKREUZER - SYMBOLIK

von Mstr. Apollonius

Zu denjenigen, welche wesentliches dazu beitrugen, dass die aus dem Altertum überlieferte Esoterik der westlichen Länder im Lauf der nachchristlichen Jahrhunderte nicht ganz erlosch, gehören zweifellos die Rosenkreuzer. Die geistige Strömung, welche von diesem als Ganzes nie greifbaren Orden ausging, fällt mit ihrem Ursprung in dieselbe Zeit, in der auch Humanismus und Renaissance aufblühten, also Bewegungen, welche ebenfalls auf das Gedankengut des Altertums zurückgriffen. Es entsprach deshalb ganz dem Zeitgeist, wenn die Weltanschauung der Neupythagoräer und Neuplatoniker wieder aufgegriffen und weiter entwickelt wurde. Hinzu kamen außerdem noch arabische Erkenntnisse, welche sich der legendäre Gründer der Bewegung, Christian Rosenkreuz, in Damaskus und Fes erworben haben soll. Ob der Versuch der Rosenkreuzer, die okkulten Überlieferungen den damals noch über alle Zweifel erhabenen Lehren des Christentums anzupassen und in dasselbe einzubauen immer ehrliche Überzeugung war oder in manchen Fällen auch nur Tarnung, um dem Zugriff der Mächtigeren zu entgehen, muss dahingestellt bleiben.

Jedenfalls bedienten sie sich zur Verbreitung ihrer Erkenntnisse neben literarischen Arbeiten, die den landläufigen christlichen Erbauungsschriften zum Verwechseln ähnlich sehen, einer symbolischen Graphik, welche eine bestimmtere Sprache darstellt und uns Heutigen oft mehr zu sagen hat als die zugehörigen Texte.

Im Folgenden soll eine Anzahl solcher Symbole einer erläuternden Betrachtung unterzogen werden.

Fig. 1) Ein Bild der Auseinandertretung

Die ursprüngliche Einheit spaltet sich auf in die Zweiheit. Aus der in der Zweiheit liegenden polaren Spannung geht die Dreiheit hervor, deren schöpferische Auswirkung die Vierheit ist.

$1 + 1 + 3 + 4 = 10$ (die Zahl der Vollendung, die höhere Oktave)

der Einheit).

Unsere Figur zeigt die Einheit als mann-weiblich, als bipolar in sich selbst. Die Aufspaltung kann nach 2 Seiten hin erfolgen, vergeistigend (nach oben) oder verdichtend bzw. verstofflichend (nach unten). Zahlenmässig ergibt sich bei Betrachtung der Figur von oben nach unten folgendes Bild:

$$4 + 3 + 2 + 1 + 2 + 3 + 4 = 19 = 10$$

Also auch bei Berücksichtigung der zwei möglichen Aspekte ist das Ergebnis die Zahl 10, die Zahl der Vollendung in Raum und Zeit.

Fig. 2) Der Lebensbaum und sein negativer Aspekt, der Baum der Erkenntnis.

Der Lebensbaum wächst aus der materiellen Bindung hinauf in die geistige Freiheit; der Baum der Erkenntnis führt aus dem vergeistigten Bereich hinunter in die materielle Dichte. Geistiger Befruchter ist der Sonnen-Logos, der den Weg nach oben und den Weg nach unten beherrscht.

" Du steigst hinab zum Urgund!
Du steigst hinauf zum Himmel!
Du bist grösser als Himmel und Urgrund!"

heisst es im Pyramidenspruch 211.

Fig. 3) Das Hexagramm als Zeichen des Makrokosmos

Die Polarität zwischen Feuer (Δ) und Wasser (∇) ist ausgeglichen. Die Mittelpunkte der Dreiecke fallen zusammen. In dieses gemeinsame Zentrum ist auch das schöpferische Prinzip gesetzt, die Synthese von Sonne und Mond, aus welcher der succus solis et lunae entspringt.

Fig. 4) Die Elemente

Dieses Symbol zeigt die gegen einander wohl proportionierten

Elemente (Verdichtungszustände) mit der überelementaren Quintessenz in der Mitte, der prima materia der Alchemisten.

Fig. 5) Zusammenhang und Zusammenwirken der makrokosmischen Regionen

Die geistige Welt, das Empyraeum oder der Himmel, mit der Tendenz sich zu offenbaren (∇) die stoffliche Welt, die Elementar-Region, mit der Tendenz sich zu vergeistigen (Δ); die seelische Welt, das Aetheraeum, das Bindeglied zwischen oben und unten. Entsprechungen im Mikrokosmos "Mensch":

Geist - Leib - Seele.

Entsprechungen in der Alchemie:

Sulfur - Salz - Merkurius.

Fig. 6) Zusammenhang von Licht und Finsternis

Das geistige und das materielle Zentrum sind durch eine Schleife verbunden, welche teilweise nur gestrichelt gezeichnet ist. Das heisst, dass beide Zustände nur verschiedene Aspekte eines Einzigigen sind, dessen Umwandlung oder Umstülpung auf geheimnisvolle Weise erfolgt. Die Finsternis ist der Hintergrund des Lichtes.

Fig. 7) Weltauswicklung

Punkt A bedeutet in der Sprache der Rosenkreuzer den "Punkt der Ewigkeit" oder den "Anfang der Anfänge". Sie verstanden darunter die mann-weibliche, undifferenzierte Urgottheit. Von da aus strömt die schöpferische Kraft in die mütterliche Tiefe unseres Sonnensystems (Mondsichel).

Hier manifestiert sie sich als Triade, die sich durch den Sohn (Merkurius als Prinzip, nicht als Planet !) schöpferisch auswirkt.

Der Sohn ist die Weltseele (der Christus der Rosenkreuzer), welche ihre Mitte in der Sonne hat und in ihrer ätherischen Hülle hinabsteigen kann in die materielle Verdichtung und, aus der

materiellen Bindung sich lösend, wieder aufsteigen bis in die oberste Region des Makrokosmos, das Empyraeum (Kreuzigung und Auferstehung!). Die beiden Wege werden angedeutet durch die vertikale Doppellinie im unteren Teil der Figur.

Fig. 8) Der Mikrokosmos "Mensch" im Makrokosmos

Die makrokosmischen Dreiecke decken sich nicht mit ihren Mittelpunkten, sondern sind etwas gegeneinander verschoben. Es wird damit der Spannungszustand zwischen oben und unten betont. Diese Spannung ergreift auch den vom Hexagramm umschlossenen Menschen. Das eine Dreieck zieht ihn nach unten, das andere drückt ihn nach oben. Mitten durch die Figur und gerade durch das Sexualorgan des Menschen geht eine Trennungslinie, der Schlange, dem Widersacher und Lichtspalter, zugehörig. Der Dargestellte ist also noch nicht der ins Gleichgewicht gekommene Hermaphrodit, sondern der geschlechtlich gespaltene Mensch, der sich entscheiden muss für den Weg nach unten oder den Weg nach oben.

Man beachte, dass die geteilt gezeichnete Schlange mit ihren beiden Hälften die Zeichen des absteigenden und aufsteigenden Mondknotens nachbildet und auf diese Weise die für den Menschen bestehenden Möglichkeiten der Entwicklung andeutet.

Fig. 9) Der Haken des Saturn

Der Rosenkreuzer Abraham von Franckenberg sprach in einem barock verschnörkelten Satz aus, was sich einfacher, aber sinn-gemäss so ausdrücken lässt:

"Ausserhalb aller Natur und Zeit brachte der noch nicht aus sich herausgetretene Gott in sich selbst ein Gegensätzliches hervor, um darin, wie in einem klaren Spiegel, sich selber zu durchschauen und zu erkennen."

Dieses Gegensätzliche ist das saturnische Prinzip, der Widersa-

cher oder, wie Peryt Shou treffend sagt, der "Lichtspalter", denn er bewirkt die Auseinandertretung der ursprünglichen Einheit in die Zweiheit, aus welcher in der Folge Dreiheit und Vierheit hervorgehen.

Im vorliegenden Symbol ist der Widersacher als Schlange dargestellt, welche die Unreinheit, die eins, so lange annagt, bis sie sich aufspaltet in die Zweiheit.

Fig. 10) Göttliches Kräftespiel

Hier steht die absteigende und lebensspendende göttliche Kraft gegen die aufsteigende der Entstofflichung und Vergeistigung. Zwischen beiden Dreiecken befindet sich der Widersacher, die alte Schlange, welche das stetige Werden und Entwerden ursprünglich veranlasst hat und nicht zur Ruhe kommen lässt.

Fig. 11) Schöpfung

Die göttliche Triade, welche Vater, Mutter und Sohn zugleich ist, wirkt sich innerhalb Raum und Zeit schöpferisch aus. Die Dreiheit bringt die geschaffene Welt, die Vierheit, hervor.

Fig. 12) Zeichen des englischen Rosenkreuzers Robert Flood.

Das Kreuz ist doppelt polarisiert: die Vertikale steht gegen die Horizontale, die helle Seite links gegen die dunkle Seite rechts. Es ist das Weltkreuz mit den Spannungen Feuer - Wasser und Luft - Erde.

Die Kreuzungsstelle bezeichnet das Zentrum der Weltseele, aus welchem der succus solis et lunae strömt, der alles belebende Tau des Himmels. Die Weltseele selbst, der Mittler, der auf die Materie "Gekreuzigte", ist nur angedeutet. Auf der linken Seite der Figur befindet sich, in zwei vertikalen Reihen angeordnet, das griechische Alphabeth. Die Reihe links beginnt oben mit Alpha und endigt mit My. Die zweite Reihe fängt unten mit Ny an und hört oben mit Omega auf. Die erste Reihe stelle den abwärts in

die Materie belebend eingehenden, geistigen Strom dar (die M-Wellen Peryt Shous), die rechts stehende Reihe den sich von der Bindung an die Materie befreienden Strom (die N-Wellen Peryt Shous)! Beide Ströme entspringen und enden im Herzen der Weltseele: "Ich bin das Alpha und das Omega."

In Analogie zum Makrokosmos und der Weltseele steht der Mikrokosmos "Mensch". Auch er ist auf das Weltkreuz geheftet und soll durch Aufgabe seines triebhaften Eigenwillens sich mit dem höheren Weltwillen identifizieren und dadurch selbst zum Gottessohn werden.

"Tue was du willst! ist das ganze Gesetz."

Auf die geschickte und geistreiche Art, mit welcher die Rosenkreuzer an die Gestaltung sprechender Symbole herangingen, wurde schon im Studienheft Nr. 70 bei der Betrachtung einer rosenkreuzerischen Glyphe hingewiesen. Sie wurde hier abermals an Hand einer Auswahl von 12 weiteren Figuren vor Augen geführt. Die Zeichnungen gehen durchweg auf alte Vorbilder zurück. Zur Entschlüsselung können auch die Ausführungen in "Magia cosmophica" (Studienheft 123/124 vom Juni - Juli 1960) mit Vorteil herangezogen werden.

*

* *

Literatur:

A. von Franckenberg: Raphael oder Artzt - Engel, aufgesetzt
im Jahr 1639;

H. Jennings: Die Rosenkreuzer.

ANLEITUNGEN FÜR MEDITATIONEN

von Mstr. Ramananda

Es ist modern geworden, vom Meditieren zu reden. Viele verwechseln es mit Träumen, andere verstehen nur oberbewusstes Nachdenken darunter, für die meisten ist es der Ausdruck irgend einer verschwommenen, gedanklichen Tätigkeit.

Gewiss, man kann auf die verschiedenste Weise und über alle Dinge meditieren. Meditieren - Meditation ist neutral wie Magie und Mystik. Sie ist , was man in sie hineinlegt und das ist auch ihr Erfolg oder ihr Misserfolg. Die Art der Vorbereitung zur Meditation ist dabei von wesentlicher Bedeutung.

Man muß wissen, worüber man meditieren will. Das ist gleichbedeutend mit dem Ziel. Das ist gewissermassen die Überschrift, das Thema. Also muß man erst diese Überschrift klar und knapp formulieren. Sie sollte wie ein Kristall vor einem liegen.

Um diesen Kristall legt man nun das erste Band: Die ebenso klare Vorstellung vom Thema. Man versucht aus Wort Bild zu machen und das Bild zu "sehen". Damit beginnt die eigentliche Arbeit. Zuvor kümmert man sich um die Meditations-Stellung, sie ermöglicht oder fördert das Abgleitenlassen der äußeren Welt von der innerlichen: stehend, sitzend oder liegend, gerade so, daß man die optimale Entspannung erreicht, die gerade noch Einschlafen oder Tiefen-Trance verhindert bzw. vermeidet.

An diesem Punkt nimmt man nun das Thema in Wort und/oder Bild wieder auf und legt nun das zweite Band um den Kristall: Den Gedanken unter Willen. Das kommt einem innen und mental geführten Referat über das Thema gleich bis zur gedanklichen Erschöpfung des Themas. Bis dahin herrscht im Denken - höchstmögliche Aktivität.

Dann versucht man die Ebenen zu wechseln. Während seither der Kopf das Zentrum der Tätigkeit war, schaltet man jetzt um auf Herz - auf die Gefühlsebene, die "Astrale" und lässt nun hier "Töne" anklingen zu jedem

Gedanken, den man erwog oder, wenn das gelingt, zu dem Gesamt-Gedanken-Inhalt um das Thema. Diese Tätigkeit muß dahin gebracht werden, daß man sich gefühlsmässig weitestgehend mit dem Gesamtproblem identifiziert, aber ohne den "Verstand zu verlieren", d.h. ohne das klare Bewusstsein, die Kontrolle über sich und das Denken und Fühlen aufzugeben. Dies ist vielleicht der schwierigste Akt bei der ganzen Handlung.

Das dritte Band ist das Versenken auch des mit dem "Herz" erfassten in die Stille. Man lässt das Fühlen "auslaufen" indem man sich einen tiefen, stillen, unfaßbaren Raum vorstellt, in den man nun alles Erarbeitete hineinfließen lässt. Es beginnt das große Hören, wie auf den Ton eines hallenden Echos auf die Antwort, die in manchen Fällen sofort, in den meisten jedoch erst nach Stunden oder Tagen kommt zumindest aber immer im richtigen Zeitpunkt. Zweifel sind schädlich!! Sie sind auf jeden Fall durch bedingungsloses Vertrauen auf das SELBST zu ersetzen, das die Antwort gibt. Notfalls muß das gelernt werden denn Zweifel verzögern, töten und zerstören. Sie sind der schlimmste Feind des geistigen Menschen überhaupt.

Die Stille "löst" sich immer von selbst, denn das SELBST "weiß" auch um das richtige Ende der Meditation. Fühlt man das, dann atmet und dehnt man sich wieder bewusst in den "Alltag" hinein.

Sehr wichtig und nützlich ist - zumindest für den weniger Geübten - die Viertelstunde der Meditation mit einer kombinierten Übung zu beginnen, die man immer gleich gestalten kann und die dann einem persönlichen Ritual gleichkommt.

Dafür hier ein Beispiel, das auch als Runen-Übung verwertbar ist.

Voraussetzung für ein "Gelingen" der Übung ist auch hier:

1. Stärkste Imagination auf Einfühlung in den Wortlaut und Sinn des Textes (Denken)
2. Intensive Aktivierung des Herz-Chakras d.i. ein Schwingenlassen der dabei aufkommenden seelischen + geistigen, ja sogar körperlich spürbaren "Ströme" (Fühlen).

3. Gleichmässiger, sogenannter "unmerklicher" oder "ununterbrochener" Atem. (Vergl. Sacharow, Die Entwicklung des Dritten Auges)
4. Großmögliche Entspannung der drei Ebenen Körper - Seele - Geist.

Am besten lernt man den nachstehenden Text auswendig. Er ist während der Übung nur zu denken, während man die dazugehörige Runde raunt. Der Text baut ideell auf dem U R (Handhaltung der UR-Rune, Handfläche nach vorn, Daumen vor der Handfläche) geht über in die kleine I S - Haltung (aufrechtstehender Körper mit angelegten Armen Handhaltung wie gerade beschrieben) zur Großen I S - Haltung (Arme werden senkrecht erhoben, Handflächen gegeneinander) die von der M A N - Haltung abgelöst wird. Oder anders ausgedrückt: Der aufrecht stehende Körper schöpft durch die UR-Rune (Handhaltung) aus der Tiefe, aus dem "Unergründlichen" aus dem "Reich der Mütter" richtet die aufgenommenen Kräfte auf (große IS-Haltung mit erhobenen Armen) und aus in die direkte und senkrechte Verbindungsebene zwischen dem "Oben" und dem "Unten". Bis dahin IS-t der Mensch. Nun wird er zum DU, zum ALL, indem er mit ausgebreiteten Armen (Handflächen weisen wie empfangende Schalen nach oben) die M A N - Kräfte ein- und weiterströmen lässt und sich dabei innerlich einstellt in das Eins-Sein mit dem Göttlichen.

Dementsprechend sind die einzelnen Stellungen:

Stellung 1: Kleine IS-Haltung. Handhaltung: UR-Rune (s.o.)

(ICH)

Stellung 2: Grosse IS-Haltung (ICH BIN)

Stellung 3: MAN-Haltung (ICH BIN DU)

Dazu der Text:

E i n f ü h l u n g i n s A l l

Stellung 1: ICH-bewusst will ich Himmel und Erde verbinden
 einströmen lassen die Kräfte des UR
 Mögen die Strahlen und Wellen
 Klarheit und Stärke mir schaffen,
 daß ICH-bewusst diene,

was eignet mir, dem Schöpfer
der Sonne, dem EWIGEN SEIN.

Stellung 2: I C H B I N - Bewusstseinsvermählt -
Die Achse der Welt um M I C H schwingt magnetfeld-
gleich nach "unten" und "oben" der Kosmos in ewigen
Rhythmen einsaugend - ausatmend - zielend und drängend
wie der wasserherholende Quell die Kräfte der Tiefe zum Lich-
te der strahlenden Sonne bringt.

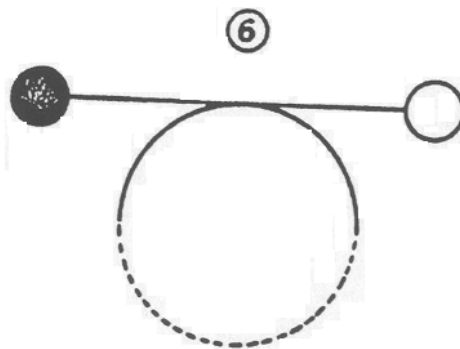
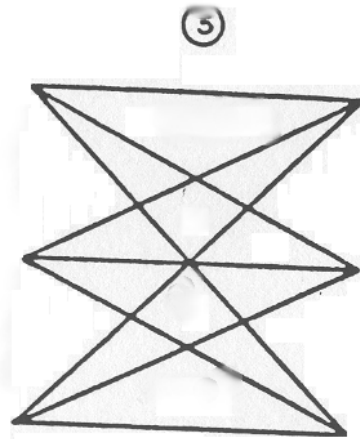
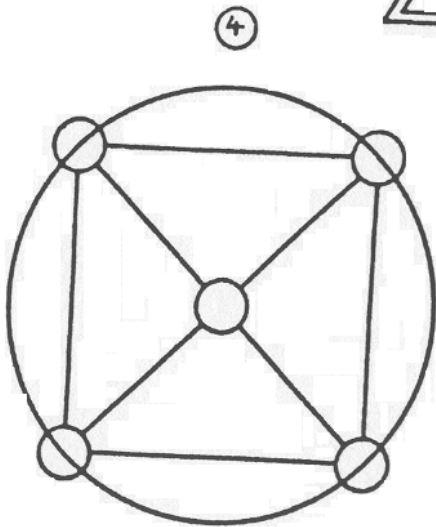
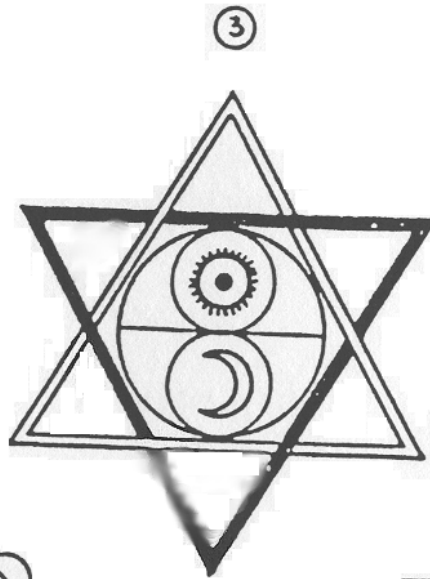
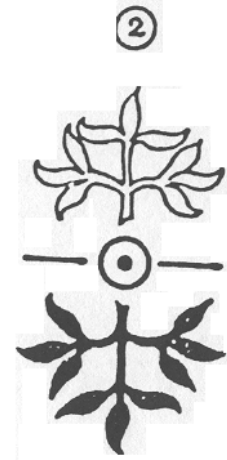
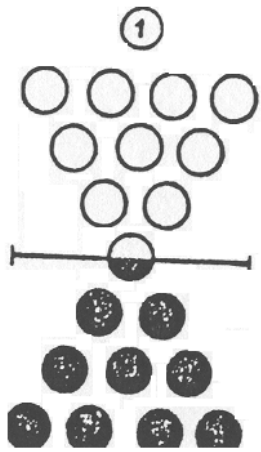
Stellung 3: I C H B I N D U - so flutet in M I R der fließende
Strom des Seins. So schwebe ich im Willen der ALLMACHT.
So wird mir die Ruhe,
Das E I N S - S E I N , das E I N - S E I N mit Gott aus
dem ich schöpfen mag die Kräfte des Lebens, wann es auch
sei.

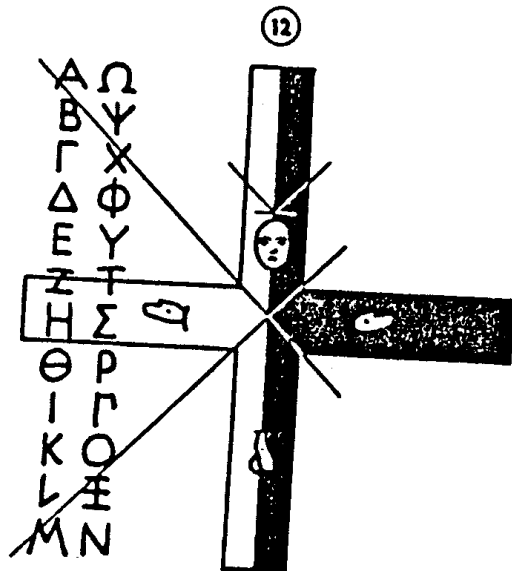
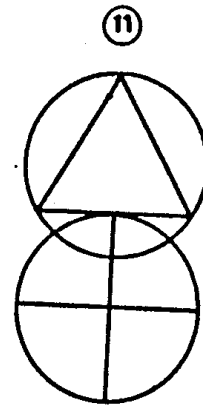
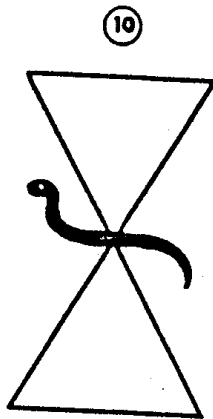
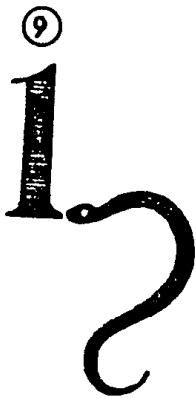
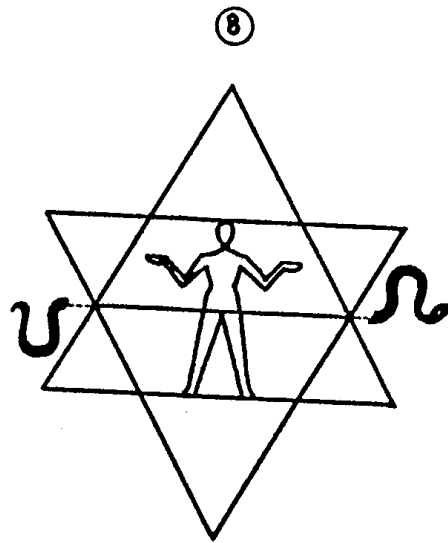
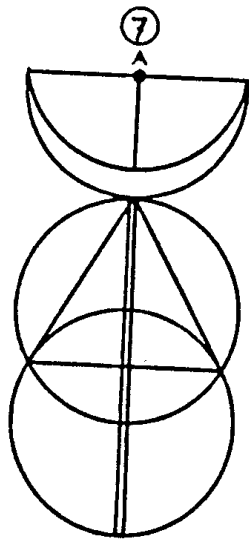
Die Wirkung einer solchen Meditation ist um so sicherer, je regelmässiger und
innerlicher sie durchgeführt wird. Die einzige Gefahr, die besteht, lässt sich bei
klarer Einhaltung der Anleitung leicht vermeiden: das "Hineinfallen" in eine rei-
ne Gefühlsduselei, die im extremen Fall im platten Mystizismus oder im religiö-
sen Wahn-(sinn) enden könnte.

Sonst aber wird sie Hilfe sein im Alltag, in der Evolution seines Ego wie auch im
mystischen Erleben, das auch dem Magus vertraut sein muß.

*

* *





März 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

STONEHENGE, DIE DRUIDEN UND IHR ERBE

von Fra .:Immanuel

DER GOLDENE ESEL

BETRACHTUNGEN ÜBER EINEN ANTIKEN OKKULTEN ROMAN

von Mstr. Appollonius

DIE INVESTITUR

von Mstr. Amenophis

**LEBENSBAUM, HAKENKREUZ UND TET-SÄULE IN
ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG**

von .:Mstr. Apollonius.:.

EXORIAL

DIESER OKKULT -MAGISCHE ROMAN

von Gregor A. Gregorius

M Ä R Z 1 9 6 1

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

STONEHENGE, DIE DRUIDEN UND IHR ERBE.

von Fra.: Immanuel

Dunkle Steinmonumente aus ferner Vergangenheit: Riesenköpfe auf der Osterinsel, Urwaldtempel in Afrika und Indien, unbekannte, unbenannte Städte in wasserlosen Wüsten, Steinblöcke in der Bretagne und in Süd-England. Aus der Ferne strahlt helles Licht in unsere Zeit, und Wissende schöpfen Weisheit aus ihm. Wir stehen in Ehrfurcht vor unseren geistigen Ahnen.

Auf der kahlen Ebene von Salisbury in Süd-England stehen kunstvoll behauene Blöcke, die Wind und Wetter von Jahrtausenden getrotzt haben: Stonehenge oder die hängenden Steine. Nirgends auf der Welt findet sich ein ähnliches Bauwerk, nichts weiss die Wissenschaft über seine Erbauer, nichts von seinem Zweck und Gebrauch in jenen lichten Zeiten, die vergangen sind und die im Cyclus der Zeiten wiederkehren werden. Denn Stonehenge ist das Werk hoher Eingeweihter. Sein Rätsel kann nur von Eingeweihten verstanden werden. Meine Zeichnung zeigt, wie Stonehenge zu Zeiten seines Glanzes ausgesehen hat. Aus härtestem Granit sind jene gewaltigen Säulen, Granit, an dem selbst modernste Stähle zerbrechen. Und doch wurde er schon vor über 4000 Jahren bezwungen. Sarsen nennt man diesen Stein. Sarsen stammt von Sarazen; Sarazen war im christlichen Mittelalter alles Fremde, und fremd hiess heidnisch und satanisch. Wer konnte das gewaltige Stonehenge schon geschaffen haben, wenn nicht der Satan?

Der Anlageplan verdeutlicht durch seine Grösse das Wirken fremder Gewalten: Von Südwesten nach Nordosten verläuft eine breite Strasse. An ihrem Südwestende steht eine grosse Steinsäule, die Heel- oder Helastein genannt wird. 22 Meter davon entfernt beginnt ein Graben- und Wallsystem, das Stonehenge in einem Ring mit einem Durchmesser von 97 Meter umgibt. Direkt innerhalb des Erdwalls befindet sich ein Ring aus 56 Gruben, die man nach ihrem Entdecker die Aubrey-Löcher nennt. Sie haben einen Durchmesser von 50 Zentimetern und sind bis zu einer Tiefe von einem Meter mit den Resten verbrannter Knochen gefüllt. Daraus schliesst man auf ihren früheren Gebrauch. Weiter innen liegen zwei weitere Grubenringe, die 30 Y- und die 30 Z-Ringe. Es sind dies

längliche, grabähnliche Gruben, die sicher Einweihungszwecken gedient haben. Dann erhebt sich der erste und grösste Steinsäulenring, der Sarsenkreis.

Die Sarsen entstammen den Malborough Downs, die von Stonehenge 40 Kilometer entfernt sind. Stonehenge hat zwei solcher Sarsenringe, deren äusserer einen Durchmesser von 30 Metern hat und der 30 Säulen umfasst. Der innere, hufeisenförmige besteht aus 10 Böcken, die etwa 6 Meter über der Erde emporragen, und von denen jeder 40 Tonnen wiegt. Innerhalb beider Sarsenkreise stehen ein Kreis und ein Halbkreis aus Blausteinen (Doleriten und Rhyolithen), die aus den Prescally-Bergen in Südwest-Wales 400 Kilometer nach Stonehenge befördert worden sind. Daher stammt auch der Altarstein, der inmitten des Blausteinhalbkreises liegt. Jeder Blaustein wiegt 1 bis 1 ½ Tonnen, der Altarstein 10 Tonnen. Dabei muss man sich überlegen, über wie grosse Entfernungen so schwere Steine transportiert worden sind, und wie es den Steinzeitmenschen möglich gewesen sein soll, die sehr harten Steine zu bearbeiten.--

Die Wissenschaft hat daher über Stonehenge, seine Erbauer und die Zeit seiner Gründung, die widersprechendsten Theorien aufgestellt. Nur drei der modernsten stimmen überein: Sicher ist heute die Füllungszeit der Aubrey-Löcher. Man hat die Knochenreste mit der Radio-Carbon-Methode untersucht; dabei wurde das Jahr 1848 vor der Zeitwende als das Jahr der Füllung festgestellt. Dieses Jahr muss eine besondere astrologische Bedeutung gehabt haben, um ein so grosses rituelles Massenopfer (die Knochenreste von etwas 5000 Menschen) zu rechtfertigen.-

Auch der äussere Sarsenkreis soll zu der gleichen Zeit fertiggestellt worden sein. Archäologen haben auf den Sarsen Handwerkszeichen in der Form eines Dolches festgestellt, wie er vor 3800 in Mykene in Griechenland gebräuchlich war. Eigenartiger Weise findet man hier die gleiche zyklische Bauform wie in Stonehenge.-

Das Jahr 1848 vor der Zeitwende war das letzte Jahr, in dem die Sonne zur Sommersonnenwende östlich der Achse von Stonehenge aufging. Darum nimmt der Astronom Sir Norman Lockyer an, dass in diesem Jahr die Sarsen aufgestellt worden seien.

Heute beginnt jene Achse im Südwesten.-

Dabei ist aber zu bedenken, das Stonehenge schon Jahrtausende früher gegründet worden sein kann, als nämlich die Sonne zum vorletzten Mal an der gleichen Stelle stand. Das war von 12000 Jahren. So würden sich auch die rituellen Massenopfer zur Wiederkehr eines so bedeutenden Tages erklären lassen. Denn die Annahme der heutigen Wissenschaft, dass Stonehenge erst vor 3808 Jahren entstanden sei, ist nicht zu rechtfertigen; denn es gab damals noch jene gewaltigen, magischen Kräfte in Europa, nachdem die letzten Reste von Atlantis schon 10 000 Jahre früher untergegangen waren? Als der Sommersonnenwendepunkt zum vorletzten Male an der gleichen Stelle stand, begann der Untergang von Poseidonis, der letzten atlantischen Insel. Somit war des vorletzte Jahr, in dem der Sommersonnenwendepunkt so stand wie 1848 vor der Zeitwende das Untergangsjahr von Atlantis, und Stonehenge wurde errichtet als astronomisch-religiöse Weihe- und Gedenkstätte.-

In der gleichen Zeit entstanden überall in der damaligen zivilisierten Welt ähnliche, zyklopische Bauten. Waren sie wahrhafte Bauten gegen die Flüchtlinge aus dem fernen Westen? Das waren sie nicht, denn ihr kultischer Charakter ist klar zu erkennen. Es ist sicher, dass ein so hoch entwickeltes Volk wie das der Atlantier die kommende Katastrophe vorausgesehen hat. Darum das Aussenden von Missionen, deren Auftreten nicht nur ähnliche Bauwerke, sondern auch ähnliche religiöse Auffassungen bei den Indern, Ägypter und Druiden manifestiert.- Auf den kultischen Zweck Stonehenges weist schon seine Kreisform hin: "Deus enim et circulus est", sagt Pherekydes in seiner Hymne an Jupiter. Das war ein hermetisches Axiom, und die Druiden schrieben eine solche kreisförmige Niederwerfung und Haltung während der Betrachtungsstunden vor. Ein antiker Schriftsteller sagt: "Während unserer Anbetung rollen wir unseren Körper ringartig auf-- Totum corpus circumagimur". Sonne, Kreis, Goldenes Ei Brahmas, Urmutter sind dasselbe. Sie sind gleich Null, gleich Nuit, gleich dem absoluten Nichts, das unendlich ist, während der geoffenbarte Gott als der Durchmesser des Kreises erwähnt wird. (Hier die Südwest-Nordost-Achse von Stonehenge). Die gerade Linie, die durch den Mittelpunkt eines Kreises geht, ist ein imaginäres und weibliches Symbol, die Ewigkeit durchkreuzend. Die gleiche Idee finden wir bei der pythagoräischen Dekade, die in ihrer dualen Zahl 10 (1+0) das Geheimnis von Stonehenge erhellt.-

Was war Stonehenge nun wirklich? Ein Tempelsteinkreis, ein archaischer Tierkreis oder eine astronomische Station? Aus Stonehenge spricht erhabene Harmonie. Und Harmonie ist das Gesetz der Sterne, Götter und Menschen. Alles das war Stonehenge, das geistige Theben des Nordens.-

Wenn man die Strasse nach Stonehenge betritt, sieht man als erstes den gewaltigen Helastein. Er symbolisiert die Zahl 1, die Gottheit, den Durchmesser des Kreises, die Einheit als Prinzip aller Dinge, die Esoterik der Eingeweihten gegen die Exoterik der Massen.-

Vor dem Eingang zum Wallgraben stehen zwei weitere, ebenso kolossale Säulen. "Zwei" die sichtbare Welt verkörpernd.-

Der Helastein stand zur Sommersonnenwende um 1800 vor der Zeitwende im Osten. Im damaligen Süden und Norden innerhalb der Wallanlage erhoben sich zwei weitere Steinsäulen, jede wie der Helastein von einem kleineren Wallgraben umgeben. Diese drei Säulen bilden ein gleichschenkliges Dreieck, oder symbolisieren die Dreizahl, das Sinnbild der göttlichen Vollkommenheit. Die beiden Seiten des Dreiecks sind das männliche und das weibliche Wesen, die Weltseele (Nuit) bildet die Basis. Für den Druidenschüler das Bild der religiösen, moralischen und sozialen Trias: "Ehre die Gottheit, übe die Tugend, liebe den Nächsten". Dieses Symbol finden wir bei den Templern wieder, am Fusse des Tempelkreuzes.-

Innerhalb des Blausteinhuufeisens, in der Mitte der Dreiecksbasis, liegt der Altarstein. Es entsteht die Zahl 4, das Symbol der Natur. Die Druiden dachten die Welt als Quadrat, geteilt in die 4 Himmelsgegenden. Die Vierzahl, das freimaurerische Quadrat, der Kubus, die 4 Arme des Kreuzes, die man im Mittelalter mit Sonne, Mond, Erde und Mars bezeichnete. Mit der druidischen Tetraktys vergleiche man die Pyramide des Pythagoras: $1 + 2 + 3 + 4 = 10$.

Und aus 10 gewaltigen Säulen besteht das Sarsenhuufeisen, in das die Sonnenstrasse einmündete. Ausser der bedeutenden Zahl 10 findet man darin auch das Pentagramm, wenn man nämlich die 5 Säulenpaare untereinander verbindet. Dann entsteht zwar nicht das übliche gleichseitige Pentagramm, sondern eines, das wir aus der mittelalterlichen Magie kennen, ein auf der Spitze stehendes Fünfeck, das seine Basis nach Osten empfangsbereit zur aufgehenden

Sonne gerichtet hatte. Da finden wir also den Drudenfuss, das Pentagon der Pythagoräer, den Baphomet der Templer.-

Die Druiden waren Kelten, zumindest zu dem Zeitpunkt, in dem sie zuerst in der Geschichte erwähnt werden. Wie bei allen Völkern gab es bei den Kelten eine innere und eine äussere Religion, die Religion der Eingeweihten und die des Volkes. Wie bei den meisten Völkern um die Zeitwende finden wir in der exoterischen Religionsausübung viele barbarisch und grausam erscheinende Riten. Offenbar vertraten die Druiden die Anschauung: "Gebt Gott, was Gottes ist! Gebt dem Volk, was des Volkes ist!"

Bei den Kelten herrsche die Vielgötterei. Aus der Vielzahl ihrer Götter, die meist halb Tier, halb Mensch waren, ragten vier hervor. Nach der Art, wie ihnen geopfert wurde, muss man sie als Elementargottheiten ansehen.

Taranis war der oberste Gott, ein triadischer Gott der Sonne und des Feuers. Man opferte ihm riesenhafte Reisigmodelle, die man mit Menschen gefüllt verbrannte.

Teutates war der Gott der Wasser. Seine Opfer wurden ertränkt. Esus war der Gott der Luft. Für ihn hängte man Menschen an Bäume und liess sie dort bis zur Zersetzung.

Epona, die Pferdegottheit, verkörperte die Erde. Für sie wurden Frauen und Pferde geschlachtet.

Menschenopfer waren damals alltäglich. Man gelobte sie gegen Krankheiten oder für den Sieg in der Schlacht.

Diodor berichtet uns von den Wahrsagerinnen: Sie weihen einen Menschen und stossen ihm ein Schwert über dem Zwerchfell in die Herzgrube. Aus der Art des Hinstürzen, aus dem Zucken der Glieder und aus dem Fliessen des Blutes deuten sie die Zukunft.-

Aśvamedha nennt man in Indien das Pferdeopfer, das noch vor wenigen Jahren in Indien gebräuchlich war.

Ein dem Aśvamedha ähnlicher Ritus existierte trotz der Christianisierung noch bis ins späte Mittelalter in Irland bei der Erhebung der Ulsterkönige. Ursprünglich war er der Gottheit Epona, der Erdgöttin, geweiht. Sie trat dabei in der Gestalt einer jungen, noch unberührten Stute auf und sollte den neuen König in seiner Würde bestätigen. Von den Priestern wurde nach bestimmten Vorzeichen

eine Jungstute ausgewählt. Diese Stute musste sich von dem König willig einfangen und vor dem versammelten Volke befruchten lassen. Dann musste er sie schlachten und in ihrem Blute baden. Anschliessend wurde sie zerteilt, gekocht und vom König und dem Volke aufgegessen. So bewies der König die Rechtmässigkeit seiner Thronfolge.

Diese Hierogamie fand ausserdem regelmässig zum Neujahrsfest und bei Übergangsriten, bei der Aufnahme in die Altersklasse der Krieger und bei der Einweihung in die Bruderschaft (fiana) statt.-

Zu erwähnen ist noch, dass die meisten keltischen Götterbilder die Lotosstellung der indischen Gottheiten einnahmen. Die römischen Schriftsteller sehen diese Haltung als Fruchtbarkeitshaltung an. Natürlich kann es sich dabei nur um eine geistige Fruchtbarkeit handeln, da ja in dieser Stellung die Geschlechtszentren gedrosselt und ihre Energien der geistigen Ebene zugeführt werden. Da die Lotosstellung sonst nirgends in Europa, sondern nur in Afrika und in Asien vorkommt, kann sie nur einer gemeinsamen, sicher atlantischen Quelle entstammen.-

Bedeutet die Lotosstellung der Götter geistiges Wachstum, so gab es auch Götter der physischen Fruchtbarkeit. Noch 1739 stand in einem Hain bei Schweinfurt eine Erzfigur, die von den Bewohnern Lollus genannt wurde. Sie stellt einen Jüngling dar, der um den Hals einen Kranz von Mohnkapseln trägt. Mit der rechten Hand greift er nach dem Mund und fasst seine Zunge mit Daumen und Zeigefinger. Der Name Lollus deutet auf Phallus hin, und das Volk opferte ihm früher Tauben und Kornähren. Unfruchtbare Frauen beteten vor ihm.-

Phallische Symbole keltischen Ursprungs findet man noch heute in Frankreich. In Colosseum zu Nimes wurde z.B. an einem Eingangspfeiler ein Basrelief mit drei Phallen gefunden. Eine Göttin lenkt sie an Zügeln wie Pferde. Sie steht auf dem Endphallus, den sie gängelt; sie hält den Hauptphallus mit Flügeln an der Leine. Dieses Symbol zeigt den Einfluss der Weiblichkeit auf die drei Lebensalter: den Jüngling, der geflügelte den kraftstrotzenden Mann, und der zusammengeschrumpfte, am Gängelband geführte, den hilflosen Greis.-

Noch heute werden zu bestimmten Penis- und Cunnus-ähnliche Backwaren in Frankreich hergestellt. Am Morgen von Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Walpurgis werden Frauen mit Ruten geschlagen, um ihre Fruchtbarkeit zu steigern.

Ethisch und moralisch weit über allen Volkskulten standen die Druiden. Sie waren Priester, und die Könige der Kelten warben um ihre Gunst. "Druiden" heisst: Lehrer der Weisheit, Wahrheit und Treue. Ein griechischer Schriftsteller nennt sie "Semothei" d.h. "ehrwürdige Gottesmänner". Die Druiden nahmen in Europa die gleiche Stellung ein, wie die Chaldäer bei den Babyloniern, die Brahmanen bei den Indern, die Priester bei den Aegyptern.-

Das Zentrum ihrer Weisheitslehren lag in Süd-England. Hier bewahren sie das atlantische Erbe und gaben es weiter durch die Jahrtausende. Die Druiden hatten eine eigene Schrift; sie war dem Griechischen und dem Sanskrit verwandt und scheint auch die germanischen Runen befruchtet zu haben. Dennoch mussten die Druidenschüler alles auswendig lernen. Infolgedessen dauerte ihre Ausbildung zwanzig Jahre. Es gab keine Spezialisten, sondern jeder musste das gesamte Wissen seiner Zeit beherrschen. Der Unterricht umfasste Theologie, Astrologie, Philosophie, Politik, Arzeneikunde, Mathematik und Physik. Alle Unterweisungen und Lehrergebnissen wurden in dreifach dreiegliederte Verse zusammengefasst. Davon sind uns einige überliefert: "Ehre Gott, scheue das Böse, sei ein Mann! " - "Richtig denken, richtig sprechen, richtig handeln." "Von andern nichts Böses denken, nichts Böses sprechen, nichts Böses hören."

Die Lehre der Druiden war ebenfalls triadisch: Gott, Welt, Seele:

1. Die Theologie gipfelt in einem unendlichen Kreis ewiger Allgottheit und seinem Durchmesser, dem Gott, dessen Wille die Geschicke der Menschheit lenkt, und dessen Verehrung und Dienst die Hauptpflichten des Druiden darstellten.
2. Die Welt ist aus dem Chaos hervorgegangen. Über allem steht also das Chaos. Es ist unvergänglich und wird einst im Aufbruch von Feuer und Wasser die Welt in sich aufnehmen.
3. Die Seele ist unsterblich. Nach dem Tode des Menschen muss sie Wanderungen durch die verschiedenen Welten machen. Nach einer bestimmten Anzahl von Jahren wird sie wiedergeboren zu einem neuen Leben in einem neuen menschlichen Körper. Die Schicksale dieses neuen Lebens sind die Früchte des vergangenen. Der Tod erscheint als eine Wiedergeburt und bildet eine Unsterblichkeitskette der Menschheit. Am Ende aber steht die

lichkeitskette der Menschheit. Am Ende aber steht die Vollkommenheit der menschlichen Seele und ihre Wiederkehr den Himmel und in das Licht.

Die Sonne, das Licht und das Feuer waren die druidischen Symbole der Gottheit. Frau Blavatzky sagt: "Die Druiden kannten die Bedeutung der Sonne im Stier, wenn, nachdem alle anderen Feuer am 1. November verlöscht waren, ihre heiligen, unauslöschlichen Feuer allein übrig blieben, um den Horizont zu erleuchten, so wie die Magier und Zoroastrianer." So wie die Sonne das Zentrum unseres Planetensystems ist, so ist der Stier das Zentrum unserer Sternenwelt. Am Halse des Sternbildes Stier liegen die Plejaden, die in der Astronomie als die Zentralgruppe des Systems der Milchstrasse betrachtet werden. Die Kabbalah sieht in ihnen die siderische Siebenheit, geboren aus der ersten geoffenbarten Seite des oberen, verborgenen Dreiecks. Diese geoffenbarte Seite ist der Stier, das Symbol der Eins (1), oder des ersten, hebräischen Buchstabens, des Aleph oder Stiers, dessen Synthese Zehn (10) ist oder Jod, der vollkommene Buchstabe und die vollkommene Zahl. Alkyone in den Plejaden ist der Punkt, um den sich unser Weltall dreht.-

Die Funktion der Druiden war es auch, den Kalender zu fixieren. Dieser umfasste gute und böse Tage. Der 6. Tag nach Neumond diente zur Berechnung von Monats- und Jahresbeginn. Man weiss das von dem Kalender, den man in Colligny entdeckt hat, und der im Museum zu Lyon aufbewahrt wird. Genau wie bei den Römern war jeder Tag einem Planetengott reserviert. Bestimmte andere Tage wurden besonders gefeiert! Der 1. Mai (Trudennacht oder Walpurgis), der Zeitpunkt der Sonnenwenden, und der 1. November.-

Die Druiden waren auch Ärzte. Sie kultivierten Medizinalpflanzen. Zu den Mitteln, die sie in die Volksmedizin einführten, gehören Veronika, Kümmel, Arnika, Eisenkraut. Als Allheil- und Zaubermittel benützten sie die Mistel der Roteiche, die magische Kraft besitzt. Die Mistel der Steineiche, die sehr selten ist, wurde unter einer besonderen Zeremonie gesammelt. Diese fand am 6. Montag des Jahres statt. Wenn die Druiden Opfer und Mahl gerichtet hatten, führten sie zwei weisse Stiere herbei, deren Hörner sie bekränzten. Dann stieg ein Druide in weissem Gewand auf den Baum. Mit einer goldenen Sichel schnitt er die Mistel ab, die in einem weissen Tuch aufgefangen wurde. Darauf opferten sie die Stiere, und beteten, dass der Gott die Gabe glückbringend machen möge für dieje-

nigen, denen er sie gesandt habe. Sie waren überzeugt, dass unfruchtbare Tiere und Menschen durch den Genuss des Mistelbeerensaftes fruchtbar wurden, und dass der Saft ein Mittel gegen alle Gifte sei. Die hohe Meinung von der Mistel hat sich bei uns durch das ganze Mittelalter und in England bis heute erhalten. Als mit der Ausrottung der Eichen die Mistel mehr und mehr aus unseren Wäldern verschwand, trat der Tannenbaum an ihre Stelle. Mit dem immergrünen Mistelzweig begrüßten die Druiden die Sonne zur Wintersonnenwende, genau wie wir es mit dem Weihnachtsbaum tun.

"Panta rhei" sagt Heraklit, "Alles fließt, alles verändert sich, aber nichts geht verloren."

Über die hierarchische Organisation der Druiden ist uns nur noch wenig bekannt.

Es gab drei Klassen von Druiden. Die erste umfasste die eigentlichen Druiden, die Priester.-

Die zweite waren die Foidh, die weissagenden Propheten.-

Als dritte kamen dann die Barden, die Meistersänger.-

Eine Zusatzklasse waren die Ehrenmitglieder des Druidenbundes, die Ovaten oder Ofiths. Da sich der Name Ofiths nicht aus dem Keltischen erklären lässt, scheint es sich bei dieser Klasse um Ophiten gehandelt zu haben, also um Gnostiker, die wahrscheinlich früher oder später das Druidentum als Missionare befruchtet haben. Die Druiden der keltisch-britannischen Gegenden nannten sich nämlich auch Schlangen: "Ich bin eine Schlange, ich bin Druid!" riefen sie aus. Das ägyptische Karnac ist ein Zwillingbruder des Carnac der Bretagne, das Schlangenberg bedeutet. Diese Dracontia bedeckten einst die Oberfläche des Erdballs; diese Tempel waren Drachen und Schlangen geweiht, den Symbolen der Sonne. Somit reicht der Sarsenkreis von Stonehenge bis zum Schlangenhügel von Ohio.

Die Druiden waren zu ihrer Zeit hoch angesehen. Die Könige taten alles, um sich der Gunst der besten Druiden zu versichern. Denn ihre magische Kunst allein entschied den Sieg in der Schlacht. Zur Zeit Cäsars ging man nach England, um Druiden zu werden. Aus der ganzen damaligen Welt kamen Schüler, um hier in die Mysterien und Geheimnisse der Magie eingeweiht zu werden. Alle Inseln, die Irland und die Bretagne umgeben, hatten einen heiligen Charakter,

waren sie doch Asyle von Asketen und Einsiedlern. Die Druiden lebten in Bruderschaften und waren zumeist verheiratet; es gab auch weibliche Druidenschaften, wie die berühmte Veleda.

Zur Zeit Cäsars stand das Druidentum in voller Blüte. Es wurde von den Römern vernichtet, da es die Seele des Widerstandes gegen Rom und das vordringende Christentum darstellte. Gerade unter dem Christentum wurde eine Konkurrenzbruderschaft ins Leben gerufen, die Files. Sie bildeten eine geschlossene Gemeinschaft wie die Druiden. Sie hatten 7 Grade. Sie beschäftigten sich vor allem mit den Geheimnissen der Sprache. Sie hatten die Gabe der Wahrsagung und gebrauchten die Magie zur Durchsetzung ihrer Ziele. Als um 100 nach der Zeitwende die Druiden als öffentliche Körperschaft vernichtet wurde, gingen die Files auch zugrunde, sie verweltlichten und wurden einfache Sprachwissenschaftler.

Nur in Irland blieb das Druidentum noch bis ins Jahr 1100 erhalten. In allen andern keltischen Länder sammelten sich die letzten Druiden um 300, und ihre Oberdruiden Merlin und Talisien begründeten den Bardenbund. Dieser erkannte im Gegensatz zu den Druiden das Christentum an, wodurch es ihm gelang, das druidische Wissen bis in die Neuzeit zu erhalten.

Die Organisation des Bundes war vortrefflich. Bardenstühle bestanden an verschiedenen Orten, ihre Gesetze (Bara) hatten staatlich Gültigkeit, da auch die meisten Fürsten Mitglieder des Bundes werden durften. An den Bardenstühlen wurden die 7 freien Künste gelehrt. Die vorher angesagten Tagungen fanden jeweils zu Beginn einer Jahreszeit, am 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September statt. Kleinere Versammlungen waren jede Woche einmal und wurden mit Gebet eröffnet. Die alten, von den Druiden übernommenen Gebräuche wurden streng beobachtet. Die Bardenwürde erlangte man nur nach jahrelanger Lehrzeit und wurde nur nach einer dreimaligen stufenweisen Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfung erteilt. Erst danach galt der Barde als selbständiger Meistersänger und durfte als Lehrer auftreten. In einem alten Bardengesang heisst es:

"Talisien ward der Priester des Allerhöchsten, der Vorsteher der Mysterien, des Haupt der Magier des Abendlandes, der Verfasser der heiligen Bücher der Druiden."

Seine Geschichte ist der Stufenpfad des Lehrlings bis zur höchsten Weihe, zugleich die Geschichte des Ordens und der Natur. Talisien heisst der "Drei mal Geborene", weil er bis zur Stufe der Wiedergeburt gelangt ist. Die Weihestätten der Druiden waren offene Tempelsteinkreise oder geweihte Haine. Die heiligen Handlungen der Barden dagegen fanden in verborgenen Grotten statt. Die gleiche Sitte finden wir übrigens bei den persischen Mithrasanhängern. Beides ist wohl als ein Zeichen der Zeit anzusehen.

Wie den Druiden galten den Barden als höchste Grundsätze:

Reinheit in Gedanken, Worten und Werken.

Ähnlich dem Druidenbund hatte das Bardentum eine straffe Organisation. An der jedes Jahr einmal stattfindenden Generalversammlung nehmen alle Grade teil:

1. Die Barden, die die Schulprüfung bestanden hatten.
2. Die Ovaten (Ophiten), die als Ehrenmitglieder gelten.
3. Die Druiden, die die höchste Stufe des Bardenstandes darstellten.

Jedes Rangstufe hatte ihre eigene Tracht. Die Barden trugen himmelblaue Mäntel, die Ovaten grüne und die Druiden weisse Mäntel. Am rechten Oberarm hatten die Barden als besonderes Abzeichen ein blaues Band, das sie auch sonst ständig trugen. Der Oberdruide oder Meister vom Stuhl trug eine goldene Halskette mit einer goldenen Kugel daran, dem Sinnbild der Sonne. Die übrigen Barden hatten ähnliche Abzeichen aus Silber. Jeder führte einen Stab in der gleichen Farbe wie das Kleid; die Bardenschüler Stäbe mit den drei Farben blau, grün und weiss gemischt, und je nach ihrem Grad in der Länge verschieden. Der Bardenstuhl stand in der Versammlung im Osten an erhöhter Stelle, sein Inhaber führte als Amtszeichen die Axt, (den Donnerkeil). Niemand durfte eine Waffe führen, nur der Meister vom Stuhl trug ein Schwert, das halb in der Scheide steckt. Die in der Scheide steckende Hälfte bedeutete den Frieden, die andere Hälfte bedeutete die Bereitschaft, ständig für Recht und Gerechtigkeit einzutreten.

Die Arbeit der Versammlung gliederte sich in drei Teile: 1. Verlesung des Gesetzes, 2. das Leben der Brüder und Meister, 3. Dichterische und wissenschaftliche Arbeiten. Am Schluss kamen ein Gottesdienst und ein Festmahl.

An den örtlichen Versammlungen, die am ersten oder letzten Mondviertel oder bei Vollmond abgehalten wurden, fand die Aufnahme neuer und die Beförderung alter Schüler statt. Diese Beförderungen erfolgten je nach drei Jahren, denn jede Lehrstufe umfasste drei Jahre, die vier Lehrstufen insgesamt 12 Jahre. Alle Schüler wohnten wie die Barden der Versammlung barhäuptig und blossfüßig bei, um so die volle Harmonie durch die Aufnahme kosmischer und tellurischer Schwingungen zu erreichen.

Stonehenge wurde von den Barden als Versammlungszentrum benutzt. Die drei Zwischenräume zwischen den vier Steinringen nahmen die Teilnehmer auf. Der erste die Druiden, der zweite die Ovaten, der dritte die Barden. Ausserhalb davon standen die Schüler und die Volksgenossen. Im kleinsten, innersten Ring stand ein mächtiger Steinaltar für den Meister vom Stuhl.

Der Bardenorden als Organisation ging 1690 in der Schlacht am Baynefluss zugrunde. Die Barden aber lebten weiter. Ihre Gesänge wurden von Geschlecht zu Geschlecht mündlich überliefert, und im Jahre 1760 liess der englische Dichter Macpherson die Gesänge des Barden Ossian erscheinen, die wegen ihrer Schönheit ungeheures Aufsehen erregten.

Aber nicht nur in diesen Gesängen lebt das Druidentum fort, sondern auch in fast allen fränkischen Heldensagen: König Artus und seine Tafelrunde, Parzifal und der Gral, Lohengrin mit seinem Schwan, Tristan und Isolde, Titurel und andere Helden.

Auch archäologische Funde bestätigen das Weiterleben der Druiden. Hertmann-Schedel bezeichnet um 1800 sechs in der Kirchenmauer vom Kloster Spainhart eingelassene Statuen als Druiden-. Und erst vor Kurzem fand man bei Zwickau eine Marmortafel mit der griechischen Aufschrift: Durbaleus Druidoon Magistos, d.h. Durbaleus, Grossmeister der Druiden.

Die Druiden nannte man später Trudert. Der Trudert war in erster Linie Arzt. Er verwendete Suggestion und Hypnose, um damit Geisteskranke zu heilen. Er be-

schwor und bannte böse Geister. Daher galt er als geistiger Heiler und Wahrsager. Von einem fruchtbringenden Baum riss der Trudert einen Zweig ab, brach von ihm mehrere Reiser ab (Astrunen), warf sie nach verrichtetem Gebet auf ein weisses Tuch und sagte dann aus ihrer Lage die Zukunft voraus. Noch heute wird in England in gleicher Weise aus Mistelzweigen am Heiligen Abend geweis-sagt.

Mehr als die Druiden lebten die Druidinnen in unserer Volke fort. Als weisse Jungfrauen erscheinen sie in den Sagen, und unter dem Namen von Druiden oder Trudern waren sie als Zauberinnen und Hexen gefürchtet. Der Druidenglaube herrschte im ganzen Mittelalter bis in die neueste Zeit. Während des 30jährigen Krieges erschien in Nürnberg eine Druidenzeitung, die viel Abnehmer fand und viel nachgeahmt wurde. Im Jahre 1898 gründet Christian Schuh in Deutschland eine Druidenzeitung für den wiedererstandenen Druidenorden. (Odd fellows in den USA).

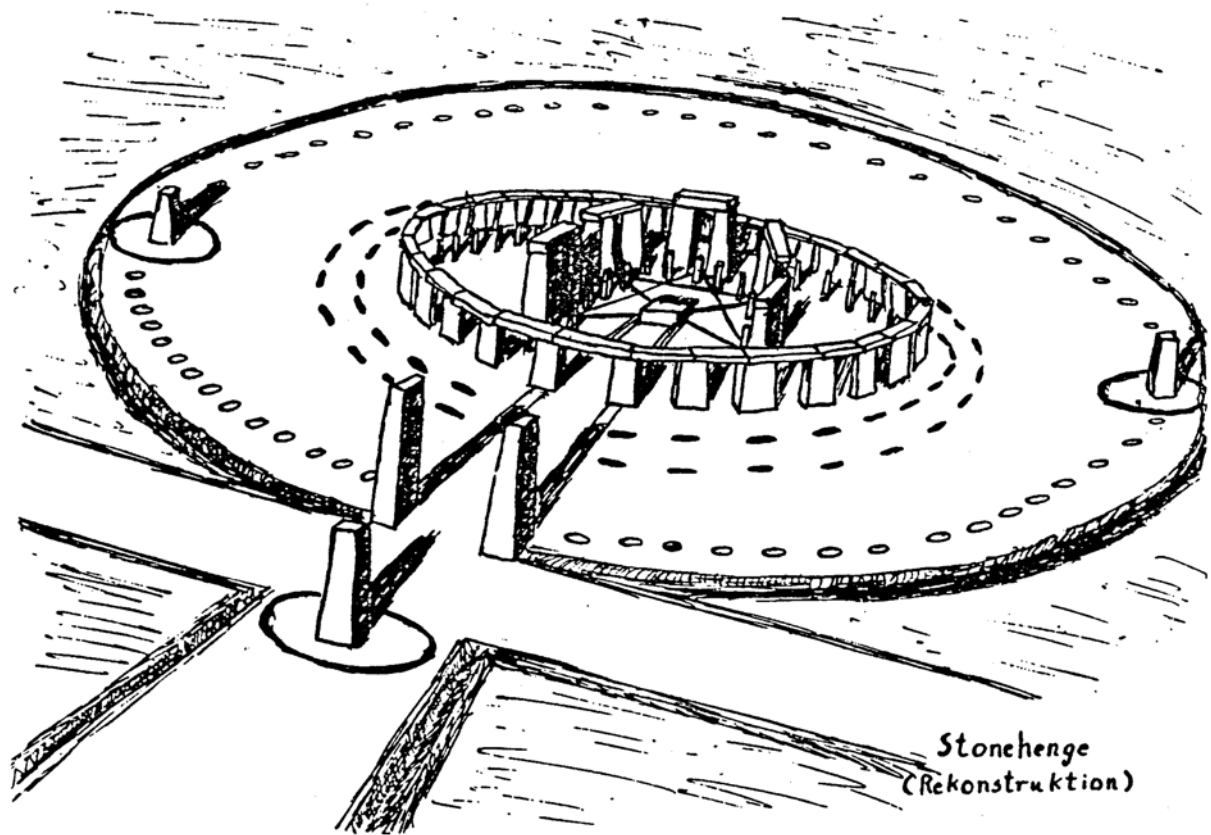
Aber auch in der Geschichte bekannte Organisationen leiten sich von den Druiden und Barden her: die französischen Troubadours, die deutschen Minnesänger, der Albigenserorden, die Templer, der Bund der Felibres, die Bauhütten und die englischen Freimaurer. So sagt der Grossmeister der englischen Freimaurerei, Georg Smith, in seinem 1783 erschienen Buch: Use and Abuse of Freemaconery: "Die mittelalterlichen Bauhütten übernahmen viele Lehren, Gebräuche und Zeichen der Druiden. Die Druiden haben wie alle Philosophen die Suche nach der Wahrheit und der Weisheit als ihr Leitmotiv anerkannt. Und die Druiden lehrten: Es gibt drei Wege, die zur Weisheit führen: Die Erkenntnis Gottes, die Erkenntnis des Menschenherzens, die Erkenntnis seiner selbst. Und hieraus folgen drei Grundsätze:

Gehorsam gegen Gottes Gebote, Teilnahme am Wohl der Menschheit, Stärke im Ertragen aller Zufälle des Lebens."

Das Druidentum hatte seinen Hauptsitz in England. Hier ist auch das Zentrum des O.T.O. Aleister Crowley ist Engländer und entstammt einer alten Druidenfamilie. In seinen Werken vereinigen sich druidische Lehren mit orientalischen Weisheiten. Die Aufgabe seiner Schüler ist es, das atlantisch-druidische Wissen wiederzuerwecken und zu neuer Blüte im Neuen Wassermannzeitalter zu entfal-

ten. So schliesst sich am Ende der Sarsenzirkel von Stonehenge zum Symbol des Tau und des Kreises.

*
* *
*



Literaturangabe:

Blavatzky: Die Geheimlehre

Prof. Dr. Jacques Moreau: Le Monde des Celtes

Caesar: Bellum Gallicum

Tacitus: Annalen

Georg Smith: Use and Abuse of Fresemaconery

DER GOLDENE ESEL

Betrachtungen über einen antiken okkulten Roman

von Mstr. Appollonius

Ein für den Esoteriker sehr beachtenswertes Werk des ausklingenden Altertums ist der Roman "Der goldene Esel" von Apuleius.

Lucius Apuleius wurde etwa 125 n.Chr. in Madaura in Nordafrika geboren und dürfte bis gegen 200 n.Chr. gelebt haben. Er war ein Mann von hoher Bildung und angesehener Bürger des römischen Imperiums, der Abstammung nach aber Grieche, wie er selbst mit Stolz hervorhebt.

Seine Erzählung ist wohl der erste okkulte Roman der abendländischen Literatur, ein Ich - Roman, welcher der Hauptperson der Erzählung, namens Lucius, in den Mund gelegt wird. Da Apuleius selbst Lucius heisst, darf man annehmen, dass es die eigenen inneren Erlebnisse sind, welche geschildert werden, wenn auch das äussere Geschehen des Romans grösstenteils auf freier Erfindung beruht. Als Philosoph ist Apuleius Anhänger jener platonischen Richtung, welche erst in der Zeit nach ihm ihre höchste Blüte erreichte in Männern wie Plotin, Porphyrios und Jamblichus.

Im ersten Teil des Romans wird Lucius als fröhliches Weltkind geschildert. Er befindet sich gerade auf einer Reise durch Thessalien. Auffallend ist sein Interesse an Spukgeschichten und Magie.

Bei einem erotischen Abenteuer mit der Magd Fotis, deren Herrin Pamphile eine berüchtigte Hexe ist, hat er Gelegenheit, nicht nur durch eine Ritze in der Tür beobachten zu können, wie sich Pamphile mit Hexensalbe beschmiert und als Uhu davonfliegt, sondern sogar selbst einer verwandelnden Salbe habhaft zu werden, mit der er sofort einen Versuch macht. Dabei wird er aber nicht, wie er glaubt, in einen Vogel, sondern in einen Esel verwandelt. Fotis sagt ihm zwar, dass er zur Rückverwandlung nur etliche Rosen zu fressen brauche, aber es gelingt ihm für lange, lange Zeit nicht, sich die erlösenden Blumen zu beschaffen.

Infolgedessen muss er Esel bleiben und ein großer Teil des Romans ist der Erzählung tolldreister Geschichten gewidmet, in welche Lucius als Esel hineingezogen wird, wobei er immer wieder Püffe, Tritte und Schläge bekommt. Diese mit viel Humor dargestellten Abenteuer erscheinen heute noch vielen Lesern als der Hauptinhalt des Romans, aber das liegt an ihnen, nicht am Verfasser. Apuleius hat sicher gewusst, dass der Esel dem ägyptischen Seth zugeteilt wurde, dem griechischen Typhon, der Saturnwesenheit.

Lucius ist also durch seine allzu materielle Einstellung und niedere Astralmagie ganz in den Bann des Saturndämoniums gekommen und gehört als Esel dessen Gefolgschaft an, wie übrigens heute noch recht viele Menschen, die alle als Esel herumlaufen, ohne es zu merken und vielerlei Püffe und Schläge des Schicksals über sich ergehen lassen müssen. Freilich bewirken Rosen die Umwandlung, aber es sind Rosen eigener Art, welche man nicht so leicht bekommt. Es sind die Rosen im Ätherkörper, die Chakras oder Lotosblüten, die aufblühen müssen, bevor sich der Mensch auf eine höhere Entwicklungsstufe erheben kann.

Um den verständigeren Lesern einen Wink zu geben, schaltet Apuleius schon im ersten Teil des Buches zwischen die sich um Lucius rankenden Schelmengeschichten das schöne Märchen von Amor und Psyche ein und begibt sich damit auf eine ganz andere Ebene.

Psyche, die schöne und makellose Königstochter, ist wie ihr Name ausdrückt, eine Personifikation der menschlichen Seele. Laut Orakelspruch soll sie einem Ungeheuer preisgegeben, d.h. den negativen Einwirkungen der materiellen Welt ausgesetzt werden. Aber Amor, der himmlische Bräutigam, der Funke Gottes in ihr, nimmt sich ihrer an und vermählt sich mit ihr. Trotzdem treten immer wieder Versuchungen an Psyche heran. Die eigenen Schwestern, als Vertreterinnen der neidischen und böswilligen Mitmenschen, ruhen nicht eher, bis Psyche zu Fall kommt. Dadurch verliert sie den himmlischen Gemahl und gerät in grosse Not. Aber nach langem, schmerzvollen Erleben und tiefem Leid gewinnt sie den Geliebten zurück und erreicht damit das Endziel aller Mystik, die communio Dei.

Auch Lucius selbst kommt schliesslich ans Ziel. Nachdem er die lange Reihe seiner "Eseleien" durchlaufen hat, erfolgt die Wandlung. Bei aufsteigendem

Vollmond wird er von der Kraft der im Mond manifestierten Isis erfasst. Die Göttin rührt an sein Inneres und spricht zu ihm:" Ach, Allmutter Natur, Beherrscherin der Elemente, erstgeborenes Kind der Zeit, erste der Himmlischen, die ich in mir die Gestalt aller Götter und Göttinnen vereine und unter so verschiedenen Bräuchen und Namen auf dem ganzen Erdkreis verehrt werde
ich komme zu dir in Huld und Gnaden."

Sie weist ihn zunächst auf die Gelegenheit hin, sich bei der am folgenden Tag stattfindenden Isis - Prozession die zur Umwandlung nötigen Rosen einzuverleihen. Lucius befolgt den erteilten Rat und erhält ohne Schwierigkeit aus der Hand eines Hohepriesters die verheissenden Rosen, worauf sofort die Rückverwandlung zum Menschen, zum wahrhaften, erwachten Menschen, erfolgt. Auf Einladung des Hohepriesters tritt Lucius in dessen Orden ein und bereitet sich auf die Isis - Einweihung vor.

Apuleius darf natürlich ebenso wenig wie ein anderer seiner Zeit die Mysteriengeheimnisse verraten, aber als gewandter Schriftsteller versteht er es, bis an die Grenze des Erlauben zu gehen und dem feinfühligem Leser verhältnismässig viel zu offenbaren.

Der die Einweihung vollziehende Priester, der Mystagoge, muss durch eine gewisse Übereinstimmung in den Gestirnstellungen bei der Geburt mit dem Nephiten verwandt sein. Die Ernennung des Mystagogen und die Festlegung der Weihe-Nacht erfolgen auf Anweisung der Göttin selbst. Priester und Myste werden also durch das "innere Wort" in ihrem Verhalten bestimmt.

Zur Vorbereitung auf die Einweihung muss Lucius die folgenden Vorschriften beachten und befolgen:

1. Enthaltung von verschiedenen unheiligen und verbotenen Nahrungsmitteln;
2. täglicher Besuch des Gottesdienstes in stiller Gelassenheit und anständigem Stillschweigen;
3. zehn Tage lang Enthaltung vom Sexualverkehr;
4. ebensolange Enthaltung von Fleischspeisen und Wein.

Es sind also im wesentlichen dieselben Vorbereitungen, welche auch heute noch vor wichtigen magischen Operationen üblich sind.

Von den während dieser Zeit von Mystagogen vorgenommenen Kulthandlungen werden angeführt:

- a) Belehrung des Mysten durch Vorlesung aus einem besonderen Buch mit geheimnisvollen Charakteren und Symbolen;
- b) Erteilung besonderer Aufträge;
- c) nach vorausgegangenem Bad, Besprengung des Mysten mit Weihwasser unter begleitenden Gebeten.

Am Tag der Einweihung wird Lucius bei Sonnenuntergang mit einem groben, leinenen Gewand bekleidet und in das Innerste des Tempels eingeführt.

Von der nun folgenden Einweihung spricht Lucius in sehr beachtenswerten Andeutungen:

1. "Ich kam an die Grenze von Leben und Tod.
2. Trat auf der Proserpina Schwelle.
3. Nachdem ich durch alle Elemente gefahren, kehrte ich wieder zurück.
4. Mitten in der Nacht sah ich die Sonne!
5. Ich trat vor die Götter des "Oben",
6. Ich trat vor die Götter des "Unten".
7. Von Angesicht zu Angesicht verehrte ich sie!"

Über den Verlauf der kultischen Handlungen können wir nur Vermutungen aussprechen. Wir werden aber nicht weit fehlgehen, wenn wir sie uns etwa so vorstellen:

Der Hohepriester zieht um sich und den Mysten den magischen Kreis, und ermöglicht seinen Schützling mittels Spaltungsmagie die Teilnahme an einer grossen astralen und mentalen Wanderung. Nach Durchquerung der vier Elemente erfolgen die Anrufungen der Planetenlogoi. Der Höhepunkt der heiligen Hand-

lung führt den Mysterien seinem Haupterlebnis zu, der Schau der Sonne um Mitternacht, wobei sich der Logos unseres Sonnensystems als überwältigende Lichterscheinung offenbart. Es ist dies die Epoptheia, die Schau der Gottheit von Angesicht zu Angesicht.

Im Roman wird berichtet, dass Lucius während der Kulthandlung 12 mal die Kleider gewechselt hat. Er hat wie der Sonnenlogos in seiner Barke, die 12 Himmelshäuser durchfahren und ist ein Sonnensohn, ein Eingeweihter geworden. Deshalb wird er am Morgen des folgenden Tages mit einem besonderen Mantel bekleidet und mit einem Kranz von Palmblättern gekrönt. In seine Rechte gibt man ihm eine brennende Fackel und lässt ihn, als Bild der Sonne, vor die Statue der Isis treten. Die Vorhänge vor dem Allerheiligsten des Tempels werden zurückgezogen, sodass die im Vorraum versammelten Andächtigen den Wiedergeborenen, den siegreichen Lichtfalken, sehen und beglückwünschen können.

Weshalb soll aber dieser Mysterienkult eine Einweihung in die Geheimnisse der Isis sein? Was hat das Erleben des Lucius mit Isis zu tun? werden viele Leser fragen. Nun, Isis ist das Ewigweibliche, das uns hinanzieht. Sie ist die Gottesmutter, die den Logos in den Menschen einströmen lässt und so den Sohn Gottes in mehr oder weniger grosser Vollkommenheit immer wieder gebiert. Der Mond ist ja auch astrologisch Sammler und Transformator aller himmlischen Einflüsse. Lucius hat in seinem Elend, als Esel, die grosse Mutter inbrünstig angerufen und ist bei den Exerzitien vor der Einweihung täglich vor dem mit Mondkräften aufgeladenen, silbernen Kultbild der Göttin in Konzentration und Meditation gesessen. Ohne den Beistand der Muttergottheit wären Himmelsreise und Epoptheia nicht möglich gewesen.

Wenn die Mehrzahl der nicht esoterisch ausgerichteten Gelehrten glaubt, die antiken Mysterien seien nur ein theatralisches Gepränge gewesen, bei welchem man den Anwärtern auf die Einweihung allerlei vorgaukelte, so darf man doch nicht übersehen, dass viele der berühmtesten Männer des Altertums sich in die Mysterien einweihen liessen und mit grösster Ehrfurcht darüber sprachen. Es wäre unmöglich gewesen, den besten Männern der in Frage kommenden Jahrhunderte auf die Dauer ein blosses Gaukelspiel vorzumachen.

Im weiteren Verlauf des Romans wird Lucius zu zwei weiteren Einweihungen aufgefordert, welchen er sich nach einigem Zögern ebenfalls unterzieht: der Serapis-Einweihung und der Osiris-Einweihung. Ausser den Vorbereitungen auf diese Weihen, welche denen auf die Isis-Einweihung ziemlich gleichen, wird aber nichts darüber berichtet. Wir müssen also auch mit unseren Vermutungen zurückhaltend sein.

Aber es empfiehlt sich noch einen Blick auf die Götter zu werfen, welche den 3 Einweihungen zugrunde gelegt sind.

Die mit Ausnahme des Serapis uralten ägyptischen Gottheiten, stehen, das darf man nicht vergessen, in der Sicht der spätantiken, hellenistischen Zeit. Sie entsprechen nicht mehr ganz dem Bewusstseinszustand der Frühzeit mit ihrem bildhaften Denken, sondern unterliegen bereits der Einweihung einer fortgeschrittenen Philosophie. Sie erscheinen jetzt schärfer in den Umrissen, weil sie viel eindeutiger in Begriffe gefasst sind. Auch ihr Geltungsbereich hat sich erweitert, so dass ihr Kult auf hellenischem und römischem Boden nicht befremden darf.

Da ist zunächst Isis, die Urfeuchte, die Okeane, die jede Gestaltung schafft und jedem Lebewesen das göttliche Pneuma zuführt. Sie ist der weibliche Teil der Gottheit, der alle Zeugung aufnimmt, die Allempfangende, die ihre Manifestation im Mond hat. Sie wird identifiziert, nicht nur mit Nut und Hathor, sondern auch mit Diana, Ceres, Hekate, der pessinuntischen Göttermutter und vielen anderen Mond-, Mutter- und Erdgöttinnen. Als Jungfrau Maria hat sie sich selbst im Christentum bis zu einem gewissen Grad durchgesetzt.

Serapis ist eine spätägyptische Gottheit, deren Kult erst unter den Ptolemäern eingeführt wurde. Auf den Bildwerken erscheint er mit einem von Strahlen umgebenen Haupt, das mit einem Fruchtmass bekrönt ist (mit dem Brot des Lebens). Von unten herauf ist sein Körper von einer Schlange umwunden. Der gnostische Abraxas scheint sich aus ihm herausentwickelt zu haben. Serapis wurde als der allen Menschen gemeinsame Gott betrachtet, als Weltordner, Lebensgeber und Totenrichter, als Herr der Elemente, Inhaber der Schlüssel zum Wasserreich und Erhalter der Menschen. Sein Name soll aus Usar - hapi, aus Osiris und Apis zusammengesetzt sein. Zweifellos ist er der innerweltliche, von

einer seelischen Hülle umgebene Gott, der Gekreuzigte, die Zusammenfassung von Apollo und Dionysos, also der I A O, der Gottessohn, der Chrestos.

Osiris ist die über das Pneuma gesetzte Macht, die Idee, das Urbild, der Jenseitige mit dem nicht schlagenden Herzen. "Du bist in der Höhe am Himmel, aber du reichst auch auf die Erde und das Jenseitsland untersteht dir bis zu den Enden der Ewigkeit."

Während Osiris ein rein geistiges Prinzip ist, hat Seth das Urelement und ist Herr der Materie. Der Mittler zwischen beiden heisst in unserem Zusammenhang Serapis.

Als Ganzes betrachtet gibt der Roman des Apuleius ein Bild des Entwicklungsgangs, den der Mensch Lucius durchläuft. Zuerst ist er das vom Materiellen beherrschte, dumm-fröhliche Weltkind, der Esel. Vom Leid geprüft wird er reif für die Isis - Einweihung und erhält dadurch Kontakt mit dem Schöpfer und Erhalter unseres Sonnensystems. Die Serapis - Einweihung gibt ihm tieferen Einblick in das Wirken dieser Gottheit, in sein Einströmen in die Materie und sein sich Wiedererheben über dieselbe in Kreuzigung und Auferstehung. In der Osiris - Einweihung schliesslich erlebt er das Wehen des freien, ungebundenen Geistes.

So ist der Weg des Lucius ein Werdegang von unten nach oben, eine fortschreitende Entwicklung im Sinne zunehmender Vergeistigung.

Die Erzählung des Apuleius hat heute noch nichts an Frische verloren. Sie ist ein Entwicklungsroman von zeitloser Gültigkeit. Wir können für die Gottheiten andere Namen setzen, aber die Wesenheiten sind immer noch dieselben. Besonderer Dank gebührt dem Verfasser für die Einblicke, die er uns in das Wesen der antiken Mysterien gegeben hat. Ausser seinen Aufführungen haben wir zu diesem Thema nur wenig. Genannt seien diesbezüglich: der Pariser Papyrus mit Mithras - Lithurgie (siehe Studienheft 94 vom Januar 1958) und der Bilder - Zyklus zur Dionysos - Einweihung in der Mysterienvilla vom Pompeji.

*

* *

Literatur:

Apuleius: Der goldene Esel

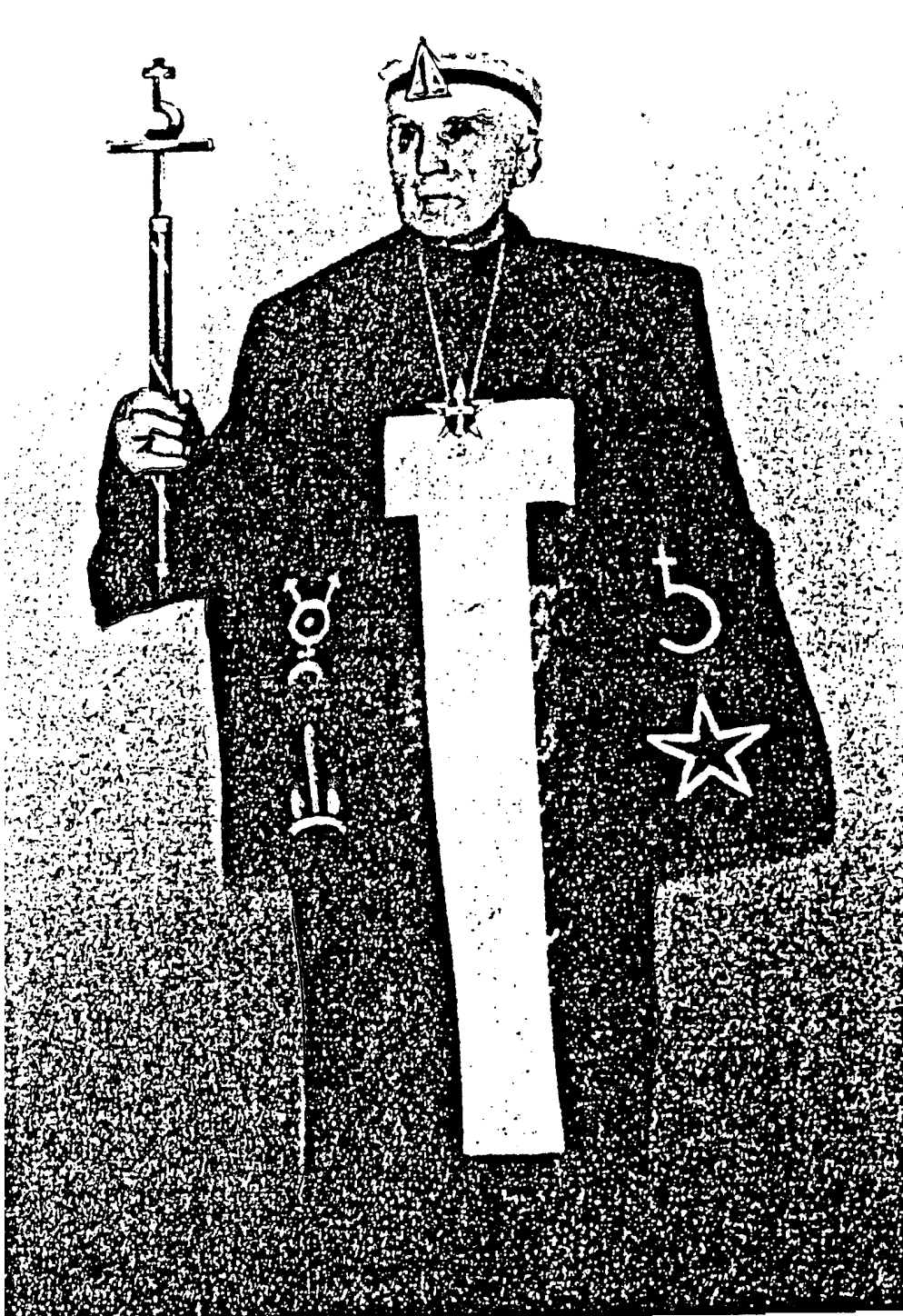
(Goldmanns Gelbe Taschenbücher)

Th. Hopfner: Kommentar zu Isis und Osiris

Th. Hopfner: Über die Geheimlehren des Jamblichus

Dr. W. Liedtke: Astrale und mentale Magie

(Studienheft Nr. 32 vom November 1952)



∴ Gregor A. Gregorius ∴

Grossmeister der Loge "Fraternitas Saturni"

Meister v. Stuhl im Orient Berlin

Inhaber des Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni = 33. Grad

DIE INVESTITUR

von Mstr. Amenophis

Das Wort Investitur ist lateinisch und bedeutet Einkleidung bzw. Belehnung. Hierunter wird besonders in der katholischen Kirche die Belehnung eines Bischofs mit Ring und Stab als Zeichen seiner Macht über die Seelen eines sog. Bistums verstanden.

Man kann nun fragen, inwieweit die Fraternitas Saturni eine Parallele hat, um eine Investitur vorzunehmen.

Hierzu muss folgendes vorausgeschickt werden:

Die Fraternitas Saturni ist, wenn man von den durch die Zeiten zerschlagenen materiellen und geistigen Fundus der Pansophischen Loge absieht, eine grundlegende Neuinstallierung. Das hat nichts damit zu tun, dass die Tradition des Orientalischen Tempelherren-Ordens in jeder Hinsicht in ihr gepflegt wird, noch dass eine lose Verbindung zur OTO besteht.

Die Fraternitas Saturni ist dadurch eine völlig souveräne Loge, die keiner Dachorganisation untersteht oder an sie gebunden ist, wie z.B. die Freimaurerlogen.- Es ist aber den Bemühungen des Grossmeisters Gregor A. Gregorius im Laufe der Jahre gelungen, auserwählte Br. + Schw. in Wissen und Treue zusammenzufassen. Diese Kristallisation innerhalb der Fraternitas ist dadurch zur Dachorganisation geworden: der Grossloge.

Da die Fraternitas Saturni nach dem A.A.S.R. arbeitet, der ja bekanntlich 33 Grade vorsieht, besteht für die Grossloge die Möglichkeit, entsprechend anfallender Notwendigkeiten selbst den allerhöchsten Grad zu verleihen. Unserem Grossmeister Gregor A. Gregorius waren bereits als Mitglied der Pansophischen Loge folgende Grade verliehen worden:

die Wissens- oder

R. + C-Grade

Pentalphae

Sigilli Salomonis

Magus Heptagrammatos

sowie der Hochgrad Magister Aquarii

Durch die Initiative der Meister der Grossloge wurde ihm der 33. Grad, der Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni (GOTOS) angetragen und verliehen.

Hierdurch wurde einer entstandenen Notwendigkeit Rechnung getragen, die einerseits in der besonderen Ehrung für die Verdienste um die Neuinstallierung der Loge zu erblicken ist, andererseits aber in Anerkennung seiner fruchtbaren Arbeit als Lehrer, geistiger Führer und Hüter höchster überkommener Geheimnisse.

Wie schon für jeden erworbenen Wissensgrad als sichtbares Zeichen dieser Würde und dieser Graduierung ein besonderer magischer Logenring und entsprechende Symbole in der Fraternitas vorgesehen sind, so gibt es auch für den höchsten Führungsgrad bestimmte Insignien und Symbole. Und die Insignien sind der Stirnreif, der Ring, die Stola und der Hierarchenstab.

Der heiligste Tag der Loge, der Ostersonnabend, war schon allein aus diesem Grunde der geeignetste, um den Grossmeister Gregor A. Gregorius mit den Insignien dieses ihm verliehenen Hoch- und Geheimgrades zu belehnen.

Doch nun mag eine Schilderung dieser hochfeierlichen Loge erfolgen, wie sie ein Teilnehmer visuell und seelisch empfunden hat und mir darüber Mitteilung machte.

"Wir befanden uns im Vorraum zur Loge und warteten auf die Öffnung derselben. Wir wussten, dass heute etwas Besonderes vorbereitet war, und die Erwartung von etwas Außergewöhnlichem hatte im Vorraum eine spannungsgeladene Atmosphäre geschaffen, der sich niemand entziehen konnte. Oder spielten noch andere, uns verborgene Dinge mit, die man nicht einmal erahnen konnte? - Nur die Seide der Logenmäntel raschelte, die elektrische Sphäre noch verstärkend, Worte wurden nur in gedämpftem Ton gewechselt.

Nach den 3 Hammerschlägen des Br. Pförtners wurde endlich die Loge eröffnet und wir betraten einer nach dem andern würdevoll den Logenraum, um nach Verbeugung vor dem Altar leise unsere Plätze einzunehmen.

Der Grossmeister zelebrierte wie gewöhnlich das Ritual bis zur Logenarbeit. Danach übertrug er den Stuhlsitz dem ihm zur Linken sitzenden Meister Amenophis, der den Grossmeister zunächst zu dem rechts vom Altar befindlichen umkränzten Ehrensitz geleitete, um dann selbst den Platz des Mstrs.v.Stuhl einzunehmen.

Dumpfer feierlicher dreimaliger Gongschlag auf einen Wink des Stuhlmeisters eröffnete die Logenarbeit, worauf die feierlich getragenen Klänge eines Cellosolos leise den Logenraum erfüllten und in den Zuhörern die Seelenstimmung vorbereiteten, die sie fähig machen sollte, die feineren Schwingungen der höheren Sphären mitzuerleben. Wieder winkte der M.v.St. und der Kronleuchter flammte auf; dem Br. Redner (Mstr. Giovanni) wurde das Wort erteilt.

In wohlgesetzten Worten rollte er ein Lebensbild des Menschen Eugen Grosche vor uns ab, dessen Accent im Verlauf der Rede immer stärker sich mit dem Bruder Gregor A. Gregorius, dem Grossmeister der Fraternitas Saturni, und seinen Verdiensten um die Loge beschäftigte. Im Banne dieser wohldurchdachten Ansprache merkten wir kaum, wie das strahlende Licht verlöschte und das Dämmerdunkel des Logenraums uns wieder einfing, um unsere Aufmerksamkeit wieder auf die saturnische Sphäre des Altars zu lenken, von dem uns die strahlenden Kerzen entgegen leuchteten.

Im Responsorium mit dem 1. Aufseher forderte der M.v.St. die Logensekretärin und zwei Meister auf, die Insignien des Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni einzuholen.- Erwartungsvolles Schweigen und ein Aufatmen, als Maestra Roxane an der Spitze, gefolgt von den Meistern Hermanius und Ramananda in feierlicher Prozession, von dumpfen Gongschlägen begleitet, die Insignien brachten, zum Altar schritten, wo sie der M.v.St. würdevoll entgegennahm und sie auf dem Altar niederlegte.

Auf schwarzem Samtkissen ein silberner Stirnreif und ein grosser goldener Ring, von je einem Meister getragen die Stola und der Hierarchenstab. Und dann zelebrierte Mstr. Amenophis das hochfeierliche magische Amt des Ritual Investitionis. Gefangen von der sonoren Stimme des Zelebranten, der die Anrufungen der grossen Engel und Intelligenzen, der Brüder und Schwestern im Licht, der Mächte, Gewalten und Kräfte in archaischer Tonfolge incantierte und

die Herren der 4 Elemente herbeirief, bemächtigte sich aller andächtig Zuhörenden das Gefühl der tatsächlichen Anwesenheit dieser hohen Wesenheiten, was einem sensitiv Fühlenden einen Schauer nach dem andern überlaufen liess.

Gong, der helle Ton des Silberglöckleins und der aromatische Duft der Räucher-
ingredienzien unterstützten die weihevollen Stimmung und als dann der M.v.St.
die Insignien weihte, indem er sie hoch emporhob, sie den Wesenheiten und allen
Zuhörern weisend, sie alsdann dreimal im Namen des grossen Demiurgen
Saturn bereicherte, schien der Höhepunkt erreicht zu sein.

Dies waren jedoch nur die Vorbereitungen zum grossen Werk der magischen
Investitur, die nun erfolgte, als der Grossmeister zum Altar gebeten wurde um
die Insignien seiner Würde zu empfangen.

Tief neigte er sein Haupt vor dem Demiurgen Saturn, als ihm das Diadem der
Weisheit aufs Haupt gesetzt wurden: *Sapientia te corona!*- der Ring des saturni-
schen Gesetzes an seinen Finger gesteckt wurde im Namen von Thelema, die
Stola des *Solve et coagula* umgehängt und der Stab des Hierarchen in seine
Hand gelegt wurde: *Agape fraternita duc!*-

Bei jeder einzelnen Belehnung wurde der Segen Saturns erfleht und eine Kugel
von Lebens- auf sein Haupt gelegt.- "Mögest Du ein Stern der Weisheit sein, der
die Finsternis erhellt!"

Mit diesen Segensworten war die Investitur an sich beendet und unter tiefer
Verbeugung des Auditoriums wurde der Grossmeister wieder zu seinem Ehren-
sitz geleitet.

Wieder rief uns der Gong und das Silberglöckchen zurück zu Andacht und
Schweigen und wiederum bemächtigte sich unser diese magische Spannung, als
der M.v.St. den Rest der am Anfang von uns allen gesammelten und auf ein mit
den Glyphen der Saturnsphäre versehenen Pergamente übertragenen Lebens-
kraftstauung (Dynamide) der Saturnsphäre übergab. Hoch empor hielt er die
Silberschale mit dem Pergament, wie den heiligen Gral und bat in magischer
Form die Saturnsphäre, diesen Rest der Dynamide entgegenzunehmen und sie

zu verstärken, um sie dann bei der Abhaltung der Loge im feierlichen Ritual wieder auf die Brr. + Schw. auszugliessen.

Feierlich und tief beeindruckend war dann die Abdankung der evozierten Mächte, Gewalten und Kräfte sowie der Elemente, worauf zum Abschluss der M.v.St. den Segen Saturns Urbi et Orbi für alle Anwesenden und alle auswärtigen Brr. + Schw. der Fraternitas Saturni erflachte:

Benedicamus nos, Sanctus Saturnus!

Et dona nobis pacem!

*

* *

Im Auftrage des Archivars der Grossloge

Mstr. Giovanni

gefertigt von Mstr. Amenophis

im Einverständnis des Sekretariates

Maestra Roxane.

LEBENSBAUM, HAKENKREUZ UND TET-SÄULE IN ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG.

von .:Mstr. Apollonius.:

Die Assyrer kannten den Lebensbaum, die Parsen den Baum "Allsamen" und die Inder den "Bo-Baum", der bis zum Himmel und in die Welt des Brahma reicht. Die Griechen erzählten, dass die Hesperiden die goldenen Früchte am Baum des Lebens behüten.

Von einem Baum des Lebens berichtet auch die biblische Legende und ausführlicher von seinem negativen Aspekt, dem Baum der Erkenntnis.

Sogar in der Mythologie der mittelamerikanischen Maya ist von einem Baum Yax - che die Rede, der von der Unterwelt aufragt bis zum obersten der 13 Himmel.

Und unsere nordischen Vorfahren gaben Kunde von der immergrünen Esche Yggdrasil, aus welcher der Himmelstau in die Täler fällt und deren Wurzeln im Urbrunnen stehen, wo die Schicksalsschwester Urd, Wardandi und Skuld sitzen.

Auf deutschem Boden konnte man die Irminsul und in der Volkskunst finden wir den Lebensbaum in verschiedenen Abwandlungen bis ins 19. Jahrhundert herein. Der weihnachtliche Lichterbaum endlich ist die letzte Metamorphose dieses Themas.

Ganz allgemein gesehen bedeutet dieses Baumsymbol das aus der Gottheit hervorgehende, sich entfaltende, verzweigende und schliesslich wieder in die Gottheit eingehende Leben. Zweifellos ist das Sinnbild kosmischen Ursprungs, wenn das auch in vielen Fällen nicht mehr erkennbar ist.

Wir können das himmlische Urbild des Symbols finden, wenn wir von einem astrologischen Aufriss ausgehen, der ebenfalls sinnbildlichen Charakter hat, nämlich vom Thema mundi, dem Horoskop der Welt.

Firmicus Maternus beschreibt es in seiner Mathesis um 337 n.Chr. unter Bezugnahme auf die Ägypter Petosiris und Nechepso so, wie es Abbildung 1 zeigt, mit dem Aszendenten in 15° Krebs, in Konjunktion mit dem Mond. Es wird verständlich, wenn man sich an die Inschrift auf der Statue der Neith im Tempel zu Sais erinnert: "Ich bin alles, was war ist und sein wird, und noch kein Sterblicher hat jemals meinen Schleier gelüftet." So spricht Neith, die gewöhnlich mit Isis identifiziert wird, demnach entsprang das Weltall aus dem Schoß der großen Muttergottheit, die ihre Manifestation im Mond hat. Das vorliegende Horoskop ist also das Geburtshoroskop der Welt. Wenn man aber bedenkt, dass Isis nur nach vorhergegangener Befruchtung gebären konnte, so ist man geneigt, für den Urbeginn der Schöpfung auch noch ein Konzeptionshoroskop vorauszusetzen, das als Variation des Welthoroscops wahrscheinlich existierte und den Aszendenten an der Stelle hatte, wo das solare Zeichen Löwe mit dem lunaren Zeichen Krebs zusammenstößt. (Abbildung 2). Die Horizontachse dieses Horoscops verbindet den genannten Punkt mit demjenigen, welchen die Zeichen Wassermann und Steinbock gemeinsam haben. Diese wichtige Achse verlor nicht die Bedeutung, als die Erinnerung an das Welthoroskop verblasste und im Hinblick auf die Frühlings- Tag- und Nachtgleiche der Widder als das erste der Himmelshäuser bezeichnet wurde.

Wenn wir in Abbildung 2 die Mittelsenkrechte zur Horizontachse ins Auge fassen, so wird der Tierkreis in vier Quadranten geteilt und wir erhalten mit den Zeichen Löwe, Stier Wassermann und Skorpion, die den Hüter der vier Welt-ecken zugeteilt werden, ein Hakenkreuz, wie es die Abbildung 3 veranschaulicht. Das Hakenkreuz wird immer rotierend vorgestellt, aber über den Verlauf der Drehung bestehen häufig Unklarheiten. Man kommt zur richtigen Auffassung, wenn man sich an die bei Feuerwerksveranstaltungen gebräuchlichen Feuerräder mit "Raketenantrieb" erinnert. Wir haben es also in unserem Fall mit einer Drehung im Uhrzeigersinn zu tun, die gewöhnlich als "rechtsläufig" bezeichnet wird, Sie entspricht dem Fortschreiten des Frühlingspunkte im entgegengesetzten Sinn der durch die Planetenbewegung gegebenen Zeichenfolge. Das Hakenkreuz symbolisiert also die im Wechsel der Weltzeitalter fortschreitende, kosmisch bedingte Evolution. Das im Dritten Reich übliche Hakenkreuz hatte umgekehrten Drehsinn, war also "linksläufig" und widerstrebte der Welt-

revolution. Es bracht so die Irrtümer seiner Bannerträger treffend zum Ausdruck.

Fortsetzung Heft 133 - April 1961

EXORIAL

Dieser okkult -magische Roman

von Gregor A. Gregorius

hat sofort nach seinem Erscheinen in okkulten und esoterischen Kreisen grosses Aufsehen erregt und erwartungsgemäss auch zahlreiche Gegner auf den Plan gerufen.

Nicht nur wegen der darin enthaltenen magischen Praktiken, die man als schwarzmagisch bezeichnet, sondern weil das Buch gewissermassen eine Kampfansage ist an den meist religiös verbrämten Mystizismus unserer Zeit.

Jedoch ein Esoteriker, der über die allgemeinen religiösen Begriffe durch seine tiefere Erkenntnis hinausgewachsen ist, der nicht mehr den üblichen - den Geist des Menschen verdummenden Suggestionen unterliegt, der erkannt hat, dass der Begriff schwarze oder weisse Magie relativ ist, ist begeistert und erfreut, dass der Autor es gewagt hat, über diese diffizilen okkulten Disziplinen so offen zu sprechen.

Fra. ∴ R ∴

April 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

VOM TOD UND VOM STERBEN

von Mstr. Amenophis

**LEBENSBAUM, HAKENKREUZ UND TET-SÄULE
IN ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG**

Fortsetzung vom Märzheft 1961

von .:Mstr. Apollonius.:.

ZIEL DES LEBENS - GEDICHT

von Gregor A. Gregorius.

APRIL 1961

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1961 - 101

VOM TOD UND VOM STERBEN.

von Mstr. AMENOPHIS

" Des Todes rührend Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen
und nicht als Ende dem Frommen!"

In diesem Spruch, den man häufig als Inschrift in Friedhofskapellen oder Krematorien findet, wird nur von zwei Kategorien gesprochen, den Weisen und den Frommen. Es will jedoch den Menschen in der heutigen Epoche des Materialismus dünken, dass damit die Auswahl noch nicht erschöpft wäre, da es zumindest eine weitere Kategorie gibt, die wahrscheinlich die weitaus grösste Anhängerzahl in sich erfasst. Es sind dieses die krassen Materialisten, die Stoffanbeter, für die das Wunder des Lebens ein blindes Werk der Natur ist, aus sich selbst entstanden und welches mit dem Tode unwiderruflich endet.

Es ist unfruchtbar, mit den Kindern des Staubes zu rechten oder zu versuchen, sie etwas Höheres zu lehren.

Desgleichen wäre es sinnlos, mit den sogen. "Weisen" zu diskutieren, worunter man wohl allgemein die Wissenschaftler zu verstehen hat. Für diese wickelt sich alles nach mechanistischen Naturgesetzen ab, denen man sich beugt und wodurch sie ihre Schrecken verlieren, sodass der Tod für sie nicht mehr das grosse Skandalon der Stoffanbeter ist.

Aber auch die Frommen, die nach diesen zwei Kategorien in ihrer Ideologie erst in grossem Abstand folgen, sind nicht imstande, tiefer in die Probleme des Todes einzudringen. Wohl erkennen sie an, dass der Mensch ein Produkt aus Körper und Geist ist, dass im Tode der Körper wieder in Staub zerfällt, der Geist aber in das Jenseits geht, welches für sie in zwei Orte oder Daseinsbereiche aufgeteilt ist, in Himmel und Hölle, und dass die Führung des Menschen zu seinen Lebzeiten bestimmend ist, an welchen Ort er dann versetzt wird. Denn der Mensch lebt auf dieser Erde nach ihrer Ideologie nur einmal und hat danach entweder ewige Glückseligkeit oder ewige Verdammnis zu erwarten.

Wem, wenn nicht einer dieser Kategorien, sollte dann wohl diese Abhandlung gewidmet sein?

Demjenigen, der tiefer darüber nachdenkt, muss ja auffallen, dass unter diesen Kategorien die zwar geringe Zahl derjenigen fehlt, die man gemeinhin als Okkultisten zu bezeichnen pflegt. Es ist bekannt, dass dieser Sammelname viele verschiedene Richtungen in sich enthält, vom abergläubischen Spiritisten bis zum erkennenden Hermetiker. Aber in allen diesen Richtungen geistigen Suchens gibt es sogen. Erwählte, die hier mit "Wissende" bezeichnet werden sollen. Und nur an diese richten sich die Worte dieser Abhandlung über den Tod und das Sterben.

Es ist für den Wissenden eine historische Tatsache, dass der Tod und das Sterben nicht zu allen Zeiten so erlebt wurde wie heute und dass es so etwas wie eine Entwicklungsgeschichte des Todes gibt in Analogie zur gesamten Menschheits- und Erdentwicklung.

Auch ist dem Wissenden bekannt, dass jedes einzelne Menschendasein diese Entwicklung kurz wiederholt. Dem Kind bedeuten die Begriffe Tod und Sterben nur leere Worte und erst wenn sich der Körper durch sein Wachstum mehr verdichtet und verhärtet, das Ego, das geistig-seelische Menschenwesen, sich immer fester mit seinem Leiblichen verbindet, werden aus blossen Worten verständliche Begriffe. Mit der Eroberung der Fortpflanzungsfähigkeit und der Intellektualität, was beides Hand in Hand zu geschehen pflegt, gewinnt der Mensch eine gewisse Reife. Er fängt an zu wandern von Pontius zu Pilatus, von der Säule Boas zu Säule Jachin und gelangt dadurch zur Erkenntnis, dass er sterblich ist, er den Tod als innere Kraft in sich von Anfang an besitzt, als Gegenspieler zu seinem Ichbewusstsein, seinem Verstande, seinen Trieben. Erst dann ist der Mensch imstande, dem Tod in der Natur und dem Sterben eines andern Menschen gerecht zu werden und mit diesem Augenblick entscheidet er sich auch für eine der eingangs angeführten Kategorien.

Zu Beginn der Erden- und Menschheitsentwicklung gab es noch nichts Festes, Begrenztes, wie heutzutage. Man könnte die Körper der Wesen noch am ehesten mit Nebel- und Wolkengebilden vergleichen, die schon aufgrund ihrer luftig-flüssigen Struktur in steter Verwandlung begriffen waren. In jener Menschheits-epoche konnte es weder Tod noch Sterben geben, denn das inkarnierte Menschenwesen betrachtete sein Luft-Flüssigkeitsgebilde nur als Gewand, welches gewechselt, neugeformt wurde, sobald das alte abgetragen, aufgebraucht war.

Dadurch blieb das Menschenwesen immer ein Bürger der geistigen Welten und konnte nicht sein Bewusstsein dem Irdisch-Materiellen zuwenden.

In diesem paradiesischen Zustand wäre das Menschenwesen nichts weiter als ein kosmischer Träumer geblieben und es hätte nie eine Evolution, eine Höherentwicklung gegeben.

Was nun in den Religionen immer als Sündenfall ausgedrückt wird, als Fall des Menschen in die Materie, war vom göttlichen Standpunkt eine Notwendigkeit. Hätte der Mensch nicht nach göttlichem Willen seine Sehnsucht, sein Triebe dem Irdischen zugewandt, hätte er nie ein Persönlichkeitsbewusstsein erlangen können.

In der urindischen, der ältesten Epoche der Menschheit haben die Menschenwesen noch immer keine festen und schweren Leibe. Sie sind noch mehr feurige Lichtwesen, die über die Erde schweben und nur ganz wenig in ihren Materieleib eintauchen, der eher ätherisch als irdisch ist. Es gibt keine Krankheit, kein Unglück, Geburt und Tod sind gleichsam ein flüchtiges Über- bzw. Abstreifen eines Gewandes. Der Mensch ist noch immer in den geistigen Welten richtig daheim und nur ein flüchtiger Gast auf Erden. Was diese ihm bietet an Früchten, dient ihm als Nahrung und er benötigt noch kein Dach überm Haupt gegen die Unbilden der Witterung.

Unter der Führerschaft des alten grossen Zarathustra entsteht die erste grosse Kulturepoche, die man die urpersische nennt. Der Mensch lernt den Acker zu bebauen und das Vieh zu züchten, wodurch er stärker für seine Aufgaben auf der Erde interessiert wird. Geburt und Tod formen sich langsam zu Begriffen, ohne jedoch sich schon als einschneidende Ereignisse abzuzeichnen. Es ist immer noch eine selbstverständliche Verwandlung.

Im Zweistromland, zwischen Euphrat und Tigris, beginnt der Mensch sich der Erdenstoffe zu Bauzwecken zu bedienen, denn er benötigt feste Häuser zum Schutz seines Leibes. In dieser altbabylonischen Zeitepoche beginnt der Mensch zu ahnen, dass der Tod eine Macht ist, die das körperhafte Leben zerstört. Im Gilgamesch-Epos tritt dies in wundervoll poetischer Form zutage. Die Trauer, die Gilgamesch beim Tode seines Freundes Enkidu ergreift, zeigt deutlich, dass sich das Bewusstsein schon stark mit dem Materiell-Leiblichen verbunden hat.

Der Weg des Menschen in die Materie führt in der ägyptischen Epoche stufenweise weiter abwärts. Man baut aus Stein, dem Skelett der Erde, nicht mehr aus Lehm, wie in der vorhergehenden Zeit. In gleichem Zeitenlauf ist der irdische Körper zum wesentlichen Bestandteil des Daseins geworden. Ihm erreichte man gewaltige Bauwerke (Pyramiden) und erfindet das Wissen um die jahrtausendelange Erhaltung desselben. (Mumifizierung)

Auf die ägyptische folgt die griechisch-römische Zeitepoche und hier erst erfolgt die völlige Erfassung des Menschenleibes durch das Geistwesen. Das aber bedingte nun eine endgültige Verdunkelung des bisher noch immer in gewissem Masse vorhandenen Ewigkeitserlebens im Menschen. Über die Gehirntätigkeit erfolgte eine völlige Identifizierung des Geistwesens mit dem Körper und der Mensch musste immer mehr den Fortfall desselben als gänzliche Vernichtung empfinden.

Diesseits und Jenseits trennten unüberwindliche Erkenntnisgrenzen und es gab nur noch eine Wirklichkeit, die des irdischen Daseins. An eine geistige Welt konnte, wer da wollte, glauben. --

Denn mit dem Imperium Romanum wurde auch die kultisch-sakrale Sphäre aus dem noch immer Göttlich-Geistigen oder Übermenschlichen der orientalischen Epochen in das diesseitige Reich verlegt, weitgehendst säkularisiert. Deswegen ist zu verstehen, dass gerade in diese Zeit das Ereignis von Golgatha fallen musste, als Wegweiser für die Überwindung der Macht des Todes. Trotzdem hat sich die Menschheit immer noch weiter mit dem Irdischen verbunden und es muss die Frage auftauchen: "Kann der Mensch überhaupt noch zu neuem Bewusstsein seines unvergänglichen Geistwesens wiedererwachen?"

In den vergangenen historischen Kulturepochen wurde der Tod noch nicht als ein besonderes Erleben betrachtet. Ehe der Mensch nicht zu seinem Ich-Bewusstsein erwacht war, d.h. grob gemessen bis zum Beginn unserer Zeitrechnung, ging er im Kampf oder unter sonstigen Umständen gelassen oder gar freudig in den Tod. Diese Einstellung zum Tod und zum Sterben findet man noch bis ins späte Mittelalter hinein und wenn dafür als Erklärung und Grund angeführt wird, dass der mittelalterliche Mensch im kindlichen Christenglauben stand, der ihn befähigte, dem Tod gelassen oder freudig zu begegnen, so ist das

nur eine Teilwahrheit, die nicht in allen Fällen zutrifft. Vielmehr dürften dafür rein physiologische Gründe massgebend sein, weil 1.) der Mensch noch nicht gänzlich das ICHbewusstsein entwickelt hatte und 2.) noch nicht mit allen seinen höheren Körpern in den materiellen Leib hineingepresst war. Das beweisen uns die vielen Bezeugungen von Ekstasen, von Eingebungen durch Bilder (Imagination) aus den geistigen Welten, besonders auf dem religiösen Sektor. Gerin-ge äusserliche Anstösse genügten noch, um den mittelalterlichen Menschen see-lisch zu erschüttern, sodass er sich aus seinem Körper heraushob und ekstati-sche Zustände erlebte. Wenn solche Menschen nun im Sterbevorgang eine end-gültige und umfassende ekstatische Lockerung und Entrückung erführen, so konnte der Tod für diese keine Schrecken haben.

Wenn sich der Mensch lange und stark genug mit geisteswissenschaftlichen Dingen beschäftigt, so ist das nicht lediglich als eine besondere Ideologie zu werten, denn solche Gedanken bewirken auf die Dauer eine Lockerung des Spi-rituellen aus dem irdischen Verhaftetsein. Materialistische Gedankengänge ver-härten und können krank machen, geistige hingegen beleben, können heilen und entwickeln zum Vollmenschlichen.

Diese Weisheit besaßen ausser vielen Kirchenvätern alle Mystiker des Mittelal-ters wie auch die unter dem Namen Rosenkreuzer bekannten Geisteswissen-schaftler.

"Der Tod sucht Ursache!" Diese alte Bauernregel hat seine Berechtigung hin-sichtlich des Unbrauchbarwerdens des menschlichen Körpers, denn wie wenige Menschen sterben an Altersschwäche, d.h. sie dürfen ihr Leben auf dieser Erde vollkommen erfüllen und sind im letzten Siebentel (zwischen 77 und 84 Jahren) schon der Welt ab- und dem Jenseits zugewandt.

Meistens ist es eine Krankheit, die den Tod herbeiführt, doch soll man nicht annehmen, dass diese den Tod verursachenden Krankheiten zu allen Zeiten dieselben geblieben sind. Man kann nach den heute vorliegenden medizinischen Statistiken zwei grosse Gruppen unterscheiden.

Bildeten früher die grossen Seuchen wie Pest, Cholera, Typhus, schwarze Blat-tern und ihre wesensverwandten Abarten Scharlach, Diphtherie, Masern und Tuberkulose die hauptsächlichsten Todesursachen, so sind heute wesentlich andere Krankheiten dafür massgebend.

Diese eben angeführten seuchenartigen Krankheiten sind sogen. "heisse", denn sie sind mit hohem Fieber verbunden, die den Sterbenden in Bewusstlosigkeit führen, schon vor dem Eintritt des klinischen Todes das geistig-seelische Gefüge aus dem Leib herauslockern und somit das Menschenego abscheiden lassen. Die Neuzeit kennt als machtvolle Ursache des Todes sogen. "kalte" Krankheiten, so genant, weil der Verlauf im ganzen gesehen fieberlos ist. Hierzu gehören Rheumatismus, Arthritis, Sklerose, also Stoffwechselablagerungen sowie die bösen Geschwulstbildungen, Tumor, Karzinom, Sarkom, die auf einer inneren Verhärtung und Zerstörung des Leiblichen beruhen. Hinzu treten noch die Herzinfarkte, spinalen Lähmungen, multiple Sklerose, die im gestörten Nervenkörper ihren Ursprung nehmen.

Und diese neuzeitliche Krankheitsgruppe macht das Sterben oft so schwer, schmerzvoll und langwierig.

Es sind die Ausdrucksformen der gegenwärtigen menschlichen Einstellung zum Dasein: 1.) ein zu starkes Verhaftetsein des geistigen Menschenwesens an das materielle Leben, 2.) eine hieraus resultierende gänzliche Verhärtung des stofflichen Leibes und 3.) die grosse Schwierigkeit zu neuer geistiger Erkenntnis zu gelangen, die allein ein Gegenmittel dafür wäre.

Es besteht also kein Mangel an Krankheiten und Todesursachen, denn wir tragen die Wurzel dafür in den Stoffen unseres Körpers selbst.

Somit dürfte man mit Fug und Recht behaupten, dass unser Stoffkörper der Tod an sich ist, der nur einer geringen Ursache bedarf, um aus dem Stadium der Möglichkeit in die Wirksamkeit zu treten, wenn nicht Gegenkräfte in den Leib gesandt werden.

Würden z.B. in unserm Leibe nur wenige Minuten die irdisch-materiellen Kräfte und Stoffe allein herrschen, müsste das Zell-Protoplast zerfallen und der Leib ginge in Verwesung über. Würden diese Kräfte nicht dauernd nach bestimmten Regeln geordnet und geleitet werden, würden sie jede Form alsbald zerstören und alles wieder ins Formlose, Chaotische, überführen.

Embryonal-Entwicklung, Wachstum, Ernährung, Heilung, sind also nicht ein Irdisch-Materielles sondern ein Kosmisch-Geistiges.

Dieses Kosmisch-Geistige wird man gewöhnlich als das Menschen-Ich verstehen mit seinen astralischen und ätherischen Kräfteleibern.

Doch ist es dieses nicht, sondern das höhere, ewige Ich, welches sich auf unserer heutigen Entwicklungsstufe noch nicht mit dem Leib verbindet sondern ausserhalb desselben bleibt, sozusagen über ihm schwebt.

Mit diesem höheren Ich ist ein Engel verbunden, welchen man als das göttliche Selbst ansehen könnte, und dieser Zweiheit, die ausserhalb der Leibessphäre wirkt, entstammen die wahren Lebenskräfte, die über Leben und Sterben, Gesundheit und Krankheit entscheiden.

Danach stirbt der Mensch dann, wenn diese Zweiheit gleichsam sagt: "Für diesmal ist's genug!" -

Eine hieraus resultierende Distanzierung vom niederen Ich im Menschen gibt nun die Bahn frei für alle lauenden Todesmöglichkeiten, ob es nun Nerven-, Atmungs-, Zirkulations- und Stoffwechselstörungen oder Bakterien, Viren oder enthemmte Zellwucherungskräfte sind.

Die medizinische Todesursache bildet somit das Werkzeug für den auf der geistigen Ebene beschlossenen Tod.

Dagegen könnte man anführen, dass ja der Mensch durch die Nahrung erhalten wird und die Medikamente im Krankheitsfall Heilung bringen.

Angelus Silesius sagt vom Brot: "Das Brot ernährt uns nicht, was uns im Brote speist, ist Gottes ewiges Wort, ist Leben und ist Geist!" ---

Nicht die materielle Substanz vom Brot oder vom Medikament erhält oder heilt uns, sondern die darin aufgespeicherte Lebenskraft allein ist der Mittler, jedoch nur solange, als die göttliche Vorsehung zugibt, dass der Empfangende teil daran nehmen darf.

Und da man in fast allen Fällen nicht weiss, ob für einen Menschen die Stunde geschlagen hat, ist es unsere Aufgabe, durch soziale oder ärztliche Hilfeleistungen alles daran zu setzen, um ein Menschenleben zu erhalten. Das geschieht ebenfalls nach dem Ratschluss der Vorsehung. Bleiben aber Pflege und Medikamente ohne Wirkung, dann hat das höhere Ich gesprochen.

Nun könnte man noch fragen, weshalb der eine Mensch schon als Kind, als Jüngling, der andere erst als Greis abberufen wird. Weshalb der eine einen normalen Tod stirbt, der andere durch Unfall oder Katastrophe umkommt.

In erster Linie wäre dafür die Schicksalsgerechtigkeit (Karma) verantwortlich. Andererseits könnte ein früher Tod eine Art Vorbereitung sein für ein nächstes Erdenleben, denn jugendlich Sterbende nehmen wesentlich andere Impulse ins nachtodliche Dasein hinüber als Greise. Dass es überhaupt keine Zufälligkeiten gibt, sondern alles noch so schwer Durchschaubare sinnvoll und planmässig ist, dürfte jedem Wissenden geläufig sein. Und somit wäre eigentlich auch schon die andere Frage bezgl. Unfall- oder Katastrophentod beantwortet. Jeder Grossstädter ist dauernd dem Verkehrstod ausgesetzt und man muss sich nur wundern, dass nicht noch mehr Menschen auf diese Weise umkommen. Wie häufig entgehen wir einem solchen Tod, indem unser Inneres uns plötzlich stehen bleiben heisst oder indem wir unsere Schritte beschleunigen. Hat nicht schon jeder solche ans Wunderbare grenzende Erfahrungen selbst gemacht oder davon im vertrauten Kreise gehört? -- Man sollte sich die Mühe machen, sich in einer Rückschau die Situationen zu vergegenwärtigen, in denen man bewusst oder unbewusst in höchster Lebensgefahr schwebte. Fast jeder Leser, der am Krieg teilgenommen hat, könnte sicher dafür Beispiele anführen. Und warum oder wozu entging man dem sicheren Tode? --

Weil die göttlich-geistige Führung dadurch dem Menschen offenbaren wollte, dass er ihr Diener ist und noch bestimmte Aufgaben durch ihn der Lösung harren.

So hatte der Autor nach einer grossen Operation, die durch einen schweren Flugzeugunfall verursacht war, das Erlebnis des bewussten Abscheidens vom irdischen Dasein gehabt. Ärzte und Schwestern rechneten mit dem Exitus. Er selbst wanderte bereits auf der "weissen Landstrasse", als er den Impuls in sich fühlte, wieder zu seinem Körper zurückzukehren. Ohne sich einer besonderen Aufgabe bewusst zu sein, brachte er ausser Heilkräften die Überzeugung mit sich, im irdischen Dasein noch benötigt zu werden.

Im Gegensatz hierzu gibt es der Gegebenheiten gar viele, wo das höhere Ich und das Selbst geradezu in den irdischen Tod hineinführen. Unter dieser Perspektive müssen letztendlich auch der Tod der Gefallenen der beiden Weltkriege betrach-

tet werden. Diese Art des Abscheidens vom irdischen Dasein, welches meist in den Jugendjahren erfolgt, kann nur als Opfertod angesehen und gewertet werden. Man könnte fragen: Cui bono? Wem nützt das? -

Wäre ein solcher Opfertod nicht eine Grausamkeit dem Lebewesen gegenüber, das sich doch seines Daseins erfreut! -

So muss wohl das niedrige Menschen-Ich urteilen, denn es ist von Egoismus und Erdengier erfüllt. Das höhere Ich aber ersehnt das Opfer, weil es dadurch in seiner Eigenentwicklung höher steigt. Und was in den beiden Weltkriegen an unausgelebten Erdschicksalen geopfert wurde, möchte als geistig-kultureller Erneuerungsimpuls auf Erden wirken.

Demnach aber ist der Übergang über die Todesschwelle nicht ein Ende, ein Zerstören allein, sondern gleichzeitig ein Hineingebären in einen andern Daseinszustand in die geistigen Welten. Dies muss man sich immer vor Augen halten, wenn man nach allen Kräften bemüht ist, durch Medikation, Pflege und tröstlichen Zuspruch ein Menschenwesen im Leibe festzuhalten. Erkennen wir, dass es weiter ein fruchtloses Bemühen ist, sollte man die Richtung seiner Bemühungen um 180 Grad herumdrehen und sich fragen, wie helfe ich der abscheidenden Seele bei ihrem Schwellenübertritt, bei ihrer Geburt ins neue Dasein.

Die Haltung der Hinterbliebenen, ihre Gedanken und Empfindungen, schreiben sich tief in das Bewusstsein des Sterbenden ein und können eine Zeitlang das nachtodliche Leben bestimmend beeinflussen.

Dieses Wissen hatten schon die alten Kulturvölker und so gab es beispielsweise im ägyptischen wie auch im tibetanischen Totenbuch hierfür strenge Anweisungen.

Heutzutage versteht man allgemein unter Sterbehilfe das Reichen von Narkotika, die dem Sterbenden das Bewusstsein nehmen, sodass er in tiefer Bewusstlosigkeit den Schwellenübertritt vornimmt. Ausser bei den unerträglichen, über Menschenkraft gehenden Schmerzen, sollte man dies nicht tun, denn man beraubt den Abscheidenden um das grösste Erlebnis seines Erdendaseins. Dieses Erlebnis besteht bekannterweise in einer zeitraffenden Rückschau auf das vollbrachte Erdenleben und der Schau des "Grossen Lichtes."

Tritt doch danach sowieso für den normal entwickelten Menschen der Jetztzeit eine längere Phase des unbewussten Schlafzustandes ein, wie ein Spiegelbild des Zustandes nach der irdischen Geburt. Denn auch der Tod ist ja eine Neugeburt in ein anderes Dasein.

Deshalb werden geist-seelisch verinnerlichte Menschen nach Möglichkeit auch ablehnen, dieses wichtigste Erlebnis in Bewusstlosigkeit zu verschlafen, sondern danach trachten, in bewusster Besonnenheit alle Phasen zu durchleben und wenn möglich, - was allerdings nur solchen Menschen möglich sein wird, die im Erdendasein ihre geistige Entwicklung wissentlich und bewusst vorange-trieben haben, - ohne jede Unterbrechung des Bewusstseins in das neue Kleid zu schlüpfen, welches für sie im Jenseits bereits liegt. Deswegen betete man in früheren christlichen Zeiten um die Gnade eines bewussten allmählichen Sterbens und der unvorbereitete Tod galt als beklagenswert, ganz im Gegensatz zur heutigen Zeit, da man den Tod als Ende von allem scheut und sich nicht mehr bewusst ist, in die Lichtwelten überzugehen.

Ist es daher richtig, durch Weinen und Wehklagen am Sterbebett seinem Schmerz freien Lauf zu lassen? -- Belastet und erschwert man nicht dem Scheidenden die Seele damit? -- Sollte man nicht hingegen alle seine Gedanken- und Herzenskräfte darauf ausrichten, dem Sterbenden den schweren Gang zu erleichtern, damit seine Seele freundlich durchleuchtet und emporgetragen wird?-

Wahrlich, die Menschheit hat noch viel zu lernen auf dem Weg der Religion, der Rückführung in die geistige Heimat! --

Wenn nun der Mensch leibfrei geworden ist und abschiednehmend auf seinen abgelegten Leib schaut, ist zumeist der Augenblick gekommen, wo sein niederes ICH dem höheren ICH gegenübersteht, welches ihm durch seinen Doppelgänger als Hüter der Schwelle zur Erkenntnis bringt, was er an guten und schlechten Früchten aus dem Erdendasein mitgebracht hat.

Später erst vereinigen sich die beiden Iche, um vereinigt den nachtodlichen Schicksalsweg zu wandern bis wiederum der Zeitpunkt gekommen ist, da das höhere ICH das niedere ICH zur weiteren Läuterung (Katharsis) in ein neues Erdendasein hinabsendet.

Es wäre noch zu erklären, wieso das Gesicht des Verstorbenen, trotz Schmerzverzerrung im Todeskampf nach dem tatsächlichen Abscheiden in fast allen Fällen Ausgeglichenheit, Frieden und Glück widerspiegelt. Es ist das Ego, welches beim Abschiednehmen vom irdischen Körper diesen nochmals von aussen ergreift und ihm den Stempel seines hohen Glücks und seiner Freiheit aufdrückt.

Aus alledem ist zu ersehen, dass, wie auch im Christusglauben gelehrt wird, der Mensch nur ein kurzer Gast auf Erden ist und dass die wahre Heimat des Menschen die hohen Lichtwelten sind, aus denen er herniedersteigt, um sich und seine Geisteskräfte an und in der schweren Materie zu erproben. So ist auch sein Erdenkörper nur ein geliehenes Gewand, welches er den Elementen der Erde wieder zurückzugeben hat.

Jedoch es herrscht sehr häufig die Meinung vor, dass der Erdenleib und das Erdenleben unser Eigentum sind. -

Aber sind sie das wirklich? --

Hat unser niedereres ICH von sich aus den Entschluss zum Dasein hier auf Erden gefasst? -- Und haben wir uns selbst den Erdenleib geformt? --

Die Antwort muss lauten: N e i n ! - -

Es sind andere Kräfte und Wesenheiten ausser unserem bewussten Ich, die hierfür verantwortlich sind. -

Deshalb, weil es nur Geliehenes ist und nicht unser Eigentum, dürfen wir das Leben nicht fortwerfen und unsern Leib vernichten! --

Und damit ist schon das Urteil gefällt über den Tod, den man den Freitod oder Selbstmord nennt.

Die niederen Daseinsbereiche auf Erden wie Flora und Fauna kennen keinen Selbstmord; sie gehen ganz in ihrem Schicksalsweg auf.

Nur der Mensch in seiner Freiheit kann aus Protest gegenüber Schicksalsschlägen, Leiden und Krankheiten die Selbstentleibung wählen.

In den Jahrhunderten des gläubigen Christentums galt der Selbstmord als grosses Verbrechen an Gott und dem Menschen.

Zwar hat es schon in alten Zeiten dieses Missverständnis bzgl. des Eigentums am Körper gegeben und die Historie weiss in vielen Fällen vom Freitod zu berichten, wie Römer und Griechen in stoischer Gelassenheit sich um der Schande zu entgehen selbst entleibten.

In der japanischen Kriegerkaste, den Samurai, war der Freitod direkt zu einem kultisch-rituellen Akt ausgebildet. Man kann im Vergleich zu den sonstigen Selbstmordarten durch Schuss, Gift, Schlinge oder Wasser vom Harakiri-Freitod als von einem gewollten religiösen Kult des Selbstopfers sprechen.

Was in Europa zum Selbstmord treibt, ist meistens eine Schwäche in der Schicksalsmeisterung, die zumeist in den Pubertäts- und Nachpubertätsjahren am häufigsten auftritt, wenn im jungen Menschen das Ichbewusstsein noch nicht zur mutigen Besonnenheit erwacht ist.

Zumal der Liebeskomplex ist häufig das Motiv zum Selbstmord bei jungen Menschen mit äusserst empfindsamem Seelenleben. Selbst ein Goethe war nicht gegen Selbstmordgedanken gefeit. -

Und welches sind die anderen, am häufigsten auftretenden Gründe für einen Freitod? -

Es sind Schmerz, Enttäuschung, Verbitterung oder Ekel. Versucht man in tieferer Besinnung die Hintergründe dafür festzustellen, so wird man finden, dass es der niedere primitive Egoismus ist, dessen Helfer Genussgier, Ehrsucht, Erfolgstreben und Machtwille u.v.m. sind.

Fragt der Selbstmordkandidat nicht völlig falsch: "Was bietet mir schon das Leben?" -

Sollt er nicht besser fragen: "Was habe ich der Erde, den Mitmenschen, der göttlich-geistigen Welt, oder mir selbst zu geben?---"

Und wie könnte er dieser Frage gerecht werden? --

Indem er an sich selbst arbeitet, sich in Geduld, Gelassenheit, Mut, Weisheit, Liebe und Selbstlosigkeit übt! --

Das ist Selbstüberwindung! --

Der Selbstmörder will nicht verzichten und schwächt sein ICH, der Selbstüberwinder stärkt durch Verzicht und Opfermut sein ICH und wächst über sich hinaus. Der Selbstmörder geht vom Gesichtspunkt des egoistischen diesseitigen Lebens aus, der Selbstüberwinder erkennt die göttlich-geistige Führung an.

Und somit hat der Selbstmörder nach seiner Selbstentleibung alle Konsequenzen zu tragen.

Er, der durch seinen Freitod allem entfliehen wollte, muss im leibfreien Zustand feststellen, dass er sich völlig verkalkuliert hat.

Er muss mit Bedauern konstatieren, dass er sein kostbares Erdendasein, welches ihm die Freiheit zur Vervollkommnung gab, die Möglichkeit zur Abtragung seines Karmas, leichtsinnig fortgeworfen hat.

Nichts geht mehr rückgängig zu machen; er muss warten, bis er wieder in ein neues Erdendasein gesandt wird, welches ihm verständlicherweise noch grössere Lasten auferlegt als die waren, wofür er dem Leben entfloh. Die nie endenwollenden Selbstvorwürfe, denen ein Selbstmörder im Jenseits ausgesetzt ist, bedeuten für ihn die Hölle! --

Doch ist das Problem des Selbstmordes nicht so einfach, wie man es gerne sehen möchte. Es ist verwickelt und vielseitig! -

Nicht immer ist es frevlerisches Entfliehen vor den Lebensaufgaben, vielmehr bestimmen häufig Bewusstseinstrübungen, Zwangsvorstellungen, Aussersichsein, Besessenheit und Zwangshandlungen die Tatausführung.

Aber auch solche pathologischen Affekthandlungen vermögen den Seelenschmerz und die Seelenqualen im Jenseits weder zu mildern noch aus der Welt zu schaffen.

Denn jeder Mensch hat in sich die beiden Kräfte, die wie Pole einander gegenüberstehen: Den Willen der Selbsterhaltung und den Willen der Selbstzerstörung.

Goethe lässt in seinem Faust den Mephistopheles den Repräsentant aller lebensfeindlichen, zerstörerischen, verneinenden Kräfte sein, ein Feind alles Seienden.

Je mehr in unserer Zeit materialistische Denkgewohnheiten Platz greifen, verdunkeln und schwächen sie die Kraft des Menschen-Ichs, bis dieses zu schwach geworden ist, dem Ansturm der lebensfeindlichen Kräfte erfolgreich Widerstand zu leisten und es zum Selbstmord kommt infolge Lebensüberdruß oder aus dem Gefühl der Sinnlosigkeit allen Daseins. --

Leidvoll ist nicht nur das Leben und das Sterben, wie man geneigt ist, anzunehmen.

Diese Meinung kann eben nur deswegen bestehen, weil wir z.Zt. völlig abgeschnitten sind von unserer geistig-seelischen Heimat.

Wie das Sterben eine Neugeburt ist in den Zustand der geist-seelischen Ebenen, so ist die Geburt des Menschen ins Erdendasein ebenfalls ein leidvolles Abscheiden aus den Herrlichkeiten der geistigen Welten. Man sagte im Volksmund nicht zu Unrecht: "Wird ein Mensch geboren, so stirbt ein Geisteswesen und wird im Erdenleib begraben." --

Im vorgeburtlichen Geistdasein wächst das Menschen-Ich zur Kraft heran, die Schmerzen der Inkarnation und des Erdendaseins auf sich zu nehmen. Und in der leidvollen Auseinandersetzung mit dem Erdendasein sollte sich das Bewusstsein der Ewigkeit seines ICH-BIN entwickeln.

Novalis sagt: "Das Sterbliche erdröhnt in den Grundfesten, aber das Unsterbliche fängt heller zu leuchten an und erkennt sich selbst." -

Das hellste Licht im Erdendasein, aus Erdenleid und Erdentod geboren, das den Menschen erleuchtet, wenn die finstern Mächte der Erdkräfte ihn bestürmen und bedrücken, ist die Geisteskraft der L I E B E . --

Diese allein gibt dem Menschen die Kraft, allem zu widerstehen und im Tod das zwiefache Antlitz zu erkennen, das der Vernichtung und das der Erweckung.

*

* *

Literatur: O.J. Hartmann: Geheimnis von Geburt und Tod.
Zeitschrift: Die "Kommenden"
April-Sept. 1952.

LEBENSBAUM, HAKENKREUZ UND TET-SÄULE IN ASTROLOGISCHER BETRACHTUNG.

von .:Mstr. Apollonius.:.

Fortsetzung vom Märzheft 1961

Der in Abbildung 3 dargestellte Tierkreis, ist, wie das Hakenkreuz anzeigt, in ständiger Bewegung, macht in 25 920 Jahren eine volle Umdrehung und schreitet in 2 160 Jahren um ein Zeichen fort. Dabei kann auch der als wichtige Achse bezeichnete Durchmesser A - B ganz verschiedene Lagen einnehmen. Seine Stellung ist relativ. Es liegt also nichts im Wege, da von einem bestimmten Ausgangspunkt in Bezug auf das nur sinnbildlich zu verstehende Welthoroskop nicht die Rede sein kann, diese Achse einmal vertikal anzuordnen (Abbildung 4). Dann steht der Halbkreis von Löwe bis Wassermann, den Ptolemaeus als sonnenzugehörig bezeichnete, auf der linken Seite und der dem Monde verwandte Halbkreis vom Wassermann bis zum Krebs auf der rechten. Oben links steht das Zeichen Löwe, das Haus der Sonne, rechts der Krebs, das Haus des Mondes. Unten befinden sich die von Saturn beherrschten Zeichen Steinbock und Wassermann.

Es folgen von unten nach oben

die Jupiterzeichen Schütze und Fische

die Marszeichen Skorpion und Widder

die Venuszeichen Waage und Stier

und die Merkurzeichen Jungfrau und Zwillinge.

Es ergibt sich also eine Gliederung in wagrechte Schichten, von welchen jede einem andern Planeten untersteht. Nur die oberste Schicht wird auf der linken Seite von der Sonne, auf der rechten vom Mond beherrscht.

Die Planeten, als Organe des Sonnenlogos, können als "Lichtträger" aufgefasst werden. Man hat sie deshalb mit den farbigen Lichtern des Sonnenspektrums in

Verbindung gebracht, wobei allerdings die Ansichten nicht immer übereinstimmen. Nach einer Tabelle von Grossmeister Gregorius, die der guten Tradition unserer Loge entspricht, kommen unter Ausschaltung verschiedener Nebenfarben besonders in Betracht:

für Saturn	<u>schwarz</u> , <u>dunkelgrün</u> ,
für Jupiter	<u>dunkelblau</u> ,
für Mars	<u>rot</u> ,
für Venus	<u>hellgrün</u> ,
für den Merkur	<u>gelb</u> ,
für den Mond	<u>weiss</u> u. <u>silber</u>
für die Sonne	orange u. gold

Der Naturwissenschaftler Ostwald hat die Spektralfarben in Bezug auf ihre Helligkeit sorgfältigen Messungen unterzogen und bezeichnete dabei das ideale Weiss mit der Helligkeit 100, das tiefste Schwarz mit der Helligkeit 0. Nach seinen Messungen können wir für die genannten Planetenfarben folgende Helligkeitswerte einsetzen:

für das <u>Schwarz</u> des Saturn	0,
für das <u>Blau</u> des Jupiter	10,
für das <u>Rot</u> des Mars	36,
für das <u>Grün</u> der Venus	64,
für das <u>Gelb</u> des Merkur	90,
und für das <u>Weiss</u> des Mondes	100.

Für Orange gibt Oswald den Wert 54 an. Das scheint mir aber für die Sonne nicht zu passen. Das Sonnenlicht ist doch allen andern Lichtern gegenüber an Helligkeit überragend wie in der Heraldik, für das strahlende Gold. Jedenfalls muss für die Sonne ein Helligkeitswert angenommen werden, der über den für Weiss angenommenen 100 beträchtlich hinausgeht und ein durch die Oswald'schen Zahlenwerte nicht ausdrückbares Maximum erreicht. Unter dieser

Voraussetzung können wir für die Zonen der Abbildung 4 feststellen, dass die Helligkeit der herrschenden Lichtträger von unten nach oben zunehmend ist und vom absoluten Dunkel einem nicht mehr messbaren Maximum zustrebt. In dieser Richtung vollzieht sich die Aufwärtsbewegung und Vergeistigung alles Geschaffenen. Nur in dieser Richtung kann der Lebensbaum wachsen und sein Stamm muss auf unserer Achse A - B liegen. Um zu wachsen, muss der Baum auch von oben getränkt werden. Das geschieht durch den himmlischen Tau, der von den beiden Lichtern ausgeht und als "succus solis et lunae" in die Tiefe fällt. Die Bildung dieses kostbaren Saftes wird symbolisch angedeutet durch das pythagoräische Ypsilon (Abbildung 5), dessen Arme von Sonne und Mond ausgehen, um sich im unteren Schaft zu vereinigen. Der Succus solis et lunae ist das geheimnisvolle Agens der tabula smaragdina, dessen Vater die Sonne und dessen Mutter der Mond ist. Er ist auch die von den Alchymisten gesuchte, überelementare Quintessenz und die alles Leben wachrufende und speisende Gotteskraft, die sich in die Tiefe ergiesst, aber von den Wurzeln des Lebensbaums wieder aufgesogen und gesammelt wird, um schliesslich rückgeführt zu werden durch Stamm und Gezweig und als vergeistigter Hauch auszuströmen ins Meer des göttlichen Lichts.

" Du steigest hinab zum Urgrund!

Du steigest hinauf zum Himmel!

Du bist grösser als Himmel und Urgrund!"

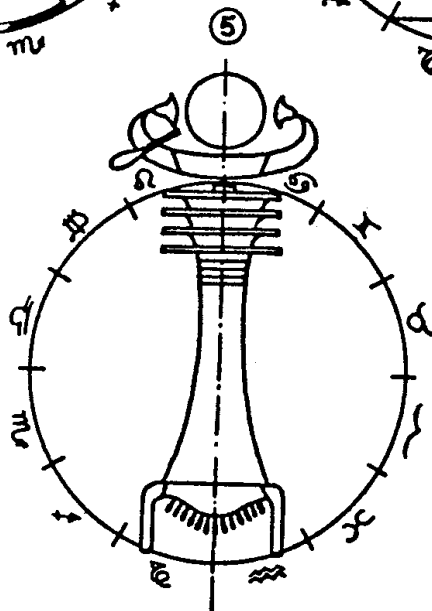
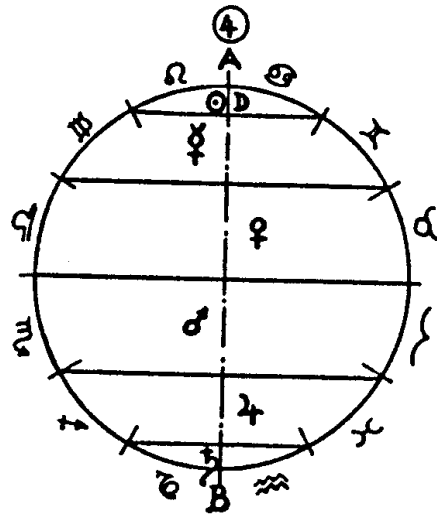
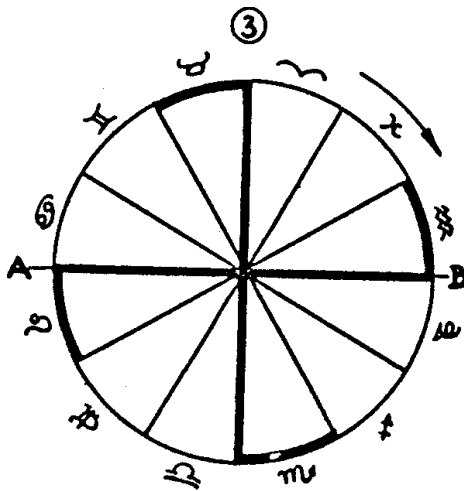
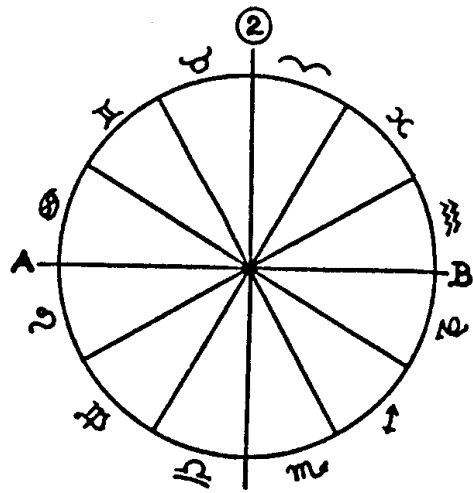
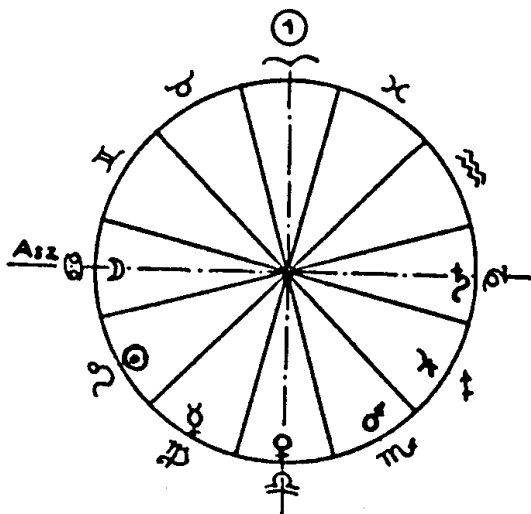
So wird dieser Vorgang schon im Pyramidenspruch 211 beschrieben. Bildhafter Ausdruck für dieses innerweltliche Wirken der Gottheit war für eine frühe Bewusstseinsstufe der im Kosmos geschaute Baum, dessen Stellung im Tierkreis wir im Verlauf unserer Betrachtung wieder gefunden haben.

Die alten Ägypter hatten übrigens noch ein anderes Sinnbild, das mit dem Lebensbaum sinngemäss übereinstimmt, wenn es auch den ausgesprochenen Baumcharakter nicht hat. Es ist die Tet-Säule, die als "Rückgrat des Osiris", aber auch als Osiris selbst betrachtet wurde und die Auferstehung des zerstückelten Gottes symbolisiert. Nach einer ägyptischen Sarkophagmalerei ist die Tet-Säule dargestellt in Abbildung 5. Sie steht auf einem Schemel, der vom

Ägyptologen als Halskragen des Seth bezeichnet wird und für den Fürsten der Materie selbst steht. Das Ganze wird überstrahlt von der Sonne in der Barke, der Vereinigung von Sonne und Mond. Ich habe das Symbol auf die Achse A - B in den Tierkreis gestellt und glaube nicht, dass man das für abwegig halten wird.

Die Bezeichnung "Rückgrat des Osiris" für das zuletzt besprochene Sinnbild gibt uns auch den Hinweis für die Analogie, welche die Himmelssäule oder der makrokosmische Baum im "Mikrokosmos Mensch" hat. Bekanntlich ermöglichte erst die Aufrichtung der Wirbelsäule von der horizontalen in die vertikale Lage dem göttlichen Pneuma den Einzug in das tierische Vehikel. Dieses Rückgrat mit seinen Verzweigungen, die in den Lotosblüten endigen, ist die mikrokosmische Entsprechung des Lebensbaumes. Mahatma Jesus nannte es den Feigenbaum und sagte von ihm: "Wenn sein Zweig saftig wird und die Blätter sprossen, so wisset ihr, dass der Sommer nahe ist."

*
* *



VOGDRAHIL



KÖP

ZIEL DES LEBENS

von Gregor A. Gregorius.

Und immer wieder fällt ein Ring des Zeitenablaufs nieder,
den Du durchschritten hast.

Inmitten steht Dein Ego, wächst und reift
und formt sich aus zur Schale,
wird fest und hart wie ein Kristall.

*

Incarnationen reihen sich zur Kette
im Zeitenlaufe ewigen Flusses
und Deines Lebens Reife formt sich nun zu Stufen.
Der Weg zur Höhe steilt sich auf
und führt doch immer wieder dann durch Tiefen
bitteren Leides, herber Mühen.

*

Nichts ist umsonst! - Es baut sich stetig alles auf.
Es wurzelt ineinander jedes Tun und jede Tat,
und doch dient alles nur zu Deiner Reife.
Es ist kein Leid zu stark, um Dich zu brechen.
Wenn Du erkennst, bist Du gefeit.
Es wächst Dir neue Kraft aus hohen Sphären zu.

*

Nie bist Du einsam!
Tausend Fäden verbinden Dich mit Menschen Deines Den-
kens,
und reichen bis hinauf in ferne Sphären,
wo hohe Wesen Dich verstehn,
denn unablässig fließen Ströme
aus fernen Welten zu Dir nieder.

*

So stehst Du Menschenmassen fern.
Ihr Wahn, ihr Wollen dient Dir nicht,

ihr Sinnen ist dem Deinen fremd,
ihr Denken feind und ihre Lust gehört Dir nicht.
Sie bleiben alle ausser Deinem Kreise
und fallen ab von Dir wie Spreu im Winde.

*

Du aber gehst den Weg, der Dir bestimmt
und sei er hart und schwer, bis zu dem bittren Ende.
Er ist Gesetz für Dich, dem Du Dich beugen musst und sollst,
denn er ist vorbestimmt als Folge längst vergangener Zeiten.

*

Wenn Du begreifst,
dann fällt die Bürde schnell von Deinen Schultern
und Du bist frei,
vom Karma dann erlöst und reif.
Dein Ego ist der Erde müde.

*

Die Erde ist ja doch ein Stern des Leides
von Menschenhass und Menschenwahn erfüllt.
Es lohnt sich nicht dafür zu kämpfen,
noch einzustehen für Ideale,
die der Menschen unwert sind.

*

Es muss ein Jeder durch das dunkle Tor allein!
Dir aber bleibt als höchste Kostbarkeit,
der Menschenferne stille Einsamkeit.
Ein königlicher Herr auf höchster Höhe!

*

11.11.1943

gefertigt in der Zelle.

Mai 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

DER MENSCH IN SEINER HÖCHSTEN ERKENNTNISREIFE

von Gregor A. Gregorius

**DAS GEISTIGE REIFEN DES MENSCHLICHEN EGOS DURCH
DEN NEUNFACHEN PFAD DES SATURNS**

von Gregor A. Gregorius

DER LOGENORNAT

von Mstr. Amenophis

DIE MENSCHHEIT -GEDICHT-

DER KOSMOS UND DEIN KÖRPER -GEDICHT-

M A I 1 9 6 1

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1961 - 124

DER MENSCH IN SEINER HÖCHSTEN ERKENNTNISREIFE

v. Gregor A. Gregorius

Albert Schweizer:

"Eine schmerzvolle Erkenntnis bleibt es für mich mit Ehrfurcht vor dem Leben, in einer Welt zu leben, in der Schöpfer-Wille zugleich als Zerstörungswille und Zerstörungswille zugleich als ein Schöpferwille waltet!

Dem Menschen ist durch seinen Verstand, seine Vernunft, sein Denken eine ungeheure Verantwortung auferlegt.

Er strebt wohl innerlich nach Harmonie, aber er erkennt auch bald, wie mühevoll es ist, diese Harmonie zu schaffen, denn in der Welt stehen sich ein harmonischer Aufbauwille dem Zerstörungsprinzip absolut gegenüber.

Wohl herrscht in der Natur, im Kosmos, im Universum eine wunderbare Gesetzmässigkeit im Aufbau und in der Erhaltung, jedoch ist in diese scheinbare Harmonie eine ebenso gesetzmässige Vernichtung eingeschlossen.

Neues Leben gebiert sich aus dem Verfall. In der Natur herrscht ein immerwährender Kampf gegen die jeweilige Umwelt, der Stärkere setzt sich rückhaltlos durch gegen den Schwächeren.

Und dieser Kampf ist überall, nicht nur in der Pflanzen und Tierwelt, sondern auch in der Menschheit.

Es sind nur wenige Menschen, die nach aller Möglichkeit dem Harmonieprinzip zu folgen versuchen und den Dämonismus der Dualität sich fern halten, soweit es die Lebensumstände zulassen.

Die Menschheit unterliegt im eigentlichen Sinne einem immerwährenden Sündenfall.

Die wahre menschlich Ethik ist eine ins grenzenlose erweiterte Verantwortung für alles, was Leben besitzt. Es ist aber unmöglich, diese ethische Aufgabe restlos zu erfüllen!- Selbst das Bestreben, zwischen höheren und niederen Leben zu entscheiden, hilft hier nicht viel und hebt die gegebene Verantwortung nicht auf. Niemand sagt ihm, welches Leben er im Zweifelsfalle vernichten darf und welches er unbedingt erhalten soll. Immer wieder wird er gezwungen, Leben zu nehmen um Leben zu erhalten. Der Daseinszwang ist stärker als sein ethischer Wille!

Daher ist in der heutigen Entwicklung der Menschheit die Ethik, jedes Leben als heilig zu betrachten, wohl wunderbar empfunden, aber nicht erfüllbar.

Deshalb taumelt der erkennende Mensch aus einem Gewissenskonflikt in einen anderen. Mit rein intellektuellem Denken lässt sich diese Aufgabe überhaupt nicht lösen.

Die Erkenntnis, dass jedes gewordene Ding mit Lebenssubstanz erfüllt ist, das nicht nur der Mensch und das Tier eine Seele hat, womit die Empfindungsbasis zunächst gemeint ist, sondern dass es auch Pflanzen- und Kristallseelen gibt, bürdet ihm eine ganz ungeheuerliche Verantwortung auf, deren er nie ganz gerecht werden kann.

Ohne von der bewussten Tötung des Tieres oder von den entsetzlichen Kriegen zu sprechen, ist ihm im Grunde genommen, auch untersagt, die Blumen zu seiner Freude zu schneiden oder Bäume zu fällen.

Zwar ist der Aufbau - Wille dem Menschen durchaus gegeben, er kommt ihm auch oft ganz zielbewusst nach, aber der Zerstörungswille ist noch tiefer in ihm verankert als vorherrschendes Dämonium in seiner Vorstellungswelt, dem er oft genug sogar im Spieltrieb oder aus Lustempfinden nachgibt.

Es wird hier nicht von der indifferenten Menge, von der Masse Mensch gesprochen, welche nach Therion ja nur der Dung ist für die geistige Oberschicht der wirklichen denkfähigen Menschen, sondern es soll ein Weg gewiesen werden, der aus dem Dilemma der zwiespältigen Lebensverantwortung heraus führt.-

Da der Reifezustand des Individuums ja ganz individuell vorhanden ist, kann überhaupt kein feststehender Maßstab an das Verhalten des Menschen gelegt werden, der ihn nur einengen würde. Geistige Gedanken und auch Verantwortungsfreiheit muss die Basis sein für seine weitere Entwicklung.

Wenn der Mensch, den wir als Esoteriker bezeichnen, in seiner Lebensauffassung zielbewusst bestrebt ist, sich den Harmoniegesetzen anzupassen und danach sein Leben zu gestalten, so unterdrückt er ja ganz von selbst das negative Prinzip seiner disharmonischen vererbten und atavistischen Neigungen.

Er soll ganz auf sich gestellt sein! Keiner der üblichen, zahlreichen Suggestionen nach Glaubenslehren unterliegen, welche die Welt durchpulsen. Er soll sich selbst auf das Piedestal eines gottähnlichen Wesens erheben, trotz seiner tiefen Erkenntnis, dass es einen persönlichen Gott ja nicht gibt, ebensowenig wie den Teufel.

So kann er sich bewusst von der meist ihm nur aktuierten Verantwortung freimachen, wenn er sein Tun selbst bejaht.

Das gegebene Gesetz des Neuen Zeitalters: Tue was Du willst! Das ist das ganze Gesetz! tritt hier voll in Erscheinung.-

Absolute Freiheit im Denken und im Handeln und Tun ist die Forderung, die er sich selbst stellt, jedoch mit dem vollen Bewusstsein, in sich das negative Prinzip, den Zerstörungswillen zu unterdrücken und auszumerzen. Dann wird sein Tun und Denken sich in den Bereichen nicht nur der Harmonielehren bewegen, sondern auch seine geistige Entwicklung wird Wege gehen, die von vornherein eine menschenwürdige Ethik in sich bergen und sie als Aufbaufaktor benutzen.

Dieser Weg ist so klar zu erkennen und liegt trotzdem jenseits der lebensverneinenden und der lebensbejahenden Weltanschauungen und Religionen. Weder beim Stoizismus, noch bei Laotse, weder bei Plato noch bei den christlichen oder brahmanischen mystischen Lehren, noch in der Kaballa wird er gegangen, weil er die Existenz eines übergeordneten Wesens verneint, noch irgend ein Richteramt, eine Konstitution, die im Stande ist, zu urteilen und zu begutachten, anerkennt oder sich nur vorstellt.

Die einfache Philosophie des Lebens heißt: Ich lebe inmitten von Leben, welches leben will! Also muss und will ich mein Leben erhalten und führen, sowie und

soweit ich es vermag. Ich gebe mir selbst die Richtungslinien dazu, soweit ich sie erkennen und befolgen kann in der Möglichkeit meiner Existenzerhaltung. Es liegt also durchaus mir selbst, wie ich lebe. - Ich selbst bin mein Lebenshalter wenn ich die unbedingt notwendigen Lebensbedingungen erkannt habe und sie befolge als Widerspiegelung harmonischer Naturgesetze im Gesamtaufbau. Immer auf der Basis meiner Entwicklungsreife und der erlangten Erkenntnismöglichkeit, die ich immer bestrebt bin stetig zu erweitern.

Es ist ja nicht einmal so schwer, diesen Weg zu gehen !- Wenn wir z.B. am Meeresstrand stehen und eine Hand voll Sand durch unsere Hände rieseln lassen, so ist es kaum möglich, die Sandsteinchen zu zählen. Und da wir ja wissen, dass es auf dem Erdball unzählige Küsten in der gleichen Struktur ihres Aufbaues und in kaum messbarer Ausdehnung gibt, so stehen wir ohnmächtig an der Grenze unseres Begriffsvermögens. Wenn wir die heranrollenden Meereswogen betrachten, unfassbar und kaum begreiflich, so wissen wir wohl aus Erfahrung, dass jeder der Wassertropfen eine kleine belebte Welt in sich ist, aber erfassen können wir weder das Problem an sich in seiner Kleinheit oder in seiner Größe. Wieder stehen wir an der Grenze unseres Begriffsvermögens und müssen erkennen, was wir für ein armseliges, in seinen verkümmerten Sinnen unvollkommenes Wesen sind, welches im Sinnesempfinden noch unter den meisten Tieren steht. -

Wir können nicht sagen, woher der Wind kommt und geht, woher er die Gerüche und den Duft bringt, wir wissen nichts über die Sterne - Welt in ihrer kosmischen Rhythmik, wir wissen nichts über die gesetzgebenden Aufbau- und Bildegesetze der gesamten Natur. - Wohl versucht unsere Wissenschaft seit Jahrtausenden Erfahrungen zu sammeln, zu klassifizieren, zu beobachten und wie oft muss sie das mühsam angehäuften Wissen wieder weglegen, weil neue Erkenntnisse es überholten. Und auf dieses winzige Stückwerk baut nun die Menschheit ihre sich immer wieder ändernden Weltanschauungen auf, obwohl sie erkannt hat, dass Menschenwissen immer unvollkommen gewesen ist und sein wird. -

Als Folgewirkung dieser Ohnmacht und des Nichtwissens, prägen die Menschen nun sich Götter und den Begriff Gott, der ein allmächtiges Wesen sein soll, auf

welches man sein Nichtwissen, seine Dummheit abwälzt, um nicht verzweifeln zu müssen. Die Einsicht, dass es nicht mehr möglich ist, dass Geschehen in hohen Zahlpotenzen auszudrücken und zu klassifizieren, die Erkenntnis menschlicher Ohnmächtigkeit wirft den Menschen trotz seiner Intelligenz und der Fähigkeit logischer Schlussfolgerungen zurück in die Sphäre der Entwicklung, die nur wenig über den intelligenten Tieren liegt.

Und doch stehen wir, wenn auch nur ahnend, an den Grenzen einer weiteren Sphärenwelt, die uns zwar auch noch verschlossen ist wegen unseren verkümmerten nur wenig aufnahmefähigen Sinnen. Aber sie ist da und vorhanden.! Sie liegt jenseits von Raum und Zeit. Sie ist eine Manifestation universeller Kräfte, die nur durch Inspiration oder Intuition in ihrem Vorhandensein empfunden werden kann, wenn auch von der Menschheit in ihrer jetzigen Entwicklungsrunde kaum erfassbar.

Das sind Augenblicke in einem Dasein, welches so zukunftsfern liegt, dass auch viele Erdendaseinsepochen es kaum erreichen. Die Zeit, die ja auch nur ein Begriff ist, verhüllt ihr Antlitz. Der Glaube versagt! Aber der Funke einer kosmischen Verbundenheit im Menschen - wenn es auch nur wieder ein Surrogat ist für ein Nichtwissen, lässt doch in einem geistigen Wesen immer wieder die Hoffnung aufkeimen, dass das Leben unbegrenzt ist und den gesamten Kosmos umfasst und erfüllt, wenn auch in unzähligen Variationen und Formen.

So kann der Blick in das universelle Firmament ein Trost sein für den suchenden Menschen und zugleich in ihm eine innere Glückseligkeit aufkommen lassen, die ihn erhebt über die dahin vegetierende Dumpfheit der Masse. Dann ist schon sein Lebenszweck erfüllt, denn er ist ja nur ein winziges Teilchen in der grossen Menschheitsevolution und des Erddemiurgen.

So gelangt der suchende Mensch in seiner Erkenntnisreife ganz von selbst auf den rein saturnischen Weg der ihn zu dem grossen Demiurgen führt, den Hüter der Schwelle. Dort wird ihm die grösste oder auch tiefste Erkenntnismöglichkeit zuteil, die ihn wohl in die Einsamkeit führt, in die Menschenferne. Aber dort ist er glücklich und innerlich zufrieden, denn er verachtet die Menschenmasse. Er lebt für sich selbst und in sich selbst.- Seine Liebe gilt den Tieren, den Pflanzen, der Natur, der Musik. Führt ihn jedoch sein Lebensweg mit Menschen zusam-

men, die mit ihm seelisch oder geistig im harmonischen Gleichklang schwingt, dann weiss er gewiss, dass ihm ein grosses Glück zuteil wird, wenn er Menschen seiner Entwicklungsrunde in diesem Dasein begegnet, die mit ihm schon seit Jahrtausenden verbunden sind. Dann wird ihm sein Leben erst lebenswert, denn eine absolute Einsamkeit kann der Mensch nur sehr schwer ertragen, er müsste denn einer der ganz grossen Einsamen sein.

Wenn sich der Mensch zu dieser Erkenntnisreife durchgerungen hat und sein Leben nach seinen Erfahrungen und Kenntnissen einrichtet, dann gelangt er sehr oft in einen mystischen Zustand, zu einem Gefühl einer inneren geistigen Glückseligkeit, von welcher der Mystiker Angelus Silesius spricht. Er geht dann in Ruhe seinen Lebensweg zu Ende, denn sein saturnisch geschulter Intellekt macht ihn immun gegen jede Beeinflussung, weil er erkannt hat. Er hat gelernt hinter die Dinge zu schauen, um die Ursachen zu erkennen. Und wenn ein Wissender vermag den Schleier der Maja nur ein wenig zu lüften, ist er nicht mehr erstaunt, wiederum vor dem Nichts zu stehen, denn er hat längst begreifen gelernt, dass er nichts weiss. Gewiss wird er seinem geistigen Impulsen nach immer noch sich neue Ziele setzen, aber er weiss, die noch höheren Ziele der zu bestrebenden Erkenntnisse liegen in rein kosmischen Sphären. Den Kontakt mit diesen zu bekommen, ist ja nur mit hochgepolten Sinnen möglich nur auf dem Wege einer inspirativen Schau oder einer mystisch-meditativen Versenkung.

Dieser Vortrag wurde von dem Grossmeister in der Osterloge 1961 in Bopfingen gehalten.

*

*

*

DAS GEISTIGE REIFEN DES MENSCHLICHEN EGOS DURCH DEN NEUNFACHEN PFAD DES SATURNS.

von Gregor A. Gregorius.

Nach der esoterischen Astrologie schwingt jeder Planet in einer zweifachen Oktave. Er birgt in sich ein Dämonium und ein Theonium. -

Es kommt auf den Menschen an, auf welcher dieser beiden Ausstrahlungen des Gestirns er reagiert und incliniert.

Dieser Lehrgrundsatz bildet die Basis zu einer höheren Astrologie. Ferner ist es wichtig zu beachten, dass jeder Planet die einfallenden Sternkräfte des betr. Tierkreiszeichens, in welchem er sich aufhält, transmutiert auf die Erde und damit auf den Menschen.

Nur wer diese beiden Grundsätze kennt und beachtet, vermag tiefer in das astrologische esoterische Weistum einzudringen.

Ist der betr. Planet schlecht aspektiert oder sonst in einer ungünstigen Position im Geburtshoroskop, so incliniert das Ego auf negative, dämonische Einstrahlung des Planeten und somit auf seine niedere Oktave. Jeder Planet, selbst sogar die Sonne, vermag einen derartigen negativen oder schädlichen Einfluss auszuüben auf den Menschen. Die üblichen Begriffe gut und böse sind hier nicht anwendbar, sondern der betr. Einfluss ist ursächlich und naturgebunden und liegt in der kosmisch bedingten atomistischen Struktur des betr. Planeten verankert.

So ist es Dummheit und Unwissenheit, von dem Saturn als böses oder gar als satanisches Prinzip zu sprechen!

Er schwingt in seiner höheren Oktave als höchstes und tiefstes Prinzip einer Verinnerlichung und einer Geistigkeit, die als die höchste Erkenntnisstufe menschlichen Wissens zu betrachten ist. Diese zu erreichen gilt als Ziel für einen wahrhaft strebenden und geistigen Menschen.

Es ist zunächst eine dreifache Kristallisationseinwirkung des Saturn auf das menschliche Dasein und seine Entwicklung anzustreben. Diese dreifache Basis teilt sich in neun Pfade, die gemeinsam zu der erstrebten Erkenntnisreife führen, wenn sie befolgt und durch Selbsterziehung erarbeitet werden und dadurch gangbar sind.

Der Saturn hat die kosmisch magische Zahl 3 - Alle sogenannten astrologischen meist angewandten Zahlen der Planeten sind reine Konstruktionszahlen und haben keine magischen Wirkungen. Diese so wichtigen Zahlen liegen in den magischen Quadraten, welche den betr. Planeten zugeteilt sind. Pythagoras, Paracelsus, Acripa von Nettesheim, Pappus, Elivias Levy, Goethe, Eckartshausen, Dr. Ferd. Maack - um nur einige wichtige hochwertige Namen zu nennen, lehren das gleiche Wissen, ohne welches kein Studium der kosmisch fundierten Magie überhaupt möglich ist. Alle rein konstruktiv und astrologisch arbeitenden Menschen gehen an diesen wichtigen Tatsachen aus Unwissenheit meist vorbei.

*

Der Mond als wichtiges magisch wirkendes Gestirn gilt in der Esoterik als der Diener des Saturn und hat er die magische Zahl 9. - Er macht das menschliche Ego durch ein besonders ausgeprägtes Einfühlungsvermögen auf seelischer Basis geeignet für den Weg des Saturns, um zum Hüter der Schwelle zu gelangen. Durch dieses Vermögen ist es oft in hoher Potenz entwickelt, an angeborene Medialität grenzend, vermag sich das Ego die Quellen der Tiefe des Unterbewusstseins zu öffnen und in das Reich der Mütter vorzudringen, durch das Tor an welchem der grosse Demiurg Wache hält. - Voraussetzung ist natürlich, wie bemerkt, die Einwirkung der Mond- und Saturnkräfte in ihrer höheren Oktave. Beide niederen Oktaven vereint, führen zu tiefen Depressionen, zu seelischer Erkrankung, zur Besessenheit, zur schwarzen Magie.

*

Der erste Kristallisationsprozess des Saturn vermag sich in dem bewusst suchenden und an sich arbeitenden Menschen zunächst auf der materiellen Basis zu entwickeln. Bereits hier kann er einen dreifachen gangbaren Pfad beschreiben.

Die wichtigsten Erfordernisse zur Erhaltung des menschlichen Daseins sind zunächst die Nahrungsaufnahme - also Essen und Trinken, anschliessend die Entfaltung der sexuellen motorischen Kräfte des Individuums.

Die saturnische Lehre gibt hier Hinweise, die nicht neu sind und welche der vernünftige Mensch oft aus eigener Initiative befolgt aus innerer Erkenntnis heraus.

Es sind zunächst hier die Konstitutionsunterschiede der Menschen weitgehend zu berücksichtigen. Daher gilt hier Freiheit in der Nahrungsaufnahme ohne einschränkendes Dogma, gemäss der biologischen Grundgesetze, welchen die Menschheit in ihrem Werden seit Jahrtausenden unterliegt. Mässigung ist selbstverständlich, schon um das Dämonium des Jupiters, der ja ebenfalls ein Diener des Saturns ist, nicht besonders herauszufordern. Reinheit der Nahrungssubstanzen ist nach aller Möglichkeit zu erstreben. Obstsäfte sind Kostbarkeiten und Wein kann eine Köstlichkeit bedeuten, denn er enthält konzentrierte Sonnenkraft.

Vegetarismus ist immer zu befürworten, schon aus ethischen Grundsätzen, obwohl hierbei ruhig Konzessionen gemacht werden können. Es brauchen hier keine krassen Normen aufgestellt zu werden. Skorpion, Löwe und Schütze bedürfen ihrer Konstitution nach zumindest immer einer gemischten Kost. Während Jungfrau, Steinbock, Krebs und Fische viel eher auf Vegetarismus ansprechen.

Auch das Problem der sexuellen Betätigung ist im rein saturnischen Sinne auszurichten. Ausschlaggebend ist die entsprechende Veranlagung. Strengste Vermeidung des Verkehrs mit Dirnen. Freiheit in der Liebesneigung. Treue gegenüber dem Partner.

Vermeidung der bürgerlichen Ehe. Vermeidung von Kindernachwuchs, je nach mehr oder weniger starken Mutter- oder Vaterkomplexen, die im Menschen ja sehr stark entwickelt sind. Ein geistiger Mensch, der die Höhenwege gehen will, braucht keine Ehe oder Kinder. - Seine Interessen sind höher gerichtet. - Die Einsamkeit ist für ihn Bedürfnis und erstrebenswert.

Bewusste Absonderung von der Menge der indifferenten Menschheit. -

*

Der zweite höher gelagerte Kristallisationsprozess liegt auf einer zu erstrebenden Entwicklung oder Höherpolung des Sinnesempfindens. Harmonie - Rhythmik - Schönheit sind die zu erstrebenden Faktoren, die im Gleichklang nebeneinander gelagert sein sollten.

Zur Entfaltung einer inneren Harmonie gehört zunächst die Erlangung einer inneren Einsamkeit, denn um harmonisch ausstrahlen zu können muss man innerlich harmonisch sein. Diese Innerlichkeit erreicht man durch eine bewusste Aufgeschlossenheit des seelischen Empfindungsvermögens, durch eine Vermeidung den üblichen Suggestionen zu unterliegen, denen der Mensch im Alltag ausgesetzt zu sein pflegt. Man soll erstreben, eine Ausgeglichenheit zu erreichen dem Leben gegenüber, indem man versucht zu erkennen, da es oft ja nur aus Täuschungen besteht und meist ohne inneren Wert ist.

Isolierung von der Umwelt, soweit es möglich ist. Keine Beteiligung an irgendwelchen menschlichen sogenannten ideellen Zielen und Bestrebungen. Immunsierung gegen Glaubenslehren und gegen die üblichen Religionen. Einsam leben! Enge Naturverbundenheit!

Bewegung ist Leben und liegt fast allen Dingen zu Grunde. - Man kann die Rhythmik im Spiel und Sport erkennen und befolgen, man kann sie in den zu Grunde liegenden Zahlengesetzen studieren, man vermag sie im Atem, in der Bewegung, in der Natur zu spüren und man soll versuchen, sich dieser lebendigen Rhythmik anzupassen, soweit man sie harmonisch empfindet.

Daraus ergibt sich ein gesteigertes Schönheitsempfinden von selbst. Man kann die Schönheit in der Farbe, im Klang und Ton, in der Sprache in der Form, in der Bewegung oder Geste empfinden und auf sich einwirken lassen und selbst den Resonanzboden für sie bilden.

Je nach innerer Aufschliessung und Neigung. Dann entfalten sich die Sinne des Menschen harmonisch und er erreicht die innere Glückseligkeit, von der die Mystiker aller Zeiten sprechen.

Auch der dritte erreichbare Kristallisationsprozess teilt sich in drei erreichbare und gangbare Wege.

Verstand - Intellekt - Geistigkeit. - Sie sind nebeneinander gelagert und umfassen doch verschiedene Bezirke.

Ein normal entwickelter gesunder Menschenverstand soll immer versuchen, durch Erkennung der Tatsachen auch die Basis ihrer Entstehung zu sehen. Erfassung der Zusammenhänge des Geschehens ohne in Vorurteile zu verfallen. Täuschungen zu durchschauen, keinen Suggestionen zu erliegen, auf eigener Überzeugung durch Prüfung aufbauen und erst dann sein Urteil bilden.

Der Intellekt beruht natürlich auf verschiedenen Grundfaktoren, wie biologische Vererbung, Erziehung, Schulbildung, Beruf u.s.w. - Er soll zur Bemeisterung der gestellten Lebensaufgaben verwandt werden, zum Studium und Weiterbildung, zur Erkennung und Durchdringung der Umwelt, zur Überwindung der auftretenden Hemmungen und Hindernisse.

Dazu ist berufliche und sonstige Unabhängigkeit zu erstreben. Befreiung aus eigener Kraft aus der sozialen Sklaverei und Abhängigkeit. Erst dann kann man uneingeschränkt an die Bemeisterung und Erlangung des dritten Kristallisationsprozesses gehen.

Erst dann erschliesst sich von selbst die Erkenntnis der Einheit der Gesamtschöpfung im kosmischen universellen Sinne.

Dann weiss und empfindet der erkennende Mensch, dass alles gleich ist mit dem was oben oder unten ist in der Struktur des Aufbaues und in der Lebensäusserung. Jeder Mensch ist ein Stern und jedes Gestirn ist ein lebendiges Wesen! Ein solcher reif gewordener Mensch spürt im saturnischen Sinne die sphärischen Gesetzmässigkeiten, ohne sie zu erkennen und zu begreifen. Aber er unterliegt und beugt sich bewusst dem Einfluss der höheren Sphären. Er lebt nach dem Karmagesetz und dem Gesetz der Reincarnation, d.h. er weiss, dass seine Leben ein ewiges Ganzes sind, die kettengleich sich aneinander reihen. Dann benötigt er keinen Gottglauben mehr und keine der üblichen suggestiven religiösen Lehren. Er ist sich selbst genug und geht bewusst seinen Weg, solange er ihn gehen kann!

Auch der Tod ist für ihn kein Ende, sondern nur ein Übergang in eine neue Form in eine andere Sphäre.

*

So sollen diese Ausführungen durchaus nicht nur blosse Lebensregeln sein im üblichen Sinne. Man soll sie erarbeiten, durchdenken, ihnen auf den Grund gehen und dann erst bewusst befolgen.

Nur dann kann man im saturnischen Geiste aufgehen und sich zur geistigen Elite der Menschheit zählen. An sich ist dieses aber auch nebensächlich, denn man will ja mit der allgemeinen Menschheit nichts mehr zu tun haben. Man steht allein wie der Bergsteiger auf hohem Gipfel. - Mstr. Therion sagt ganz recht: Dreiviertel Teil der indifferenten Menschheit ist nur der Dung für ihre geistige Oberschicht.

Danach kann man streben, über jeder Politik und allgemeiner Menschenliebe stehend. -

Der neunfache Pfad zur saturnischen Weisheit führt zum Ziel eines wahrhaften geistigen Menschentums im Sinne des neuen Zeitalters des Aquarius, dessen magischer Influxus dann erkannt werden kann im Sinne einer erneuten Hochpolung für kommende Generationen.

*

* *

DER LOGENORNAT

von Mstr. AMENOPHIS

Schon seit dem frühen Altertum legten die Menschen, wenn sie sich zu Feiern persönlicher, familiärer oder religiöser Art begaben, ihre Feierkleider an. Im alten wie im neuen Testament gibt es genügend Hinweise darauf, ebenso wie jedermann nachlesen kann in der auf unsere Tage überkommenen Kulturgeschichte der Ägypter, der Griechen oder Römer, nur um die uns zeitlich näher liegenden Epochen herauszugreifen.

Diese Sitte ist sicher ein Zeichen von gesundem Kulturempfinden und der Mensch brachte dadurch zum Ausdruck, dass er den Alltag mit seinen Sorgen auch mit den Alltagskleidern ablegte und mit den Feierkleidern je nach dem Sinn und Zweck der Feier, Ernst, Würde oder unbeschwerte Fröhlichkeit entfalten wollte.

Man darf wohl behaupten, dass diese Gepflogenheit nie ganz aus dem Kulturleben der Menschheit verschwunden ist, wenn es auch immer Zeiten von kürzerer oder längerer Dauer gegeben hat, wo man diese Sitte für überflüssig hielt und beiseite stellte.

Auch in unserer heutigen Zeit leben wir in einem solchen Interregnum, wenn man so sagen darf, wo auf die feierliche Bekleidung kaum noch Wert gelegt wird. Während noch in den Zeiten des Kaiserreichs der Kirchenbesucher seinen Sonntagsrock hervorholte und den hohen Hut aufsetze, um so den Ernst eines Gottesdienstes zu betonen, die Theaterbesucher den Gesellschaftsanzug anlegten und die Damen in grosser Gesellschaftstoilette zu erscheinen pflegten, um dem Kunstgenuss eine feierliche Note zu geben, sieht man heute die Menschen im Strassenkleid oder Sportanzug zu Feiern jeglicher Art laufen, damit dokumentierend, dass ihnen Kultur ein Fremdwort geworden ist, denn die Zivilisation hat in ihrer Hemdsärmeligkeit die Kultur längst totgeschlagen.

Man könnte hier einwerfen, dass die wirtschaftliche Not nach zwei Weltkriegen eigentlich Schuld daran wäre. Das soll bedingt unbestritten sein. Doch bei dem immerwährenden Auf und Ab im Dasein der Menschheit folgen auf die mageren

Jahre auch wieder die fetten und somit wäre das kein triftiger Grund, nicht mehr zu den ungeschriebenen Gesetzen der Kultur zurückzukehren.

Ein Dichter sagte in einem Aphorismus dazu treffend: "Sinnen! - Wie sichs wandelt Aussen, wandelt sichs auch Innen!" --

Eine Ausnahme von dieser zeitgemässen Entwicklungsphase machte bisher stets die klerikale Berufsschicht, wie auch die Mitglieder von Orden, Logen oder Bruderschaften.

Es wäre auch sinnwidrig und hiesse eine religiöse Handlung jeglicher Feierlichkeit entkleiden, wenn die Priester nicht mehr ihre Gewänder für den Gottesdienst benutzen würden. Die Orden würden durch Aufgabe ihres uniformen Ordenskleides zu einem gewöhnlichen Vereinsniveau herabsinken und für die Logen und Bruderschaften gilt ein gleiches.

Während nun die Priester und Ordensangehörigen sozusagen grundsätzlich gezwungen sind, ihre sakralen Gewänder oder ihre Ordenstracht beizubehalten, besteht in dieser Hinsicht für die Logen und Bruderschaften eine gewisse Freiheit.

Und so sieht man denn auch heute, dass die Mitglieder einer Freimaurerloge nicht mehr wie in früheren Zeiten im schwarzen Gesellschaftsanzug, zu dem der obligate Zylinder gehörte, zur Logenfeier gehen, sondern der Würde eines Logenabends lediglich noch den dunklen Anzug konzedieren. Von einer finanziellen Notlage kann hier gewiss nicht gesprochen werden, da die Freimaurer sich bekanntlich nur aus wohlhabenden Mitgliedern rekrutieren. Diese Konzession zur Saloppheit der heutigen Bekleidungsmode hört jedoch an der Pforte zur eigentlichen Loge auf. Denn die sakrale Bekleidung in den Freimaurerlogen besteht im Schurzfell und den Stulpenhandschuhen, ohne die kein Mitglied am rituellen Teil einer Logenfeier teilnehmen darf.

Auch die Fr.S. ist eine Loge und die Logenfeier ist einem Gottesdienst gleichzusetzen. Das Feierkleid oder rituelle Gewand ist der schwarzseidene Logenmantel, ohne den kein Mitglied teilnehmen dürfte.

Soweit es sich um Vorhoflogen und Neophyten allein handelt, mag eine Beteiligung an der Logenfeier ohne Ornat noch hingehen, jedoch bei Erlangung der Frater- oder Sorella-Stufe, ganz abgesehen von höheren Graduierungen, ist der Logenmantel unentbehrlich.

Jeder Magus, der sich mit praktischer Magie beschäftigt und sie ausübt, weiss aufgrund seiner Schulung, dass er unbedingt einen seidenen Mantel benötigt. Seide gilt als absolute Isolation gegen die Einflüsse, die durch die Magie herangezogenen Astralwesen.

Ausserdem schützt der Mantel vor allem die Chakras des Magus, damit ihre Tätigkeit nicht von aussen gestört wird. Deshalb trägt der Magus auch eine magische Mütze oder der Mantel hat eine entsprechende Kapuze, mit welcher der Kopf verhüllt werden kann.

Da eine rituell und magisch geleitete Loge, ja in ihrem Ritual auf Beschwörungsriten und Anrufungen aufgebaut ist, so erfüllt hier der Logenmantel den gleichen Zweck, wie bei dem Magus.

Der starke magische Influxus, der in einer Geheimloge in der magischen Bruderkette tief verankert ist, erhält durch die entsprechende Bekleidung der Brüder, durch schwarze Seidenmäntel, die unbedingt nötige Basis. Unterstützt wird dieser auch naturgemäss durch das Tragen der entsprechenden Symbole. Jeder hineingetragene menschliche Störungsfaktor prallt von dem Logeninfluxus ab und macht alle fluidale oder mediumistische versuchte Beeinflussung unwirksam. Da nun ausserdem der Saturn an sich die stärkste Magie in sich birgt, ist die Bruderschaft des Saturns im wahren Sinne des Wortes unanfechtbar.

Es wurde im Vorstehenden schon auf den Sinn und Zweck einer feierlichen Bekleidung hingewiesen. - Da die Fr.S. eine magische und rituelle Loge ist, d.h. dass ein magisches Ritual zelebriert wird, können Schurzfell und Handschuhe wie bei den Freimaurern nicht genügen, sondern der ganze Körper muss um der Chakras des Ätherkörpers willen gegen alle störenden und schädigenden Einflüsse aller Ebenen geschützt und abgeschirmt sein. Das aber kann nur durch einen, den Körper einhüllenden Mantel erreicht werden. Die Fuss-Chakren und die des Kopfes allein bleiben unverhüllt, um sowohl den terrestrischen wie den

kosmischen Einstrahlungen Raum zu geben. Und hier ist die einzig passende Schutzfarbe die schwarze, ebenso wie die Seide das rechte Material dazu bietet. Die weisse Farbe zieht wohl die guten kosmischen Kraftzentren an, aber auch des Guten kann ein Zuviel werden für die Körperkonstitution des Menschen. Deshalb ist es richtiger und besser, sich völlig neutral abzuschirmen und nur von Fall zu Fall, evtl. durch Überwurf andersfarbiger Gewandteile, sich mit besonders erwünschten Kraftzentren inniger zu verbinden.

Der Frater und die Sorella trägt allein den schwarzseidenen Logenmantel ohne jedes Emblem.

Die Graduierten des Merkur- und Sonnengrades haben auf der rechten bzw. linken Brustseite des Mantels das Merkur- oder Sonnensymbol. Mit den Rosenkreuzergraden, die eine gewisse Praxis in magischen Disciplinen garantieren müssen, wird die Ermächtigung zum Tragen des Zingulums, eines breiten grünseidenen Gürtels an Stelle der grünen Kordelschnur erteilt. Auf der oberen Schärpe des Zingulums ist die dem Grad entsprechende Glyphe eingestickt, in schwarzer Seide das Pentagramm des Gradus Pentalphae in silberweisser Farbe das Hexagramm des Gradus Sigilli Salomonis und in goldfarbener Seide das Heptagramm des Magus Heptagrammatos.

Alle Hochgrade werden dazu durch eine grünseidene Stola ausgezeichnet. Bei dem bisher verliehenen Hochgrad Magister Gnosticus sind die Jupiterglyphen in goldseidener Farbe auf den Schmalseiten in Brusthöhe aufgestickt, an den Enden kleine Saturn-Symbole in schwarzer Seide. Der verbindende Rückteil im Nacken über dem Todeschakram hat das Crux Ansata in goldener Seide eingestickt.

Zum Schluss dieses Appells an alle Logenmitglieder sei noch eine äusserst wichtige Autosuggestion für die Anlegung des Ornats angeführt:

Beim Anlegen der einzelnen Bekleidungsstücke spreche man in sich hinein:

1.) Mantel-

Ich ziehe an den Mantel der saturnischen
Erkenntnis! - OM.!

2.) Kordelschnur oder Zingulum-

Ich umgürte mich mit dem göttlichen Willen:
Thelema! - OM! --

3.) Stola-

Ich bekleide mich mit dem verbindenden Band der
Liebe! Liebe unter Willen. OM! -

D a s w a l t e d e r g r o s s e D e m i u r g S A T U R N !

*

* *

DIE MENSCHHEIT.

Bist du nicht einer von vielen Milliarden,
ein Fädchen, ein Stäubchen am Rande des Weges,
bereit, sich zerbrechen zu lassen
von der Masse blind lauender Gier?

Getrost, Freund, DU bist die Menschheit,
bist ihr Weg und ihr Rufen,
wenn du nur hörtest die Stimme im Innern.
Masse ist Wahn und Masse ist tot,
wenn du erwartest ihr eigenes Leben.

Doch wenn du weisst, den Kraftstau zu lösen,
wenn du verstehst, weise zu lenken
und mit Vorsicht zu herrschen,
dann stehen Kräfte dir frei,
die nur geschaffen für dich.

(Mstr. Therion: Die Masse ist Dung für Wissende.)

Bist Du jedoch innerlich schwach, lau und zerrissen,
lasse die Finger davon,
festige dich erst und lerne das Leid.
Nicht immer braucht man die Peitsche zu sehen,
die über Köpfen sich schwingt.

Willst aber Verbindung mit Oth,
zieh dich zurück.
Einsam, allein ist der Starke
ohne jede Gefahr.

Er handelt in Freiheit nach göttlichem Willen
und wandelt Ton um in glänzendes Gold.

*

* *

DER KOSMOS UND DEIN KÖRPER

Nichts ist im All, das nicht in deinem Körper kreist.
Denn die Gesetze, die den Kosmos schufen,
sind stets gleich.

Wie könnte es sonst sein, dass eine Pflanze
die am Wege steht,
die Flut der Körpersäfte reguliert,
die Krankheit heilet,
die Dein Unverstand verursacht hat.

Wie könnte es sonst sein, dass du
- in Andacht vor dem Kosmos betend -
erfüllt wirst von dem Strom der Kräfte
und fähig wirst, sie fortzutragen, wohin du willst,
in deines Nachbars Körper genauso
wie in Tier und Pflanze.

Du bist das All, ein lebend, sprudelnd,
schöpfend, spriessend Denkmal all des Seins
und seiner Kräfte und was du tust,
tut auch das Oth, das alles einet.

Was du in deinem Körper schaffest,
schaffst du auch für die Welt.
Das ist der Grund, dass du als Mensch
die Ursach bist der ganzen Welt
und dass du auch das Karma trägst,
für alles was geschieht.

(beide Aufsätze sind aus der Merkur-Arbeit d. Mstr. Ramananda
entnommen.)

*

* *

Juni 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

**PENTAGRAMM- U. HEXAGRAMM-RITUALE AUS
"MAGICK IN THEORY AND PRACTICE"**

von .:Baphomet.:

**DIE WAHRHEIT ÜBER DIE GEHEIMNISSE DER
CHAKREN UND DER 7 DASEINSEBENEN**

von .:Baphomet.:

**DIE MYTHEN ALS OFFENBARUNGEN DES
UNIVERSELLEN SEINS**

von Mstr.:Apollonius

DIE WINTERSONNENWENDE ALS MYTHOS

von Mstr.:Apollonius

DIE GROSSLOGENTAGUNG 1961

von Mstr. Amenophis

J U N I 1 9 6 1

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

PENTAGRAMM- UND HEXAGRAMM-RITUALE AUS "MAGICK IN THEORY AND PRACTICE" VON MEISTER THERION.

von Baphomet

Die Rituale des Pentagramms und des Hexagramms müssen ins Gedächtnis eingegraben werden; sie lauten folgendermaßen:

Das kleinere Ritual des Pentagramms!

- I. Berühre die Stirn und sage Ateh (zu Dir)
- II. Berühre die Brust und sage Malchut (das Reich)
- III. Berühre die rechte Schulter und sage ve-Geburah (und die Kraft)
- IV. Berühre die linke Schulter und sage ve-Gedulah (und die Herrlichkeit)
- V. Falte die Hände auf der Brust und sage le-Olahm, Amen (in Ewigkeit Amen)
- VI. Wende dich nach Osten und mache ein Pentagramm (das der Erde) mit der passenden Waffe (gewöhnlich mit dem Stab).
Sage (d.h. intoniere) JEHOVA
- VII. Wende dich nach Süden, handle wie oben, doch sage ADONAI
- IIX. Wende dich nach Westen, handle wie oben, doch sage EHIEH
- IX. Wende dich nach Norden, handle wie oben, doch sage AGLA (Verkünde: JEHOVA, ADONAI, EHIEH, AGLA).
- X. Breite die Arme in Kreuzform aus und sage;
- XI. Vor mir Raphael
- XII. Hinter mir Gabriel
- XIII. An meiner rechten Hand Michael
- XIV. An meiner linken Hand Uriel
- XV. Um mich herum flammt das Pentagramm
- XVI. Und in der Säule steht der sechs-strahlige Stern
- XVII - XXI Wiederhole von I - V das kabbalistische Kreuz.

Das größere Ritual des Pentagramms!

Die Pentagramme werden mit dem Schwert oder einer anderen Waffe in der Luft gezeichnet, der Name wird laut ausgesprochen und die Zeichen wie dargestellt gezogen.

Das Pentagramm des Geistes (siehe die Pentagramme Nr. 1-4). Die Zeichen des Portals: Strecke die Hände nach vorne aus, Handflächen nach außen, trenne sie voneinander als wolltest du einen Schleier oder Vorhang auseinanderreißen (aktiv) und bringe sie dann wieder zusammen als wolltest du ihn schließen. Lasse die Hände seitwärts sinken (passiv).

(Der Grad des Portals ist besonders dem Element des Geistes zugeordnet, er ist der Sonne zugeschrieben.)

Die Pentagramme des Feuers (siehe die Pentagramme Nr. 5-6). Die Zeichen des $4^\circ = 7^\circ$. Erhebe die Arme über den Kopf und lege die Hände aneinander, sodaß sich die Fingerspitzen und Daumen berühren und ein Dreieck bilden. (Der $4^\circ = 7^\circ$ ist besonders dem Element Feuer zugeordnet, das der Venus zugeschrieben ist.)

Die Pentagramme des Wassers (siehe die Pentagramme Nr. 7-8). Die Zeichen des $3^\circ = 8^\circ$. Erhebe die Arme bis die Ellbogen in einer Höhe mit den Schultern sind, und forme mit den sich berührenden Spitzen der Daumen und Finger vor der Brust ein mit der Spitze abwärts gerichtetes Dreieck.

(Der Grad $3^\circ = 8^\circ$ ist besonders dem Element Wasser zugeordnet, das dem Planeten Merkur zugeordnet ist.)

Die Pentagramme der Luft (siehe die Pentagramme Nr. 9 -10). Die Zeichen des $2^\circ = 9^\circ$. Strecke beide Arme auf- und auswärts, die Ellbogen beuge im rechten Winkel, die Hände beuge zurück, die Handflächen nach obenweisend als ob sie ein Gewicht stützen.

(Der Grad $2^\circ = 9^\circ$ ist besonders dem Element Luft zugeordnet, das dem Mond zugeschrieben ist.)

Die Pentagramme der Erde (siehe die Pentagramme Nr. 11 -12). Das Zeichen des $1^\circ = 10^\circ$. Stelle den rechten Fuß vor, strecke die rechte Hand vor- und aufwärts, die linke rück- und abwärts. Die Handflächen geöffnet.

(Der Grad des $1^\circ = 10^\circ$ ist besonders dem Element Erde zugeordnet.)

Das kleinere Ritual des Hexagramms!

Dies Ritual sollte im Anschluß an das kleinere Ritual des Pentagramms ausgeführt werden.

I. Stehe aufrecht, Füße zusammen, linken Arm an der Seite, rechten Arm über den Leib, den Stab oder eine andere Waffe aufrecht haltend, sodaß er in die gedachte Mittellinie des Körpers kommt. Dann richte den Blick nach Osten und sage:

II. I.N.R.I.

Yod, Nun, Resh, Yod.

Jungfrau, Isis, mächtige Mutter.

Skorpion, Apophis, Zerstörer.

Sonne, Osiris, erschlagen und auferstanden.

Isis, Apophis, Osiris, I A O.

III. Breite die Arme in der Form eines Kreuzes aus uns sage:

"Das Zeichen des erschlagenen Osiris."

IV. Erhebe den rechten Arm aufwärts deutend, im Ellbogen rechtwinklig abgebogen; während der Kopf zur linken Schulter gewendet wird, dabei abwärts blickend, sodaß die Augen dem linken Vorderarm folgen und sage:

"Das Zeichen der Trauer von Isis."

- V. Erhebe die Arme zu einem Winkel von 60° zueinander über den dabei zurückgeworfenen Kopf und sage:

"Das Zeichen von Apophis und Typhon."

- VI. Kreuze die Arme auf der Brust, beuge das Haupt und sage:

"Das Zeichen des auferstandenen Osiris."

- VII. Kreuze die Arme aus (wie unter III), kreuze sie nochmals wie bei VI. und sage:

"L.V.X., das Licht des Kreuzes."

- IIX. Mit der magischen Waffe ziehe nach Osten gewendet das Hexagramm des Feuers (siehe Symbol Nr. 13) und sage: "ARARITA." Dies Wort besteht aus den Anfangsbuchstaben eines Spruchs, der:

"Eins ist sein Anfang: Eins ist seine Persönlichkeit: Seine Umwandlung ist Eins," bedeutet.

Dies Hexagramm besteht aus zwei gleichseitigen Dreiecken, beide zeigen aufwärts. Beginne von der Spitze des oberen Dreiecks und ziehe es in Uhrzeigerrichtung. Die Spitze des unteren Dreiecks sollte mit dem Mittelpunkt des oberen Dreiecks zusammenfallen.

- IX. Zeichne nach Süden gewandt das Hexagramm der Erde (siehe Symbol Nr. 14) und sage: "ARARITA."

Dies Hexagramm hat die Spitze des unteren Dreiecks nach unten gewandt und ist zur Einzeichnung in einen Kreis geeignet.

- X. Ziehe nach Westen gewandt das Hexagramm der Luft (siehe Symbol Nr. 15) und sage: "ARARITA."

Dies Hexagramm ist ähnlich dem der Erde, doch haben die beiden Dreiecke eine gleiche Basis, einen Diamanten formend.

- XI. Ziehe nach Norden gewandt das Hexagramm des Wassers (siehe Symbol Nr. 16) und sage: "ARARITA."

Dies Hexagramm hat das untere Dreieck über das obere gestellt, so-

daß ihre Spitzen zusammentreffen.

XII. Wiederhole (I. - VII.)

Das Bann- bzw. Abwehr-Ritual ist identisch, nur das dabei die Richtung der Hexagramme umgedreht werden muß.

Die Hexagramme (Symbole Nr. 17 - 30) dienen zur Beschwörung bzw. zur Bannung (Abwehr) der Planeten- oder Tierkreiszeichen.

Dazu wird allein das Hexagramm der Erde benutzt. Ziehe das Hexagramm von dem Punkt beginnend, der dem betr. Planeten zugeteilt ist. Z.B. um Jupiter anzurufen beginne mit dem rechten Punkt des abwärts gerichteten Dreiecks und vollende es im Uhrzeigersinn; dann ziehe das obere Dreieck vom Punkt links unten beginnend und vervollkomme es im Uhrzeigersinn.

Zeichne das astrologische Symbol des betr. Planeten in den Mittelpunkt deines Hexagramms.

Für die Tierkreiszeichen benutze das Hexagramm des Planeten, der das betr. Tierkreiszeichen, das du benötigst, beherrscht; aber zeichne das astrologische Symbol des Zeichens anstatt des Planeten in seine Mitte.

Für Drachenkopf (aufrecht stehender Mondknoten) und Drachenschwanz (abwärts stehender Mondknoten) benutze das Mond-Hexagramm, mit dem Symbol des Drachenkopfes bzw. des Drachenschwanzes in seiner Mitte.

Zum Bannen (zur Abwehr) drehe das Hexagramm um.

In allen Fällen benutze zuerst eine Beschwörung mit "ARARITA" und als nächstes mit dem Namen des Gottes, der mit dem Planeten oder Zeichen, das du benötigst, korrespondiert.

Die Hexagramme, die zu den Planeten gehören, sind wie schon weiter oben angegeben auf beiliegender Zeichnung unter Nr. 17 - 30 zu finden.

2.) Diese Rituale sollten solange praktiziert werden, bis die Figuren wie in Flammenschrift gezeichnet erscheinen, der physischen Flamme so ähnlich, dass sie vielleicht den Augen eines Zuschauers, der dabei ist, sichtbar werden. Es wird behauptet, dass einige Personen die Kraft von sich wirklich selbst entzündenden Feuers durch diese Mittel erlangt hätten. Ob das stimmt oder nicht ist nicht so wesentlich, denn das ist nicht der angestrebte Zweck.

3.) Erfolg im bannen (abwehren) ist bei einem Gefühl "der Reinheit in der Atmosphäre" erreicht. Erfolg im beschwören bei einem Gefühl "der Helligkeit". Unglücklicherweise sind diese Bezeichnungen so vage. Doch kann man zunächst sicher sein, dass jede imaginierte Figur oder Wesen sofort dem Willen des Neophyten gehorchen wird, wenn er die passenden Symbole gebraucht. In hartnäckigen Fällen kann die entsprechende Gottform angenommen werden.

4.) Das Bann-Ritual sollte bei Beginn jeder Zeremonie angewandt werden. Dann sollte der Neophyt eine generelle Beschwörung gebrauchen, wie z.B. die "einleitende Beschwörung in der Goetia," sowohl wie eine spezielle Beschwörung, passend zu der Art seiner Arbeit.

5.) Erfolg bei diesen mündlichen Beschwörungen ist eine so subtile Angelegenheit, und ihre Abstufungen sind so zart schattiert, dass es dem feinen Gefühl des Neophyten überlassen werden muß zu entscheiden, ob er mit seinem Resultat zufrieden gestellt ist oder nicht.

∴ Baphomet ∴

*

*

*

Bildteil zum Bericht

Pentagramm- und Hexagramm-Rituale

Anziehend

Abwehrend



Nr.1



Nr.2

Gleichgewicht der Aktivitäten
Name: AHIM (Ehieh)



Nr.3



Nr.4

Gleichgewicht der Passivitäten
Name: AGLA (Aglá)



Nr.5



Nr.6

Name: ALHIM (Elohim)



Nr.7



Nr.8

Name: AL (El)



Nr.9



Nr.10

Name: IHVH (Ye-ho-wau)



Nr.11



Nr.12

Name: ADNI (Adonai)



Nr.13



Nr.14



Nr.15



Nr.16

Das größere Ritual des Hexagramms:

	Anziehend!		Abwehrend!	
Nr. 17				Nr. 18
Nr. 19				Nr. 20
Nr. 21				Nr. 22
Nr. 23				Nr. 24
Nr. 25				Nr. 26
Nr. 27				Nr. 28
Nr. 29				Nr. 30

∴ Baphomet ∴

DIE WAHRHEIT ÜBER DIE GEHEIMNISSE DER CHAKREN UND DER 7 DASEINSEBENEN!

von ∴ Baphomet ∴

In den seit nunmehr über einem Jahrzehnt erscheinenden Studienheften der Fraternitas Saturni, in denen gewissermaßen uraltes Wissen in neuer, dem Wassermannzeitalter angepaßter Form geboten wird, haben sich einige Irrtümer eingeschlichen, die nun korrigiert werden müssen. Diese Irrtümer haben sich durch die lange Erscheinungsdauer und durch die Vielzahl der Autoren ergeben. Es handelt sich hier um die Hefte:

Mai 1951 "Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen" und Nov./Dez. 1960 "Formen und Symbolmagie".

- 1.) In dem Aufsatz über die Chakren ist zunächst einmal die Zeichnung, die sich zwischen den Seiten 1 + 2 befindet, und die Lage der einzelnen Chakren angibt, falsch. Der angedeutete Stromverlauf von Ida und Pingala kreuzt sich in dieser Zeichnung einmal im Wurzel/Steißbeinchakra, das 2.te Mal in der Kopfachakrengruppe. Der 2.te Kreuzungspunkt liegt in Wirklichkeit jedoch in dem zweiten Doppelchakra, dem Hals/Nackenchakra.
- 2.) Die planetarische Zuordnung zu den einzelnen Chakren ist ebenfalls zu korrigieren. Der folgende Chakrenschlüssel dürfte richtiger sein.

1.) Scheitelchakra	Neptun	Fische
2.) Intuitionschakra	Uranus	Wassermann
3.) Willenschakra	Mars	Widder
4.) Nackenchakra	Pluto	Widder
5.) Kehlkopfchakra	Venus	Stier
6.) Herzchakra	Sonne	Löwe
7.) Leber/Gallechakra	Jupiter/Mars	Schütze/Skorpion
8.) Milzchakra	Saturn	Jungfrau

9.) Magenchakra	Mond	Krebs
10.) Wurzelchakra	Mars	Skorpion
11.) Steißbeinchakra	Isis	Stier
12.) Handchakren	Merkur	Zwillinge
13.) Kniechakren	Saturn	Steinbock
14.) Fußchakren	Jupiter	Fische

Ich gebe hier noch einen anderen Chakrenschlüssel, wobei man sich den Menschen in den Tierkreis hineingelegt denken möge:

1.) Steißbeinchakra	Isis	Stier
2.) Nackenchakra	Pluto	Widder
3.) Scheitelchakra	Neptun	Fische
4.) Intuitionschakra	Uranus	Wassermann

5.) Willenschakra	Mars	Widder
6.) Kehlkopfchakra	Venus	Stier
7.) Handchakren	Merkur	Zwillinge
8.) Magenchakra	Mond	Krebs
9.) Herzchakra	Sonne	Löwe
10.) Milzchakra	Saturn	Jungfrau
11.) Wurzelchakra	Mars	Skorpion
12.) Leber/Gallechakra	Jupiter/Mars	Schütze/Skorpion
13.) Kniechakren	Saturn	Steinbock
14.) Fußchakren	Jupiter	Fische

3.) Außerdem ist in dem Chakrenaufsatz der auf Seite 6 unten beginnende und auf Seite 7 oben endende Absatz wie folgt abzuändern:

Die ätherischen Erdkräfte steigen durch die beiden Sohlen-Chakra in den Körper auf; rechts der positive, links der negative Strom. Nach der Abdrosselung in den beiden Kniechakren erfolgt im Wurzel- resp. im Steißbein-Chakra die erste Verschmelzung und Umpolung. Der neue positive Strom läuft - bildlich gesehen - entlang der Wirbelsäule durch das Milz- und das Herz-Chakra. Beide setzt er dadurch in Funktion.

Sein Lauf geht bis in das Nackenchakra. Dort, d.h. im Kehlkopf-Chakra findet die zweite Vereinigung mit dem negativen Strom statt. Dieser ist inzwischen ebenfalls bis zum Hals-Chakra gelangt, nur strömt er durch das Magen- und durch das Leber/Galle-Chakra aufwärts. Vom Hals-Chakra führen die neu transformierten Schwingungen - zweiteilig - in die Handchakren hinab. Der positive Strom fließt in das rechte, der negative Strom in das linke Hand-Chakra.

Die dieser Korrektur beigegefügte Zeichnung über den Stromkreislauf im Ätherkörper möge das eben gesagte besser veranschaulichen.

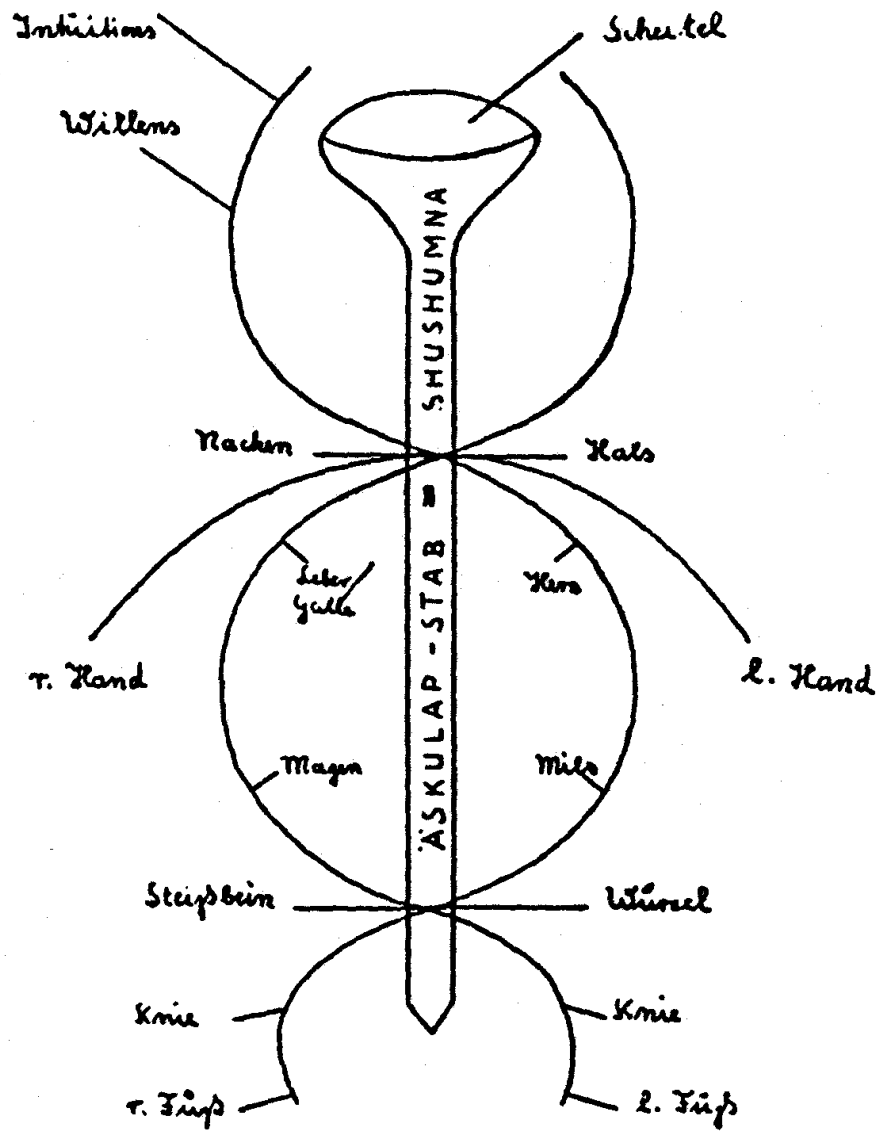
- - - - -

1.) In dem Aufsatz "Formen und Symbolmagie" ist der Aufbau der sieben Daseins-Ebenen und die planetarische Zuordnung zu diesen Ebenen wie folgt zu berichtigen:

1.)	Die physische Ebene	Erde	Naturgrün
2.)	Die Astral-Ebene	Mars	Rot
3.)	Die niedere Mental-Ebene (Rupa-Ebene)	Jupiter	Dunkelblau
4.)	Die höhere Mental-Ebene (Arupa-Ebene)	Venus	Hellblau, -grün
5.)	Die Kausal-Ebene	Saturn	Dunkelgrün
6.)	Die Buddhi-Ebene	Merkur	Hellgelb
7.)	Die Atmanische-Ebene	Jupiter	Hell-lila

Die Paranirvanische-Ebene und die Mahaparanirvanische-Ebene, von denen die Theosophen sprechen, umfassen Daseins-Ebenen, die bei unseren menschlichen Inkarnationen nicht berührt werden, und somit für uns nicht von Bedeutung sind. Sie werden von den transaturnischen Planeten Uranus und Neptun beherrscht. Unsere Inkarnationen vollziehen sich jedoch nur innerhalb unseres engeren Sonnensystems - von der Sonne bis zum Saturn - reichend.

Stromkreislauf im Ätherkörper!



- = Positiv = Pingala
- = Negativ = Ida

2.) Den oben genannten Ebenen entsprechen die sieben Körper resp. Daseins-Pläne in folgender Weise:

1.)	Stula-Sharira, der organische Körper	Erde	naturgrün
	Linga-Sharira, der Nerven-Körper	Mond	Hellviolett
	Prana- oder Äther-Körper	Sonne	Orange
2.)	Kama oder Astral-Körper	Mars	Rot
3.)	Mental-Rupa, der niedere Mental-Körper	Jupiter	Dunkelblau

4.)	Mental-Arupa, der höhere Mental-Plan	Venus	Hellblau, - grün
5.)	Der Kausal-Plan	Saturn	Dunkelgrün
6.)	Der Buddhi-Plan	Merkur	Hellgelb
7.)	Der Atmanische-Plan	Jupiter	Hell-lila

∴ Baphomet ∴

*

*

*

DIE MYTHEN ALS OFFENBARUNGEN DES UNIVERSELLEN SEINS

von Mstr.: Apollonius

Die aus der Frühzeit grosser Völker überlieferten Mythen überraschen uns sehr häufig durch weitgehende Übereinstimmung, auch dann, wenn örtliche und zeitliche Verschiedenheit gegenseitige Beziehungen unmöglich erscheinen lassen.

Muss aber Gleichartiges immer *h i e r* entwickelt und *d o r t* übernommen sein? Haben nicht auch einzelne Denker oft gleichzeitig dieselbe Erfindung oder Entdeckung gemacht?

Deshalb kommt es auch bei Betrachtung der Mythen nicht so sehr auf die Erforschung etwaiger Beeinflussungen durch Vorgänger oder Nachbarn des in Frage kommenden Volkes, sondern ganz allgemein auf die Betrachtung des Denkens der mythenbildenden Menschen an.

Nach esoterischer Überlieferung, sehr schön dargestellt von Peryt Shou in seiner Schrift "Atlantis, das Schicksal der Menschheit", hatte das Urdenken der Menschheit drei Charakteristika:

1. Es war bildhaft und wurde von den kosmischen Urbildern bewegt und bestimmt;
2. Es war nicht intellektuell-differenziert, sondern undifferenziert-somnambul und stand im Einklang mit dem Weltseelendenken;
3. Es war wortmagisch, d.h. das Wort wurde erlebt als von oben einfließende Bildkraft, welche vom Menschen wieder ausgeht und sich schöpferisch auswirkt.

Auf die Mythen bezogen, welche ihren Ursprung in der so charakterisierten Frühzeit menschlichen Denkens haben, lässt dementsprechend sagen:

1. Die Mythen sind vergleichbar einem ablaufenden Film, also ursprünglich keine Erzählungen, sondern eine sich fortschreitend wandelnde

Bilderfolge.

2. Diese Bilderfolge hat ihren Ursprung nicht in der irdischen Umwelt. Sie ist vielmehr eine Projektion der kosmischen Urbilder auf den Menschen und damit eine Offenbarung des universellen Seins.
3. Der kosmische Impuls zwang Menschen, die besonders stark dafür empfänglich waren, das innerlich Erlebte schöpferisch zu verdichten und zu verkünden.

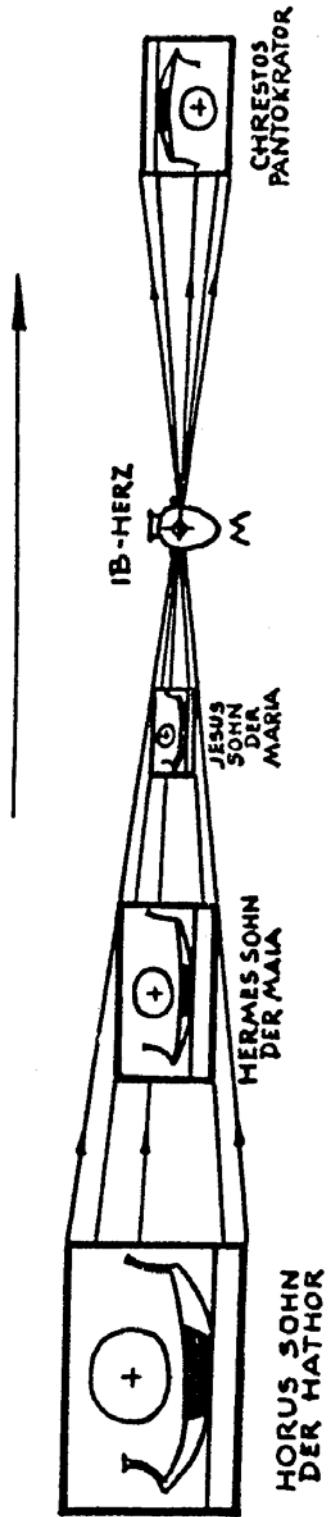
Die kosmischen Urbilder sind allezeit und allerorts dieselben, also müssen auch die Mythen im Wesentlichen stets übereinstimmen. Das Blickfeld des Sehers und Künders kann freilich, seinem Niveau entsprechend, enger oder weiter sein. Missverständnisse, Entstellungen und Verdunkelungen kamen aber erst durch die Überlieferer hinzu, bei welchen die hellseherischen Anlagen schon geschwächt, wenn nicht erloschen waren.

Wir heutige sind im Lauf der Jahrtausende ganz anders geworden als die mythenschaffenden Menschen der Frühzeit. Wir sind sehr wache Persönlichkeiten, mit höchst eigenem Denken, Fühlen und Wollen, aber wir mussten für diesen Fortschritt in Kauf nehmen, dass sich während desselben der Himmel mehr verhüllte.

In der Frühzeit der Menschheit gab es ein in seiner Art gemeinsames Urdenken und eine im Wesentlichen übereinstimmende Urreligion, deren Wurzeln zurückreichen in eine gemeinsame Urheimat des Menschengeschlechts, nach Atlantis.

Die Überzeugung von der einstigen Existenz dieses legendären, untergegangenen Kontinents beginnt heute, allen Widerständen materialistisch denkender Gelehrter zum Trotz, immer konkretere Formen anzunehmen.

Die Geheimlehre datiert den Beginn der atlantischen Zeit auf etwas später als 24000 v.Chr.. Damals stand der Frühlingspunkt an derselben Stelle wie heute. Es ist also seit dieser Zeit ein platonisches Weltenjahr von 25920 Jahren verflossen. Damit ist in gewissem Sinn eine Wiederholung derselben Zustände und Ereignisse, aber, infolge der spiraligen Aufwärtsentwicklung, auf höherer Ebene, verbunden. Demzufolge wird jetzt Atlantis wieder auftauchen, aber nicht real aus den Fluten des atlantischen Ozeans, sondern geistig, als Erberinnerung.



WINTERSOHNENWENDE

Damit fällt natürlich auch auf die Mythen der Vorzeit neues Licht. Die in denselben verborgenen, übersinnlichen Wahrheiten scheinen wieder durch und können von denjenigen, welche aufnahmefähig sind für die Impulse des neuen Zeitalters, auch wahrgenommen werden.

Der uranische Impuls des aufsteigenden Wassermann-Zeitalters gibt der geistigen Menschheitsevolution eine starke Hochpolung auf allen Gebieten, die oft direkt revolutionär sich auswirkt. Sie greift hinüber in die universellen kosmischen Sphären und leitet damit eine Entwicklung ein, deren Ende und Umfang nicht abzusehen ist.

*

*

*

DIE WINTERSONNENWENDE ALS MYTHOS.

von Mstr. Apollonius.

Edfu in Oberägypten hat den besterhaltenen Tempel aus altägyptischer Zeit, den Horustempel. Obwohl erst unter den Ptolemäern erbaut, gewährt er uns doch tiefe Einblicke in die altägyptische Denkweise und einen Kult, dessen Wurzeln vielleicht bis in die atlantische Vorzeit zurückreichen.

Durch einen mächtigen, 62 m breiten Pylon schreitet man in den von 32 Säulen umstandenen, grossen Hof. Aus dem vollen Licht desselben tritt man zwischen zwei mächtigen Falken in das Dämmerlicht der Vorhalle ein und kommt dann in den noch dunkleren Säulensaal mit seinen 12 dichtgedrängten Säulen, von welchem ein Tor in einen ganz dunklen Raum, das Allerheiligste, führt, in welchem ehemals das Bild des Gottes stand. Es ist nicht mehr erhalten, aber es bedarf keiner besonderen Phantasie, um sich hier die goldglänzende Statue des Horus vorzustellen, des von Osiris und Isis gezeugten Gottessohns, des Sonnenwesens in der Barke, des Herrn und Erhalters der geschaffenen Welt, den die Völker der Erde unter den verschiedensten Namen verehren bis auf den heutigen Tag. Seiner Mutter Isis, hier Hathor genannt (d.h. Welthaus des Horus), ist neben dem monumentalen, etwa 130 m langen Tempel ein kleinerer, ziemlich unscheinbarer geweiht, das "Geburtshaus". In diesem Kultraum wurde zur Zeit der Winter Sonnenwende die "Niederkunft der Muttergöttin" gefeiert, zur Erinnerung an ein grosses kosmisches Ereignis in fernster Vorzeit.

Weit verbreitet sind die Mythen von der Geburt des solaren Gottessohnes in einem kleinen, verborgenen, vom Getriebe der Welt abgeschiedenen Raum. Am 25. Dezember wurde bei den Persern und später auch bei den Römern die Geburt des Mithras in einem unterirdischen, höhlenartigen Raum gefeiert. Die Griechen huldigten am gleichen Tag in der korykischen Grotte auf dem Gipfel des Parnass der Wiedergeburt des Dionysos und schliesslich haben auch die Christen denselben Tag für ihre Feier zum Gedächtnis der bei Bethlehem im Stall (oder in einer Höhle?) erfolgten Geburt Jesu gewählt. Bei den Griechen erscheint der vom Vatergott Zeus gezeugte Gottessohn unter verschiedenen Namen. Er wird als Apollo von Leto in der Einöde auf Delos, als Hermes von Maia

bei dunkler Nacht in einer einsamen, verborgenen Grotte und als Perseus von Danae in einem ehernen Turm geboren.

In Analogie zu alledem steht im Kosmos der beginnende Wiederaufstieg der in die Tiefen der unteren Welt hinabgestiegenen Sonne.

Eine Zeichnung möge das Betrachtete illustrieren und zu weiteren Ausblicken verhelfen (siehe Beilage).

Ich habe als Symbol für das Geschehen die Sonne in der Barke, im Welthaus des Horus, in freier Anlehnung an eine ägyptische Darstellung gewählt. Von den Ecken der Figur werden Strahlen nach dem außerhalb liegenden Punkt M (mathematisch ausgedrückt, dem Ähnlichkeits- oder Entschwindungspunkt) gezogen.

Bezieht man das links gezeichnete Symbol auf die grandiose, kosmische Schau der Ägypter, so lassen sich von links nach rechts fortschreitend, eine Reihe ähnlicher Darstellungen in das Strahlenbündel eintragen, welche den Mythen anderer Völker über dasselbe Thema entsprechen mögen. Ich habe nur als Beispiel ein auf die Geburt des Hermes bezogenes Symbol eingezeichnet. Das Christentum verlegte den Mythos auf die Erde. Dem soll die dem Ähnlichkeitspunkt zunächst liegende dritte Darstellung des Symbols entsprechen. Mögen die Anschauungen der Esoteriker in Bezug auf die Wesenheit des Sohns der Maria auch verschieden sein, so ist doch an der Projektion des ursprünglich kosmisch Geschauten auf die Erde nicht zu rütteln. Die zunehmende Verkleinerung des Symbols soll keine Unterbewertung, sondern ein Näherrücken in den Bereich des Mikrokosmischen herein ausdrücken. Im weiteren Verlauf streben die Strahlen dem Punkt M, dem Entschwindungspunkt, zu. Es sieht so aus, als ob das dem Symbol zugrunde liegende Geschehen sich allmählich dem menschlichen Bewusstsein entziehen würde, was der in den vergangenen Jahrhunderten immer mehr zunehmenden materialistischen Einstellung nicht widerspräche. Aber um den Entschwindungspunkt M ist wiederum ein ägyptisches Symbol gezeichnet. Es ist das Herzsymbolum "Ib", welches nicht dem physischen Herzen, sondern dem Herzchakram, jenem helllichtigen Organ, das erst entwickelt werden muss, gleichzusetzen ist. Wenn sich das ursprünglich kosmische Geschehen hier gleichsam auf einen Punkt zusammenzieht, so heisst das, dass heute das Welthaus des Horus, bzw. die Höhle, die Grotte, die Hütte, in uns selber

liegt. Es ist das Kämmerlein, in welches wir nach den Worten Jesu gehen sollen um zu beten, und hier muss jetzt das göttliche Kind geboren werden. Sagt doch schon Angelus Silesius:

" Ich muss Maria sein und Gott aus mir gebären,
Soll er mich ewiglich der Seligkeit gewähren."

Unsere Erkenntnis kommt ursprünglich aus dem Kosmos und entwickelt sich an ihm. Was Goethe in Bezug auf das menschliche Auge sagte, hat weit über das physische Sehorgan hinausgehende Bedeutung. Er drückte es so aus:

"Das Auge hat sein Dasein dem Licht zu danken. Aus gleichgültigen tierischen Hilfsorganen ruft sich das Licht ein Organ hervor, das seines Gleichen werde. Und so bildet sich das Auge am Licht fürs Licht, damit das innere Licht dem Äusseren entgegentrete."

Es ist das höhere Sehorgan, das in uns erwacht und im kosmischen Horus-Auge sich selbst erkennt. Anfänglich sah es uns vom Kosmos aus an. Jetzt fängt es in uns an zu leuchten und strahlt aus, hinaus in den Kosmos und gibt dem Kosmos zurück, was von dort aus zu uns herabgekommen ist. Wir sehen die Gottheit in uns und zugleich wieder in ihrer ganzen Fülle draussen im Kosmos. Schon im ägyptischen Totenbuch steht:

"Das Sonnenauge, der Gottheit zurückgebracht im Anbruch des Tages, erleuchtet das heilige Antlitz". (Kap. 64)

Auch hier können wir den Vorgang in der Zeichnung verfolgen. Verlängern wir nämlich die vom Urbild ausgehenden Strahlen über den Punkt M hinaus, so breitet sich das Strahlenbündel wieder aus und wir können das gewählte Symbol auch auf die rechte Seite projizieren, so gross als wir wollen, aber hier erscheint es umgekehrt und das ist auch ganz in der Ordnung so, denn es ist eine Umstülpung vor sich gegangen in uns und Horus spricht:

"Seht, umgewendet sind jetzt meine Formen!"

(Totenbuch Kap. 42)

Der Äon des Wassermann ist angebrochen.

"Das Zeitalter des Horus ist da!" sagte Meister Therion.

Bald wird der himmlische Wassermann seine Schale über uns ausgiessen und das Erwachen der Menschheit wird beginnen, zunächst bei den Wenigen, welche mit den Magiern aus dem Morgenlande sprechen können:

"wir haben seinen Stern gesehen!"

*
* *

DIE GROSSLOGENTAGUNG 1961

von Mstr. AMENOPHIS

Die diesjährige Grosslogentagung fand auf Anordnung des Grossmeisters nicht wie gewöhnlich in Berlin, sondern in Bopfingen bei Nördlingen statt. Das geschah aus dem Grunde, um auch den süddeutschen Brr. + Schw., die meist wegen der weiten Anreise kaum nach Berlin kommen können, das grosse Erlebnis einer solchen Tagung am Heiligen Tag der Loge zu vermitteln. Unter Hinterrücksetzung aller gesundheitlichen Bedenken nahm daher unser Grossmeister Gregor A. Gregorius die Beschwerden einer Luft- und Autoreise auf sich, um diese Tagung durch seine persönliche Anwesenheit zu krönen. Und es war für die süddeutschen Brr. + Schw. ein Erlebnis, wie sie es sich nicht hatten träumen lassen. Aus allen Richtungen waren sie herbeigeeilt, sogar aus Zürich (Schweiz) der Mstr. Fabian, um an der grossen Festloge teilnehmen zu können. Die Vorbereitung dazu lag in den Händen des organisatorisch bewährten Landesmeisters Ramananda aus Stuttgart und seiner Sekretärin Viola ist es zu verdanken, dass alles programmässig ablaufen konnte.

Bopfingen, ein altes kleines Städtchen am Fusse des Berges JPF liegt ca. 105 km von Stuttgart entfernt in Richtung Nördlingen und der Reisende kann feststellen, dass das Lied von der Schwäbischen Eisenbahn noch immer seine Gültigkeit hat. -

Als Tagungsstätte diente das Haus Wendling, direkt am Fusse des Berges JPF gelegen, welches nur einen kleinen Teil der Tagungsteilnehmer aufnehmen konnte. Der grösste Teil war im Hotel am Bahnhof sowie in Privatquartieren untergebracht.

Die Tagung begann am Karfreitag Abend mit einem Vortrag des Landesmeisters Ramananda vor Mitgliedern und geladenen Gästen, durch welchen er in gewandter Form die esoterische Ausrichtung an sich und im besonderen der Fraternitas Saturni zum Ausdruck brachte. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall und dürfte einiges zum Verständnis esoterischen Strebens beigetragen haben. Der spätere Abend vereinte alle Teilnehmer und Nachzügler im Vereinszimmer des Hotels am Bahnhof, wo Gelegenheit zur persönlichen Kontaktnahme zwischen den Brr. + Schw. des süddeutschen Raumes gegeben war.

Der Ostersonnabend als heiliger Tag der Loge war der eigentlichen Tagung vorbehalten. Am Vormittag zelebrierte Mstr. AMENOPHIS als Kanzler der Loge das hochfeierliche Gross- und Meister-Ritual unter Assistenz der beiden Aufseher, Mstr. Ramananda und Mstr. Giovanni. Dieses Ritual gipfelt in eine heilige Communio, durch welche die Meister der Grossloge immer fester durch das Band der Brüderlichkeit verbunden werden.

Im Verlauf dieser Meisterloge ehrte der Grossmeister den Meister Apollonius als Logenältesten, indem er ihm den Gradus des Magister Gnosticus zuerkannte. Weiterhin wurden die Fratres Immanuel und Fabian zu Meistern graduiert bzw. erhoben. -

Nach kurzer Mittagspause traten dann die Meister der Grossloge zum Konzilium zusammen.

Maestra Roxane war in ihrer Eigenschaft als Logensekretärin und Groß-Inspektorin vom Grossmeister mit der Leitung des Konziliums beauftragt und führte dieses hochwichtige Amt mit Delikatesse zielbewusst zu aller Zufriedenheit aus. Ihr zur Seite stand der Mstr. Giovanni, der zum Grosslogensekretär ernannt worden war. Die hier gefassten Beschlüsse werden nicht publiziert werden. Den Höhepunkt der Tagung bildete die festliche Haupt- und Abendloge, an welcher alle Brr. + Schw. teilnahmen.

Schon die Ausschmückung des Sanctuariums allein musste eine feierliche Einstellung im Teilnehmer erwecken. Hinter dem Altar, mit schwarzem Tuch gedeckt, darüber gelegt ein grünes Antependium mit den gestickten Saturn- und Jupiterglyphen, geteilt durch das Kardinalkreuz, darauf die im rechten Winkel angeordneten drei Meisterkerzen, davon rechter Hand die drei schwarzen Saturnkerzen und linker Hand die grosse schwarze Kerze des Hadit, leuchtete auf schwarzem Grund das grosse Crux Ansata (Lebenskreuz) mit dem Saturnsymbol und den Meisterzeichen, flankiert von den stilistisch dargestellten Säulen Jachin und Boas. An der linken Seite vom Beschauer aus gesehen war das Symbol des OTO und entgegengesetzt das Sigillum des Saturn. -

Infolge der Höhenlage des Ortes (ca. 500 m überm Meeresspiegel) und den damit für den Grossmeister verbundenen Beschwerden hatte er das Amt des Stuhlmeisters in die Hände seines Kanzlers gelegt, dem wiederum die Mstr. Ramananda und Giovanni beim feierlichen Amt assistierten.

Als alle ihre Plätze eingenommen hatten, beauftragte der Kanzler die Logensekretärin Maestra Roxane, den Grossmeister einzuholen. Als dieser den Logenraum betrat, erhoben sich alle spontan von ihren Sitzen und verneigten sich ehrerbietig vor dem Grossmeister, der vom Kanzler zu seinem Ehrensitz rechts vom Altar geleitet wurde. Einen tiefen Eindruck erzielte Schw. Flita als Zeremonienmeisterin durch ihre feierliche Sprache des griechischen Textes sowie der ätherischen Gesten während der sakralen Räucherung. Als Höhepunkt hielt dann im Rahmen der Logenarbeit der Grossmeister einen von höchster Erkenntnis zeugenden Vortrag, der alle Zuhörer zutiefst ergriff. Danach überreichte er die Urkunden an die mit Ämtern bedachten Erwählten sowie an die Graduierten, alle mit Handschlag und Ansprache zur Treue für die Bruderschaft verpflichtend und zur weiteren Arbeit an sich selbst und am grossen Tempelbau ermahnend.

Das grosse Ritual wurde durch die Bruderkette beschlossen und der Kanzler incantierte das "Coniunctis manibus spiritum Saturni imploramus", welches der Festloge den würdigen Abschluss im Geiste des grossen Demiurgen Saturn gab. Im Anschluss an die Haupt- und Festloge war programmgemäss der Aufstieg auf den Berg JPF zu mitternächtlicher Stunde mit Fackelbeleuchtung geplant, auf dessen Gipfel eine Urkunde über die Besitznahme des Berges Jpf unter magischer Evozierung der Saturnsphäre über deren Engel Cassiel vel Caphriel, der zugehörigen Luftengel und des Naturgottes PAN durch den beauftragten Kanzler unter Assistenz eines jungen Weibes vergraben werden sollte. Leider meinte der Wettergott es im Vergleich zum Vorjahr schlecht, da er Sturm und Regen sandte. So musste diese wichtige Evocation bis zur wärmeren Jahreszeit verschoben werden und der Landesmeister Ramananda sowie die Mitglieder des Orients Stuttgart wurden dazu verpflichtet. Trotz der ungünstigen Witterung stand die Grosslogentagung 1961 sichtbarlich unter dem Schutz und der Förderung des Demiurgen Saturn, der seinen hohen Frieden und seine geistige Harmonie auf alle ausgoss.

Gratus agamus Saturno!

Juli 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

PANDAIMONION

v. Mstr. ∴ Amenophis ∴

DAS ZWILLINGSZEICHEN ALS KOSMISCHES SYMBOL

von Mstr. Apollonius

J U L I 1 9 6 1

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

PANDAIMONION

v. Mstr. :.AMENOPHIS.:

Im Rückblick auf das scheidende Fischezeitalter könnte der esoterisch denkende Mensch feststellen, dass diese Epoche ihr Ziel, generell gesehen, in weitestem Umfang erreicht hat. Denn zu Beginn unserer Zeitrechnung die ca. 120 Jahre nach dem Eintritt der Menschheit ins Fischezeitalter fällt, fing der Keim des Ichbewusstseins sich an zu entfalten. -

Dieser Keim wurde durch die Erkenntnis des ICH Bin im vorausgegangenen Widderzeitalter in die Menschen des "fruchtbaren Halbmond-"Kulturkreises gelegt, wie es uns in der Geschichte des Volkes Israel überliefert wird, dessen Führer MOSES die Erkenntnis des ICH BIN auf dem Berge Horeb durch den Egregor JAHVE lernte.

Das Ichbewusstsein ist im Fischezeitalter in allen Kulturvölkern der Erde entwickelt worden, bis auf die Rassen- und Volksteile, die sowieso schon zu Anfang dieser Erdrunde zu den Zurückgebliebenen zählten und ihrer Eliminierung in einer gewissen Frist entgegengehen. - Zwar gibt es selbst in den Kulturnationen noch Völker, die nicht ganz mit der Entwicklung Schritt halten konnten, da äussere Umstände sie noch im Kollektivbewusstsein festhielten. Doch man kann heute erkennen, wie der Zeitgeist auch diese zwingt, das Versäumte schnellstens nachzuholen, was dann eben dazu führt, dass andere Seelengebiete dadurch vernachlässigt werden.

Jede Menschheitsepoche trägt eine bestimmte Aufgabe an die Gesamtheit wie an den Einzelnen heran, damit der Mensch auf diese Weise sich immer höher entwickelt und so in die geistigen Welten, aus denen er gekommen ist, wieder hineinwächst.

Wer nicht mitkommt, bleibt zurück. - Er verliert den Anschluss an die allgemeine Entwicklungsrunde und kann günstigenfalls erst in einer neuen Schöpfungsperiode (Erdkunde) alles nachholen.

Auf das Kollektivbewusstsein folgte das Ichbewusstsein; in späteren Zeitaltern sind es die Bewusstseinszustände der IMAGINATION, der INTUITION u. der INSPIRATION, die der Ergreifung durch den Menschen harren.

Der Mensch steht nun wieder an der Schwelle eines neuen Zeitalters, das des AQUARIUS (Wassermann), welches ihm hinsichtlich seiner Bewusstseinsentwicklung eine neue Aufgabe stellt: das IMAGINATIONS-Bewusstsein.

So ist es für jeden einzelnen Menschen lebenswichtig im Hinblick auf die fortschreitende Bewusstseinswege, sein grösstes Augenmerk der ihm gestellten Aufgabe zuzuwenden. - Leider jedoch sieht man in den Kulturvölkern, in welchen der Mensch durch sein Ichbewusstsein Persönlichkeit voll erlangt hat, dieses Plus den andern gegenüber missbrauchen, sich völlig dem materiellen Besitz zuwenden, Intellekt und Verstand als das einzig Erstrebenswerte ansehen und so im Egoismus immer mehr erstarren.

Aus dieser Stagnation heben sich nur sehr wenige Menschen heraus, die bestrebt sind, den an sie gestellten Aufgaben gerecht zu werden und danach zu handeln.

Der Philosoph SCHOPENHAUER schrieb eine Abhandlung: Die Welt als Wille und Vorstellung. Ohne auf den Inhalt dieser Abhandlung einzugehen, interessiert hier allein der Titel, der in seiner Lapidarität eine der höchsten Erkenntnisse aufweist. - Die beiden Faktoren Wille (Thelema) und Vorstellung (Imagination) sind und bleiben die Grundursachen alles Schöpferischen und waren seit jeher allen Eingeweihten bekannt. - Voraussetzung zur Erlangung einer Wirkung ist allein der Wille und sofern zu diesem die Vorstellung tritt, entsteht die Wirkung.

Jedem Menschen sind diese beiden Grundursachen eigen, denn er wurde zum Ebenbilde Gottes geschaffen.

Dieses Wissen brachte er aus den geistigen Sphären als Erinnerung ins Erdenleben, wo es jedoch bald derartig verwässert wurde, dass er sich die Gottheit nur noch in Menschengestalt vorstellen konnte, die nun wiederum auch mit menschlichen Eigenschaften versehen wurde, zwar in gewisser Hinsicht omnipotent (allmächtig) im Gegensatz zum Menschen, aber eben doch menschlich. - Trotz hoher Verstandesschärfe und abstrakt ausgerichteten Intellekt spukt diese Anschauung noch immer in Hirnen der heutigen Menschen. Denn wenn man dem Kindergemüt eine Vorstellung von Gott geben will, muss man ein dingliches Vorstellungsbild gebrauchen, damit es begriffen wird. - Und darin liegt die Gefahr für den Herangewachsenen, dass er dieses einmal im Gemüt verankerte Vorstellungsbild nicht mehr loswerden kann, es sei denn, dass er sich ernsthaft

mit geistigen Dingen beschäftigt und schliesslich zu der Erkenntnis gelangt, dass Gott oder die Gottheit, - die Bezeichnung wird sich immer nach der subjektiven Vorstellung des Einzelnen richten, - in sich alles das begreift, was der Mensch sich nicht vorstellen kann, alles was nicht menschlich ist. - Und trotzdem bleibt der Mensch in gewissem Sinne ein Ebenbild Gottes, da ihm manche göttlichen Eigenschaften mitgegeben wurden, durch die er sich nicht qualitativ sondern quantitativ von der Gottheit unterscheidet. - Und deswegen ist dem Menschen durch den Willen und die Vorstellung eine Schöpferkraft verliehen, die er in gewissem Umfange anzuwenden in der Lage ist. Er kann diese Schöpferkraft unbewusst oder bewusst, individuell oder kollektivistisch ausüben.

Bis zur Entfaltung des Ichbewusstseins lebte der Mensch im Kollektivbewusstsein, welches im Laufe der Höherentwicklung nacheinander an die Rasse, das Volk, die Sippe und Familie gebunden war. Das schliesst jedoch nicht aus, dass es schon immer einige Höherentwickelte gegeben hat, die sich aus der Masse heraushoben, da sie schon ihr Ichbewusstsein und ihre Individualität erlangt hatten. Man nannte solche Menschen Eingeweihte und waren diese häufig die grossen Führer ihrer Rasse, ihres Volkes oder ihrer Sippe.

In der heutigen Zeit erleben wir, wie auch der letzte Kollektivzustand, die Familie, durch die immer stärkere Entfaltung des Ichbewusstseins, besonders in der heranwachsenden Generation, immer mehr an Wert für den Einzelnen verliert. - Bedauerlicherweise ist die Individualisation nicht immer schon so stark, dass diese Entwicklung ohne Erschütterungen des Seelenlebens vor sich geht, und so sieht der aufmerksame Beobachter, wie in allen menschlichen Lebenssphären ein mehr krankhaftes als gesundes Tasten nach Ausdruck und Individuellem vorhanden ist. Das wirkt sich besonders eklatant in den Kunstrichtungen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen wie der Geschlechter aus.

Es ist ein Übergangsstadium, wie es ähnlich wohl immer bei solchen Entwicklungsphasen eingetreten ist, wo es dann von den reifen Menschen, die noch die Kraft zur völligen Individualisierung beispielsweise aus der Umformung des Familienkollektivs ziehen konnten, als bizarr und krankhaft angesehen und daher abgelehnt wird.

Der Weise wird jedoch aus der Kenntnis der Notwendigkeit einer Zeiterscheinung diese tolerieren, weil er weiss, dass alles auch vorübergeht. - "Panta rhei!" (Alles fliesst!)

Aber trotz weitgehendster Individualisierung, dieser schönsten Blüte des Ichbewusstseins, bleibt der Mensch immer noch im grossen Kollektivzustand der Gesamtmenschheit gefangen und dadurch ist er auch noch immer kollektivistisch schöpferisch tätig, wie es seine Urahnen im Laufe der Menschheitsgeschichte waren.

Was soll aber damit ausgesagt sein? ---

Dass der Mensch aufgrund seiner angeborenen schöpferischen Eigenschaften mittels seiner Phantasie kollektiv Wesenheiten je nach den Erfordernissen seiner Kulturepoche, seiner Rasse, seines Volkes, geschaffen hat und noch heutigentags schafft. -

Denn aus dem Seelischen kann der Mensch planen und auch auf der jenseitigen Ebene schaffen. Warum sollte also eine geballte Masse von gleichgerichtetem Willen oder auch Befürchtungen dort nicht Götter und Dämonen hervorbringen können!

Und diese Wesenheiten sind wirklich, sie leben und schaffen auf ihren Ebenen nach der ihnen von ihren Schöpfern gegebenen Terminierung, obwohl sie für das materielle Auge des Menschen unsichtbar sind. Auf diese Weise hat die Menschheit ihre Götterhimmel bevölkert, Dämonen geschaffen, alle möglichen und unmöglichen Wesenheiten hervorgebracht .-

Wenn Jesus sagte: "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!", so hat er dasselbe gemeint wie Paul Mongré, der von einer "pluralité des mondes", einer Vielzahl an Welten, spricht. -

Gelänge es einem Hellseher, diese vielen Ebenen gleichzeitig zu schauen, dann würde sich ihm ein wahrhafter Hexensabbath offenbaren.

Dämonische Fratzen, Menschen mit Tierhäuptern oder Tierleiber mit Menschenköpfen, rohe Rümpfe ohne oder mit ungestalteten Gliedern, die wie Fetische der Primitiven anmuten, obscöne nackte Gestalten beiderlei Geschlechts, Menschen aller Zeitalter und Rassen, wie sie sich schon allein durch ihre Gewänder unterscheiden, Wesen von grosser Schönheit oder grauenhafter Hässlichkeit,

sogar eindeutige wandelnde Lingams und Yonis würden auf ihn einstürmen: es wäre alles vertreten, was sich überhitzte menschliche Phantasie in den schwersten Fieberträumen vorzustellen in der Lage ist. -

Alle mythologischen Göttergestalten würde er erblicken, den Minotaurus, Apis mit Stierhaupt und der Mondscheibe zwischen den Hörnern, Anubis, den schalkköpfigen Totenrichter, alle ägyptischen und griechischen Götter und Göttinnen, in ihrer Mitte Zeus und Hera, die Asen aus Walhalla, den jüdischen Gott Jahve, slawische Göttinnen mit überdimensionalen Geschlechtsteilen, die indische Göttin Kali, blutgerötet mit einer Halskette aus Totenschädeln, weisse und schwarze Götzen, alles was die Phantasie der Menschen sich als göttlich vorgestellt hat. -

Dazu ihr entsprechendes Gefolge von weissgekleideten Priestern aller Rassen und Farben, auf rauchenden Altären Menschen - und Tieropfer darbringend, nackte Neger, zahnlose geile alte Weiber oder unverhüllte weibliche Schönheiten, Mönche, das Kreuz tragend, aus deren Antlitz der Fanatismus, geistlicher Hochmut oder Heuchelei spricht, Inquisitoren, die im Zeichen des Kreuzes ihrer Lüsternheit, ihrer Gier und Grausamkeit frönten, falsche Propheten und verlogene Heilige, Litaneien plärend, Hymnen anstimmend, Gebete murmelnd, Kulttänze religiöser oder sexueller Prägung durchführend, Gruppen fanatischer Sektierer, sich in wüsten sexuellen Orgien austobend oder widernatürliche Unzucht treibend, das alles begleitet von unzähligen Musikinstrumenten aller Art, Harfen, Zimbeln, Flöten, Tuben, Gongs oder primitiven Baumtrommeln, einen echten Höllenspektakel für das Ohr des Schauenden vollführend.

Möge diese Kostprobe eines PANDAIMONIONS aus der Fülle der Möglichkeiten genügen, um einen Begriff dieser Ebenen zu vermitteln.

Alle diese Wesenheiten besitzen Leben in dem veränderlichen oder beweglichen Reich, welches man gemeinhin als Astralplan zu bezeichnen pflegt. Als die Menschen aus ihrer geistigen Heimat in die Materie herabstiegen, begannen sie, die einst ihnen verliehenen und gemeisterten Geisteskräfte zu vergessen. Die Gewalten des irdischen Naturreichs, die sie beherrschen sollten, bedrückten sie und in ihrer Furcht vor ihnen sahen sie sich nach einem Schutz um. -

Unbewusst ihrer noch immer vorhandenen Schöpferkraft schufen sie durch ihre aus Angst und Furcht belebten Vorstellung auf der für sie unsichtbar geworde-

nen Ebene die Entsprechungen ihrer Ängste, Begierden und Leidenschaften und machten sie zu ihren Helfern, ihren erbarmungslosen Herren. - Durch Opfer an Blut und Sperma, durch Gebete und Flüche, durch Litaneien und Hymnen führen sie ihren Geschöpfen immer neue Nahrung zu, erhalten sie dadurch am Leben und machen sie stark und mächtig.

Sie verleihen ihnen ihre Formen und Gestalten, statten sie mit den eigenen Leidenschaften und Süchten aus, wie sie im Sumpf ihres eigenen Unterbewusstseins brodeln.

Vor diesen, im Kollektivbewusstsein selbsterschaffenen Wesen zittern nun die Menschen, ihre Schöpfer, und betrachten sie als ihre Herren, ihre gnadenlosen Tyrannen. -

Denn diese Wesen, erzeugt durch Imagination unter dem Druck der Furcht der Begierden und aller möglichen schlechten wie auch guten Eigenschaften ihrer Erzeuger, haben den Wunsch des langen Lebens und der Verselbständigung. - Das aber kann nur allein auf Kosten ihrer Kreaturen erlangt werden und deshalb werden sie immer und immer wieder versuchen, den Menschen Hindernisse in den Weg zu legen, damit sie nicht zur Individualisierung, zur Höherentwicklung gelangen, zur Heimkehr in das geistige Reich. - Denn diese Wesen wirken aus Selbsterhaltungstrieb über die unsichtbaren Lebensbereiche unermüdlich auf die Menschen ein.

Man sollte nun nicht anführen, dass es sich doch um alte überlebte Anschauungen handelt, denen kein Mensch mehr huldigt, sodass durch diese mythologischen Götter keinerlei Gefahr mehr entstehen könnte! Mit dem Eindringen neuer Gedanken und Ideen sind die alten noch nicht aufgehoben solange Gläubige vorhanden sind. - Und für welche Torheiten finden sich keine Gläubigen! --

Hat nicht der Gott Israels sich in den "Zeugen Jehovas" einen neuen Resonanzboden, eine neue Anhängerschaft, gebildet, um diese zum "auserwählten" Volk zu machen, nachdem die Juden infolge ihrer Emanzipation vom Glauben ihrer Väter zum erheblichen Teil Abtrünnige geworden sind? --

Gibt es in unsern Tagen nicht die Bewegung der Gottgläubigen Ludendorff'scher Prägung, die einen Neo-Wodanskult zum Leben erweckt haben? --

Ist nicht die Beschäftigung vieler Freunde der Antike mit den Götterhierarchien immerwährende Nahrungszufuhr für diese? -- Und gibt es nicht Schwarzmagier,

die noch heute ägyptische oder indische Gottheiten anrufen und ihnen Opfer an Blut und Sperma darbringen? --

Dieses sind nur einige Beispiele aus der zivilisierten Hemisphäre! -- Wie mag es in den andern Kulturkreisen aussehen? --

Wenn auch im ganzen gesehen viele dieser Wesenheiten und Gottheiten an Macht und Einfluss auf den Menschen eingebüsst haben, weil nur noch wenige der sie am Leben erhaltenden Gläubigen vorhanden sind, deswegen sind sie wohl z.T. vergessen, aber noch lange nicht tot! --

Die törichten Menschen schufen sich dafür neue Götter, durch welche die alten an deren Kräfteausstrahlung partizipieren können, um sich am Leben zu erhalten. Zwar gibt der moderne Mensch diesen seinen Götzen keine Namen oder bestimmte Formen mehr, deswegen haben sie aber genau soviel Macht über ihn, wie die aus den abgelebten Zeiten.

Aber geben wir diesen Götzen ruhig die Namen, die ihnen zukommen. - Da ist zunächst der schon recht alte Gott MAMMON. - "Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora!" -- Denn die Maschine, die politische und religiöse Intoleranz, den Massenwahn, die Zerstörungstechnik, den Völkermord, die Geschwindigkeitssucht. Dies sind nur einige der vom Menschen neu erschaffenen Dämonen; die alten Begierden und Leidenschaften haben nicht an Aktualität eingebüsst. -

Wie im Anfang der Menschheit entstanden auch die neuen Götzen durch Kollektivschöpfung, während ein Teil der älteren Wesenheiten schon dem korrigierenden Einfluss des ichbewussten Einzelindividuums ausgesetzt sind. -

So steht der Mensch zu allen Zeiten, seitdem er zur Erde herabstieg, mit seiner Schöpferkraft da wie Goethes "Zauberlehrling"; Die Wesen, die er ins Leben rief wird er nicht mehr los. - Immer wieder macht er sich zum Sklaven seiner selbsterschaffenen Götter. Muss man da nicht jede Hoffnung verlieren, dass aus diesem entarteten Geschöpf Gottes noch einmal ein Ebenbild Gottes werden kann, da es wohl die Stärke besitzt, Wesen zu beleben, aber wiederum zu schwach ist, um diese auch wieder auszulöschen! --

An der Schwelle des Wassermannzeitalters mit der Aufgabe, das Imaginationsbewusstsein zu erarbeiten, muss sich der Mensch darauf besinnen, dass ihm auch ein Wille gegeben wurde, den er in göttlichem Sinne betätigen soll. Macht

er sich diesen göttlichen Willen zu eigen und handelt danach, wird auch sein Vorstellungsvermögen frei werden von den Einflüssen aller Begierden, Leidenschaften, Ängsten, Wahnvorstellungen und Intoleranz, die Imagination unter Kontrolle bekommen und in Kanäle leiten, die allein das Aufbauende, das Fördernde, kurz gesagt das Gute zu erschaffen zum Ziel hat. Das geht nur durch willentliche Schulung des Vorstellungsvermögens, denn nur allein dadurch macht er sich frei von jedem geistigen Kollektiv, an das er noch als Mensch gebunden ist.

Erst als frei gewordenes Individuum ist er in der Lage, sich wieder seiner göttlichen Herkunft bewusst zu werden um dann ein Schaffender am Grossen Werk der Gottheit, am OPUS MAGNUM, zu sein. -

Schulung der frei und individuell gewordenen Schöpferkraft und deren Ausübung zum Wohle der Menschheit (Magie) darf aber nicht Selbstzweck sein, sondern nur der Weg zur Rückverbindung (religio) in die geistige Heimat. Dazu dienen ihm die beiden Nothelfer, der göttliche Wille (THELEMA) und die göttliche Liebe (AGAPE)! -

Die Liebe ist die allerhöchste göttliche Macht im Bereiche alles Seienden. Sie ist die grösste göttlich-geistige Kraft, die der Mensch von jeher in sich hat in allen ihren Aspekten, ohne dass sie ihm von aussen verliehen werden müsste. Sie verbindet das Auseinanderstrebende und vereinigt das Widerstrebende zu völliger Harmonie. --

Aber der Mensch war nicht einmal imstande, diese Liebeskraft vernünftig zu benutzen. - Der Gegenpol, der Hass an sich und seinen Mitmenschen gegenüber, überflügelte das göttliche Gefühl der Liebe. - Kain erschlug seinen Bruder Abel und diese Legende beleuchtet die erschütternde Verirrung im Menschengeschlecht. - Als zu Beginn unserer Zeitrechnung der grosse Lehrer der Liebe, Jesus von Nazareth, als Gesandter der göttlichen Vorsehung auf Erden erschien, schlugen ihn Hass und Bosheit ans Kreuz. - Und wie viele Gewalttaten, Morde und dgl. wurden in späteren Zeiten von seinen Anhängern im Namen der Liebe begangen! -- Das ist kein Wunder, denn die alten Götter sind ja nicht tot und mussten aus Selbsterhaltungstrieb allen Einfluss auf die Menschen ausüben, damit das Gesetz der Liebe nicht die Menschen frei machte. - Herrschaftsgelüste und Machtanspruch flössten sie den Oberhirten der Christenheit ein, die Ein-

flüsse aller Begierden, Laster und Bosheiten kamen im Gefolge und so konnte die reine Lehre der Liebe rasch durch verwässernde Dogmen zu Fall gebracht werden. Um jedoch keinerlei Gefahr für sich selbst hinsichtlich eines Wiederauflebens der göttlichen Macht der Liebe zu laufen, verursachten sie die Wiederaufnahme der magischen kollektiven Kulthandlung, sodass die ausgerichteten Schöpferkräfte der Gläubigen das Wunschbild eines Erlösers der Menschheit in das bewegliche Reich projizierten, was durchaus der Kreation eines durch Menschen erschaffenden Gottes entspricht. Es müsste sich doch jeder nachdenkende Mensch sagen, dass er mit seinen immerhin beschränkten Schöpferkräften nie an das wirklich Göttliche rühren kann, sondern allein die Bilder seiner Vorstellung ins Leben ruft. - Gewiss unterscheidet sich diese Gottesschöpfung von den meisten des Altertums dadurch, dass hohe ethische und moralische Impulse damit verbunden wurden, wodurch die Reperkussion auf die durch solche Tugenden ausgezeichneten Gläubigen sich stärkend und unterstützend auswirkt. Dieses sind jedoch nur Nebensächlichkeiten, die zwar das Pandaimonion vermehren, jedoch nicht mit der eigentlichen Aufgabe des Fischezeitalters zu tun haben. Wenn Jesus von Nazareth lehrte: "ICH BIN der Weg, die Wahrheit und das Leben!", so meinte er sich nicht selbst damit, wie fälschlicherweise immer angenommen wird, sondern das ICH BIN in jedem einzelnen Menschen, durch welche Erkenntnis er zum Ichbewusstsein gelangt. Und nur für diejenigen, die zu dieser Erkenntnis ihres göttlichen Wesens im ICH BIN gelangen, gilt auch der Nachsatz: "niemand kommt zum Vater denn durch MICH!" - Dieses "MICH" ist nur die grammatikalisch notwendige Form für das ICH BIN, denn es müsste im Grunde genommen heißen: "niemand kommt zum Vater denn durch "MICH (SICH) SELBST" - Zum Vater kommen aber bedeutet die Rückverbindung zur geistigen Heimat, die wahre "religio". ---

So hat sich der Kreis geschlossen im ICH BIN, der Bewusstwerdung im ICH. Der heutige Mensch ist inzwischen einen Schritt weiter gekommen und steht vor der Aufgabe des Wassermannzeitalters, in welchem er lernen soll, durch seinen göttlichen Willen in ihm die Vorstellungskraft richtig und recht zu benutzen, d.h. individuell stets danach zu trachten, nur dasjenige zur

Wirklichkeit werden zu lassen, was ihm selbst und der ganzen Menschheit zum Guten dient.

Der Massstab für das Gute aber ist die LIEBE! Richtet sich der Mensch danach, wird es ihm gelingen, das PANDAIMONION Schritt für Schritt auszulöschen, frei zu werden von aller Tyrannei, die von seinem eigenen Innern ausgeht. Dazu soll ihm das Gesetz Führer und Helfer sein:

" Tue, was Du willst!

Es gibt kein Gesetz über Tue, was Du willst!

Und das Wort des Gesetzes ist

T H E L E M A !-

Liebe ist das Gesetz!

Liebe unter Willen!

Mitleidlose Liebe!"

Literatur: Dr. Ernst Schertel "Magie"

Andramoi "Die Rosenkreuzer von Westmour Castle"

Gregorius: Magie des kommenden Zeitalters.

Saturn-Gnosis Heft 1

Die Kulturepochen in astrologischer Betrachtung

Saturn-Gnosis Heft 2

Menschheitsepochen und Astrologie

Saturn-Gnosis Heft 3

*

* *

DAS ZWILLINGSZEICHEN ALS KOSMISCHES SYMBOL

von Mstr. Apollonius

Vom Ursprung der Mythen können wir uns nur eine Vorstellung bilden, wenn wir das Urdenken des Frühmenschen ins Auge fassen. Dieses Urdenken hatte, wie Peryt Shou ausführte, drei Charakteristika.

- Es war
- 1.) bildhaft.
 - 2.) undifferenziert-somnambul, also noch nicht abgespalten vom Weltseelen-Denken,
 - 3.) wortmagisch, d.h. das Wort wurde erlebt als von oben einfließende Bildekraft, die vom Menschen aus schöpferisch weiterwirkte.

Aus dieser geistigen Einstellung heraus wurden die ewigen Wahrheiten von hochentwickelten Individuen in Bildern geschaut, unter innerem Zwang in Worte gefasst und an die weniger Entwickelten weitergegeben. So entstanden die Mythen, die als geheiligte Tradition von Generation zu Generation überliefert wurden. Sie wurden bewahrt bis auf den heutigen Tag, phantasievoll erweitert, vielfach auch verstümmelt und entstellt, denn die Hellsichtigkeit der Frühzeit verblasste allmählich und versiegte im Lauf der Jahrtausende. Es fällt auf, dass die mythischen Erzählungen oft dieselbe Sache in verschiedenen Einkleidungen und bald eindeutiger, bald verhüllter wiedergeben.

Ein immer wieder aufgegriffenes Thema sind die Berichte von einem in einer oder auch in zwei sich ergänzenden Gestalten auftretenden Gottessohn, der über allen irdischen Gegensätzen und Kämpfen als Mittler, Vollender und Versöhnter der Welt wirkt. In die Reihe dieser Erzählungen gehört der griechische Mythos von den Dioskuren Kastor und Polydeukes. Dieser Mythos wurde neuerdings unter Berücksichtigung der verschiedenen Variationen von W. Schadenwaldt fachmännisch dargestellt (Fischerbücherei: "Die Sternsagen der Griechen"). Für unsere Betrachtung sei in Kürze folgendes erzählt:

Der Göttervater Zeus befruchtete in Gestalt eines Schwans Leda, die Göttin des Königs Tyndareus von Lakedämon, oder, nach einer anderen Version, Nemesis,

die Tochter der Nacht. Aus dieser Begattung gingen die Zwillinge Kastor und Polydeukes hervor. Sie wuchsen zu herrlichen Jünglingen heran und sollen an fast allen Heldenfahrten der griechischen Vorzeit teil genommen haben. Kastor war sterblich, Polydeukes unsterblich.

Kastor war berühmt als Rossebändiger, Polydeukes als Faustkämpfer. Ihre Bruderliebe überstieg alle irdischen Vorstellungen.

Das Schicksal verstrickte sie mit einem andern Zwillingspaar, Idas und Lynkeus, die als Söhne des Aphareus galten. Man sagte aber auch, dass Poseidon der Vater des Idas gewesen sei.

Zuerst lebten die beiden Zwillingspaare in Eintracht mit einander und erbeuteten auf einem Raubzug nach Arkadien eine grosse Rinderherde. Zur Verteilung der Beute veranstalteten sie ein Wettessen. Die beiden schnellsten Esser sollten je eine Hälfte der erbeuteten Rinder erhalten. Idas, der Vielfrass, war als erster fertig und half dann seinem Bruder, so dass dieser zweiter wurde. Auf diese kaum zu rechtfertigende Art rissen Idas und Lynkeus die ganze Herde an sich. Das entzweite die beiden Zwillingspaare.

Die Feindschaft spitzte sich zu, als sich die Dioskuren der Töchter des Leukippos, Phoibe und Hilaeira, bemächtigten und sie gewaltsam zu ihren Bräuten machten. Es scheint, dass vorher schon Idas und Lynkeus Absichten auf die beiden Mädchen gehabt hatten. Deshalb verhöhnten sie die Dioskuren und warfen ihnen vor, dass sie nicht fähig seien, für ihre Bräute den üblichen Kaufpreis zu bezahlen. Da machten sich Kastor und Polydeukes auf und stahlen ihren Gegnern die ganze Rinderherde, welche diese ehemals durch List an sich gerissen hatten. Die Herde boten sie dann ihrem Schwiegervater als Kaufpreis an. Nach diesem Streich aber mussten sie fliehen, denn der Zorn von Idas und Lynkeus war aufs Höchste gestiegen. Um ihre Spur zu verwischen, verstreckten sich Kastor und Polydeukes in einer hohlen Eiche, wurden aber von Lynkeus, dessen Auge jede Materie durchdrang, entdeckt. Der überstarke Lynkeus stiess seinen Speer in die Eiche und verwundete Kastor tödlich. Jetzt aber stürzte Polydeukes aus dem Versteck hervor und war so fürchterlich in seiner Wut, dass Idas und Lynkeus die Flucht ergriffen. Beim Grabe ihres Vaters holte Polydeukes die Fliehenden ein. Da rissen sie den geweihten Grabstein aus dem Boden und schleuderten ihn gegen Polydeukes, trafen ihn aber nicht. Nun aber stiess dieser dem Lynkeus den Speer in die Seite. Wegen der Schändung des Grabes

griff schliesslich Zeus ein und vernichtete die Gegner der Dioskuren durch einen gewaltigen Donnerkeil.

Polydeukes wandte sich hierauf seinem sterbenden Bruder Kastor zu und flehte, überwältigt vom Schmerz, Zeus an, auch ihm, dem Unsterblichen, den Tod zu gewähren. Zeus aber fügte es so, dass die sich über alles liebenden Brüder nicht getrennt wurden, sondern von nun an immer einen Tag in der Unterwelt bei den Toten und den folgenden im Olymp bei den Göttern zubringen durften. So verbindet sie bis ans Ende der Welt das gleiche Geschick.

Versenkt man sich in die einzelnen Vorgänge der Erzählung, so enthüllt sich dem aufmerksamen Betrachter das Folgende.

Abstammung und Wesenheit.

Als Eltern der Zwillinge werden der Vatergott Zeus und eine irdische, bzw. unterweltliche Mutter genannt. Aus dieser Verbindung können nur Kinder hervorgehen, welche den Wesenheiten beider Elternteile entsprechen. Vom Vater erhalten sie den geistigen Impuls, worauf auch sein Auftreten als Schwan hinweist, denn jeder Vogel symbolisiert das Geistige. Von der Mutter kommt ein materieller Einschlag hinzu. Die Söhne haben also ihren Platz zwischen dem reinen Geistpol und dem materiellen, saturnischen Pol. Sie stehen in der Mitte und werden Mittler. Zunächst sind sie eine Zweiheit, stellen aber als eng verbundene Zwillingsbrüder auch schon ein Zusammengehöriges, ein Doppelwesen dar. Die eine Hälfte dieses Doppelwesens, Kastor, ist sterblich und schlägt sich mit den wilden Rossen der Leidenschaften herum. Die andere Hälfte, der unsterbliche Polydeukes, der Faustkämpfer, ist ein Organ geballter göttlicher Kraft.

Kastor ist der in die Materie hineingeopferte Aspekt des als Doppelwesens geschauten Gottessohns, der aufs Kreuz der Vierheit geheftet, den Tod erleidet. Polydeukes aber ist der andere Aspekt des Gottessohns, der sich über die Materie Erhebende, Unsterbliche. Erst am Schluss der Erzählung tritt die Einheit der beiden Aspekte deutlicher in Erscheinung. Hier werden die Zwillingsbrüder erst zum Zwiefachen, zum innerweltlichen Herrn und Erhalter des Kosmos. Aus dieser, ihnen hintergründig zukommenden Würde heraus wird es verständlich, dass die Zwillinge besonders als Retter in der Not angerufen wurden. Vor allen

Dingen waren es die vom Untergang bedrohten Seefahrer, welche sich an das Brüderpaar wandten. Manche von ihnen behaupteten, die Brüder gesehen zu haben als goldene Sterne oder gar als himmlische Reiter auf weissen Pferden. Weisse Rosse ziehen aber auch den Wagen des Helios. Überhaupt erscheinen weisse Rosse häufig als Geleittiere der Sonne und als Träger des solaren Geistes. Gerade diese überlieferte Vorstellung von den auf weissen Pferden reitenden Dioskuren zeigt sie uns in ihrer Wesenheit als die zur Doppelgottheit vereinigten Lichtsöhne.

Der Rinderraub.

Rinder sind der Erde verhaftete Tiere. Sie fressen zur Erde gebeugt und geben dem Menschen materielle Nahrung. Auf ihren Exkrementen gedeiht eine üppig wuchernde Vegetation. Sie versinnbildlichen die Auswirkungen des materiellen Pols und sind als diesem zugehörig zu betrachten. Der Rinderraub ist der erste Versuch des Geistes, die Materie zu erfassen und zunächst an der Überlegenheit der als Organe des dunklen Pols auftretenden Brüder, Idas und Lynkeus.

Der Brautraub.

Phoibe und Hilaeira sind Mondwesenheiten. Der Mond ist die Matrix der Erde und das Einfallstor für alle himmlischen Einflüsse. Wer den Mond beherrscht, beherrscht auch die Erde. Deshalb ist der Brautraub der Zwillinge ein Hinabsteigen in den Mond, ein Gang zu den Müttern, die einzige Möglichkeit um die Macht Saturns, des Herrn der Materie, zu beeinträchtigen. Hier muss es zum äussersten Kampf zwischen den Söhnen des Lichts und den Söhnen der Finsternis kommen. Mit dem Herausreißen des Grabsteins wird die ganze Macht der Unterirdischen aufgerufen. Aber das Licht siegt schliesslich doch über die Finsternis. Zeus rettet seinen Sohn, den Lichtkämpfer Polydeukes. Freilich wurde der Sieg teuer erkaufte. Kastor musste hineingeopfert werden in die Materie und den Tod erleiden.

Aber Kastor ist nicht endgültig tot. Er kommt zur Auferstehung und verschmilzt mit Polydeukes zur Einheit. Immer wieder muss der Gottessohn sich hinopfern in die Materie, hinabsteigen als göttlicher Funke in die Tiefen der Verdichtung und immer wieder wird er auferstehen, bis die Welt vollendet ist.

Entstehung des Mythos und später Nachklang.

Der Mythos dürfte seine Wurzeln in der Zeit haben, als der Frühlingspunkt im Bereich des Sternbilds Zwillinge lag. Da später das Sternbild mit der Sphäre des Merkur zusammenfiel, erfolgte eine Vertauschung der Gestalten und die Zwillinge wurden als Mercurius duplicatus bezeichnet, dessen Zusammenfassung und Vollendung Mercurius trismegistus genannt wurde. Diese Bezeichnungen beziehen sich aber auf den Gottessohn in seiner Ganzheit und nicht nur auf das als Merkur im engeren Sinn wirkende Organ desselben (wie übrigens auch später in der Alchemie).

Urbild und Bild.

Im Doppelwesen der Zwillinge erschauten die Seher der Vorzeit das himmlische Urbild des Menschen.

Als freier und als gebundener Geistpol haben die Brüder ihre Entsprechungen in unserer eigenen Wesenheit. Auch hier, im Mikrokosmos, erfolgen die Auseinandersetzungen zwischen den Dämonen der Finsternis und dem höheren Selbst, bis die Mitte gefunden ist und das Menschenbild dem vollendeten Urbild, dem geeinten Zwiefachen gleich.

*

* *

August/September/Oktober 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

SPALTUNGSMAGIE

- MAGISCHER BRIEF NO. 2 -

von

Gregor A. Gregorius

Neufassung unter Mitarbeit von .: Mstr. Giovanni .:

AUGUST / SEPTEMBER / OKTOBER 1961

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

V o r w o r t :

Nachdem bereits der Mag. Brief Nr. 9 - Magia cosmosophica - im Studienheft Nr. 123/124 - Juni/Juli 1960 - und der Mag. Brief Nr. 3 - Formen- und Symbolmagie - im Studienheft Nr. 128/129 - November/Dezember 1960 überarbeitet und in Neufassung in zweiter Auflage für die Loge "FRATERNITAS SATURNI" erschienen sind soll nunmehr der wichtigste Band dieser Schriftenreihe, der

Mag. Brief Nr. 2 - Spaltungsmagie - ebenfalls in Neufassung den Brüdern und Schwestern der Loge übergeben werden.

Es ist deshalb der wichtigste "Magische Brief", weil in ihm mit aller Offenheit und Klarheit dem wirklich ernsthaft Suchenden und Übenden praktische Übungen gegeben werden, die ihn zu den höchsten geistigen Höhen und Erkenntnissen führen oder den Sturz und die Vernichtung bewirken, je nach dem, ob die Kräfte im Guten oder Bösen genutzt werden.

Die Übungen sind nicht ungefährlich!

Deshalb sei jeder hiermit auf die Gefahren, die beim Üben auf ihn zukommen, eindringlichst und nachdrücklich hingewiesen.

Die Verantwortung für etwaige nachteilige Folgen trägt der Übende ausschließlich ganz allein, denn er allein entscheidet über sein Tun und Lassen. Niemand wird veranlaßt oder gar gezwungen, die Übungen durchzuführen! gemäß unserem Logengesetz: "Tue was Du willst, ist das ganze Gesetz!"

Dem Mutigen gehört die Welt!

Dieses Leitwort gilt nicht nur für die materielle Ebene, besonders große Bedeutung hat es für die geistige und magische Sphäre.

Möge darum auch die Neufassung des vorliegenden Mag. Briefes Nr. 2 - Spaltungsmagie - ebensoviel Anklang finden und die empfindliche Lücke schließen helfen, die Unvernunft durch die Vernichtung des größten Teiles des okkulten Schrifttums geschlagen hat.

Ostern 1961

∴ Mstr. Giovanni ∴

Zuvor ein Wort an die Leser.

Um die Klarheit des Inhalts dieser Schrift nicht zu trüben werden die unbestimmten Personenbegriffe wie: "hat man zu gehen", der "Suchende" u.a.m. absichtlich vermieden und das bestimmte Du an deren Stelle gesetzt. Es soll dadurch erreicht werden, daß sich jeder Leser persönlich angesprochen fühlt, um besser in die Materie eindringen zu können.

Um im ewigen Rhythmus, gelöst von Zeit und Raum dieses physischen Planes schwingen und Stufe um Stufe aufsteigen zu können zu der einen Wahrheit und Erkenntnis, ist strengste Schulung notwendig. Je höher Du steigst und je weiter Deine psychischen Kräfte sich entwickeln und eindringen in die heiligen Gesetze kosmischen Geschehens, je größer sind auch die Gefahren, die Dich ständig umgeben. Die Natur enthüllt nur schwer ihren Schleier, und den Hüter der Schwelle erschaut Du nur in rechter Vorbereitung und reiner Erkenntnis. Die geistige Einstellung, die der Geheimwissenschaftler, Esoteriker und Okkultist im allgemeinen einzunehmen hat, setze ich als bekannt voraus. Für denjenigen, der sich auf Neuland begibt, sei gesagt, daß Eigennutz, Schädigung anderer Wesen, insbesondere der Mitmenschen und Egoismus die großen Feinde der wahren reinen und heiligen Magie sind. Die Gefahren, die sich bei Ausübung derartiger verantwortungsloser Praktiken einstellen, hat der Übende sich selbst zuzuschreiben und zu verantworten. Auf das unerbittliche Kausalitätsgesetz, dem Du Dich mit Beginn der Übungen bewußt rhythmisch angleichst, sei nochmals nachdrücklich hingewiesen. Denke bei allen Anwendungen der Spaltungsmagie an die Rückwirkung Deiner Kraftausstrahlungen. Du erst wandelst die göttliche Kraft in Gut und Böse - in Schwarz und Weiß!

Durch die Spaltungsmagie - die in dieser Schrift gelehrt wird - bist Du in der Lage, Menschen in erhöhtem Maße zu beeinflussen. Du kannst aber auch bis zu einem gewissen Grade die höheren Ebenen betreten und erlangst dadurch tiefste Erkenntnisse und höchste Weisheit.

Zu allem, was Du schon weißt, sei noch gesagt, daß zur Erreichung des Endzieles der Spaltungsmagie eine besondere Schulung notwendig ist, die größte Anforderungen und harte Proben an Dich stellen. Nur äußerste Gewissenhaftigkeit, Befolgung aller Regeln und langsames Vorgehen in den vorgeschriebenen Übungen können Dich vor Gefahren und Rückfall schützen.

Solange Du mit menschlichen Kräften - grobstofflichen Schwingungen - zu tun hast, genügen die Fähigkeiten einfacher - niederer - okkulten Schulung zur Abwehr und Beeinflussung.

Im Reiche der Dämonen aber, der Astralwesen - Schwingungszustände subtiler Art und von kosmischer Gewalt - bist Du schutzlos preisgegeben, wenn Du auch nur eine kleine Unterlassungssünde der Anweisungen begehst.

Es darf also nicht das Kleinste der Anweisungen vergessen werden. Denke immer daran!

Darum folgender Rat:

Studiere fleißig und intensiv jede Phase der Übungen;
Bereite alles langsam und mit Besonnenheit vor.
Dann erst schreite zum Experiment!

Der Erfolg wird die Mühe krönen!

Der physische Körper ist ein Organismus grobstofflicher Schwingungen der durch seine Werkzeuge und Sinne die Fähigkeit hat, sich auf physischem Plane zu betätigen. Genau so ein Organismus mit Werkzeugen und Sinnen, nur feinstofflicher Art und subtilerer Schwingungen ist der Astral- oder Fluidalkörper. Dieser Astral- oder Fluidalkörper hat die Fähigkeit, den physischen Körper zu verlassen und in die Astralebene vorzudringen. Diesen Vorgang nennt man Spaltung!

Die Fähigkeiten und Resultate dieser Spaltung sind so gewaltig, haben einen so weiten Radius des Wissens und Erkennens in menschlichem Sinne, daß es verständlich ist, wenn viele Menschen darauf aufmerksam wurden und in heißem, oft ergebnislosen Bemühen danach strebten.

In der einschlägigen Literatur findet man wenig über dieses Thema. Meist sind es Hinweise und Tatsachen unter recht unpassenden Namen, und die gesammelten Erfahrungen behandeln nur die spontane Spaltung in ihren Resultaten. Anweisungen und Übungen zur Herbeiführung bewußten Spaltens sucht man vergebens, und wenn sie einmal offenbart wurden, dann verschleiert und verbrämt, nur dem Eingeweihten erkennbar.

Die Anweisungen, die nun folgen, sind klar und unzweideutig!

Zuvor sei jedoch nochmals an den Grundsatz jeder magischen Schulung erinnert: **S c h w e i g e !**

Zu unterscheiden sind **z w e i** Anwendungsarten der Spaltungsexperimente:

- I. Spaltung zur Wirkung auf die Mitmenschen auf physischem Plane;
- II. Spaltung zur Wirkung in der Astralebene zur Erreichung höherer Kenntnisse und Beherrschung geistiger Wesen!

Hierzu noch die Feststellung:

Es ist zu unterscheiden

- a) die Spaltung des eigenen Astralkörpers, wirksam für beide Fälle;
- b) die Spaltung der Astralkörper anderer, - also der eigener Medien! - wirksam ebenfalls für beide Fälle.

Die Erreichung dieser Ziele setzt eine Reihe von Vorübungen voraus, die restlos zu lösen und zu erfüllen sind, ehe magische Spaltungs-Experimente durchgeführt werden.

Die einzelnen Stufen der zu absolvierenden Übungen sind zusammengefaßt folgende:

- 1) Erlangung eines gesunden widerstandsfähigen physischen Körpers unter genauer Beachtung der Ernährung und Körperpflege; geistige und willensmäßige Beherrschung des Körpers; frei von allen niederen Trieben und Begierden.
- 2) Die Ausbildung der Psyche und Aktivierung des Solar-Plexus, sowie die Schwingungsfähigkeit der Nervensysteme auf alle durch Bewußtseinstellung erföhlbaren Schwingungsformen grober und subtiler Art. Dazu gehören:
 - a) Beherrschung der esoterischen Atemtechnik in allen Formen.
 - b) Bewußte Beherrschung des Traumlebens.
 - c) Kenntnis und Beherrschung der Schwingungszustände des Kosmos, - Tattwas - .
 - d) Ausbildung magnetischer Kräfte zur Erzeugung des höheren mag-

netischen Zustandes.

Dieser befähigt zur regulären Spaltung.

- 3) Besondere Übungen zur Spaltungsmagie.
- 4) Eigentliche Spaltungsmagie, ihre Erzeugung und Anwendung.
- 5) Erziehung und Behandlung sensibler Menschen zu Medien für die Spaltungsmagie.

Es sind also harte und schwere Übungen, die den Lernenden erwarten. Vorbedingung ist ein gesunder Körper, um dem Geist ein gutes Werkzeug zu bieten. Es muß deshalb besonderer Wert auf die Körperpflege und reine Nahrung gelegt werden. Darum: Morgens und abends, vor und nach jeder Übung eine kalte Abwaschung des Körpers. Auf besonders sorgfältige Reinigung und Kühlung der Sexualorgane ist zu achten. Die Trockenreibung des Körpers geschieht durch die Hände. Dabei erfolgt gleichzeitig eine Massage mit den Handballen durch kreisförmige Bewegungen. Kein Weichteil darf ausgelassen werden. Nach jeder Abwaschung und Prozedur, die die Haut zur Atmung veranlaßt und den Blutkreislauf anregt, öle den Körper mit pflanzlichen Hautsalbölen ein. Auf geregelten Stoffwechsel ist ebenfalls zu achten.

Außerdem soll der Körper möglichst oft und viel dem Licht und der Sonne sowie dem Witterungswechsel ausgesetzt werden. Dadurch wird er gestählt und widerstandsfähig gegen Krankheiten jeglicher Art.

Mit dem Baden sei vorsichtig! Durch ein Zuviel wird dem Körper Wärme und Lebenskraft entzogen.

Ein besonderer Muskelkult ist nicht nötig, denn wir wollen ja keine Muskelathleten werden. Zur Entwicklung eines harmonisch und plastisch gut aussehenden Körpers bedienen wir uns unseres Willens, den wir ja in jeder gewünschten Stärke einschalten können. Wer die rhythmischen Willensübungen vor einem Spiegel durchführt kann die Tätigkeit und Entwicklung jeder Muskelgruppe beobachten und so seinen Körper in der Proportion des goldenen Schnittes zum Ausdruck höchster Schönheit und durchgeistigter Kraft gestalten, und damit die heilige Gesetzmäßigkeit des Pentagramms erfüllen. -Abb. 9-.

Deshalb darf bei allem Üben die Körperpflege nicht vergessen werden, denn der Körper soll der Ausdruck der seelischen Entwicklung sein und muß somit auch

organisch fehlerlos funktionieren. Ein Übermaß ist jedoch zu unterlassen, um Schäden zu vermeiden.

Eng verbunden mit der Körperpflege ist die Nahrungsweise. Die Ernährung soll den natürlichen Gesetzen der Natur angeglichen sein. Der menschliche Körper ist - auch in seinem anatomischen Aufbau - an sich nur für die Aufnahme von Rohkost eingestellt. Früchte, Beeren, Obst und andere Erzeugnisse aus Feld und Wald, die nur die Natur vollendet darzubieten vermag, enthalten konzentrierte Lebenskraft und genügen in geringer Menge zur Gesunderhaltung und Widerstandsfähigkeit des Körper. Auch werden diese reinen Stoffe und Naturprodukte restlos aufgenommen und verarbeitet, so daß auch der Ausscheidungsprozeß auf ein Mindestmaß beschränkt wird, wie es natürlicherweise sein soll.

Der Genuß von Fleisch hat den Körper zu einer Umstellung gezwungen, die so viele Stoffwechselkrankheiten gezeitigt hat. Durch übermäßige Aufnahme von Eiweiß in jeder Form entstanden die vielen Krankheiten der harnsauren Diatthese - Rheuma, Gicht u.a.m. -, ferner durch falsche Nahrung und mangelnde Atmung die gefürchteten Lungenkrankheiten, Tuberkulose und Anfälligkeiten gegen Witterungswechsel und Infektionskrankheiten.

Bei einem so geschwächten Körper ist es nicht mehr möglich, durch geistige Kraft Immunitäten gegen Gift, Feuer und Wunden zu bilden.

Strebe also danach, dem Körper reine Stoffe zuzuführen, damit Deine Seele, Deine geistige Kraft ein harmonisch gestimmtes Instrument besitzt, um höhere Kräfte zu entfalten. Es sollen ja nicht rohe Kräfte und Stärke entwickelt werden, sondern durchgeistigte Gesundheitskraft. Der Körper muß zwar elastisch und widerstandsfähig sein, aber wir brauchen weniger Muskelkraft, dafür jedoch um so mehr Nerven- und Gehirnkraft.

Aber auch Enthaltung jeder Art berauschender Getränke oder sonstiger Rauschgifte wie Nikotin, Koffein, Teein, Morphinum, Opium, Kokain und wie sie alle heißen mögen. Diese Gifte sind wie Lhamayin, die sich jedem anheften und ihm Vernunft und Verstand rauben.

Es sei nochmals betont: Du darfst keinerlei tierische Nahrung aufnehmen, denn Du nimmst damit die jedem Tiere eigenen physischen Eigentümlichkeiten in Dir auf. Außerdem - welche Todesart auch angewendet wird - immer bilden sich im tierischen Körper durch Todesfurcht, Angst, Wut - Giftstoffe, abgesehen davon,

daß im Augenblick des Todes sofort Zerfall- und Zersetzungsprodukte gebildet werden. All das nimmt Dein Körper auf, seine Schwingung wird infiziert, wird unrein und verdirbt auch die reinen Schwingungen Deines Geistes.

Diese strengen Regeln gelten allerdings nur für den weniger entwickelten Menschen. Bei gewissen magischen Experimenten und Praktiken ist jedoch die Einhaltung der Askese notwendig, will man Erfolge verzeichnen.

Noch eines muß gesagt werden. Die Umstellung der bisherigen Fleischnahrung zur natürlichen Nahrungsweise der Rohkost kann nur langsam geschehen, unter Beobachtung und Rücksichtnahme der eintretenden und oft heftigen Reaktionen, die der Körper einschaltet, um sich von allen unnützen Ballast und Giftstoffen zu befreien. Darum gehe auch hier langsam und mit Bedacht vor. Überstürzung schadet immer und gefährdet das angestrebte Ziel.

Ein gutes Hilfsmittel, um die Umstellung zu fördern und zu erleichtern, ist das Fasten. Fange mit einem halben Tag in der Woche an und steigere bis zu 3 - 5 Tagen in rhythmischem Wechsel der Spannung und Lösung, bis der Reinigungsprozeß gelungen ist.

Der Körper, der unter Befolgung der gegebenen Vorschriften gesund erhalten wird, kann nur leben, wenn auch die geistige Schwingung ihn ohne Störung und Hemmung durchströmen kann. Diese Aufnahme des Prana's geschieht durch Atmung mit bewußter Einstellung und Konzentration. Die Beherrschung der Atemtechnik in exoterischem und esoterischem Sinne ist deshalb ein Haupterfordernis, um Erfolge - besonders auch in der Spaltungsmagie - zu erzielen.

Die exoterischen Atemübungen dienen zur Entwicklung der Lungen, der notwendigen Muskeln und zur Lockerung des Brustkorbes, also zur Entwicklung aller notwendigen Organe des Körpers, welche an dem Atemprozeß beteiligt sind.

Aber alle diese Übungen sind nur als Vorstufe zu betrachten, um die nachfolgenden esoterischen Atem-Übungen ohne Schwierigkeiten und Gefahren ausführen zu können.

Vor Beginn der Übungen, die langsam und ohne Hast durchgeführt werden müssen, sei noch folgendes gesagt, das jeder wissen muß:

Vom Standpunkt der Medizin und Physiologen ist der Atem nur ein Verbrennungsprozeß im Körper des Menschen, wir atmen die reine, sauerstoffreiche Luft ein durch die Lunge. Das Blut entzieht der Luft den Sauerstoff (venöses Blut) und scheidet die Kohlensäure aus (arterielles Blut). Die mit Kohlensäure geladene Luft atmen wir aus. Die Forscher haben die Luft untersucht und nur Stoffe materieller Art festgestellt, die ihre Apparate ihnen anzeigten. In dem vorher geschilderten Vorgang des Luftaustausches sehen sie die ganze Tätigkeit des menschlichen Atems.

Nach jahrtausendealten indogermanischen Lehren des Ostens vom Atem enthält die Luft aber eine Substanz, ein geistiges Prinzip, von dem alle Vitalität, alle Bewegung, Kraft und Leben seinen Ursprung hat. In den verschiedenen indischen Lehren sind die Termini für dieses Prinzip zwar verschieden, aber doch grundlegender Bestandteil. Der Einfachheit halber bleiben wir bei der Benennung dieser Substanz bei P r a n a . Es ist dies die gebräuchlichste Bezeichnung. Unter geistiger Vorstellung ist es die "absolute Energie", die kosmische Universallebenskraft.

P r a n a ist das Kraftprinzip der Bewegung, das sich in allen Lebewesen und leblosen Dingen manifestiert.

P r a n a ist die Vitalkraft, enthalten im Einzeller - der Amöbe - bis zum Vielzeller - dem Menschen, von der elementarsten Form des Pflanzenlebens bis zur kompliziertesten und höchsten Form des tierischen Lebens.

Es gibt somit nichts Totes!

P r a n a darf jedoch nicht mit Deinem E g o verwechselt werden, jenem Funken Atmas - Gottes - in Dir, der Materie und Kraft um sich gebildet hat.

P r a n a ist nur Modifikation der Universal-Energie, die das Ego zu seiner Manifestation auf physischem Plane benötigt.

P r a n a ist namentlich für ein Universal-Prinzip, der Quintessenz aller Bewegung, Kraft, Energie, bezeichnet als Elektrizität, Magnetismus, Gravitation usw., als Lebensform niedrigster und höchster Art. Betrachte Prana deshalb als Tätigkeitsform des Lebensprozesses. So ist Prana auch in der Luft - aber es ist nicht Luft! Es wird durch das Atemsystem mit dem Sauerstoff aufgenommen, aber es ist nicht Sauerstoff.

Prana ist in der atmosphärischen Luft, aber auch anderswo. Prana durchdringt alles und gelangt auch dorthin, wo die atmosphärische Luft nicht durchdringen kann.

Diese Erklärungen sind deshalb wichtig, damit sich jeder bei den Übungen die rechten Vorstellungen machen kann, was unter Prana verstanden sein will.

Die atmosphärische Luft nun enthält Prana in freier Form, und ist reich damit geladen, wenn sie frisch ist. Sie ist eine große Kraftquelle für jeden der sie nutzen kann. Beim gewöhnlichen Atem, der bei vielen recht mangelhaft ist, absorbieren wir nur ein normales Quantum Prana! Der exoterische - gewöhnliche Atem - zeitigt darum bei großen physischen Anstrengungen nicht den gewünschten Erfolg. Auch die Einschwingungsfähigkeit in den Kosmos wird nicht erreicht.

Durch den kontrollierten, rhythmischen Atem jedoch bist Du in der Lage, große Mengen Prana aufzusaugen, es der eingeatmeten Luft zu entziehen und im Gehirn oder den betreffenden Nervenzentren - Solar-Plexus, Zirbeldrüse pp. - aufzuspeichern.

Durch diesen bewußten Stauungsprozeß der Prana-Energie besitzt Du eine unerschöpfliche Quelle erhöhter Strahlungskraft, latente Fähigkeiten psychischer Art zu entwickeln, sowie Lebenskraft und Gesundheit auszustrahlen. Auf diesen Tatsachen beruht auch das magnetische Heilen! Aber noch ein anderes ist zu bedenken! Wenn Prana das tätige Prinzip jeder Zelle unseres Körpers darstellt, so spielt es damit in unserem Leben eine wichtige Rolle zur Erhaltung des Körpers. Denn genau wie der Organismus durch seine Bedürfnisse den Sauerstoff des Blutes braucht, so auch das Nervensystem durch das Denken, Wollen, Fühlen und Handeln das Prana! Auch jede motorische Bewegung verbraucht ein gewisses Quantum Prana!

So sind die Folgerungen des Gesagten für unsere Lebensweise klar und deutlich. Darum ist in allem das Gesetz des Rhythmus und des Mindestverbrauches an Kraft streng zu beachten.!

Aufklärung und Wissen beseitigen alle Entschuldigungen bewußter körperlicher oder geistiger Schwächen.

Über Aufbau und Tätigkeit des Nervensystems soll hier nichts gesagt werden. Darüber geben die einschlägigen medizinischen Werke ausreichende und erschöpfende Auskunft. Nur gewisse Nervengeflechte werden nicht voll gewürdigt.

Eines dieser für uns wichtigsten Geflechte ist der S o l a r - P l e x u s , das Abdominal-Gehirn, bestehend aus weißer und grauer Gehirnmasse. Seine Lage ist hinter der Spitze des Magens, also in der oberen Bauchhöhle zu beiden Seiten der Wirbelsäule. Er beaufsichtigt die wichtigsten inneren Organe des Körpers. Er spielt aber auch eine große Rolle bei allen Affekten des Trieblebens. Der Solar-Plexus ist der bedeutsamste und wichtigste Zentralpunkt zur Aufspeicherung von Prana durch bewußte Übungen. Seine Pflege und Schwingungsfähigkeit ist eine besondere Aufgabe! Im richtigen Zustand strahlt er Energie und Kraft aus. Er wird gebraucht bei gewissen Atemübungen und besonders bei Spaltungs-Experimenten.

Bevor nun die steigernden Übungen erklärt und erläutert werden, ein wichtiger Hinweis:

Nur durch die Nase einatmen!

Die Nasen-Kanäle sind gesund und sauber zu halten. Vor allen Übungen nicht das Nasenbad vergessen! Es genügt, reines Wasser aufzuziehen bis es durch die Nasenkanäle in den Rachen rinnt; dann ausspeien.

Die vier allgemeinen Atem-Methoden sind:

I. Die Schlüsselbeinatmung

Diese Atmung ist die schlechteste und ungenügendste, denn sie verlangt großen Energieaufwand und füllt doch nur den kleinsten Teil der Lungen. Da die meisten Menschen, insbesondere Frauen so atmen, finden viele Erkrankungen der Atemungswege ihre Erklärung. Organe, die längere Zeit untätig sein, bilden willkommene Brutstätten jeglicher Krankheitskeime.

II. Die Rippen- oder Zwischenrippen-Atmung.

Sie ist zwar etwas besser als die Schlüsselbein-Atmung, aber immer noch weit entfernt vom richtigen, allseitigen, tiefen Atmen.

III. Die Zwerchfell-Atmung.

Sie wird auch Tief- und Bauch-Atmung genannt. Sie ist bei weitem besser als die beiden vorigen Formen und enthält viel Wertvolles für den Körper.

In dieser Atmung sehen die Systeme des Okzident das ganze Geheimnis der Ausbildung der Kräfte, wie wir sie anstreben.

Sie vergessen aber die Durchgeistigung und Bewußtseinseinstellung bei dieser Form des Atmens. Du mußt die Zwerchfell-Atmung kennen und beherrschen,

um den Gedanken und die Ausführung des vollständigen, geistigen - esoterischen - Atem ganz zu erfassen. Darum noch einige erläuternde Erklärungen dieser Atmungsart.

Das Zwerchfell ist der Trennungsmuskel zwischen dem Unterleib und dem Brustkorb. In der Ruhe bildet er gegen den Unterleib eine konkave Fläche. Daraus ergibt sich, daß das Zwerchfell gegen den Brustkorb eine konvexe Oberfläche, einen Hügel bildet. Beim Tiefatmen wird nun das Zwerchfell nach unten gedrückt - der Leib tritt vor - und so ist für die Lungenflügel ein größerer Ausdehnungsraum geschaffen. Es kann also mehr Luft und damit mehr Prana aufgenommen werden.

Bei all diesen Methoden ist der Schaden aber der, daß trotzdem - außer dem Fehlen geistiger Einstellung - die Lungen nicht restlos mit Luft gefüllt werden. Denn, das Schlüsselbein-Atmen füllt nur den obersten Teil der Lungen; die Rippenatmung nur den mittleren Teil, und die Bauchatmung nur die tieferen und mittleren Partien der Lungen.

Es fehlt also eine Methode, die die gesamte Lunge füllt, damit die größte Sauerstoffmenge absorbiert werden kann und die reichlichste Pranamenge einfließt. Das ist als

IV. Der vollständige Tiefatem,

der bei allen Übungen anzuwenden ist!

Beim vollständigen Tiefatem werden alle Muskeln, Bänder und der Brustkorb, kurz alles, was zum Atemprozeß gehört, in erhöhte Aktion gesetzt. Damit wird der Dehnungsraum für die Lungen derartig geweitet, daß sie sich restlos mit atmosphärischer Luft vollsaugen können.

Diese Atem-Methode ist ohne Konzentration und Bewußtseinseinstellung unmöglich und darum ohne Vorübungen unausführbar, ja unter Umständen sogar schädlich. Beachte deshalb bei dieser und allen folgenden Übungen:

Vor jeder Übung ist restlos und vollkommen auszuatmen, damit alle Residual- und Komplementärluft den Lungen entströmen kann.

Alle Übungen sind- wenn nichts anderes gesagt wird - im persischen Sitz auszuführen, - Siehe Abb. 1 - selbstverständlich auch ohne Bekleidung.

Der vollständige Tiefatem ist so:

- a) Begebe Dich in den persischen Sitz.

Achte auf gerade Haltung der Wirbelsäule.

Nun atme langsam ein, indem Du erst die unteren Partien der Lunge füllst durch Betätigung des Zwerchfelles, welches Du nach unten drückst, wodurch der Leib hervortreten muß.

Sodann fülle die mittleren Partien der Lunge, indem Du die unteren Rippen, das Brustbein und die Brust nach außen drückst. Dabei bleibt der Leib aber gespannt.

Und schließlich füllst Du den obersten Teil der Lungen, indem Du die obere Brust hebst, wodurch sie sich einschließlic der oberen sechs oder sieben Rippenpaare hebt. Erst bei dieser letzteren Phase ziehst Du das Zwerchfell - den Leib - leicht ein, um so der Lunge eine Stütze zu geben und mitzuhelfen, die obersten Teile der Lunge restlos zu füllen. - siehe Abb. 2 -. Diese drei Bewegungen dürfen nicht rückartig erfolgen, sondern müssen sanft ineinander übergehen.

Das ist zu üben!

Der Atem wird dann einige Sekunden angehalten.

Das Ausatmen geschieht ganz langsam und bei fester Stellung der Brust, indem Du den Unterleib einziehst. Erst wenn die Luft entströmt ist, läßt Du Brust und Unterleib nach.

Der Rhythmus dieser vollständigen Tiefatmung ist so:

- 7 Pulseinheiten einatmen,
- 5 Pulseinheiten anhalten,
- 7 Pulseinheiten ausatmen.

Durch langsame Steigerung bringe es auf folgenden Zyklus:

15 - 9 - 15.

Vergeistige diese Übung, wenn Du sie beherrschst, indem Du nachstehende plastische Vorstellung beim Atmen bildest:

Einatmen: Ich ziehe die mit Prana geladene Luft in meinen Körper.

Anhalten: Mein Körper entzieht der eingeatmeten Luft das Prana - bei dieser Vorstellung muß Du ein Strömen durch den ganzen Körper fühlen -.

Ausatmen: Das aufgenommene Prana ist nun mein Eigentum.

Auf diese Weise ausgeübt, bringt Dir der vollständige Tiefatem Harmonie, Frieden und Strahlungskraft.

Bei allen folgenden Übungen ist diese vollständige Tiefatmung mit entsprechender, geistiger und plastischer Vorstellung anzuwenden.

Das ist das esoterische Atmen und ein gewaltiger Unterschied zu den anderen Atmungsarten.

Wie dieser vollständige, rhythmische und geistige - esoterische - Atem körperlich und geistig wirkt, welche Fähigkeiten er weckt, soll hier nicht erwähnt werden.

Es folgen nun noch einige Atem-Übungen, die bei späteren Experimenten der Spaltungsmagie nützlich sein werden.

Schalte bei allen Übungen als Erholung der Lungen den Beruhigungsatem ein, seine Ausführung ist so:

Tief einatmen,
kurz anhalten,
mit spitzem Mund die Luft stoßweise, ruckartig ausatmen.
Beim Ausatmen nicht die Wangen aufblasen, und darauf achten, die Luft kurz auszustoßen, etwas abwarten, wieder kurz ausstoßen usf., bis die Luft vollständig ausgeatmet ist.

Beachte:! Die Luft soll mit großer Kraft durch die kleine Öffnung der Lippen gestoßen werden.

Die Übung wirkt beruhigend, belebend und beseitigt jede Ermüdung, wenn sie richtig ausgeführt wird.

Das Einhalten der Luft ist besonders zu üben, da es vornehmlich bei Meditationsübungen notwendig ist.

Dazu diene folgende Übung:

- a) Vollständig tief einatmen - 9 Pulseinheiten -.
- b) Anhalten der Luft so lange wie möglich!
- c) Durch den offenen Mund kräftig ausatmen.
- d) Zum Ausgleich den Beruhigungsatem ausführen.

Diese Übung ist im Sitzen und Stehen auszuführen.

Um die Lungen besonders anzuregen und festgesetzte Schleim- und Staubteile zu entfernen, dient folgende Übung:

- a) Stehend ausführen.
- b) Vollständig und langsam tief einatmen
- 15 Pulseinheiten -
Während des Einatmens die Brust mit den Fingerspitzen leicht und leise klopfen.
- c) Atem anhalten - 9 Pulseinheiten -, dabei mit den geschlossenen Fingern und elastischem Handgelenk mit der Handfläche die Brust klopfen,
erst links,
als zweite Übung, rechts.
Jede Seite ist von der Schulter im Kreis bis unterhalb der Brustwarze zu klopfen.
Der Schlag soll leicht, elastisch und vibrierend sein.
- d) Langsam ausatmen - 15 Pulseinheiten -.
- e) Beruhigungsatem zum Ausgleich.

Die Übung ist also zweimal vollständig auszuführen, einmal links, dann rechts. Beim Klopfen ist darauf zu achten, daß die Oberarme und Ellbogen recht hoch gehalten werden. Je leichter das Klopfen ist, um so besser die Wirkung.

Um Atmung und Körper zu rhythmisieren, ist folgende Übung durchzuführen:

- a) Im Gehen zu üben, in ruhigem Schritt.
Kopf hoch,
gerade Haltung,
Kinn leicht angezogen.
- b) Den Schritt nach dem Pulsschlag richten, d.h. bei jedem Pulsschlag einen Schritt.
So atmest Du 9 Pulseinheiten ein, = 9 Schritte.
- c) 5 Pulseinheiten anhalten, dabei 5 Schritte gehen.
- d) 9 Pulseinheiten ausatmen = wieder 9 Schritte gehen.
- e) 5 Pulseinheiten = 5 Schritte Pause und wiederholen, bis zur leichten Ermüdung.

Diese Übung ist sehr schwer.

Die Übung ist so oft zu machen, wie man kann. Dadurch werden die Schwingungen der Körperatome in einen harmonischen Rhythmus gebracht, der auch sein Spiegelbild auf Dein Spiegelbild wirft.

Wenn sich durch mangelnde Bewegung Stauungen gebildet haben, also der Blutkreislauf sich nicht wie gewünscht vollzieht, so ist folgende Übung sehr wirksam:

- a) Kann stehend und sitzend geübt werden.
- b) Voll und tief einatmen - 15 Pulseinheiten -.
- c) Atem anhalten - 9 Pulseinheiten -.
- d) während des Anhaltens des Atems:
Hände vorwärtsstrecken,
Körper leicht beugen,
Vorstellung bilden, daß Du einen Stock umfaßt hältst, und in diesen Griff allmählich steigend Deine ganze Kraft legen.
- e) Die Kraft langsam nachlassen,
zur Stellung a) zurückkehren
und ausatmen - 15 Pulseinheiten.

Mehrmals wiederholen.

- f) Zum Schluß und Ausgleich den Beruhigungsatem einlegen.

Diese Übung regt ungemein den Blutkreislauf an und beseitigt jede Stauung. Sie kann ruhig öfter angewandt werden, auch mit der plastischen Vorstellung des regeren Blutumlaufes, den Du erfühlen muß.

Durch diese Übungen bist Du in der Lage, große Mengen von Prana bewußt aufzusaugen und im Körper dahin zu lenken, wo Du sie gebrauchst.

Dieses **H i n l e n k e n** kann unter Zuhilfenahme der mentalen Vorstellungskraft geübt werden. Hier gilt das für das rhythmische Atmen Gesagte. Ist der Rhythmus hergestellt, dann wolle und stelle Dir vor, wie bei jedem Atemzuge das Prana den Körper durchströmt.

Du mußt das überall spüren. Kein Organ darf ausgelassen werden. Jede Zelle, jedes Atom des Organismus muß schwingen. In den Hauptgeflechten - der Zirbeldrüse, dem Solar-Plexus - stau die Pranakraft besonders durch entsprechende Bewußtseinseinstellung und mentale Vorstellungskraft.

Diese Übung gibt große Strahlungskraft, führt Kraft und Energie zu, die Du dann zu entsprechender Zeit in voller Stärke anwenden kannst.

Du kannst durch die Übung aber auch Störungen Deines eigenen Körpers beseitigen, indem Du bei Überreizung eines Organs die Pranakraft ableitest, bei

Unterreizung Pranakraft einströmen läßt; mithin Schmerzen und Schwingungsstörungen, die durch Übertreibung, Hast und Unverstand auftreten können, beeinflussen.

Die Folge der Übungen ist eine gesteigerte Sensibilität und Schwingungsfähigkeit. Dadurch ist auch eine vermehrte Aufnahme schlechter, krankhafter und böser Ausstrahlungen von Menschen bedingt, mit denen wir durch unseren Beruf und andere Umwelteinflüsse zusammenzuleben gezwungen sind. Diese uns ständig umgebenden schlechten Ausstrahlungen - ob bewußt oder unbewußt -, wirken psychisch und physisch äußerst ungünstig. Du müßtest Dich immer erst durch die vorgenannte Übung reinigen und rhythmisieren. Das ist aber unnützer Kraftverbrauch, dem vorgebeugt werden kann.

Um diesen unnötigen Kraftverbrauch zu verhindern, mußt Du ständig einen Odmantel, eine Aura tragen, die mit Schutzkraft geladen ist und alle fremden Strahlungen jeder Art abhält oder neutralisiert.

Zur Schaffung des Odmantels dienen folgende Übungen:

- 1) a) Lege Dich nieder,
Kopf im Norden,) so liegst Du im magnetischen Meridian
Füße im Süden,) der Erdaura,
b) atme tief und rhythmisch,
c) aktiviere durch mentale Vorstellungskraft den Solar-Plexus, bis Du fühlst, daß er schwingt.
d) lasse durch Bewußtseinseinstellung das Od dem Solar-Plexus entströmen,
e) und lenke es durch Deinen Willen so, daß es allmählich eine Glocke, eine Aura bildet, die den Körper vollständig einschließt.

Diese Aura - den Odmantel - lade mit Gedanken der Abwehr, des Schutzes gegen jeden Einfluß irgendwelcher Art.

Du fühlst Dich danach geborgen, eingeschlossen in eine geistige Mauer, die keine gewöhnliche Menschenkraft durchbrechen kann.

- 2) a) Stelle Dich aufrecht,
Gesicht nach Süden.
b) Atme tief und rhythmisch.
c) Erhebe die Arme und halte beide Hände in 10 bis 20 cm Abstand über dem Kopf.

- d) lasse durch Bewußtseinseinstellung das Od den Händen entströmen und führe die Hände im angegebenen Abstand seitwärts an Kopf und Körper abwärts bis zu den Füßen.
- e) Aufrichten, die Hände wieder über den Kopf halten und das Od mit Bewußtseinseinstellung wie unter d) den Händen entströmen lassen und über Gesicht, Brust, Leib, Ober- u. Unterschenkel bis zu den Füßen führen.
- f) Aufrichten, im übrigen wie unter e) ausführen, diesmal aber über Hinterhaupt, Nacken, Schulter, Rücken, Gesäß, Ober- und Unterschenkel Ferse.

Niemals solltest Du ohne diesen Schutz sein. Sobald Du fühlst, daß seine Wirksamkeit nachläßt, mußt Du ihn erneuern.

Du wirst fühlen, daß der Umgang mit Menschen, ganz gleich welcher Art, Dich nicht mehr tangiert, daß Dich geistig und körperlich keiner mehr beeindrucken oder beeinflussen kann.

Besonders aber nachts, während des Schlafes schütze Dich in dieser Weise, denn der Körper ist dann besonders den Strahlungen fremder Spaltungs- oder Astralkörper ausgesetzt.

Merke Dir: Die schlafenden Menschen beeinflussen sich viel stärker und intensiver als die wachenden. Zu Anfang der Übungen und Spaltungs-Experimente wird es nun vorkommen, daß zuviel Prana verbraucht wird und Du Dich deshalb erschlafft, müde und leer fühlst. Dann mußt jedes Ausströmen von Lebenskraft vermeiden. Auch bei Übungen der Konzentration und Meditation ist es oft wichtig, jede Prana-Abgabe zu verhindern. Um das zu vermeiden diene folgender Rat:

Ruhen in liegender Stellung.

Den linken Fuß über den rechten kreuzen, der linke Mittelfuß und die Spitze sind dabei um die Dorsalfläche des rechten zu biegen.

Die Hände liegen flach und gefaltet auf dem Solar-Plexus, dabei berühren sich die Daumenspitzen und die Spitzen der kleinen Finger.

- siehe auch Abb. 3 -

So ist der Kreislauf des Pranas vollständig geschlossen. Nichts kann entweichen.

Nun atme tief und rhythmisch. Du fühlst, wie der Körper langsam wieder Prana aufnimmt. Speichere es in bekannter Weise auf in der Zirbeldrüse, im Solarple-

xus. In kurzer Zeit bist Du wieder geladen, fühlst Dich kraftvoll, energisch, positiv und bist wieder schwingungsfähig.

Und nun noch eine Übung, die als wichtigste anzusehen ist. Sie ist aber auch die schwerste.

Bekannt ist ja, daß das Triebleben, insbesondere das Sexualempfinden die stärkste Kraftquelle darstellt. Das Sperma enthält Prana in konzentrierter Form, denn daran ist die schaffende und gestaltende Lebenskraft gebunden.

Die vorgenannten Übungen und die entsprechende Lebensweise erhöhen stark die Spermabildungen, steigern damit auch das sexuelle Triebleben, das auf alle Weise einen Ausgleich suchen wird. An Dir liegt es nun, diese gewaltige Kraft richtig zu lenken, sie nie zu vergeuden oder zwecklos abzugeben.

Durch Denkübungen mußt Du Dein Bewußtsein von unreinen und niedrigen Schwingungen reinigen. Die Natur sucht sich aber trotzdem einen Ausweg, um die überschüssigen Kräfte, die nicht gebraucht werden, abzustößen, damit sie nicht belastend wirken. Das geschieht in diesem Falle durch die Pollutionen. An sich also ein natürlicher Vorgang, wenn er auch mit recht unangenehmen Nebenerscheinungen verbunden ist, wie Träume häßlicher Art, Kopfdruck, Mattigkeit usw. Aber diese überschüssige, gewaltige Kraft darf nicht ungenutzt abgestoßen werden, denn sie ist eine Quelle erhöhter Strahlungsfähigkeit. Die Pollutionen - ohne die Neutralisierung durch normalen Sexualverkehr - müssen deshalb unterbleiben. Die Zeugungskräfte sind umzuwandeln, sind in Geisteskräfte zu transmutieren. Erst dann kannst Du sie zum eigenen Wohle und zum Wohle der Mitmenschen anwenden. Diese Kräfte sind nur bewußt anzuwenden und nur abzugeben, wenn ein besonderer Zweck damit verbunden ist.

Die Übung zur Umwandlung der Sexualkraft in geistige Kraft ist folgende:

- a) Stellung: persischer Sitz.
- b) atme tief und rhythmisch im Einklang des Pulsschlages.
- c) Konzentriere Dich auf Dein E g o und
- d) reinige Dein Bewußtsein von allen erotischen Gedanken.

Wenn Du nun fühlst, daß Du im kosmischen Rhythmus schwingst, Ruhe und Harmonie in Dir ist, dann

- e) richte den Blick - ohne jede sexuelle Regung- auf das Zeugungsorgan, indem der Kopf leicht nach vorn gesenkt wird.
- f) Nun stelle Dir durch Deine mentale Bildkraft vor, wie sich die im Sperma höchstkonzentrierte, ätherische Prana-Energie von der

Sperma höchstkonzentrierte, ätherische Prana-Energie von der Materie der Spermatozoen löst und spaltet, und

- g) ziehe beim Einatmen diese Energie bewußt in den Solar-Plexus

Du mußt ein Strömen von den Zeugungsorganen bis zum Solar-Plexus fühlen!

- h) Halte den Atem rhythmisch an, mit der Vorstellung, daß der Solar-Plexus nunmehr die Kraft in sich aufnimmt.
- i) Ausatmen mit der Bewußtseins-Einstellung der wachsenden Kraftaufnahme und des aufgespeicherten Energiebesitzes.

Die Hände ruhen bei dieser Übung leicht und rechtwinklig auf den Oberschenkeln.

Die Sexualorgane dürfen bei dieser Übung nicht durchblutet werden. Die beste Zeit für diese Übung ist, wenn Du fühlst, daß Dein Körper Überfluß an Sperma gebildet hat und nach Ausgleich drängt.

Beachte bei dieser Übung aber jede Anweisung ganz genau. Nichts ist dabei unwichtig. Der kleinste Fehler hindert den Erfolg und bringt das Gegenteil.

Auch kann diese Übung erst nach Absolvierung der vorhergehenden fruchtbringend angewandt werden. Vorher hat es keinen Zweck.

Wenn Du also keinen Schaden erleiden willst, so übe erst, wenn Du Dich in allem anderen sicher fühlst und Körper, Gefühl, Willen und Vorstellungskraft restlos beherrschst. Dann wandle diese Kraft um und speichere sie auf. Dadurch werden unnötige und überflüssige Pollutionen vermieden und die Schwingungskraft gestärkt. Die Zeugungskräfte, ihres Pranas entzogen, haben keine Antriebskraft mehr, werden vom Körper aufgesogen und durch den natürlichen Stoffwechsel ausgeschieden. Damit schwindet jeder innerliche Druck. Das Begierdenleben wird reiner, ruhiger und harmonischer!

Eine Warnung jedoch für etwaigen Übereifer !

Diese Übung darf nicht immer oder zu oft durchgeführt werden, sonst tritt leicht geistige und physische Impotenz ein, und das ist ja nicht das ersehnte Ziel! Was mit dieser Übung erreicht werden soll ist folgendes:

Die menschlichen Eigenschaften, besonders die dem Triebwillen entspringen, sollen nicht ausgerottet oder vernichtet werden, sondern Du sollst sie nur restlos beherrschen und lenken können und jede unnütze Kraftabgabe durch den mentalen Willen vermeiden.

Es gibt noch eine zweite Art dieser Übung zur Umwandlung der Sexualkraft. Sie beruht auf anderer Erkenntnis-Einstellung und Wirksamkeit, und dient zur Stärkung der Gehirnkraft (Denken und Wollen). Sie kann als Transmutationsübung oder als einfach Stärkungs-Übung durchgeführt werden. Bevor diese Übung beschrieben wird, muß noch etwas über den Atem gesagt werden. Der Atem als Polarspannung besitzt verschiedene geistige Wirksamkeit. Es ist nämlich ein Unterschied, ob durch die Nase *r e c h t s* oder *l i n k s* geatmet wird. Auf Grund dieser Spannungsströmungen von Plus = + und Minus = - beruht diese Übung. So ist Atem linksseitig = " I D A ", rechtsseitig = " P I N G A L A ", während der Übergang, oder die kurze Ruhe = " S U S H U M N A " bedeutet. Dieser Wechsel der rhythmischen, polaren Strömungen des Körpers wird noch besonders bei den Tattwa-Schwingungen gebraucht!

Nach dieser Klarstellung nun die zweite Übung zur Umwandlung der Sexualkraft.

- a) Stellung: Persischer Sitz.
- b) Atme tief und rhythmisch - nach Pulseinheiten -.
- c) Konzentriere Dich wie in der vorigen Übung.
- d) Kontrolliere durch Zuhalten des einen oder anderen Nasenloches, wie Du augenblicklich schwingst, d.h. wo der Atemstrom leicht und ohne Hemmung ein- und austritt. damit fange dann an, einzuatmen.
Ausgenommen " I d a " strömt leicht, ungehemmt,
- e) Schließe mit dem Zeigefinger das rechte Nasenloch, dabei halte den Ellbogen recht hoch, den Kopf leicht nach hinten geneigt, Hand zur Faust geballt.
- f) Atme links tief, langsam und rhythmisch ein, dabei Konzentration wie in voriger Übung, die Prana-kraft ist jetzt aber in das Gehirn zu ziehen und zu leiten und in der Zirbeldrüse aufzuspeichern.
- g) Anhalten des Atems.
- h) Verschließen des linken Nasenloches mit dem linken Zeigefinger.

Bei geschlossenen Augen die Kraft entlang der Wirbelsäule strömen und im Gehirn und der Zirbeldrüse sich sammeln fühlen.

- i) Öffnen des rechten Nasenloches, dabei Hand flach öffnen und

- k) Ausatmen mit "Pingala", - rechts - dabei Hand langsam senken.
Darauf sofort
- l) wieder rechts einatmen, anhalten wie eben beschrieben,
links öffnen, "Ida" ausströmen lassen
wieder links einatmen, anhalten wie beschreiben usf.

Soweit die Übung mit Umwandlung der Zeugungskraft und Speicherung in der Zirbeldrüse.

Nun kann diese Übung auch einfach ausgeführt werden durch entsprechende Änderung der Konzentration und Vorstellung, indem das Prana allgemein im Gehirn angereichert wird.

Es kommt immer darauf an, welchen Zweck Du verfolgst. Willst Du nur die Denk- und Willenskraft stärken, und ist der Körper nicht in der Zeit des Spermaüberflusses, so übe in der einfachen - letzteren - Art.

Mit dem Odmantel, dem Beruhigungsatem und den sieben esoterischen Atemübungen sind die Vorbereitungen zur eigentlichen Spaltungsmagie abgeschlossen.

Merke Dir: Übergehe nichts!

Alles ist wichtig!

Gehe nicht weiter, ehe Du alles beherrschst.

Meditiere auch öfters über Zweck und Ziel dieser Übungen, damit sie immer mehr vergeistigt und die Schwingungen dabei immer subtiler werden!

Bevor weitere Weisungen in der Spaltungsmagie gegeben werden, soll jetzt erst nochmals eindeutig der Unterschied zwischen Konzentration und Meditation erklärt werden, damit bei den weiteren Ausführungen kein Mißverständnis und keine Zweifel auftreten.

Konzentration ist Sammlung im Mittelpunkt. Das heißt: Alle Willenskräfte, das Bewußtsein, der Verstand usw. sind auf einen gewählten Gegenstand gerichtet! Nichts existiert für Dich als Du und das zu Betrachtende. Du engst Dein inneres Blickfeld ein, apperzipierst einen Gegenstand von allem. Alle Deine Kräfte richten sich, gesammelt wie in einer Brenn-Linse, auf diesen Gegenstand, der im Brennpunkt, im Zentrum Deiner Betrachtung steht!

Auf diese Weise reinigst Du auch Dein Gedankenleben. Richtet sich aber diese Tätigkeit der Konzentration nicht auf einen Gegenstand äußerer und innerer

Art, sondern auf D e i n U r - I c h , Dein E g o , kurz auf Dich als Subjekt, so wird und ist die Konzentration - M e d i t a t i o n !

Meditation ist also Innenschau, Selbstbetrachtung, ist geistige Erhebung. In der Meditation schwingt nur Dein reines Bewußtsein; Deine Seele erhebt sich, bis sie bei höchster Vollendung der Meditation sich mit etwas vereinigt und Du in S a m a d h i schwingst. Es ist ein völliges Weltentrücktsein, die höchste Vergeistigung, die schließlich zur Initiation führt, zur Weihe durch den Hüter der Schwelle! Es ist eine Entwicklung, die erst durch die Stufen der reinen Magie erreicht werden kann.

Durch die Übungen wird auch das Traumleben reger und intensiver. Deshalb soll jetzt erst darüber gesprochen werden.

Im allgemeinen wird der Schlaf als Regeneration des Körpers betrachtet, und die Träume als Eindrücke des Unterbewußten im Menschen. Meist werden sie als Unwirklichkeiten und Phantasiegebilde abgetan, denen keine tiefere Bedeutung beizumessen ist. Allenfalls werden gewisse Träume als Merkmale physischer Störungen angesehen. Allerdings beschäftigen sich die Psychologen neuerdings intensiver mit dem Traumleben der Menschen, insbesondere sind es die sogenannten Parapsychologen, die sich der Erforschung des Seelenlebens und damit auch der Träume zugewandt haben. Der Wert Ihrer Forschungen soll nicht geschmälert werden, doch wollen wir sie nicht zum Gegenstand unserer Betrachtungen heranziehen. Also abgesehen von den vorgenannten physischen Träumen - wir wollen bei dieser Benennung bleiben - die irgendeine organische Störung als Ursache haben, haben die Träume eine weit tiefere Bedeutung, und die Grenze zwischen der sogenannten Wirklichkeit und dem Traum ist nicht zu ziehen.

Im Traum ist der Mensch in einem höheren Schwingungszustand, auf einer anderen Ebene. In diesem Zustand kann sogar von einer Änderung der Dimensionalität des Menschen gesprochen werden.

Solange das Bewußtsein eng an den drei-dimensionalen Körper gebunden ist, solange kann der Mensch in der Realität seines Traumlebens nichts erleben. Er kann es nur vom physischen Standpunkt aus betrachten.

Willst Du also Dein Traumleben erkennen, so muß sich der physische Körper vom Astralkörper spalten, er muß ganz außer Tätigkeit gesetzt werden. Dieses Außertätigkeitsetzen des physischen Körpers ist auch bei S a m a d h i der

Fall. Dieser Zustand kann im gewissen Sinne als "Wachtraum" betrachtet werden.

Solche Zustände des "Wachtraumes" werden Dir wahrscheinlich bekannt sein in einfacherer Form. Vielleicht hast Du es schon einmal erlebt, daß Dir in diesem Zustände Erkenntnisse, Beobachtungen, Erfahrungen und Wissen zuteil wurden in einem sonst nicht erreichbaren Maße. Es ist also zu unterscheiden zwischen Wachtraum und Schlaftraum!

Im Schlaftraum quillt Dir aus Deinem Unterbewußtsein ein unaufhörlicher Strom von Eindrücken und Gedanken entgegen. Die Tätigkeit des Bewußtseins ist an das Ego gebunden, deshalb ist der Traum bereits eine spontane Spaltung. Entsprechend des jeweiligen körperlichen Gemütszustandes - dem Triebwollen - begibt sich im Schlaf der Astralkörper in entsprechende Sphären und bringt Kraft und Gesundheit oder Bedrückung, Furcht, Angst und Disharmonie! Bewußt werden nur die Eindrücke, die sich reflexiv auf das Tagesbewußtsein, dem Oberbewußtsein übertragen! Alle anderen reellen Erlebnisse werden meist beim Erwachen vergessen.

In diesem Sinne träumt der Mensch also immer im Schlaf, d.h. der Astralkörper erlebt auf entsprechenden Ebenen Wirklichkeiten wie der Körper auf der physischen Ebene, nur er weiß es nicht!

Du sollst es aber wissen, denn Du willst ja Dein Traumleben lenken und beherrschen.

Im esoterischen Sinne lebst Du im Träume viel wirklicher und schläfst meistens im Wachen! Das ist ja auch der Zustand der meisten Menschen.

Darum ist jetzt wohl richtig zu verstehen, warum besonderer Schutz während des Schlafes durch einen Odmantel erforderlich ist. Der Körper ist während des Schlafes dem Einströmen fremder Kräfte leichter preisgegeben! Neben der Tätigkeit rein geistiger Art läuft die anatomische des Körpers, d.h. durch die Ruhe des Schlafes, durch Entziehung des Bewußtseins als des Kraftverbrauches, ersetzt der Körper alles Notwendige, stärkt sich für neue Tätigkeit und Inanspruchnahme im wachen Zustände. In diesem Sinne gestaltet der Schlaf den Körper.

Bekannt ist, welche Kraft die Gedanken darstellen, wie sie aufbauend oder zerstörend wirken können. Es ist deshalb von Bedeutung, welcher Art Träume der

Mensch hat, denn davon hängt zum großen Teil seine Gesundheit oder Krankheit ab. Deshalb muß es Dir klar sein, daß Du Deine Träume lenken und beherrschen mußst. Weitere Theorien über die Psychologie des Traumes sollen nicht gegeben werden. Die Gesetze des Traumes sollst du selbst ableiten und finden, denn Selbst-denken und Selbst-erfahren ist fruchtbringender als Nachdenken. Du sollst in allem selbstschöpferisch tätig sein. Du sollst aus dem Traum des physischen Planes erwachen, um den Schleier der Maja bewußt und gereift selbst zu lüften. Deshalb fange an, die Träume zu beobachten, so daß sie Dir bis ins einzelne nach dem Erwachen klar zu Bewußtsein kommen.

Um die Träume zu beobachten und eine gewisse Herrschaft darüber zu erlangen verfare in folgender Weise:

- a) Wenn Du Dich zur Ruhe begibst, lege Dich möglichst wagerecht, um die Herztätigkeit zu entlasten.
- b) Schließe den Kreislauf des Pranas in bekannter Weise und
- c) entspanne Dich vollkommen.
- d) Dann atme rhythmisch.
- e) Lege die Hände vom Solar-Plexus in derselben Stellung und Haltung unter den Kopf, das Hinterhaupt umspannend.
- f) Nun gib Dir ohne jede Anspannung des motorischen Willens, nur mit Hilfe der Vorstellungskraft des plastischen Denkens, wiederholt die Suggestion:
"Heute Nacht werde ich meine Träume beobachten. Ich beobachte meine Träume, sie haften in meinem Gedächtnis."

Fühlst Du nun, daß sich diese Vorstellungen plastisch geformt haben, atme tief und rhythmisch.

Ohne zu sprechen oder noch irgendeine Tätigkeit vorzunehmen gehe dann in den Schlaf über. Erwachst Du nachts oder am Morgen mit deutlicher Erinnerung der Traumerlebnisse, so schreibe sie sofort kurz nieder. Du wirst in kurzer Zeit Erfolg erzielen. Beobachte die Erlebnisse genau. Die sogenannten physischen Träume sind bald von den anderen, den eigentlichen unterbewußten Erlebnissen zu unterscheiden. Die Deutung der Traumsymbole wird an Hand der folgenden Ereignisse im realen Leben immer klarer werden. Du erkennst schließlich, daß Du im Traum einen geistigen Führer, einen Warner besitzt, nach dem Du Dich getrost richten kannst. Das tiefste Seelenleben wird allmählich klar, erkennst Fehler und Schwächen, die Du beseitigen kannst.

Damit wird ein weiterer Weg zur wahren Selbsterkenntnis offenbar.

Ist die Traumbeobachtung eine zeitlang geübt, und gelingt sie ohne Schwierigkeiten, so gehe einen Schritt weiter. Nachdem Du nun die Symbolik Deiner eigenen Träume kennst und das Seelenleben klar vor Dir liegt, kannst Du die Tätigkeit des Unterbewußtsein in beabsichtigte, zielsichere Bahnen lenken. Sind schwierige Probleme zu lösen und kannst Du die Lösung nicht finden, so beauftrage Dein Unterbewußtsein damit durch entsprechende Formeln autosuggestiver Art, und der Traum wird ungeahnt und vollkommen Deine Wünsche erfüllen. Daraus erkennen wir das große okkulte Gesetz:

Beherrschung und bewußte Ausschaltung des physischen Körpers bedingt Erwachen und Kraftentfaltung des Geistes, des göttlichen Funkens in Dir zu fast unbeschränkter Macht.

Es ist der einfache und elementare Grundsatz aller indischen Yoga-Systeme!

So kannst Du den Traum benutzen, um Erkenntnisse zu erlangen, ja um physische und seelische Gesundheit zu erringen.

Gehe nun noch einen Schritt weiter!

Durch entsprechende Bewußtseinseinstellung in autosuggestiver Art kannst Du im Traum Deinen Astralkörper aussenden, kannst Reisen unternehmen, kannst andere Menschen in bestimmter Weise beobachten. Es handelt sich dabei bereits um Spaltungen, nur ohne aktive eigene Wirksamkeit, aber doch von großem Wert.

Um Zweifel und Irrtümer auszuschalten soll an Hand eines praktischen Beispiels gezeigt werden wie zu handeln ist.

Begebe Dich in Ruhelage.

Atme rhythmisch.

Die Hände liegen wie bei der ersten Übung unter dem Kopf.

Entspanne Dich!

Konzentriere Dich auf die betreffende Person:

Plastisch mußt Du sie vor Dir sehen.

Nun gebe Dir in bekannter Weise autosuggestiv folgende Eingebung:

"Heute Nacht werde ich bei Dir sein!

Ich bin heute nacht bei Dir!"

Wiederhole diese Formel bis zur plastischen Gestaltung in Dir.
Dann gehe - wie in voriger Übung - in den
Schlaf über.

Der Erfolg wird Dich überraschen.

Immer klarer wird Dir zum Bewußtsein kommen, welche Macht in Dir ist! Immer verständlicher wird das Wort:

T a t s w a m a s i - D u b i s t A t m a !

Weitere Anwendungsmöglichkeiten dieser Traumexperimente wird nun jeder selbst vornehmen können.

Verstärkt wird die Wirkung, wenn bei allen Exerzitien und Experimenten die entsprechenden astrologischen Schwingungen und Konstellationen berücksichtigt werden. Ich setzte als bekannt voraus, daß die königliche Kunst der Astrologie, die erste Säule, die Basis ist für alle Gebiete der höheren Magie. Auch die Spaltungsmagie gelingt nur unter Berücksichtigung der eigenen individuellen astrologischen Konstellationen sowie der zur Zeit des Experiments bestehenden kosmischen Schwingung.

Auf e i n e Anwendungsmöglichkeit der Traum-Experimente sei noch b e - s o n d e r s hingewiesen, auf die Beeinflussung und Beherrschung der Träume anderer. Es ist dies bereits praktische Magie. Die Folgen der Anwendung hat jeder selbst zu verantworten!

Willst Du also die Träume anderer beherrschen, so verfähre in folgender Weise:

Du kannst den gewöhnlichen oder den künstlichen
Schlaf benutzen.

Trete leise an das Lager des Schlafenden.

Stelle den Rapport her,
entweder durch mentale Verbindung,
oder durch Auflegen der linken Hand auf den
Kopf des Schlafenden.

Gebe dann durch geflüsterte Suggestionen den Traum den Du willst.
- Wiederhole mehrmals die entsprechende Formel! -

Dann entferne Dich leise!

So kannst Du die Traumerlebnisse anderer lenken, kannst Einfluß auch auf den Körper erlangen, kannst das Seelenleben des andern beruhigen oder aufwühlen, kannst ihm Gesundheit oder Krankheit geben.

Im esoterischen Sinne gibt es kein Gut und Böse, kein Weiß und Schwarz. Nur die exoterische Handlungsweise und Einstellung bedingt die entsprechenden Folgen!!! Das erfordert ein ungeheures Verantwortungsbewußtsein!

Alles ist Entwicklung, braucht Zeit! Zeit aber ist die Bewegung der Dinge. Und Bewegung schließlich ist rhythmisches Schwingen in der Bahn des individuellen Lebens-Daseins nach dem urewigen einen Gesetz, das Du finden und erkennen mußt. So lasse Dich durch den Traum, das eigentliche Wachen, in die Tiefen und Höhen führen. Erkenne daraus Dein Ur-Ich und wie es mit Dir in Verbindung steht, und schreite so von Stufe zu Stufe ewigen, geistigen Erwachens. So vergeistigst Du auch den physischen Körper!

In dem bisher gesagten sind verschiedene Schwingungszustände beschrieben worden und ihre Anwendungsmöglichkeiten in exoterischer Auswirkung. Diese Erscheinungen sind aber nicht das *D u* , und das *I C H* hat damit nichts zu tun. Du kannst und hast sie nicht geschaffen. In Deiner Macht liegt es nur, sie zu lenken, im Einklang mit der einen Gesetzmäßigkeit. Und dieser Rhythmus strahlt im Spiegelbild der physischen Ebene!

Solange Du an diese gebunden bist, mußt Du die Schwingungsformen des Kosmos erkennen und beherrschen lernen. Du mußt die Grundlagen, die vier Qualifikationen erringen, wenn Du durch den Weg höherer esoterischer Schulung aufsteigen willst vom physischen Plane. Du mußt Dich frei machen von der niederen Vierheit, vom Symbol des Quadrats und das göttliche Dreieck erringen! Der Weg führt über Konzentration und Meditation!

Wenn manches im Laufe dieser Weisungen wiederholt wird, so geschieht es mit Absicht. Es ist besonders wichtig!

Erkenne den göttlichen Funken in Dir!

Sei eins mit dem Allgegenwärtigen!

Meditiere so oft Du kannst:

"Ich bin der Anfang und das Ende!"

"Ich bin Alles in Allem!"

Die vier Qualifikationen - esoterisch - sind nun zusammengefaßt folgende:

- I. Suche und finde den Weg der Unterscheidung, der Trennung zwischen dem Ewigen (A t m a) und dem Vergänglichen - der unsterblichen Individualität und dem vergänglichen Körper (Persönlichkeit - Maske), dem Ur-Selbst (Atma) und dem Schein- oder Nicht-Selbst (Maya)

- II. Beherrsche Deine ungereinigten, niedrigen Leidenschaften, strebe nach keinem materiellen oder geistigen Erfolg in sichtbarer und unsichtbarer (transzendentaler) Welt.
 Vertraue auf das große Gesetz der Kausalität (Karma), erkenne es als Vorsehung, rhythmische Gesetzmässigkeit in jedem Geschehen. Sei ruhig, harmonisch und gelassen in allen Handlungen!

- III. Beherrsche Deine Gedanken, Deine Sinne. Sei nachsichtig, gleichmütig gegen alles äußere, materielle Leben.
 Suche und vertraue Deinem inneren, geistigen Führer (Unterbewußtsein!!!).
 Sei harmonisch im Wollen und Handeln!
 Das sind esoterisch die mentalen Tugenden, die Du beherrschen mußt!

- IV. Befreie und erlöse Dich;
 im Ewigen (Atma) gehe auf und ein in den Atem (rhythmisches Gesetz)
 A t m a s !

Betrachte die vorstehenden Grundlagen nie als zwangsmäßige Dogmen in religiösem Sinne! Sie sind nur Konsequenz, physische Ausdruckserscheinungen der steigenden, geistigen Evolution. Durch Konzentration und Meditation auf das durch diese Qualifikationen physisch befreite Selbst - U r - I c h - U r - E g o -, auf die Natur, den Kosmos, erkennst Du die Schwingungen des Ein- und Ausatmens Atmas. Das ist der "große Atem", der individuelle Mutteratem, oder modifiziert - P r a n a -, das die feinste Ur-Materie durch sein Wirken in 7 - sieben - Schwingungszustände zerlegt. Diese sieben Ur-Kräfte haben alle künftigen Erscheinungsformen geschaffen und heißen T a t t w a s . Ja, es gibt 7 - sieben - Tattwas und nicht nur die allgemein bekannten 5, deren Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten in Verbindung mit den astrologischen

Konstellationen hier nicht ausführlich behandelt werden können. Damit keine Irrtümer entstehen können trotzdem nachstehende kurzgefaßte Erläuterung.

Das Wort ist Kraftschwingung und Entfaltung, wenn es im richtigen Ton, in richtiger Art gesprochen wird. Die Universalkraft, welche im Anfang einer jeden Schöpfungsperiode aus dem unmanifestierten Logos hervorgeht, heißt Adi-Tattwa - Adi = das Erste -.

Wenn der Logos sein Bewußtsein manifestiert, entsteht das Anupadaka - k a -Tattwa. Anupadaka, das Elternlose, denn der Logos ist unerschaffen, er hat nicht Vater und Mutter. Aber in diesem Tattwa ruhen die göttlichen Monden, die in den Entwicklungsperioden des Universums aus göttlichen Funken (F o h a t !) menschlicher Wesenheiten werden.

Aber erst durch das dritte Tattwa = Akasha -Tattwa offenbart sich die schöpferische Kraft im Weltall für uns sichtbar. Akasha, der heilige Geist, der Lautäther, die Weltseele, Alaya!

So ist Akasha das Formbildende. Ohne Akasha kann nichts entstehen! Es ist Bewegung, Kraft, Form, vermittelndes Prinzip zwischen absoluter Energie und sichtbarer, materieller Welt. Aus Akasha sind alle übrigen Tattwas entstanden. Die drei - 3 - höchsten Tattwas sind die göttliche Dreieinigkeit - Trinität -, Symbol des göttlichen Dreiecks. Das Adi-, Anupadaka- und Akasha-Tattwa sind die Offenbarungen Atmas, des Einen, Ewigen, der unteilbar ist, und sein Wesen im Universum widerspiegelt. Er ist - Sat-Chit-Anandam = Daseins-Erkenntnis - Seligkeit -, so sagt es der Inder.

S a t = das wahre Dasein, die einzige Wirklichkeit,

C h i t = die göttliche Selbsterkenntnis,

A n a n d a m = höchste Glückseligkeit,

die Du erlangst, wenn die menschliche Individualität durch die göttliche Selbsterkenntnis eingeht in Atma, in die Gottheit.

Diesen drei - 3 - höchsten Tattwas, die eigenschaftslos sind im menschlichen Sinne, schließen sich die vier - 4 - niederen Tattwas an: V a y u , T e j a s , A p a s und P r i t h i v i !

Diese Tattwas schwingen im Mikrokosmos und im Makrokosmos, im sichtbaren Leben und im All. Man muß sie kennen und beherrschen, will man in der Spaltungsmagie mit ihrer Hilfe Wirkungen erreichen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Bedeutung der Tattwa-Schwingungen auf den einzelnen Ebenen, die bis zu einem gewissen Grade mit dem Astralkörper betreten werden können.

1. P r i t h i v i - Tattwa

regiert die physische Welt und den physischen Körper.
Geruchsäther.

2. A p a s - Tattwa

beherrscht den Astralplan
die Astralebene
den Astralkörper,
die Empfindungs- und Begierdenwelt.
Geruchsäther.

3. T e j a s - Tattwa

beherrscht den Mentalplan
die Mentalebene
die Gedankenwelt
Manas - das menschliche Gemüt.
Lichtäther.

4. V a y u - Tattwa

beherrscht den Kausalplan
die Kausalebene
den Erkenntnisleib - Buddhi-Manas -
Gefühlsäther.

5. A k a s h a - Tattwa

ist identisch mit Atma, der im menschlichen Verklärungsleib
seinen Widerschein findet.

6. A n u p a d a k a - Tattwa

ist das höhere Selbst - E g o - im Menschen.

7. A d i - Tattwa

ist die reine göttliche Welt.

Für die Spaltungsmagie ist es wichtig zu wissen, daß als höchstes Ziel nur die unteren Ebenen des Mentalplanes erreichbar sind. Darüber hinaus kann der

Astralkörper nicht dringen, es sei denn, daß ein Führer aus der Buddhi-Ebene zu Dir kommt, um Dich weiter zu entwickeln.

Der göttliche Funke (Fohat) im Menschen dringt aus Sehnsucht nach der Heimat (Atma) immer höher hinauf, in immer feinere Schwingungszustände. Aber solange noch die kleinste Bindung mit der physischen Welt besteht, ist eine Grenze gesetzt! Und vom Logos, von Atma, dringt die Kraft nach unten, manifestiert sich in immer gröberen Zustands- und Schwingungsformen, um den Weg endlicher Erlösung zu ermöglichen!

Aus diesem Wechsel von Auf und Nieder, diesem Rhythmus von Spannung und Lösung, von Bewegung und Ruhe, von Plus (+) und Minus (-) kann nur das **D a s e i n** entstehen. Es ist das große, einzige Urgesetz alles Geschehens und Entstehens. Alles hat und wirft ein Spiegelbild, das Obere auf das Untere, das Feine auf das Grobe und umgekehrt. Nun wird auch der Ausspruch des Trimegistos: "Wie oben - so unten" verständlich sein.

Zur Vervollständigung der Tattwa-Tafel nun noch eine Tabelle der gesamten Tattwa-Schwingungen - siehe Abb. 4 -.

In diese Schwingungsgesetze der Tattwas ist jeder Mensch individuell gebunden. Jeder stellt in seiner Sonderheit - bewußt oder unbewußt - ein besonderes, eigentümliches Kraftstrahlungssystem dar. Jeder hat seinen ureigenen Grundton und seine spezielle tattwische Schwingung! Beides mußt Du finden, willst Du Deine Lebensaufgabe erkennen und den Zweck der jetzigen Einkörperung. Nur wer bewußt das Kausalitätsgesetz erkennt und lebt, kann sein menschliches Sonderdasein aussöhnen und erfüllen. Zu dieser Erkenntnis gibt Anhaltspunkte die Astrologie und Hilfe die Spaltungsmagie! Bekannt ist ja, daß das Leben durch den Augenblick der Geburt unter dem betreffenden Tierkreiszeichen, das vorherrscht, und die planetaren Konstellationen beeinflusst ist und eine individuelle Aura gibt. Diese kosmischen Einflüsse geben dem Menschen aber auch einen bestimmten Grundton und eine bestimmte Grundfarbe. So steht jeder Mensch unter der besonderen Schwingung eines bestimmten Tattwas. Grundton, Grundfarbe und Tattwaschwingung muß deshalb gefunden werden.

Daraus ist aber auch zu erkennen, daß die Astrologie die Grundsäule aller okkulten höheren Forschung und Erkenntnis ist.

Wer etwas musikalisch ist und ein Einfühlungsvermögen für Töne hat, kann seinen Grundton leicht finden, und zwar folgendermaßen:

Nimm eine Harfe oder ein Harmonium und suche den Ton, der Deine Seele am tiefsten berührt, bei dem Du aufgehst und fühlst, daß der ganze Körper physisch und psychisch mitschwingt. Es ist dann Dein Grundton! Konzentriere Dich auf ihn, und er offenbart Dir seine Schwingungsfarbe. Prüfe dann astrologisch, es muß übereinstimmen.

Die Erde schwingt auf F. Bei der F-Schwingung mußt Du also die grüne Farbe empfinden und sehen.

Um über die Tattwa-Schwingungen erfolgreich meditieren zu können sollen die den Tierkreiszeichen und Planeten eigenen Töne und Farben nachstehend der Vollständigkeit halber folgen:

Tierkreis=	Farbe	Ton	Planet	Farben	Ton
Widder	violett	e	Sonne	orange goldbraun	d
Stier	blau	cis	Mond	weiß silbergrau hellviolett grün	h
Zwillinge	dunkel- grün	d	Merkur	hellgrau hellgelb	e
Krebs	hellgrün	dis	Venus	rosa hellgrün hellblau gelb	a
Löwe	hellgelb	e	Mars	rot indigo	c
Jungfrau	goldgelb	f	Jupiter	purpur dunkelblau	g
Waage	orange	fis	Saturn	schwarz dkl-grau dkl-braun dkl-grün	f
Skorpion	rot	g	Uranus	violett, lila	höhere Oktave e
Schütze	braunrot	gis	Neptun	grau dkl-gelb	" a
Steinbock	graurot	a	Erde	grün	f
Wassermann	grau	ais			
Fische	blau-röt- lich-grau	h			

Jedes Tattwa hat - siehe Abb. 4 - eine bestimmte Form. Bei physischer Gesundheit und entsprechender geistiger Einstellung kann sich jeder leicht davon durch den Atemhauch überzeugen.

Um nun festzustellen, in welchem Tattwa augenblicklich die eigene Aura schwingt, nimm einen Quecksilberspiegel ohne Rahmen. Begebe dich in den persischen Sitz, Gesicht nach dem Osten gerichtet, und atme tief und rhythmisch. Dann konzentriere Dich auf die Schwingung Deiner Aura!

Hast Du Deinen Atem rhythmisiert und fühlst Du Dich vollkommen ruhig und harmonisch, so nimm den Spiegel und lasse in entsprechender Haltung die Nasen-Atmungsströme auf die Spiegelfläche gleiten. Der Spiegel ist zuvor gut zu entöden! An der sich dann bildenden Hauchfigur siehst Du, welches Tattwa schwingt. Nun konzentriere Dich auf die Farbe des betreffenden Tattwas, und sie wird sich Dir offenbaren. Alle vorbereitenden Übungen müssen so lange gewissenhaft ausgeführt werden, bis es gelingt, die Tattwaschwingungen durch Konzentration und Intuition richtig zu erfühlen! Es lassen sich aber auch, und das ist für spätere Übungen sehr wichtig, die Tattwaschwingungen eines schlafenden Menschen feststellen, dabei ist es gleichgültig, ob es sich um einen natürlichen oder künstlichen Schlafzustand handelt. Um diese Feststellungen zu treffen verfähre dabei in folgender Weise.

Stelle den Rapport her, rhythmisiere Deinen Atem mit dem des Schlafenden; konzentriere Dich auf die Aura des Schlafenden und lasse dann wie in voriger Weise den Atemstrom auf den Spiegel fallen.

So kann später jederzeit durch Rapport und Konzentration intuitiv das Tattwa anderer festgestellt werden. Das ist sehr wichtig, um bei Spaltungs-Experimenten unter Umständen ein bestimmtes Tattwa festzuhalten oder zu erzeugen, bzw. festzustellen, ob die Tattwa-Schwingung des Mediums mit der vorherrschenden übereinstimmt und für die vorgesehenen magischen Maßnahmen geeignet ist.

Jedes Tattwa hat aber auch - wie die Tabelle Abb. 4 zeigt - eine Bewegung. Diese Bewegungen und Strömungen finden wir im Symbol des Pentagramms - Abb. 5 - wieder. Dabei ist auf folgendes zu achten:

Prithivi	fließt	horizontal,
Apas	"	abwärts,
Tejas	"	aufwärts,
Vayu	"	schräg - in spitzem Winkel -
und Akasha	"	stets zwischen zwei anderen Tattwas.

Die Bedeutung dieser Ströme ist:

abwärts	=	Ruhe,	
aufwärts	=	Tod	(Das Leben, die Seele flieht nach oben),
schräg	=	Unruhe,	
horizontal	=	Ausdauer,	

Akasha ist in allen gemeinsam.

Bei jeder Tattwaschwingung wird im Menschen Prana frei - mehr oder weniger - je nach seiner verschiedenen Strömungstätigkeit. Die Aura, die den Menschen eiförmig einhüllt, dehnt sich und zieht sich zusammen. Sie bedeutet symbolisch das Atmen des Astralkörpers. Sie kann eine Ausdehnung von ca. 3 m erreichen, bzw. sich ganz extorieren. Das ist dann eine Spaltung. Beim Gehen und Laufen erweitert sich die Aura. Im Schlaf ist sie am größten. Jetzt wird auch verständlich der Schutz durch den Od-Mantel und durch das Pentagramm während des Schlafes.

Übe zur Beherrschung und Kenntnis der Tattwas folgende Konzentrations- und Meditationsformeln. Dazu gehe in die Stille der Natur oder des Zimmers. Die Abendstunden sind am besten dazu geeignet. Es geht aber auch jede andere Tageszeit.

Das Beispiel einer Tattwa-Meditations-Übung soll nun folgen und helfen, etwaige Zweifel und Irrtümer zu beseitigen:

- 1) Schütze Dich durch den magischen Kreis und Pentagramm auf Stirn und Solar-Plexus oder durch Deinen Talisman.
- 2) Ort: Zimmer.
- 3) Räucherung: Weihrauch.
- 4) Entodung des Körpers und der Aura.
- 5) Sitz: Persischer Sitz.
- 6) Rhythmischer Atem in Harmonie mit Dir selbst und dem All.
- 7) Sprich ein Mantram.
- 8) Lasse Dich bewußt von der Kraft Atmas durchströmen.
- 9) Nun konzentriere Dich, langsam in Meditation übergehend auf das
P r i t h i v i - Tattwa
- Du weißt ja, wie sich diese Schwingungen darstellen -

siehe Tabelle Abb. 4 -.

- 10) Betrachte Deinen physischen Körper, die Tätigkeit der fünf Sinne,
gedenke der fehlenden, sich noch entwickelnden 2 (zwei) Sinne.

Dein Geist ist Spiegelbild Atmas.

Beherrsche ihn im Körper; erkenne aber, daß der Körper nicht **D u s e l b s t** bist - sondern Deinem Höheren in Dir gehorchen muß.

Verbinde mit der Vorstellung Deines menschlichen Körpers die Vorstellung des auf einer Ecke stehenden Vierecks als Ausdruck der vier (4) Elemente Feuer - Erde - Wasser - Luft; ferner das erdige Prinzip, die orangegelbe Farbe, den süßen Geschmack und Geruch, die horizontale Bewegung, die Wärme und die westliche Richtung.

- 11) Dann sprich, schwingend durch den ganzen Körper, mantramistisch die Silbe: **L a m** im Grundton einer tiefen Oktave oder Tonlage.

Richtig ausgeführt fühlst Du dann die Kraft, Dich zu überwinden, Deine Begierden und Deine Tiernatur zu beherrschen. Friede und Harmonie durchströmt Dich!

Meditiere, Dich erhebend in eine andere Sphäre!

Schweige und erfühle das Prithivi-Tattwa! Du bist es, aber Du beherrscht es auch damit!

Diese Prithivi - Tattwa - Übung ist an einem Montag durchzuführen, da an diesem Tage die besten Voraussetzungen und Bedingungen bestehen, die zu einem Erfolg führen.

So sind einführend und übend alle Tattwas durchzugehen. Mit Hilfe der gegebenen Tafeln und Tabellen kann nun jeder selbst die entsprechenden Konzentrations- und Meditationsformeln selbst zusammenstellen.

Diese Übungen, die sehr schwer sind, geben dem Übenden die Bedeutung und Klarheit der Tattwas. Er kann sie bei den Spaltungs-Übungen bewußt anwenden.

Nun muß noch einiges Wichtige über den Atem in Verbindung mit den Tattwas gesagt werden. Andeutungsweise ist an entsprechender Stelle - Transmutationssatembübungen der Zeugungskraft - darauf hingewiesen worden.

Wir haben bereits gehört, daß die Stärke des Atemstromes - bei körperlichem Wohlbefinden - aus den Nasenlöchern nicht gleich stark ist. Der Atemstrom wechselt von links nach rechts alle zwei Stunden. Nun ist daran zu denken, daß auch die Tattwas alle zwei Stunden rhythmisieren. Zwischen jedem Atemstromwechsel liegen einige Minuten der Ruhe, d.h. da strömt der Atem aus beiden Nasenlöchern gleich stark. Diese Zeit soll immer in Passivität zugebracht werden, denn diese Sushumna eignet sich zu keinen Übungen und Experimenten.

Der rechtsströmende Atem = P i n g a l a ,
 = S u r y a ,
 = S o n n e n - Atem und

der linksströmende Atem = I d a ,
 = C h a n d r a ,
 = M o n d - Atem

haben damit eine tiefere Bedeutung erlangt!

Die Gesetzmäßigkeit des persönlichen Atems muß jeder studieren und selbst finden, will er sie bei allen Übungen und Experimenten mit Erfolg anwenden!

Zur Klarstellung noch folgendes:

am ersten Tage nach Neumond strömt Chandra, nach zwei Stunden Surya, nach weiteren zwei Stunden wieder Chandra, dann wieder nach weiteren zwei Stunden Surya usf. Dieser Wechsel dauert drei Tage an. Am dritten Tage strömt bei Sonnenaufgang immer Chandra am stärksten. Dieser Rhythmus ist zu beachten und zu erproben!

S u r y a harmonisiert mit Vayu- und Tejas-Tattwa,
 manchmal auch mit Prithivi;
 " = entspricht der Sonne und dem Mars, selten auch dem Jupiter;
 " = ist anregend, wärmend und lösend.

C h a n d r a = harmonisiert mit Prithivi- und Apas-Tattwa,
 manchmal auch mit Tejas;
 " = entspricht dem Mond, der Venus und dem Jupiter, selten auch dem Mars;

" = ist kühlend, deprimierend, harmonisierend und bindend.

S u s h u m n a = entspricht Akasha = Saturn.

Bei allen Übungen und Experimenten ist noch folgendes zu beachten:

Willst Du positiv wirken = Prana zuführen,
= Prana ausstrahlen,

dann benutze den S u r y a - Atem,

willst Du dagegen negativ wirken = Prana entziehen, dann benutze
C h a n d r a - Atem.

Nachdem nun bekannt ist, welche tiefe Bedeutung dem wechselnden Atemstrom zukommt, muß auch gelernt werden, diesen Wechsel bewußt herbeizuführen, um dadurch besondere Wirkungen zu erzielen. Später muß die Fähigkeit so weit reichen, durch mentale Gedankenbildkraft auch den Atemstrom eines Mediums zu wechseln.

Zur Beherrschung des Atemstromwechsels dient die nachstehende Übung, die öfters vorzunehmen ist:

Strömt z.B. Surya und Du willst oder benötigst Chandra;

- 1) gehe in den persischen Sitz.
- 2) Atme kräftig durch das rechte Nasenloch, dabei das linke Nasenloch mit dem linken Zeigefinger - Hand zu Faust geballt - verschließend.
- 3) Sammle oder stau das Prana durch Bewußtseinseinstellung im Solar-Plexus.
- 4) Ziehe dann den Atem unter stärkster Konzentration und mit der Vorstellung, daß er auf die linke Seite wechseln soll, in die linke Brustseite zum linken Nasenloch.

Fühlst Du den Stromwechsel, so

- 5) atme mehrere Male schnell hintereinander durch das linke Nasenloch ein und aus - rechtes Nasenloch mit dem rechten Zeigefinger, Hand geballt, ist dabei zu schließen - .

So schwingt bereits der Chandra-Atem. Der Wechsel ist vollzogen. Die geistige Einstellung dabei muß ein Verbundenheitsgefühl mit dem Mond sein, auf den

Du Dich ganz einzustellen hast und Dich mit den Schwingungen des Solar-Plexus verbindest.

Willst Du nun von links nach rechts wechseln, verfare in umgekehrter Weise. Die geistige Vorstellung muß hierbei bewußt und verbindend auf die *S o n n e* gerichtet sein.

Bei vollständiger Beherrschung des Atems im Sinne dieser tiefen astrologischen Erkenntnisse und der Tattwas in vorgeschriebener Weise kann und muß schließlich die Schwingung ohne jedes Hilfsmittel festgestellt werden können, nur durch die Intuition unter Ausschaltung der Sinne des Körpers.

Zur Feststellung der Tattwa-Schwingung in dieser Weise dient folgende Übung:

- 1) Gehe in den persischen Sitz.
- 2) Atme tief und rhythmisch.
- 3) Verschließe nun mit den Daumen die Ohren,
mit den Zeigefingern die Augen,
mit den Mittelfingern die Nasenlöcher,
mit dem Gold- und kleinen Finger den Mund.
- Achte darauf, daß die Augen fest geschlossen sind, und richte die Bulbi nach oben und einwärts, als wolltest Du in die Zirbeldrüse schauen.
- 4) Halte nun - ohne Anstrengung - den Atem einige Pulsschläge (7, 9 - 15) lang an und aus dem anfänglichen Grau oder Dunkel wird sich die Farbschwingung des augenblicklichen Tattwas entwickeln. Die Farben werden bei steigender Übung klarer und reiner.

So findest Du das augenblickliche Tattwa Deiner Grundschwingung. Die Bewußtseinstellung muß bei dieser Übung natürlich eine entsprechende sein. Beobachtest Du dabei die Strömungen in Deinem Körper, den Atem, die Gemütsstimmungen, Gedanken und Gefühle, so findest Du, daß sie mit den Eigenarten des entsprechenden Tattwas übereinstimmen.

Kurz sollen noch einmal die charakteristischen Merkmale der fünf Tattwas beschrieben werden in Ergänzung der Tabelle Abb. 4, weil sie zur Erkennung und Bestätigung der Übungen notwendig sein können und werden.

Das P r i t h i v i - Tattwa

betrifft den physischen Körper.

Du fühlst Dich gesund und hast Verlangen nach Lebenslust und Freunden;
findest Erhebung an den Schöpfungswerken der Natur und der Menschen;
Du bist wohlwollend, mitfühlend, hilfsbereit.

Es ist die Schwingung, die zur Lebensbetätigung drängt und auch anderen dasselbe zubilligt.

Die niedrige Form kann sich jeder selbst leicht ableiten.

Prithivi ist also Lebensbejahung in jeder Form.

Wer dieses Tattwa zur Erhebung im Gebet benutzt, zur Meditation, wird wunderbare Kräftigung erfahren.

Was physisch in Prithivi begonnen wird, ist gut, ausdauernd, erfolgreich, vereinigend und beständig.

Krankheit, die in Prithivi einsetzt oder ihre Krise darin hat, ist ungefährlich und endet bald in Genesung.

Freundschaften, in diesem Tattwa geschlossen, sind dauernd und durch unzerstörbare Anhänglichkeit gekennzeichnet.

Das A p a s - Tattwa

ist dem wässrigen Prinzip zugeschrieben,

darum gut für Reisen, besonders Seereisen in dieser Zeit sind günstig in ihrem Verlauf.

Dieses Tattwa ist stabil und dauernd in seiner Art.

Apas betrifft mehr äußere Angelegenheiten, wie Geld, geschäftliche Unternehmungen usw.

Apas ist zusammenziehend, wirkt konzentrierend, führt zur Selbstschauung und Besinnung, zur Meditation und zu inneren Eindrücken.

Darum öffnet es die Intuition und weckt das künstlerische Fühlen und Erleben in hohem Grade.

In niederer Schwingung führt es zu Egoismus, Habgier nach Äußerem und zügellosem Lebensgenuß.

Apas begünstigt die Empfängnis des Weibes und regiert die sexuelle Liebe.

So ist das Apas-Tattwa ebenfalls lebensbejahend und führt in höherem Aspekt zu Schönheit und Frieden, Freuden und Fröhlichkeit, wirkt aber auch veredelnd und verinnerlichend.

Das Tejas - Tattwa

ist feurig und hitzig;

bedingt große Positivität und Aktionsfähigkeit;

es gibt auf höherer Basis vermehrte Energie, die die Produktionskraft steigert.

Es muß aber beherrscht werden, damit es in seiner Art nicht zu Übertreibungen führt.

Das Tejas-Tattwa ist Widerspruch, Kampfeslust in geistiger Art, Betonung des ganzen Affektlebens in hitziger, positiver Weise.

Darum Vorsicht bei Experimenten in dieser Schwingung!!!

In Tejas steigert sich die Wärmeentwicklung des Körpers, bedingt also positiven Magnetismus.

Deshalb benutze dieses Tattwa zur Heilung und Behandlung negativer Erkrankungen durch den Magnetismus.

Freundschaften, Ehen und sonstige Bindungen in diesem Tattwa bringen Kampf und Hitzigkeit.

Positive Krankheiten und Krisen in Tejas führen zu bösem Ende und sind unheilvoll für den Kranken.

Schwingst Du in diesem Tattwa, so ist immer Vorsicht geboten. Du mußt es besonders beherrschen, um geschützt zu sein.

Zur Aktivität in der Spaltungsmagie ist es aber gut und zwingend. Es gibt die nötige Positivität.

Das Vayu - Tattwa

ist das Tattwa der Unruhe, der niederdrückenden, traurigen Gedanken.

Es wirkt besonders auf die niedrigen Schwingungen.

Es begünstigt die Lüge, den Betrug, ehrenrührige Handlungen und dementsprechend auch die Gedanken und Gespräche.

Vayu ist das Tattwa der Spaltung, der Levitation.

Ernste Arbeiten in Vayu begonnen sind fruchtbringend und nehmen schnellen Fortschritt.

Freundschaften, Geselligkeiten, Angestellte usw. sind in dieser Schwingung immer von ungünstigen Erscheinungen begleitet und führen zu Enttäuschungen.

Bei geistig Höherstehenden wird die intellektuelle Fähigkeit gesteigert und die geistige Produktion angeregt.

Es stärkt das Gedächtnis, schärft das Unterscheidungs- und Urteilsvermögen, gibt schärfere Urteilskraft und steigert das intuitive Erkennen.

Vayu führt in seinem höheren Aspekt zur Entsagung und zur Askese.

Es ist schwer, dieses Tattwa zu beeinflussen. Es muß aber gelingen. Anhaltspunkte hierzu gibt der Planet Saturn!

Wer dieses Tattwa zu Spaltungs-Experimenten benutzt wird besonderen Erfolg haben.

Konzentration und Vayu-Tattwa entwickelt und begünstigt in den höchsten Schwingungen die Vril-Kraft.

Das A k a s h a - Tattwa

ist die Schwingung, die Verneinung und Zerstörung in sich schließt.

Es ist das Tattwa des K a r m a s , des unerbittlichen Kausalitätsgesetzes.

Akasha ist die Basis für alle anderen tattwischen Schwingungen.

Bei Akasha unternimm nichts!!!

Gehe in die Stille, meditiere über Dein innerstes Ur-Ich.

In diesem Tattwa unternimm weder weltliche noch magische Maßnahmen, es bringt Dir immer Mißerfolg, Hemmung, Enttäuschung und Verwirrung.

Akasha ist auflösend, hindernd, Ruhe, Stillstand und Zerstörung.

Du fühlst diese Schwingung sich sofort auswirken, wo es auch sei - es entsteht ein düsterer Ernst, Hemmung, Ruhe.

Akasha ist deshalb auch das - T o d e s - Tattwa!

Benutze deshalb diese Schwingung nur zur Meditation in der Einsamkeit.

Durch Konzentration und tiefstes Einfühlen in die Eigenschaften der einzelnen Tattwas wird jeder befähigt, in reiner Schwingung das gewünschte Tattwa zu wandeln und zu erzeugen. Diese Fähigkeit muß unermüdlich geübt werden. Sie gibt Verbindung mit den tiefsten Erkenntnissen kosmischer Schwingungen.

Die Übungen des Tattwawechsels, sowie die des Atemstromwechsels übe am besten um Mitternacht bei zunehmendem Mond.

Die Kenntnis der Tattwa-Schwingungen ist eine sehr wichtige und unerläßliche Stufe für die Spaltungsmagie! Der Weg zu dieser Magie wird manchem lang erscheinen, dafür wird er aber auch gründlich und ohne Verschleierung gezeigt. Nur wer den langen Weg der Vorbereitung gegangen und wer in der Lage ist, sich selbst zu spalten, hat große Macht in Händen und darf sich ihrer bedienen. Dann gibt es kein Gut und Böse, kein Weiß und Schwarz mehr für den Ausübenden. Er steht im Zentrum seines Egos, verbunden mit den kosmischen Schwingungen. Er kennt sein Karma, aber auch die Gesetze der anderen. Sein

Eingreifen geschieht nicht mehr vom physischen Plane aus, sondern von der Ebene geistiger Erkenntnis.

So kann auch Deinen physischen Körper nichts mehr treffen durch menschliche Macht oder menschliches Schicksal. Damit wächst aber auch die Verantwortung bis ins Unendliche. Aus dieser tiefen, bewußten Erkenntnis heraus erkenne und bedenke von nun an all Dein Denken und Handeln.

Wir wissen, daß der Mensch außer dem physischen Körper noch sieben Körper feinerer Schwingungsart besitzt. Für die Spaltungsmagie kommt vornehmlich der Astral- oder Fluidalkörper in Frage, dessen Bau und Wirkungsweise jeder genau kennen muß, will er sich seiner bedienen. Bei den Traumübungen sind bereits einige Andeutungen gemacht worden.

Denke Dir den physischen Körper aus Elektronen - kleinste Elektrizitätsmengen - zusammengesetzt, die an ein besonderes Schwingungssystem gebunden sind. Die eigentliche Kraft des Elektrons ist die Modifikation des Prana! Und zwar kreisen um einen positiven Kern in bestimmter Anordnung ellipsenförmig negative Elektronen. Also ein Planetensystem im Kleinen! Wie oben; so unten! Aber dieser Schwingungszustand des physischen Körpers ist grob, so grob, daß die Erscheinungen mit den Sinnen wahrgenommen werden können. Darum war so oft die Rede von der grobstofflichen Schwingung des Körpers. Es muß aber eine Verbindung bestehen mit den feinen kosmischen Schwingungen, sonst ist ein Dasein, ein Empfinden und Erkennen dieser Gesetzmäßigkeiten nicht möglich. Dieses Verbindungsglied mit der nächsten Ebene ist der Astral- oder Fluidalkörper. Auch er besteht noch aus Materie! Auch er ist aus Elektronen zusammengesetzt, jedoch sein Schwingungszustand ist viel subtiler, so feinstofflich, daß die Sinne ihn gar nicht, oder nur bei entsprechender Schulung und besonderen Bedingungen fühlen oder sehen können.

Beide Körper werden durch elektro-magnetische Kräfte zusammengehalten. Wenn diese Reperkussion einmal ganz getrennt wird, tritt der Zustand ein, den wir physisch mit - T o d - bezeichnen. Der Astralkörper hat als physisches Organ das Unterbewußtsein und betätigt sich durch es. Siehe dazu auch die Ausführungen über das Traumleben.

Die Tätigkeit beider Körper bedingt erst den Zustand des sogenannten Wachbewußtseins, die Aktion der physischen Sinne. Wird durch natürliche oder unnatürliche Mittel das Oberbewußtsein, die Sinne, der Körper ausgeschaltet, kann

spontan oder bewußt der Astralkörper erst seine Tätigkeit entfalten. Er kann sich teilweise oder ganz ausscheiden. Diese Extorisation ist immer mit Weheerscheinungen, konvulsivischen Zuckungen, kurz Reflexerscheinungen des physischen Körpers verbunden.

Hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß an den Astralkörper das P r a n a , die Lebenskraft gebunden ist. Beim bewußten Austreten - also Spaltung - des Astralkörpers kann dieser soweit verdichtet werden, daß er auch andern und Dir selbst sichtbar wird.

Bedingung zu einer Spaltung ist also:

Untätigkeit der physischen Sinne und des Körpers!!!

Natürliche Mittel zur allerdings vornehmlich spontanen Spaltung sind: Der natürliche Schlaf (Traum), plötzliche Impulse (Schreck, Angst, Furcht usw.), die den grobmateriellen Körper zum Teil oder ganz ausschalten.

Künstliche Mittel sind:

Der Rauschzustand durch Narkotika, durch Tanz, die Hypnose, durch Trance. Damit ist auch die Art, Tätigkeit und Fähigkeit des Astralkörpers umrissen.

Nun sollen die eigentlichen Vorübungen der Spaltung beschrieben werden.

Durchdenke aber jede der folgenden Übungen, ehe Du sie ausführst. Nur wenn Du den ganzen bisher geschilderten Entwicklungsgang durchgemacht hast, wenn Du alle Gesetze, alle geistigen Hilfsmittel kennst und anwenden kannst, bist Du genügend gefestigt und geschützt, um auch zum Letzten, Eigentlichen zu schreiten: zur Spaltung und Spaltungsmagie!

Vorerst aber nochmals eine Warnung: Es sind nicht mehr menschliche Kräfte, mit denen sich der Übende auseinanderzusetzen hat, sondern Schwingungszustände gewaltiger kosmischer Kräfte!

Die erste Übung:

- 1) Gehe in die Stille der Natur!
- 2) Lege Dich in den magnetischen Meridian!
- 3) Schließe die Augen.
- 4) Atme tief und rhythmisch!
- 5) Konzentriere Dich auf die Vorstellung des Aufgehens in das All.
- 6) Öffne dann die Augen,
schaue bei vollster Passivität des Körpers, in den
blauen Himmel.

Ein tiefes Sehnen muß Dich erfüllen, den Körper zu verlassen,
aufzusteigen in das Unendliche, in die Weite, die Raumlosigkeit.

- 7) Durch Deine mentale Vorstellungskraft fühle immer
mehr die Schwere des Körpers vergehen.
Fühle die Lockerung, die Lösung Deines Fluidial-
oder Astralkörpers vom Grobstofflichen, vom
physischen Plane.
- 8) Schließe nun die Augen wieder.
- 9) Dein Geist ist jetzt abgelenkt von allen Sinnen!
Du fühlst und denkst nichts.
In Dir ist Ruhe, ist Bewegungslosigkeit.
Dein Körper ist nicht mehr da!
Du bist aufgegangen in das All!
- 10) Darauf atme wieder tief und rhythmisch.
- 11) Noch einmal schalte Dich aus, den Körper, die
Denktätigkeit.
Gehe ein in das Nichts!, in das Unendliche!,
in Atma!
- 12) Dann rufe das Bewußtsein zurück!
- 13) Mit dem Beruhigungsatem schließe diese Vorübung.

Sobald die Wirkungen stärker werden, Du Spaltungserscheinungen fühlst,
schütze Dich in bekannter Weise durch Odmantel und Pentagramm gegen jede
Art fremder Strahlungskräfte.

Zur Not läßt sich die Übung auch im Zimmer durchführen, dann jedoch:

- a) Persischer Sitz,
- b) Gesicht nach Süden,
- c) am offenen Fenster,
- d) Konzentration - wie oben beschrieben - ,
- e) starke Räucherung mit Weihrauch und Lavendel.

Vorsicht vor spontanem Somnambulismus!, gegebenenfalls mußst Du Dich fest-
binden!!!

Übungsdauer bei beiden Übungen: 15 - 35 Minuten.

Es kann auch ein Kristall zu Hilfe genommen werden. Doch sind dann einige
Vorbedingungen einzuhalten, und zwar: Um den Platz ist ein genügend großer
magischer Kreis mit weißer Kreide zu ziehen, der für die Dauer der Übung nicht
mehr verlassen werden darf. Der Austritt aus dem Kreis darf nur durch den den
Kreis schließenden Fünfstern erfolgen! Niemals rückwärts! Das Schutzpenta-
gramm behalte noch längere Zeit nach dem Experiment auf der Stirn. Die
Übung ist bei offenem Fenster so durchzuführen, daß das Mondlicht die Kugel

trifft! Ist dieses nicht möglich, so verwende reine, möglichst geweihte Wachskerzen. Die Anordnung ist wie folgt:

Die Kerzen müssen im Dreieck so zueinander stehen, daß ihre Lichtstrahlen in der Kugel nur einen Lichtpunkt für die Augen bilden. Zur linken Hand steht das Räuchergefäß. - Abb. 7 -. Kein Gegenstand des Zimmers darf sich in der Kugel - dem Kristall widerspiegeln. Entferne deshalb die Bilder von den Wänden. Sind diese Vorbedingungen erfüllt, dann **k o n z e n t r i e r e** Dich - wie bisher beschrieben -. Blicke starr in den Kristall - Kugel - mit dem innigsten Wunsch der Lösung, der Spaltung Deines Astralkörpers.

Wir wissen, es gibt ein Sonnen-Prana und ein Mond-Prana zu benutzen. Bekannt ist ja, daß der spontane Somnambulismus meist durch den Vollmond begünstigt wird. Sehr sensible Menschen werden, wenn sie im Schlaf den Mondstrahlen ausgesetzt sind, unruhig, stehen oft auf und nachtwandeln.

Zur Lockerung des Astralkörpers lade Dich bewußt mit lunarem Prana, um die anziehenden, magnetischen Mondkräfte in Dir wirksam zu machen.

Zur Zeit des zunehmenden Mondes bis zum Vollmond nimm deshalb zur Nachtzeit folgende Übung vor:

- 1) Gehe in die Stille der Natur oder Deines Zimmers.
(Übst Du im Zimmer, vergiß nicht die notwendigen Vorbedingungen, wie sie in voriger Übung angegeben sind, zu erfüllen!)
- 2) Stelle Dich an das geöffnete Fenster,
das Antlitz gegen den Mond gerichtet!
- 3) Schließe die Augen.
- 4) Atme tief und rhythmisch!
- 5) Konzentriere Dich auf den Zweck dieser Übung.
- 6) Öffne die Augen und schaue starr und unbeweglich
in den Mond.
- 7) Beim tiefen Einatmen erhebe langsam die Hände
(Handhaltung in Empfangsstellung), so daß
Du den Mond zwischen den Händen sehen kannst.
- 8) Halte den Atem an und verharre einige Pulsschläge
lang, starr und unbeweglich!
- 9) Atme dann langsam aus,
dabei senke die Arme wieder und auch
etwas den Kopf.

Die geistige Einstellung und Entwicklung Deiner Gedanken während dieser Phasen ist, wie bei der Atem-Übung mit Vergeistigung, hier aber besonders auf das Mondprana gerichtet. Dabei fühle das lunare Prana den Körper durchströmen. Betone in Gedanken die Lockerung des Astralkörpers. Fühle auch hierbei, wie Du leichter wirst, das Körpergewicht immer mehr schwindet. Übertrage beim Ausatmen zur Verstärkung der Wirkung das Mondprana durch leichte, magnetische Striche über Deinen Körper auf Dich! Beachte dabei aber die Polarität!!!

Linke Hand = rechte Seite, und umgekehrt! Die Arme sind also zu kreuzen!!!

Übungsdauer: 7 oder 9 mal.

In der Gedankenformel lege Gewicht darauf, durch diese Übung die Fähigkeit der Spaltung zu erlangen in bewußter Art und Ausführung und voller Wirksamkeit. Nach dieser Übung sofort Beruhigungsatem durchführen, und sich der Passivität und vollster körperlicher Ruhe mit Schluß des Pranastromkreislaufes hingeben!

Die beste Übungszeit ist also in den zwei Wochen des zunehmenden Mondes, solange er noch im Osten steht. Wenn das auch in den Vormitternachtsstunden nur einige wenige Male sein wird, so benutze immer diese Gelegenheit zum Üben! Sei aber vorsichtig mit dieser Übung. Die Sensibilität darf nicht zu sehr gesteigert werden. Vergiß nicht in richtigem rhythmischen Verhältnis und Wechsel die Übung zur Aufnahme des S o n n e n - Pranas einzuschalten.

Hier die S o n n e n - P r a n a - Ü b u n g:

- 1) Gehe in die Stille der Natur oder Deines Zimmers.
(Wird diese Übung im Zimmer durchgeführt,
gelten hier dieselben Bedingungen und
Maßnahmen wie bei der Mondprana-Übung!)
- 2) Stelle Dich aufrecht,
die Augen geschlossen.
- 3) Atme tief und rhythmisch.
Beim Einatmen erhebe langsam die Arme, so
daß die Sonne zwischen den Händen zu sehen
ist - Hände in Empfangsstellung -.
- 4) Halte den Atem einige Pulsschläge lang an,
dabei hebe den Körper auf die Fußspitzen.
- 5) Atme dann langsam aus,
dabei senke den Körper und die Hände.
Führe in derselben Art wie bei der Mond-

prana-Übung die gekreuzten Hände über den Körper, so das Sonnenprana übertragend.

Die geistige Einstellung bei dieser Übung richte auf die positive, Energie vermehrende Kraft des solaren Pranas. Fühle deutlich den Strom durch den Körper rieseln und die Steigerung der aktiven, magnetischen Ausstrahlungskraft.

Danach Beruhigungsatem, Passivität und körperliche Ruhe mit Schließung des Pranastromkreislaufes.

Laß das Sonnenprana im Körper kreisen und sammle es schließlich im Solar-Plexus.

Auch diese Übung ist 7 oder 9 mal zu wiederholen.

Eine weitere Vorbereitung zur Spaltung ist folgende tägliche Konzentrationsübung:

- 1) Gehe in den persischen Sitz.
- 2) Gesicht nach Osten gerichtet.
- 3) Atme tief und rhythmisch.
- 4) Lenke Dein Prana in den Solar-Plexus und in die Zirbel-Drüse und lockere es dort.
- 5) Dann versenke Dich in die Formel:
"Mein Astralkörper lockert sich immer mehr.
Durch meine bewußte Kraft kann er leicht den Körper verlassen und keine Materie ist ihm irgendwie hinderlich. Es gelingt mir immer leichter, meinen Astralkörper zu lösen, zu jeder Zeit, an jedem Ort, und ihn bewußt aussenden, wohin ich will. Ich kann ihn soweit verdichten, daß er andern sichtbar wird.
Ich erlange immer mehr die Fähigkeit bewußter Spaltung."

Nach dieser Übung ebenfalls Passivität und Beruhigungsatem.

Zur Lenkung und Lockerung des Pranas in Phase 5 der Übung kann hierzu die Transmutationsübung der Sexualekraft benutzt werden.

Eine weitere Stufe ist nunmehr, zu erlernen, durch einen bloßen Willensakt den Körper in den Zustand der Muskelstarre - der Katalepsie - zu bringen, weil dann die Spaltung leichter ist.

Die Übung kann im Liegen oder im persischen Sitz durchgeführt werden. Die Übung ist wie folgt:

- 1) a) Rückenlage,
oder b) persischer Sitz.
- 2) Atme tief und rhythmisch.
- 3) Mache den Körper vollkommen passiv.
- 4) Stelle Dir mittels der mentalen Bildkraft vor,
wie von den Füßen angefangen der Körper
langsam steif und starr wird,
Dabei schränke die Atemtätigkeit so weit wie
möglich ein.
Die Katalepsie muß vollständig sein!
Die Augen sind dabei geschlossen, die Bulbi nach
innen und oben gerichtet.
- 5) Verharre einige Pulsschläge lang in dieser Starre.
- 6) Löse langsam und bewußt wieder die Starre,
bis Du wieder tief und rhythmisch atmest.
- 7) Ruhe und Passivität.

Es muß so lange geübt werden, bis es gelingt, die Katalepsie auf Zuruf des Willens, sofort!, zu jeder Zeit und in jeder Stellung zu erlangen.

Die bisher beschriebenen Übungen müssen praktisch voll und ganz beherrscht werden. Nur dann, aber auch nur dann schreite zum regulären Experiment bewußter Spaltung.

Bei der Durchführung der bewußten Spaltung beachte folgende Anleitung:

- 1) Bereite Dich mindestens 7 - sieben - Tage vor.
- 2) Für den ausgewählten Tag des Experiments
wähle ein entsprechendes Tattwa und beachte die
astrologischen Konstellationen an diesem Tage.
- 3) Wähle die Abendstunden.
- 4) Die Übung nur in unbekleidetem Zustande durchführen!
- 5) Die Beleuchtung sei gedämpft blau oder Kerzenlicht.
- 6) Räuchere stark mit Weihrauch.
- 7) Am Tage der Übung halte strenges Fasten inne!
- 8) Ziehe den magischen Kreis und schütze Dich mit

Odmantel und Pentagramm.

- 9) Dann lege Dich nieder! Kopf nach Norden!
- 10) Atme tief und rhythmisch.
- 11) Erschlaffe Dich vollkommen.
- 12) Gib Dir die Autosuggestion, daß Dein Astralkörper nach 45 Minuten zurückkehrt und Du erwachst.
- 13) Nun konzentriere Dich - rhythmisch atmend - auf den Solar-Plexus und auf die Zirbel-Drüse mit der Vorstellung der Lockerung Deines Astralkörpers und der Fähigkeit der bewußten Spaltung; ferner darauf, daß Du nach dem Erwachen vollste Erinnerung aller Vorgänge und Erlebnisse haben wirst.
- 14) Verschließe sodann - besser ist es noch vorher - die Ohren und mit einer Binde die Augen. Die Bulbi sind auf die Zirbeldrüse, also nach innen und oben zu richten.
- 15) Nun führe die Katalepsie herbei und halte sie einige Minuten.
- 16) Nun mehr Konzentration auf Erfolg und Gelingen des Experiments.
- 17) Dann erschlaffe vollkommen geistig und bilde
- 18) folgende Vorstellung:
Du siehst Deinen Astralkörper sich langsam lösen, Glied auf Glied. Du richtest Dich auf - es ist hier der Astralkörper gemeint - und entsteigst ganz dem physischen Körper.

Hier eine kleine Einfügung:

Ein wunderbares Gefühl der Freiheit durchdringt Dich, wenn Dein Astralkörper dem physischen Körper entstiegen ist. Alle Gesetze der Schwere sind aufgehoben. Du stehst neben Deinem physischen Körper und betrachtest ihn. Und da wird Dir das Gefühl kommen, daß das, was dort liegt, nicht Du bist, nicht Du sein kannst. Es gibt keine materiellen Hemmungen mehr. Ein Willensakt, und

Du gehst durch die Wand, durch die geschlossene Tür, das Fenster, ins Freie. Weiter, Du erhebst Dich, schwebst hinauf ins Weite, Unendliche.

Wenn Du soweit gekommen bist, wird die Zeit um sein, die Du dir stelltest.

- 19) Nach Ablauf der Zeit, die Du Dir selbst stelltest
- siehe Phase 12 dieser Übung - erwachst Du.
- 20) Ruhe und Passivität.

Gelingt diese Übung restlos, so kann ein Schritt weiter gegangen werden. Die Übungen sind jeweils die gleichen, nur Phase 12 ändert sich insoweit, daß der autosuggestive Befehl auf 55 bis 65 Minuten oder andere Zeiten gegeben werden.

Nun noch einige Verhaltensregeln für die Zeit des Zustandes der Spaltung:

Bist Du gespalten,

schwebe nicht gleich fort!

Beschaue Dir genau Dein Zimmer; jede Einzelheit betrachte.

Nimm alle Bewegungen so vor, wie sie der physische Körper ausführen würde, d.h. Du schwebst nicht, Du gehst auf dem Boden, Du gehst nicht durch verschlossene Türen, Du öffnest sie,

usw.

Die Hauptsache ist, daß Du nichts aus dem körperlichen Bewußtsein heraus tust, sondern daß Dein Astral handelt aus Deinem inneren, geistigen, subjektiven Bewußtsein.

Als nächste Übung versuche in der Spaltung einfache Handlungen auszuführen. Dabei übe so lange, bis Du nach dem Erwachen die Bestätigung findest. Zu dieser Übung, die mindestens 65 bis 70 Minuten beansprucht, folgende Anleitung:

Führe die Spaltung in nun bekannter Weise - siehe Phase 1 - 20 herbei, es ist jedoch eine autosuggestive Formel einzuschalten, zu einem Bekannten oder zu einem Freunde zu gehen, von dem man weiß, daß er zu Hause ist. Dies ist vor Beginn der Übung festzustellen.

Hast Du nun Deinen Astralkörper vom physischen Körper gelöst, so mache Dich mit Deinem Astralkörper auf den Weg dorthin, beobachte alles genau. Bist Du dort beschaue Dir sein Zimmer, seine Tätigkeit. Kontrolliere später nach, ob die gewonnenen Eindrücke mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

Bei Gelingen dieser schweren Übung gehe noch einen Schritt weiter.

Versuche, in der Spaltung bei Deinem Freunde oder dem betreffenden Menschen Handlungen auszuführen, vor allem irgendwelche Gegenstände in ihrer Lage zu verändern, oder mitzunehmen.

Auch hier übe, bis durch Nachkontrollen die Bestätigung gegeben ist.

Als letzte und schwerste Übung versuche, Dich Deinem Freunde oder dem betreffenden Menschen in der Spaltung sichtbar zu machen, ihn zu berühren, ihn im Schlafe zu wecken, mit ihm zu sprechen und sonstige menschliche Handlungen vorzunehmen.

Bei all diesen Übungen ist alles das, was Du ausführen willst, vorher der autosuggestive Befehl zu geben - Du mußt Dir also vorher alles autosuggestiv einprägen -, damit das Unterbewußtsein, das ja das Organ des Astralkörpers ist, die betreffenden Handlungen und Gedanken in die Wirklichkeit umsetzen kann.

Ist das Können so weit gediehen, gelingt die Spaltung mit steigender Übung sofort auf Zuruf und Willenseinstellung, so kannst Du gehen, wohin Du willst, und wandeln, wie Du willst. Kein materielles Hindernis gibt es mehr für Dich. Daraus ist zu erkennen, welche Kraft geistiger Beeinflussung durch die Fähigkeit der Spaltung gegeben ist.

Gelingen die bisherigen Übungen und Experimente restlos und ohne Schwierigkeiten, kann dazu übergegangen werden, den Astralkörper in andere Ebenen zu senden, vornehmlich in die Astralebene. Dabei sei nochmals nachdrücklichst auf die Gefahren hingewiesen, die den erwarten, der die anderen Ebenen betritt, denn er setzt sich nunmehr gewaltigen kosmischen Kräften aus, die dem Menschen weit überlegen sind, und die nur durch die Kräfte und Freilegung des geschulten Geistes bezwungen werden können.

Die Einleitung zu dieser Übung ist dieselbe, wie in den vorher gegebenen. Nur, daß mittels mentaler Gedankenbildkraft Du Dir einen Trichter vorstellen mußt, in dessen Wirbel Du hineingezogen wirst. Zur Unterstützung kannst Du Dich in die Farbe der Astralebene versenken und in die Eigenschaften, die dieser Ebene eigentümlich sind. Insbesondere ist mit stärkster Kraft die Autosuggestion vollster Erinnerung an all die Erlebnisse und Empfindungen während der Spaltung zu geben.

Wer bei einem solchen Experiment zum ersten Mal den Elementalwesen ausgesetzt ist und sie in ihrer äußeren Schaurigkeit sieht, dann kann es vorkommen, daß dadurch unangenehme Einwirkungen auf den physischen Körper entstehen. Auch darauf mußt Du gefasst sein. Deshalb mußt Du Dich mit all Deiner geistigen Kraft stärken. Angeraten wird auch, diese Übung anfangs nicht allein auszuführen. Außerdem wird hierzu nochmals betont, gerade bei dieser Übung die tattwischen Einflüsse und die astrologischen Konstellationen streng zu beachten und zu befolgen.

Demjenigen, dem diese Übung gelingt, hat damit ein Mittel zur Erringung von Erkenntnissen in Händen, die auf andere Weise nicht erlangt werden können. Er hat aber auch eine Macht in der Hand, die in ihrer Kraftentfaltung auf andere Menschen unbezwingbar ist.

Alle diese Übungen müssen in einem Raum ausgeführt werden, der vollkommen gegen Geräusche isoliert ist und den keine andere Person betreten darf und kann!!!, denn der physische Körper darf, wenn er gespalten ist, von niemandem berührt werden!!! Todesgefahr!!!

Der Weg bis hierher wird vielen vielleicht lang und schwierig erscheinen. Aber nichts kann errungen werden ohne harte Arbeit am eigenen äußeren und inneren Menschen! Es ist der Weg der geistigen Evolution! Darum, ehe in und mit den Übungen die geringste Handlung vorgenommen wird, durchdenke alles reiflich! Die Gefahren sind sehr groß!

Alle bisher gegebenen Übungen dienten zur eigenen Entwicklung, um zu allerletzt die eigentliche Spaltungsmagie ausführen zu können, die nur mit Medien ausgeführt werden können. Diese Medien müssen vorher geschult und ausgebildet werden.

Die Vorbedingungen, die erfüllt sein müssen, um mit einem Menschen - Medium - Spaltungsexperimente magischer Art ausführen zu können sind:

Sensibilität und Gehorsam in physischer und geistiger Beziehung!

Das Medium braucht natürlich nicht denselben Entwicklungsgang durchmachen, wie er in dieser Schrift geschildert wird. Deine Kraft ist es, die das Medi-

um beeinflusst und schützt (Besonders wichtig ist es, die Auswahl des Mediums nach astrologischer Hinsicht zu treffen, d.h. aus dem Horoskopaufriß des Mediums muß sich die magische Veranlagung ergeben. Da ausserdem, wie bei allen magischen Experimenten, so auch bei der Spaltungsmagie die Konstellation des Mondes in Beziehung zum Aszendenten eine wichtige Rolle spielt, folgt nun zur Erleichterung eine Mondtabelle, woraus alles weitere zu ersehen ist:

Mond im Zeichen	Magisch günstig für Aszendent	
Krebs	Stier	Skorpion
Skorpion	Krebs	Steinbock
Fische	Jungfrau	Fische
Wassermann	Widder	Wage
Zwillinge	Zwillinge	Schütze
Wage	Löwe	Wassermann
Löwe	Zwillinge	Schütze
Schütze	Löwe	Wassermann
Widder	Wage	Widder
Stier	Krebs	Steinbock
Jungfrau	Jungfrau	Fische
Steinbock	Skorpion	Stier

Die Tabelle ist so zu verstehen, daß alle Zeichen, die in der Spalte "Mond im Zeichen" für jedes Zeichen der Spalte "Magisch günstig für Aszendent" gilt, und umgekehrt.

Wichtig ist natürlich auch, die entsprechenden Tattwaschwingungen zu benutzen. Es ist deshalb das über die Bedeutung des Atemstromwechsels nachzulesen. Es darf darin keine Schwierigkeiten mehr geben.

Du mußt also in der Lage sein, jederzeit das eigene Tattwa und das Tattwa des Mediums zu ändern bzw. hervorzurufen und auch den Atemstromwechsel zu beeinflussen. Am besten eignet sich in der Spaltungsmagie aus rein physischen Gesichtspunkten der Gegenpol - in diesem Falle also das **W e i b !**

Alle Experimente in der Spaltungsmagie sind in unbekleidetem Zustande auszuführen! Die Frauen müssen die Haare offen tragen! Sie dürfen sich auch nicht in der Mensis befinden.

Denke an die besondere Kleidung bei Spaltungs-Experimenten. Deshalb mußt Du selbst den Seidenmantel anlegen, um Dich vor negativen Strahlungen zu schützen! Alle diese Anweisungen müssen genau beachtet werden! Von einer Geringfügigkeit hängt oft das Gelingen des Experiments ab!

Auch die Sensibilität des Mediums, die geprüft werden muß, muß sich astrologisch bestätigen. Es sind im allgemeinen die besten Zeichen für Magie, zumal wenn der Mond in ihnen steht, nämlich: Steinbock, Skorpion, Wassermann und Krebs.

Die Räuchermittel spielen in der Spaltungsmagie ebenfalls eine herrschende Rolle, da sie den magnetischen Trancezustand begünstigen. Zur Erleichterung soll am Schluß dieser Schrift eine Tabelle hierüber beigefügt werden. - Abb. 8 -. Wichtig ist bei allem auch die Beleuchtung. Es muß immer eine gedämpfte Beleuchtung sein, und es ist gut, wenn die Farbe des in Frage kommenden Tattwas gewählt wird. Im allgemeinen begünstigen die blauen und roten Farbschwingungen den magnetischen Trancezustand, und damit auch die Spaltung. Beachte auch die Konstellationen der Horoskope, und zwar das eigene, das des Mediums und auch das der ggf. zu beeinflussenden Person. Es muß immer die Zeit der richtigen Transitübergänge und Aspekte gewählt werden, soll das Experiment Erfolg zeitigen. Die leichtesten Angriffspunkte, auch für eine Beeinflussung durch die Spaltungsmagie sind die Aspekte und Transite der sogenannten magischen Planeten, aber auch die des Mars und Uranus. Damit auch hier keine Irrtümer sich einschleichen, nachstehende Aufstellung:

Aspekte	Planeten
Quadratur	Saturn
Opposition	Neptun
Konjunktion	Mond
	Mars
	Uranus

Die entsprechenden Farben sind in der Tabelle Abb. 4 nachzulesen.

Und nun zur Vorbereitung des Mediums.

Nimm einen physisch und psychisch gesunden Menschen. Vermeide vorerst, mit Hysterischen zu experimentieren, da gewisse Zwischenfälle oder physische Störungen eintreten können, die Du erst kennenlernen mußt, allmählich zu beherrschen.

Es ist klar, daß der Mensch ganz in Dir aufgehen muß, wenn Du ihn mit Deinen geistigen Kräften beherrschen willst, und vor allem dann, wenn Du immer die Macht und Kraft über seinen Astralkörper behalten willst. Darum ist es gut, wenn die Frau, mit der Du experimentieren willst, Dir geschlechtshörig ist, d.h. Du mußt sie Dir geschlechtshörig machen, zumal wenn sie unberührt war. Diese Grundlage ist notwendig, damit Du und auch das Medium die erotischen Empfindungen vollkommen beherrscht, denn die Triebnatur würde sich in irgendeiner Auswirkung bei den Spaltungs-Experimenten nur hemmend und störend bemerkbar machen, wird sie nicht beherrscht.

Nachdem so die notwendigen Vorbereitungen erfüllt sind, kann die Ausbildung des Mediums erfolgen.

Dazu gehört, daß Du in der Lage sein mußt, den höheren magnetischen Zustand beim Medium zu erzeugen. Um Wiederholungen zu ersparen weise ich auf das über den Magnetismus und die Odlehre weiter vorne hin. Um aber den einfachen magnetischen Schlaf in den Somnambulismus überzuführen, müssen die magnetischen Striche in besonderer Weise vorgenommen werden. Dazu siehe Abb. 6 als Erläuterung. Es kommt dabei darauf an, daß bei den passes à grandes courantes die Daumen an den inneren Flächen der Arme und Beine längs der dort befindlichen Nervenstränge entlang geführt werden, während beim Streichen über die Brust der Mittelfinger die Mamillae berühren muß. Bei den ersten Strichen wirst Du fühlen, daß die Mamillae durchblutet werden. Die Striche sind solange fortzusetzen, bis wieder eine Erschlaffung eintritt. Der Mons pubis, sowie das Sexualorgan dürfen bei diesen Strichen nicht berührt werden, um eine erotische Reizung zu vermeiden, die den Schlafzustand stören würde.

Das wäre das Technische, um den höheren magnetischen Zustand zu erreichen.

Nun zur ersten Spaltungsübung mit dem Medium.

Unter strengster Beachtung aller Hilfsmittel und Maßnahmen läßt Du das Medium sich in unbekleidetem Zustande niederlegen, den Kopf nach Norden, die Füße nach Süden.

Nachdem Du die entsprechenden Schutzmaßnahmen für Dich und das Medium getroffen hast, läßt Du die Augen des Mediums schließen und es tief und rhythmisch atmen. Deinen eigenen Atem gleichst Du dem des Mediums an und transmutierst ihn so, wie Du ihn brauchst, also entweder Surya- oder Chandra-Atem, je nachdem, wie auch das gewählte Tattwa schwingt. Nun stelle den Rapport her. Dabei gibst Du die entsprechenden Suggestionen für die eintretende Spaltung. Darauf magnetisierst Du das Medium in der vorher beschriebenen Weise. Die Striche sind mit leichter Berührung auszuführen unter angestrengtester Konzentration auf den tiefsten Schlafzustand. Wenn Du nun feststellst am Einfallen der Augenlider, daß sich die Bulbi nach oben und innen gekehrt haben und die Atemkontrolle zeigt, daß der Puls des Mediums ruhig und langsam schlägt, dann ist der Schlafzustand erreicht.

Merke vor allem: Immer wieder ist zu prüfen, ob der Rapport noch vorhanden ist, und daß dieser Rapport niemals unterbrochen sein darf, denn sonst verlierst Du auch über den Astralkörper die Herrschaft vollkommen.

Das Medium darf nur Deine Befehle ausführen und nicht nach eigenem oder unterbewußtem Willen handeln.

Durch Fragen mußt Du Dich über die Schlaftiefe überzeugen. Die Schlaftiefe ist, falls notwendig, durch Suggestionen und weitere magnetische Striche zu verstärken.

Ist dieses erreicht, läßt Du das Medium einige Minuten im tiefsten Schlaf ruhen.

Dann trete an das Medium, lege die linke Hand auf den Scheitel, die rechts auf den Solar-Plexus des Mediums und gebe in langsamem und bestimmtem Tone die Suggestion zur Spaltung in folgender Form:

"Du fühlst Dich nunmehr ganz wohl und ruhig. Du atmest tief, langsam und regelmäßig. Du hörst deutlich meine Worte und wirst alles das gern und willig ausführen, was ich dir jetzt sagen werde. Du fühlst, wie Dein Astralkörper anfängt, sich langsam zu lockern. Alle Schwere Deines Körpers schwindet. Du fühlst Dich immer leichter und freier werden und wirst nunmehr ohne Schwie-

rigkeiten Deinen Astralkörper von Deinem physischen trennen." - Hier ist eine kleine Pause einzuschalten. -

Dann fahre fort:

"Und nun ist die Lockerung Deines Astralkörpers soweit, daß er den physischen Körper verläßt. Glied auf Glied spaltet sich. Du ziehst den Astralkörper gänzlich aus Deinem physischen Körper und fühlst Dich dabei wohl und ruhig."

Nach einigen Minuten frage das Medium, ob es sich gespalten hat. Zu Anfang wirst Du nicht gleich eine befriedigende Antwort erhalten und mußt so lange suggestiv einwirken, bis die Spaltung vollzogen ist.

Dann gib den Befehl, daß sich der Astralkörper des Mediums an eine von Dir bezeichnete Stelle, sei es ein Stuhl oder sonst etwas, begeben soll.

Dort prüfe durch Berührung, ob die Spaltung eine reguläre ist. Du erkennst es daran, daß bei Berührung des Astralkörpers der physische Körper durch Reperkussion zusammenzuckt. Etwaige auftretenden Reflex-Erscheinungen des physischen Körpers, wie Töne, Zuckungen oder Schmerzenslaute dürfen Dich nicht stören. Solange die Herz- und Atemtätigkeit des Mediums sich in normalen Grenzen hält, kann das Experiment ruhig weitergeführt und auch ausgedehnt werden. Sollten hierin allerdings Unregelmäßigkeiten eintreten, so führe den Astralkörper des Mediums durch entsprechende Suggestionen in den physischen Körper zurück, und bringe den Schlafzustand durch allmähliche Suggestionen und demagnetisierende Striche in leichtere Form, bis zum schließlichen Erwecken.

Das Medium muß dann einige Zeit ausruhen!

Durch Übungen gleicher Art kann die Spaltung immer leichter und intensiver gestaltet werden, bis es gelingt, daß an dem Vorgang der Spaltung keinerlei Hemmungen und Störungen seitens des Mediums mehr eintreten. Von da an beherrscht du die Spaltung und den Astralkörper des Mediums und kannst ihn zu magischen Zwecken verschiedener Art benutzen.

In der Steigerung der Übungen ist langsam vorzugehen, und in ähnlicher Art wie bei den eigenen Übungen.

Gelingt es Dir den Astralkörper des Mediums auszusenden, und behältst Du die Kontrolle darüber, daß das Medium die gegebenen Befehle in der Spaltung ausführt, dann kannst Du zu magischen Beeinflussungen übergehen.

Du darfst nie vergessen, dem Medium den suggestiven Befehl zu erteilen, daß es sich an alles, was es sieht, wahrnimmt und handelt, nach dem Erwachen genau erinnert, damit es nachgeprüft werden kann. Es sei denn, daß es sich Deinerseits um Maßnahmen handelt, die dem Medium unbekannt bleiben sollen. Dann liegt es ebenfalls in Deiner Macht, das Gedächtnis und die Erinnerung suggestiv vollkommen auszuschalten.

Es ist verständlich, daß durch diese Spaltungs-Experimente dem Medium ungeheuer viel Prana oder Lebenskraft entzogen wird. Du darfst also keine Überanstrengung eintreten lassen. Es sind daher die notwendigen Erholungspausen einzulegen und ggf. ist das Medium noch mit eigenem Prana aufzuladen.

Es kann auch vorkommen, daß während der Spaltung andere Astralkörper den physischen Leib des Mediums beeinflussen wollen. Oder der Mensch, den Du beeinflussen willst, ist soweit magisch geschult, daß er den Astralkörper des Mediums bindet oder in ungünstiger Weise beeinflussen kann. Dies muß vorher alles überlegt werden. Die notwendigen Schutzmaßnahmen sind deshalb vorher zu treffen.

Wenn nun alle diese Experimente auf physischem Plane restlos gelingen, und Du die Gewißheit hast, daß das Medium ein unbedingt zuverlässiges Werkzeug Deiner Kraft ist, dann kannst Du zum Letzten gehen, d.h. den Astralkörper des Mediums in andere Ebenen senden, um Erkenntnisse, Verbindungen und unerschöpfliche Kräfte Dir dienstbar zu machen.

Hierbei kommt es nun besonders darauf an, alle gegebenen Maßnahmen und Vorsichtsmaßregeln ganz genau zu beachten. Denn wie schon eingangs und früher gesagt, trittst Du und auch das Medium hier mit kosmischen Kräften in Verbindung, die eine gewaltige Wirkung entfalten können. Gewöhne deshalb in langsam steigenden Übungen das Medium in der Spaltung erst einmal an die Elementalwesen und Dämonen, die auf diese Weise herangezogen und ebenfalls dienstbar gemacht werden können.

Du darfst Dich aber in keiner Weise und in keiner Art irgendwie an diese Wesen binden. Du mußt vielmehr das Medium und besonders seinen Astralkörper in jeder Weise vor irgendwelchen Einwirkungen dieser Wesen schützen, andern-

falls bist Du und das Medium unrettbar diesen kosmischen Einflüssen und Wesen verfallen, von denen nur Kräfte höherer Ebenen euch wieder befreien können.

Damit ist alles Wissenswerte, was zur Ausführung der Spaltungsmagie gehört und benötigt wird, gesagt. Ohne jede Verschleierung sind die Praktiken gezeigt worden. Bei ausdauernden Übungen und genauer Befolgung müssen die entsprechenden Erfolge erzielt werden.

Die mehrmals eingeschalteten Wiederholungen sollen die Schwere und den Ernst des Themas und der Übungen illustrieren.

Die Übungen sind unbedingt erforderlich und mit allem Ernst und zielbewußtem Vorwärtstreben zu erfüllen, damit die schlummernden Kräfte bis zur äußersten Grenze sich entfalten können.

So schwer die Übungen auch erscheinen mögen, unerbittlich fest und hart mußt Du gegen Dich sein, mutvoll und unerschrocken den Kräften gegenüberstehen.

Eine letzte und dringlichste Warnung:

Laß Dich durch fremde Kräfte der linken Hand, oder durch Deinen Ehrgeiz niemals binden und zu Handlungen verleiten, die Du nicht verantworten kannst!!! Gehe den Weg aus dem Traum zum Wachen - zum Erwachen einziger Erkenntnis in rechtem Denken, rechtem Wollen und rechten Handeln!!!

Du hast den Schlüssel einer fast unbegrenzten Macht im menschlichen Sinne erhalten. Gebrauche sie nur, wenn Du Dich als Meister der Folgen reif fühlst; Du durch Dein Eingreifen in das Karma anderer Dich in Harmonie weißt mit den kosmischen Kräften und Gesetzen!!!

-- -- --
- -
-

B I L D T E I L

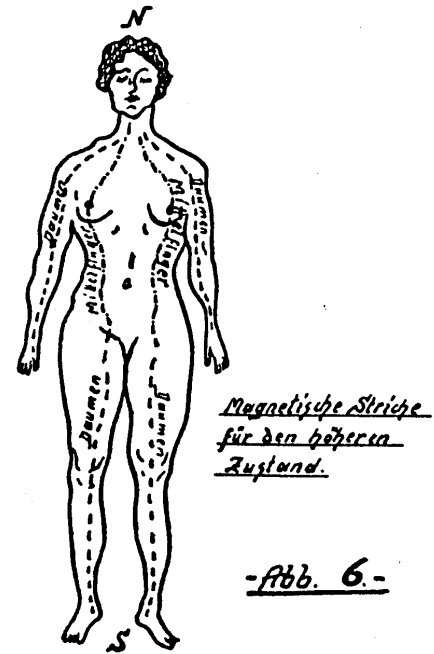
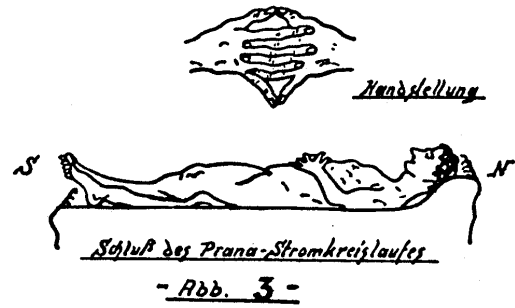
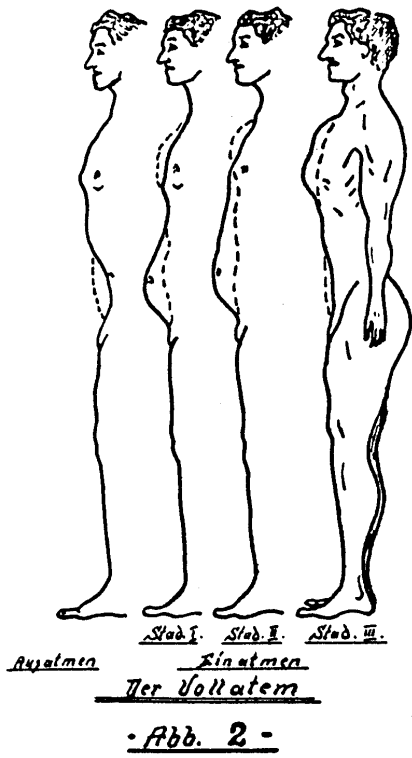


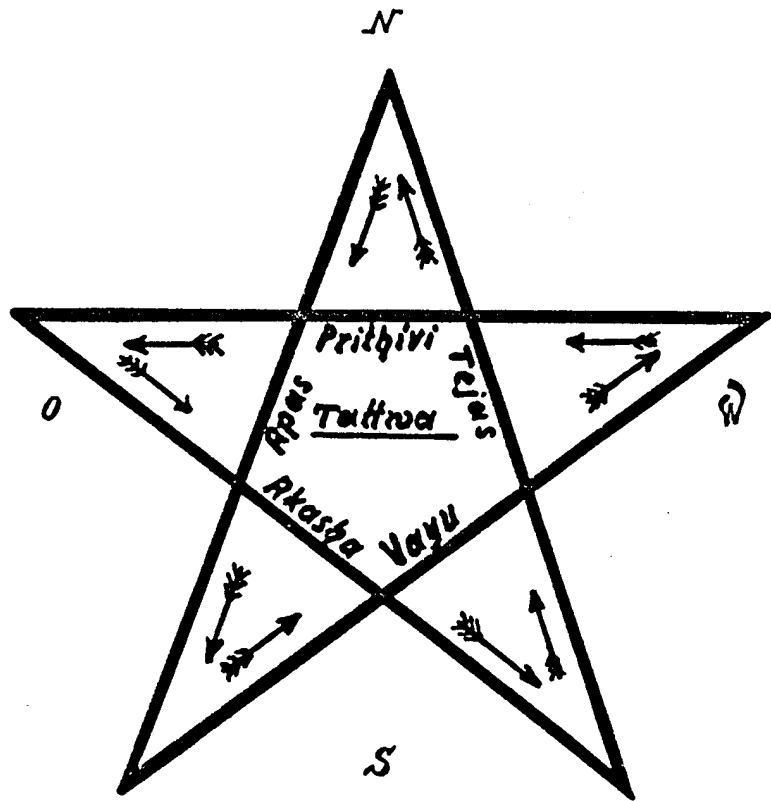
Persischer Sitz



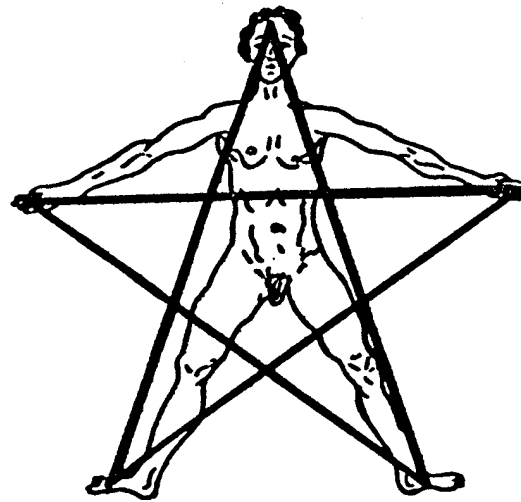
Vereinfachter Persischer Sitz

- Abb. 1 -

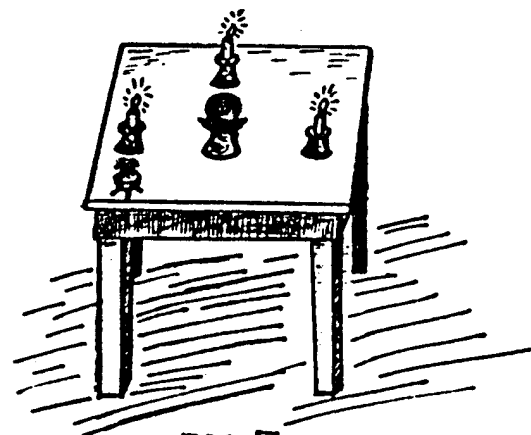




Tattwa-Schwingungen
-Abb. 5-













-Abb. 9-



-Abb. 7-

Tattwa-Schwingungen

Tattwa	Farbe	Form	Geschmack Geruch	Körper Prinzip	Planet	Atmung	Prakt. An= wendung	Natur	Richtung	Bewegung	Ton Ok= tave	Silbe	Wochen= tag
Prithivi	orange- gelb		süßlich angenehm	Physischer Körper		rechts Surya	Äußere Angelegen= heiten	warm	Westen	Mitte Ausdauer	sehr tief	Lam L	Montag
Apas	Violett silber= violett		zusammen= ziehend	Äther= leib		- " -	- " -	kalt	Osten	abwärts - Ruhe -	tief	Vam V	Sonntag
Tejas	rot feuerrot		hitzig beißend	Empfin= dungs= leib		links Chandra	Empfin= dungen, Gedan= ken	heiß	Süden	aufwärts - Tod -	hoch	Ram R	Dienstag
Vayu	grün		säuer= lich	Gedanken= leib		- " -	Konzen= tration	kühl	Norden	spitzer Winkel schräg -Unruhe-	sehr hoch	Pam P	Samstag
Akasha	indigo (weiß)	3	bitter	Ursachen= leib		mitte Sushumna	Meditatin	-	Mitte	nach allen Seiten	mittel	Ham H	Freitag
Anupadaka	gelb	-	-	Seligkeits= leib		-	- " -	-	-	-	-	-	Mittwoch
Adi	blau	-	-	Verklärungs= leib	4	-	Sanadhi	-	-	-	-	-	Donnerstag

Räucherungen.

Planet	Räucher-Droge	Räucher-Pflanze	
Saturn	Haschisch	Alraunwurzel,	Sadebaum,
	Schwefel	Mohn, Bilsenkraut, Schierling,	Tollkirsche Nießwurz, Kümmel.
Neptun	Haschisch	Safran,	Mohn,
	Hanf	Schierling,	Ampfer,
	Opium	Belladonna, Bittersüß,	Binse,
Uranus	Schwefel	Faulbaum,	
	Hanf	Wolfsmilch, Espe.	
Jupiter	- -	Lavendel, Minze, Anis.	
Mars	Vitriol	Ginster,	Nießwurz
	Arsenik	Sturmhut,	Eisenheut,
	Schwefel	blauer Fingerhut.	
Venus	Vitriol	Eisenkraut, Thymian, Waldmeister, Sandelholz.	Baldrian, Moschus, Myrte,
	Quecksilber	Fenchel,	
		Schwefel	Thymian, Pimpernelle.
	Sonne	Schwefel	Lorbeer,
Balsam,			Mistel,
Moschus,			Kampfer,
Rosmarin.			
Mond	Haschisch	Mohn,	Kümmel,
	Hanf	Salbei, Nachtschatten.	Bitterklee,

Tierkreiszeichen	Räucherdroge	Räucherpflanze	
Widder	Schwefel	Bernstein, Wacholder Holunder, Anis.	Lorbeer, Rosmarin, Bilsenkraut,
Stier	Moschus, Ambra.	Aloe, Wermut,	Weise.
Zwillinge	Schwefel	Hagedorn, Sandelholz, Anis.	Fingerhut, Dill,
Krebs	-	Mohn, Hopfen,	Sauerampfer.
Löwe	-	Nelke, Enzian,	Nießwurz.
Jungfrau	-	Lindenblüte, Eisenkraut.	Aloe,
Waage	Hanf	Lavendel, Jasmin.	Wacholder,
Skorpion	-	Thymian, Kümmel,	Waldmeister, Safran.
Schütze	Hanf	Kamille, Arnika,	Salbei, Efeu.
Steinbock	Haschisch	Malve, Nachtschatten.	Ampfer,
Wassermann	Hanf	Springkraut,	Quitte,
	Haschisch	Espe, Schlehe,	Flieder.
Fische	Hanf	Safran, Weide,	Sadebaum.
	Haschisch		

Die Räuchermittel der Tierkreiszeichen sind nur ergänzend den Mitteln der sie beherrschenden Planeten hinzuzufügen.

Mischung: stets 10 - 20 gr.

November 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

AKTIVE LOGENARBEIT

von Mstr. Immanuel.

ÜBUNG ZUR HOCHPOLUNG DES WILLENS

von Mstr. Giovanni

DIE ELFENHOCHZEIT

Ein bewusstes Erlebnis von Sorella Wilja

nacherzählt von .: Amenophis.:

URTIEFEN DES SEINS - GEDICHT

Gregor A. Gregorius.

NOVEMBER 1961

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1961 - 253

AKTIVE LOGENARBEIT

Vortrag gehalten im Orient Frankfurt
am 17.6.61

von Mstr. Immanuel.

Was heisst Logenarbeit?

Wir gehören alle zur Fraternitas Saturni. Das besagt, dass wir Teile einer Bruderschaft des Saturn, des Hüters der Schwelle sind. Wir sind seine Diener. Worin besteht nun unser Dienst? Alle Monate einmal kommen wir zusammen, halten unser Ritual ab, besprechen Lebens- und Studienfragen, und gehen wieder auseinander. Ist das alles? Ist das unsere Logenarbeit? Glauben Sie, dass es überhaupt noch eine Fraternitas Saturni gäbe, wenn darin unsere ganze Arbeit bestünde?

In der Fraternitas Saturni gibt es einen Kern von Brüdern, die die Loge nicht bloss als eine geistige Quelle, als eine Vereinigung gleichgesinnter Menschen oder als angenehmen Zeitvertreib betrachten. Sie betrachten die Loge als Weltwirkungszentrum saturnischen Geistes. Eine solche Ansicht bedingt aber eine bestimmte Lebenseinstellung. Um ihr gerecht zu werden, muss man aktiv mitarbeiten.

Worin bestehen nun unsere Möglichkeiten aktiver Arbeit?

Im Allgemeinen heisst es, jeder einzelne solle sich als erstes der Persönlichkeitsschulung widmen. Er geht einen magischen oder mystischen Weg, sei durch Runen, Beschwören, Kabbalistik, Yoga oder Meditation. Das ist jedem selbst überlassen gemäss seinem Typus und seinem Entwicklungsgrad. Wozu schulen wir nun unsere Persönlichkeit? Zum Selbstzweck oder zu einem höheren Ziel? Ist unsere Persönlichkeit das Wichtigste oder die Bruderschaft? Ich denke das letztere. Wir leben ja nicht allein, und jeder von uns kennt in seinem Leben und Erleben eine gewisse Führung, die uns zusammengebracht hat und im saturnischen Geiste erhält. Man darf nämlich die Persönlichkeitsschulung nicht ver-

wechseln mit der Pflege des persönlichen Egoismus. Jeder aber, der von saturnischer Einsamkeit spricht und sich in sich selbst zurückzieht, ist kein Bruder sondern ein Feind der Bruderschaft.

Ich nehme an, dass jeder von uns weiss, warum er hier ist. Aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, dass wir keine Freimaurerloge und auch keine kirchliche Sekte sind. Wir werden weder erlöst, noch durch den hinter der Loge stehenden Geist entwicklungsmässig gefördert. Unsere Eigenentwicklung allein verdanken wir unsere Anwesenheit. Was wir nun tun zu weiterem Fortschritte, ist ganz uns überlassen.

Nun möchte ich auf die Möglichkeiten persönlicher Mitarbeit zu sprechen kommen. Was tun Sie, während das Ritual gesprochen wird? Lassen Sie es nur über sich ergehen und warten auf den Zuwachs an Kraft? Das wäre etwas zu wenig. Um wirklich im Ritual mitzuwirken, denn darauf kommt es an, ist es notwendig, dass jeder es kennt, seinen gesamten Wortlaut, in Gedanken mitzusprechen. Denn das eigentliche Aussprechen ist den Beamten der Loge vorbehalten. Aber die Notwendigkeit des Sprechens bedingt eine gewisse Ablenkung, darum sehe ich als die Aufgabe der Brüder und Schwestern an, sich auf die entsprechenden Gedankenformen lautlos zu konzentrieren.

Im Ritual rufen wir das Symbol, die Gottheit, den Geist der Alten Gnostiker: Ho Ophis ho archaios... Und es ist uns bekannt, dass jedem Ruf eine Antwort folgen muss; jede Anrufung ist Kraft, ist Energie, die nicht verloren gehen kann. Wie weit sind wir berechtigt, diese Kraft zu unserm Werk zu rufen, die Kraft des Saturn, und zu welcher Arbeit rufen wir sie herbei? Wir wissen, welche Kraftströme in uns fliessen im Ritual. Zu dieser Kraft haben wir aber nur dann ein Recht, wenn wir sie im Geiste der saturnischen Bruderschaft verwenden.

Man hat den Vorwurf erhoben, in den einzelnen Ortslogen würde zu wenig im saturnischen Geist gearbeitet: Jeder von uns wusste, ehe er eintrat, was ihn erwartete. Jeder wusste auch um seine Aufgabe. Die Loge ist eine Wissensloge. Sie ist auf Gradwissen aufgebaut. Dem Saturn dienen, heisst somit Wissen erwerben. Es reicht also nicht, nur an sich persönlich zu arbeiten nach irgendeinem System: Wer im saturnischen Geist aufsteigen will, wird sich mit allem erreichbaren okkulten Wissen beschäftigen müssen. Ohne Wissen keine Weisheit,

ohne Weisheit keine Einweihung. Aber es gibt auch keine Einweihung ohne Anwendung unseres Wissens. Unsere Meister verlangen von uns nicht nur einen Entgelt für das veröffentlichte Schrifttum, sondern verlangen von uns Beweise, dass wir nicht nur lesen, sondern auch lernen und begreifen.

Es heisst, unsere Loge arbeitet nach Gradwissen. Das bedeutet, dass wir auf dem saturnischen Weg bestimmte Grade erreichen müssen. Sie setzen bestimmte Prüfungen voraus. Nur nach ihrem Bestehen erhalten wir bestimmte Einweihungen. Man kann also jahrelang Mitglied sein, ohne auch nur einen Schritt auf dem saturnischen Weg voranzukommen. Andererseits sind die ersten Prüfungen leicht, und ein jeder von uns kann bei einigem guten Willen diese Prüfungen bestehen. In der Arbeit zum ersten Grad, dem Gradus Merkurii, legen wir eine schriftliche Prüfung ab, die unser allgemeines Wissen demonstriert, zuerst unsere Fähigkeit, die Umwelt zu erkennen, zu beurteilen gemäss unserem normalen Menschenverstand und in einer weiteren Frage gemäss unseren astrologischen Erkenntnissen. Die Arbeit ist leicht, und kann in zwei Wochen bei einer täglichen Arbeitszeit von einer Stunde beendet sein. Sie wird an den Grossmeister geschickt, der sie bewertet, und zehn weitere mündliche oder schriftliche Fragen stellt. Auch deren Beantwortung ist einfach, und jeder von uns ist dazu in der Lage. Es geht überhaupt bei dieser Prüfung nur darum, den guten Willen zur Mitarbeit zu demonstrieren.

Wenn Sie sich dieser Logenarbeit widmen, werden Sie merken, welches Wissen Sie schon besitzen, und welches nicht. Das ist also auch eine gute Methode zur Selbsterkenntnis. Im übrigen sind Sie ja nicht allein: Bruderschaft heisst ja nicht, dass Sie jeder für sich bleiben sollen. Sie sollen brüderlich handeln und denken, und sollen mit Ihrem Wissen Ihren Brüdern und Schwestern behilflich sein. Das gilt natürlich auch in der Vorbereitung zum Gradwissen. Wir wohnen zwar weit auseinander, aber es müsste doch bei einigem guten Willen möglich sein, uns auch ausserhalb der offiziellen Logenabende zu treffen, und gemeinsam zu arbeiten. Ich bin der Anschauung, dass wir ohne diese gemeinsame Wissensarbeit ein zusammengewürfelter Haufen aber kein Orient sind. Zweifellos werden Sie nun in ihrem Innern die tausend Gründe anführen, die Sie von der Arbeit abhalten, Sorgen in der Familie, im Beruf, in der Politik, im Wetter usw. Esoterik verlangt aber etwas von uns. Wir arbeiten, um zu leben. Wir

brauchen unsern Beruf, um eben das Lebensnotwendige für uns und unsere Familien zu erwerben. Aber wir sind doch nicht Sklaven des Lebens. Wir lassen uns doch nicht blenden und fangen in den tausend Fallen des Lebens, der Mode, den Schaufenstern, die ja nur geschaffen sind, um uns von unserem Weg abzulenken. Ich bin durchaus nicht gegen die Genüsse dieses Lebens, aber wir müssen doch wählen, was uns mehr oder weniger nützt. Der Weg der Loge umschliesst gewisse Pflichten. Niemand ist zur Loge gezwungen, aber wer darin bleiben will, muss auch mitarbeiten. Und als erste Mitarbeit schlage ich vor, dass Sie Ihre Zeit einteilen, und an den Aufbau Ihres Gradwissens gehen. An Hilfe wird es Ihnen nicht mangeln, zeigen Sie nur den Willen zur Arbeit! Unsere Gemeinschaft ist klein. Aber bei geeigneter Mitarbeit aller Mitglieder steigt ihr Einfluss. Erwerbung von Wissensgraden ist also saturnischer Dienst. Gewisse Opfer werden dabei allerdings unumgänglich sein. Dieser Gedanke ist uns doch nicht fremd. Bringen wir doch täglich im Beruf und in der Familie viele Opfer, die in Wirklichkeit gar keine sind, da ja aus ihnen um so grössere Freude resultiert. Das gilt natürlich auch auf unserem okkulten Wege.

Ich bitte Sie also, aus der allgemeinen Lethargie zu erwachen. Es fehlt wirklich an praktischer Mitarbeit, und besonders das Gradwissen, auf dem doch unsere Loge aufgebaut ist, wird vernachlässigt. Soweit es mir bekannt ist, gibt es nur wenige Meister in der Loge, die nicht den Würdegrad eines Meisters, sondern den Wissensgrad des Meisters im Gradus Solis erreicht haben. Weiterhin haben bisher nur wenige von uns Brüdern den Gesellengrad, den Gradus Merkurii, abgelegt. Somit ist der Vorwurf mangelnder Mitarbeit durchaus berechtigt. Es verlangt niemand von uns, dass wir den allgemeinen Liebesaspekt pflegen sollen, wie die Christen oder Theosophen, der saturnische Weg ist der Erkenntnis durch Wissen. Und unsere Bereitschaft zeigt sich durch entsprechende Tätigkeit. Ich möchte betonen, es reicht nicht aus, an Logenzusammenkünften teil zu nehmen und den Beitrag zu entrichten. Es reicht nicht, dass ein Student nur seine Gebühr bezahlt und regelmässig an den Vorlesungen teilnimmt. Die Universität verlangt von Zeit zu Zeit Beweise seiner Mitarbeit und seines Wissens. Genau das Gleiche verlangt die Loge von uns. Von der Loge erhalten wir Kraft und Wissen, und die Anleitung Wissen innerhalb und ausserhalb der Loge zu erwerben. Ist es da nicht auch verständlich, dass die Loge von Ihnen eine Kon-

trolle Ihrer Arbeit verlangt? Ich möchte nochmals betonen: Wir sind kein Wohltätigkeitsinstitut. Hier gibt es keine geistigen Beihilfen in saturnischer Kraft. Die erhalten Sie zwar auch, aber nicht für sich in Ihren privaten Bestrebungen und Interessen, sondern nur soweit, wie Sie bereit sind, sie zum Dienst in unserer Bruderschaft zu benutzen.

Und vergessen Sie eins nicht, die Loge ist kein friedlicher Hafen. Sie ist Neubeginn Ihrer Fahrt auf 'Stürmisches Meer'. Und Ihr Fahrzeug ist das Wissen um das Wesen saturnischer Bruderschaft.

Eins ist noch wichtig! Die Loge ist vor allem Wegweiser für alle suchenden Menschen für das kommende Zeitalter des Aquarius und jedes Logenmitglied arbeitet bewusst mit an der Evolution der Gesamtmenschheit.

*

* *



Mstr ∴ Amenophis ∴

Kanzler der Loge

" Fraternitas Saturni "

Inhaber der Grade: Mercurii, Solis,

Gnosticus, Heptagrammatus.

ÜBUNG ZUR HOCHPOLUNG DES WILLENS.

- von Mstr. Giovanni -

Nach den physikalischen Gesetzen wird die Schwerkraft der Erde als negativ bezeichnet. Das setzt also voraus, daß es auch eine entsprechende positive Kraft geben muß. Und diese, der Schwerkraft entgegengesetzte Kraft, ist der kosmische Strahlungsdruck, dessen harmonisches Empfangen die Zustände im Menschen erzeugt, die ihm zunächst, wenigstens im Empfindungsleben, von der Schwere der Erde loslösen. Der Mensch ist somit nicht vollkommen energetisch an die Erde gebunden mit ihren Schwerkraften, sondern der Geist und der Wille des Menschen vermag die Erdengesetze zu durchbrechen. Voraussetzung ist natürlich, daß er genügend dazu ausgebildet und vollkommen harmonisiert ist.

Um dem ernsthaft Strebenden in seinen Bemühungen zu helfen, verweise ich auf nachstehende esoterische Übung der Willensrune hin:

- 1) Zeichne auf den Boden die W-Rune - auch Willens-Rune genannt - (Peryt Shou nennt sie: Berg-Rune).
- 2) Stelle Dich nun mit beiden Füßen auf die Rune, derart, dass die Füße in den Richtungen der beiden Seiten-Linien der Rune stehen.
- 3) Mehrere rhythmische Vollatemzüge. (3 - 5)
- 4) Alsdann beuge Dich mit gewölbter Brust nach vorn, soweit, daß sich zwischen dem oberen Spitzenpunkt der W-Rune und der Brust eine gerade Verbindungslinie denken läßt, die bis zur Stirn fortgeführt werden kann.
(Durch die leichte Neigung des Körpers wird also der Schwerpunkt gewissermaßen aus den Füßen nach einem Punkt in dem oberen Teil der Brust verlegt. In diesem Punkt, dem sogenannten Thymus-Zentrum mit der Thymus-Drüse haben wir im geistigen Sinne ein rudimentäres Organ, welches für die der Schwerkraft der Erde entgegen-

wirkende Strahlungsdruckkraft äußerst empfänglich ist.

- 5) Nun werden beide Arme nach vorn gestreckt,
Handflächen nach unten.
(Dadurch wird die gewollte Vorwärtsneigung des Körpers
verstärkt.

Der Kopf darf dabei niemals gesenkt werden! Der Körper muß eine, et-
was schräg nach vorn sich neigende gerade Linie - Achse - bilden!

- 6) 5 (fünf) rhythmische Vollatemzüge,
beim fünften Male einatmen, Atem anhalten und in nasalem Tone das
Mantram sprechen:

" I c h W i l l " ! -5 (fünf) mal -, dabei ist darauf zu achten, daß das
L längere Zeit nachhallen muß.

(Bei richtiger Durchführung muß sich ein leichtes Vibrieren im Herz-
Chakra und ebenso in den Hand-Mitten - Handchakras - einstellen.)

- 7) 3 (drei) Mal wiederholen! Betont und energievoll aussprechen!

- Die gesamte Übung darf ein 15 - fünfzehn - maliges Aussprechen
des Mantrams nicht übersteigen.-

- Es sind also folgende Phasen zu beachten:

5 x rhythmisch Ein- und Aus-Atmen, beim 5. x Atem anhalten
und 5 x "Ich Will" mantramistisch aussprechen, dann
wiederum

5 x rhythmisch Ein- und Aus-Atmen, beim 5. x Atem anhalten
und 5 x "Ich Will" mantramistisch aussprechen, dann wieder-
um

5 x rhythmisch Ein- und Aus-Atmen, beim 5. x Atem anhalten
und 5 x "Ich Will" mantramistisch aussprechen. -

Nach einigen Übungstagen sind dann die Gedankenkräfte mit einzuschalten,
d.h. man muß sich gedanklich fest vorstellen, was man w i l l !

Es bleibt dem Übenden überlassen, worauf er seinen Willen richten will. Er muß
der Übung aber gemäß seinem Wunschgedanken einen Inhalt geben und damit
seinen Willen objektivieren!, z.B.:

gesund werden,
ruhig werden,
sich durchsetzen, usw.

Die Übung darf niemals in verkämpfter Haltung vorgenommen werden. Der Körper muß in lockerer Haltung etwas, aber nicht zu stark geneigt, dastehen. Da es sich bei dieser Übung um eine rein geistige Willensübung handelt, wird der Körper ganz ausgeschaltet und nicht mehr fühlbar. Im Gegenteil, man hat das Gefühl der Losgelöstheit von der Schwere der Erde, als würde man nach vorn zu schweben beginnen.

Im disharmonischen Sinne angewandt wird diese Willenspolung wohl meist auch ihr Ziel erreichen; aber für die Wirkung trägt der Ausübende selbst die volle Verantwortung!

Die Übung ist am vorteilhaftesten am **S o n n t a g** vorzunehmen, jedoch niemals nach Sonnenuntergang!

Es ist eine alte Sonnen-Logos-Übung atlantischer Herkunft. Esoterisch nennt man diese Übung:

"Auf den Berg der Erhebung treten".

*

* *

DIE ELFENHOCHZEIT

Ein bewusstes Erlebnis von Sorella Wilja
nacherzählt von ∴ AMENOPHIS ∴

"Zwar weiss ich viel,
"Doch möcht' ich alles wissen!"
(Faust I Teil)

Wenn mit diesem Ausspruch der Wunsch mancher Brr. + Schw. getroffen ist, so könnte es mich nicht wundern, denn wer einmal den "Weg" betreten hat, kann nicht umhin, ihn weiter zu gehen bis einmal die Vorsehung ihm ein "Halt" zuruft, "bis hierher und nicht weiter!" - für dieses Leben. Unser Verstand und unser Fassungsvermögen ist begrenzt und mag es noch so umfangreich auf geistigem Gebiet gegenüber der profanen Masse sein, irgendwie ist jeder Mensch aufgrund seiner Vorleben und seines ihm gesteckten Entwicklungsziels an seine spezifischen Aufgaben gebunden und muss auf dieses Ziel lossteuern, ob er will oder nicht. -

Da ist der eine mit der besonderen Gabe des Heilens ausgestattet, der andere muss seine geistigen Erfahrungen durch Wort und Schrift weitergeben, ein dritter ist tief in die gnostische Wissenschaft eingedrungen, wieder ein anderer ein Magier, dieser für experimentelle, jener für aufbauende Magie, und wieder einer sieht seine Aufgabe darin, die versteckten Weisheiten der Antike für unsere modernen Begriffe zu interpretieren.

Alle diese zusammen aber haben sich in der Bruderschaft des Saturn zusammengefunden, denn sie dienen alle der höheren Erkenntnis, die sich auf den alten Weisheiten aufbaut, um durch den heutigen Menschen zur eigenen Höherentwicklung transmutiert zu werden, ebenso wie die Alchymisten es verstanden, aus unedlen Metallen edlere zu entwickeln.

Mit Absicht wurde nun eine Disziplin in der Aufzählung übergangen, die von vielen Brr. + Schw. zumindest theoretisch studiert, von wenigen jedoch praktisch genützt wird.

Es ist die uralte germanische Runenweisheit mit all ihren esoterischen Erfahrungen und hermetischen Wissen, die gerade in unserm Lebensraum ihre Gültigkeit hatten und noch heute haben und von denen allein die Runen und ihre Bedeutung durch tiefeschürfende und mühevoll Arbeit verdienter Forscher der Vergessenheit entrissen wurden.

Und trotzdem mag es hier und dort noch ganz wenige Menschen geben, die sich ihr geheimes Wissen über viele Inkarnationen hinweg erhalten haben. Im altgermanischen Kulturkreis waren es fast durchweg priesterliche Jungfrauen, Wala genannt, die das Sprachrohr der Gottheit waren.

Sie lebten einsam im Wald und wurden, soweit sie der Nahrung bedurften, von den Menschen der umliegenden Höfe damit versorgt.

Diese Priesterjungfrauen waren nicht allein in allem damaligen Wissen ausgebildet, sondern standen in einem innigen Verhältnis zu der sie umgebenden Natur, lernten deren Sprache genau kennen, alle Wesenheiten, die in der Natur dienen, wurden ihnen sichtbar und sie konnten mit diesen in Verkehr treten, erhielten dadurch vielerlei Aufschlüsse, die sie zum Wohl der ihrer priesterlichen Obhut anvertrauten Menschen verwandten.

Nun baut sich die begriffliche Sprache unserer heutigen Esoterik in vielerlei Beziehung auf Sanskrit-Worte auf, da in der Neuzeit der Anstoss mehr oder weniger vom Orient, von Indien, ausging.

Völlig vergessen sind die Begriffe unserer germanischen Urväter in unserm heutigen Lebensraum und es bedürfte grosser Bemühungen und eines intensiven Hineindenkens in die Ausdrucks- und Begriffswelt unserer germanischen Ahnen, wollten wir deren Bezeichnungen für esoterische Dinge mit den uns geläufigen auf einen Nenner bringen.

Aber das müsste eines Tages geschehen, soll nicht das ganze Wissen der Nachwelt für immer verloren gehen.

Und wenn es auch noch keine Garantie bedeutet, so besteht doch die berechnigte Hoffnung, dass Schw. Wilja, ein altgetreues Mitglied unserer Bruderschaft, uns eines Tages den Schlüssel übergibt, durch den wir in die Lage versetzt werden, uns geheimes Wissen unserer Urahnen wieder anzueignen.

Wer Schw. Wilja flüchtig kennen gelernt hat, wird für sich festgestellt haben, dass sie für uns in "fremden Zungen" spricht, und manch einer mag vielleicht ein leises Kopfschütteln nicht haben vermeiden können.

Aber wie bereits in der Einleitung dargetan, kommt jeder Mensch mit seinem in vielen Inkarnationen erlernten Wissen auf diese Erde und muss seinem Ziel getreu sich weiter entwickeln.

Wer kann heute schon viel mit den Begriffen "Gebetswogen, Erdgebete, Fruchtbarkeitsgebete" usw. etwas anfangen?

Jedoch darüber soll hier nicht gesprochen werden, denn über diese Dinge zu reden steht nur dazu Berufenen zu. -

Im Jahre 1949 als die leibliche Versorgung in den deutschen Gauen für den, der nicht im Gelde schwamm, noch sehr zu wünschen übrig liess, musste manch einer noch in Wald und Feld hinausziehen, um sich zusätzlich das zu holen, was ihm für des Leibes Nahrung und Notdurft angezeigt erschien.

Doch lassen wir nun Schw. Wilja ihr Erlebnis erzählen:

"Ich war wieder einmal ganz für mich allein in den Wald gewandert, um mir Kräuter zu suchen, die mir Heilung geben sollten. Infolge der Unterernährung vieler Jahre - (eine Pension erhielt ich noch nicht) war ich von Ödemen schwerster Art heimgesucht und hoffte, durch die Kräuter aus meinem Heimatboden diese Erkrankung überwinden zu können. -

Heimatboden ist nicht gleichbedeutend mit irgendeiner Gegend des deutschen Heimatlandes, denn die terrestrischen Strahlungen, unter denen ich das Licht der Welt erblickte und die mein heranwachsen behüteten, pfl egten und stärkten, sind für den Körper wie auch für die Seele die einzig angemessenen, da diese in der gleichen Strahlung schwingen.

Überall, gebunden an die geologischen Formationen der Erdkruste, vermählen sich die kosmischen und terrestrischen Strahlen auf ihre besondere Art, in einem bestimmten Verhältnis, die wohltuend oder unangenehm empfunden werden. - Hierauf beruht wohl auch im Grunde genommen das wahre Gefühl des Heimwehs und alle möglichen Erkrankungen, wenn der Zusammenklang der beiden Strahlungen nicht mehr mit der mitbekommenen Eigenstrahlung harmonisiert.

Das merkt allerdings der Mensch erst im vorgeschrittenen Alter, wenn er anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen.

Doch zurück zu meiner Erzählung. -

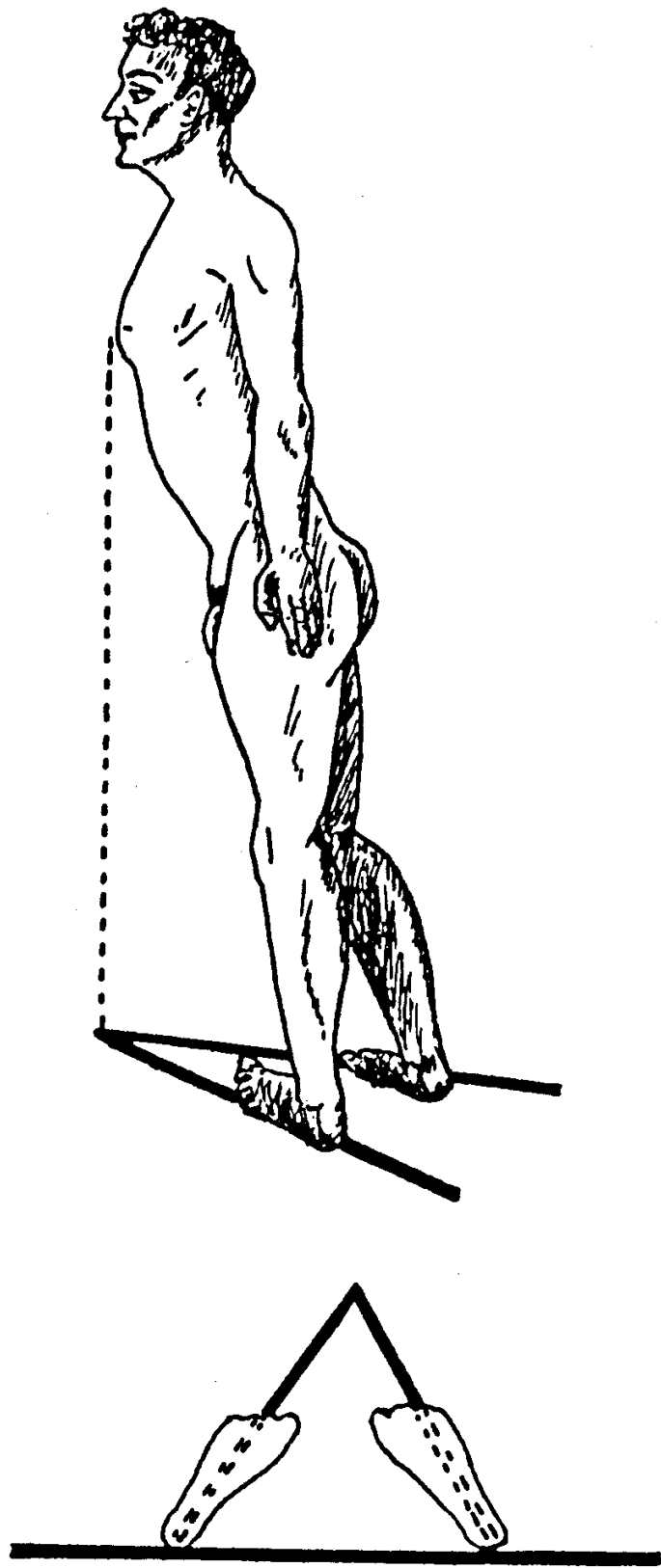
Nebenbei wollte ich auch feststellen, ob in diesem Gebiet, von dem ich wusste, dass sich ein "Strahlenspiegel" darin befand, schon die Erdgebete erwacht waren.

Aber Disharmonie erwartete und erschreckte mich, Disharmonie zwischen Erdgebetsstrom und Pflanzenworttraunen. - Ich fing an, die Erdgebete mehrfach zu sprechen, um durch Prüfung die Ursache festzustellen. -

Plötzlich stand ein Gnomenfürst mit drohender Miene vor mir, was mich jedoch nicht erschreckte, da ich schon öfter mit diesen Wesen in Berührung gekommen war.

Die Gnomenfürsten sind Wächter innerer Gesetze in allem Lebenden sowie der Naturgesetze der Erde und ihrer Fruchtbarkeit. Man erblickt sie in einer Grösse von ca. 2,25 mtr. - Sie allein können ihre "Söhne" zählen, während die Zwerge nur sieben an der Zahl sind, also nicht weiter zählen können. Während die Gnomen jugendfrisch, bartlos, etwa ein Meter gross, eher schlank als kraftvoll sind, haben die Zwerge Greisenart, faltige Gesichter mit langen weissen Bärten, wie sie in den Märchen immer beschrieben werden. Im Laufe meines Lebens lernte ich bisher 17 Gnomenfürsten kennen.

Ich zeigte nun diesem Gnomenfürsten die alten Gebetswogen und eine neu erweckte, die ich an einem Baum gesehen hatte. - Mit immer noch finsterer Miene prüfte er diese, um dann einige seiner Brüder zu rufen. Diesen musste ich die neuen Erdfruchtbarkeitsgebete solange vorsprechen, bis sie diese gelernt hatten.



Tage danach, als ich wieder im Wald war, trat der Gnomenfürst unversehens zu mir und lud mich mit freundlicher Miene ein, an einer Gnomen-Elfenhochzeit teilzunehmen, die bei Vollmond gefeiert wird, nach dem Erwachen der neuen Erdgesetze vor jeder Weltenstunde, die alle ca. 2000 Jahre eintritt. - Dem Wissenden dürfte dieser Hinweis genügen. -

Er werde mich an dieser Stelle abholen und mich an den Ort begleiten, indem er meine Sichtbarkeit verbergen aber mir die Beobachtung erleichtern würde.

Schon auf dem Weg zum Nachbarort kam er mir entgegen, nahm mich in seine Obhut und nur ganz langsame Schritte erlaubend, führte er mich bis an den "Allenbach-Graben".

Bei dem magischen Licht des Vollmondes durfte ich nun etwas erleben und erschauen, was schon in früheren Zeiten nur Sonntagskindern erlaubt war zu schauen.

Im blausilbernen Licht des Mondes leuchtete jenseits des Grabens ein unwirklich schimmernder Thron, auf dem ein ätherisches Geschöpf von wunderbarer Schönheit, eine Elfe, sass. - Ihr Kleid war aus spinnwebfeinem weissen Material mit breitem goldenem Saumaufschlag, über und über mit Gold gestickt. Die Füße steckten in goldenen überaus zierlichen Schuhen, auf dem Haupt trug sie einen blauen Stirnreifen mit elf Zacken, daran je einen goldenen Schildring mit je einer weissen und drei schwarzen Perlen geschmückt. Die Hände der Elfe strahlten Goldröte aus gleich Aurora, der Morgenröte, und dieser Schein ergoss sich von da aus weit über die Stufen des Throns. Der Gnomenfürst war auf sie zugetreten, zeigte auf mich und flüsterte ihr etwas zu. Ich sah, wie ihr Auge aufleuchtete, als sie meiner gewahr wurde. Aus samtener Nachtdunkelheit entfalte sich nun bis vor den Thron eine breite Lichtbrücke, auf der lauter zartgliedrige Elfenmädchen tanzend heranschwebten. Auf der Brust trug jede eine Blumenblüte und das Kleid war jeweils in der Farbe der Blüte gehalten. Auf dem Wiesenplan erwarteten sie die Gnomenjünglinge, auf dem Wams ein Abbild der Frucht tragend, die mit der entsprechenden Blüte korrespondierte. -

Die Paare fassten sich an den Händen und tanzten miteinander, um schliesslich sich in Gruppen zum Elfenreigen rund um den Thron einzureihen. Wieder zu Paaren geordnet, schwebten sie dann mit der auf dem Thron sitzenden Elfe auf der Lichtbrücke empor zu einem auf der Höhe sichtbar gewordenen Tempel. - Tempel und Lichtbrücke verblassten immer mehr, bis alles so war, wie vorher. Der Mond warf sein silbernes Licht auf die Wiese, auf der nun die Nebel brauten.

Wie mir später bekannt wurde, sind auf dieser Höhe die Reste eines Vorzeittempels ausgegraben worden.

Mein Begleiter, der Gnomenfürst, nahm nun von mir Abschied.

Dies war ein Erlebnis ganz besonderer Art unter den vielen andern, die mir bisher beschieden waren. Unauslöslich hat es sich mir in die Erinnerung eingepägt. Dadurch gehöre ich zum Gesetz der Gnomenwacht und habe eine entsprechende Würde auf dieser Ebene erlangt." ---

Auch wir Menschen, wenn wir eines Tages den dichten irdischen Körper abgelegt haben und auf der für uns zuständigen Ebene zu neuem Leben erwacht sind, werden unser Bewusstsein gleich dem alles durchdringenden Duftstoff erweitern können und dadurch teilhaben nicht nur an diesen, für den normalen Menschen unsichtbaren Ebenen, sondern darüber hinaus ein Leben erlangen, wie man es sich in den kühnsten Träumen nicht vorstellen kann.

*

* *

AUFFORDERUNG ZUR ANMELDUNG

für die Osterloge 1962

in Stadt Allendorf bei Marburg / Lahn.

Der harmonische und gut besuchte Verlauf der Osterloge 1961 in Bopfingen bei Stuttgart bestimmte mich, auch für 1962 eine derartige Loge, diesmal in Stadt Allendorf bei Marburg an der Lahn einzuberufen.

Die Grossloge wird dort wie immer ihre Sitzung und Feierlichkeit abhalten und der Frankfurter Orient wird ebenfalls dort tagen. Eine besondere Einladung liegt diesem Studienheft bei.

Die günstige Lage des gewählten Tagungsortes wird es vielen Brüdern und Schwestern der Loge ermöglichen, auch aus Norddeutschland, an der Tagung teilzunehmen.

Die landschaftlich schöne und reizvolle Lage des Ortes gibt einen Anreiz zu Ausflügen in die Umgebung.

Für diejenigen Mitglieder der Loge, die noch an keiner Tagung eines Ortsorientes teilnehmen konnten und denen es noch nicht vergönnt war, den Grossmeister und die anderen wichtigen führenden Brüder der Loge persönlich kennen zu lernen, bietet sich die Gelegenheit zu wichtigen persönlichen Rücksprachen.

Dadurch wird der geistige und brüderliche Zusammenhalt der Bruderschaft durch diese Tagung ungemein gefördert und der magische Influxus der Loge gestärkt.

Deshalb spreche ich hiermit den dringenden Wunsch aus an alle Logenmitglieder, nach Möglichkeit an dieser Tagung teilzunehmen.

gegeben im September 1961

∴ Gregorius ∴

Grossmeister der Loge

"Fraternitas Saturni."

*
* *
*

URTIEFEN DES SEINS.

Es gibt Zeiten,
in denen das Ego hinabtaucht in Tiefen,
in denen ein purpurnes Dunkel alles verhüllt!
Kein Licht! Kein Laut! Nur Schweigen!
Nur dumpfes Ahnen von aeonenfernen Werden,
jenseits von Zeit und Raum.
Kein Wort eines Gottes durchdringt die Stille,
kein Ruf nach Erlösung.
Nichts! - Nur dämmernde Ruhe!

Nur langsam beginnt sich das Ego wieder zu lösen
vom Urgrund des Seins,
das Reich der Mütter wieder verlassend
im Aufwärtstreben dem Lichte zu.

Aus leisem Erkennen wird Ahnen und Wissen.
Und ferne Welten beginnen im Kosmos zu leuchten!.

am 28.4.61

Gregor A. Gregorius.

*

* *

Dezember 1961

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

ÜBER DAS BEWUSSTSEIN DER SEELE

von :.Amenophis

DER PHALLUS. SYMBOL DER IMAGINATION

von :.Amenophis.:

DER OTO-ALTAR

DEZEMBER 1961

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1961 - 272

ÜBER DAS BEWUSSTSEIN DER SEELE

v. .: AMENOPHIS

"Der Weg auf und der Weg ab ist
ein und derselbe,
Gleich der Anfang und das Ende.-
Lebend es und Totes sind dasselbe,
Und ebenso Waches und Schlafen-
des, Junges und Altes:
Denn dieses wird, sich wandelnd,
zu jenem
Und jenes wieder, sich wandelnd,
zu diesem."
Heraklit "Vom Universum".

Unter der Bezeichnung "Trichotomie" versteht der Geisteswissenschaftler eine Dreigliederung des menschlichen Wesens in Geist, Seele und Körper. Hierüber wurde erschöpfend in dem Artikel "Trichotomie" in Liber 1956 Nr. 78 geschrieben.-

Nicht immer ist von den Konfessionen oder der Wissenschaft diese Dreigliederung anerkannt worden. Während noch im Altertum bis zur Zeit des Christentums diese Zusammensetzung des Menschenwesens eine Selbstverständlichkeit war, wurde diese Dreigliederung auf dem ökumenischen Konzil zu Konstantinopel im Jahre 869 n. Chr. verworfen und nur noch Körper und Seele anerkannt. Diese Anschauung hat sich heutigentags dahingehend verändert, dass die Wissenschaft nur noch die Existenz des Körpers zugibt und alle nicht rein materiellen Phänomene des Lebens vom Körper aus zu erklären versucht. Auch die Experimente einiger parapsychologischer Experten zielen dahin, diesen Beweis zu erbringen, um endlich einmal die "Seele" in das Reich der Fabel zu verweisen. Wenn der Geisteswissenschaftler entgegen diesen Anschauungen einer materialistisch-mechanistischen Denkweise daran festhält, dass das wahre Wesen des Menschen aus Körper plus Seele plus Geist besteht, so steht er damit zwar in Gegensatz zur wissenschaftlichen Theorie, dürfte jedoch den Wissenschaftlern

und den Theologen in der Erkenntnis der Wahrheit weit überlegen sein, wenn diese vielleicht auch voller Mitleid in ihrem Akademikerstolz auf ihn herabsehen und seine Meinung als hinterwäldlerisch bezeichnen.

Wenn es nach der Meinung des Geisteswissenschaftlers ein Aggregat gibt, welches man als Geist bezeichnet, so könnte man dieses, um beispielshalber ganz moderne termini technici heranzuziehen, elektronisch nennen.

Im Verhältnis dazu müsste nach der technisch-biologischen Begriffswertung dann eine "Seele" molekularer Struktur sein und vom materiellen Körper könnte man dann mit Fug und Recht als von einem zellularen Aggregat sprechen.

Nun kann der materielle Körper in seiner zellularen Struktur nicht der Träger eines elektronischen Geist-Aggregats sein, wie die elektronische Auswirkung einer Atombombe bewiesen hat (Hiroshima und Nagasaki!), denn diese löst im Nu den materiellen Körper auf, verbrennt ihn, ohne Spuren zu hinterlassen. Danach hätten die Wissenschaftler Recht, wenn sie das Vorhandensein eines Geistes verneinen.

Wenn aber die Theologen die Existenz einer Seele annehmen, so müsste dann die Frage aufgeworfen werden, zu welchem Zwecke diese da sein sollte. Wenn man unterstellt, dass die Seele molekularer Struktur ist, ist es auch denkbar und möglich, dass sie infolge ihrer viel feineren Substanz die zellulare Struktur des materiellen Körpers durchdringt, andererseits aber auch nicht der gleichen Zerstörung durch elektronische Einwirkung unterliegt.

Wenn daraus geschlossen werden muss, dass der materielle Körper der Träger der Seele ist, könnte der eigentliche Zweck eines Seelenkörpers nur analog der sein, dass dieser ein Träger des elektronischen Geistes ist. Ebenso wie die feinere Struktur der Seele den Körper durchdringt, würde dann wiederum die Seele von der noch viel feineren Struktur des Geistes durchdrungen sein.

Es ist auch nie von Seiten der Geisteswissenschaftler behauptet worden, dass der Geist im menschlichen Körper sich befindet, vielmehr immer darauf hingewiesen, dass dieser ausserhalb des Körpers ist, ihn sozusagen überschattet und ihn belebt und regiert.

Und dass der Mensch einen Geist, einen göttlichen Funken, besitzt, muss ausser Frage stehen, da allein dieser das belebende Agens ist und sein kann, ohne welches überhaupt kein Wesen existieren könnte.

Jedoch ob der Mensch eine Seele besitzt, ist nicht so sicher, wie die Theologen es als selbstverständlich voraussetzten.

Gewiss, solange der Mensch auf Erden im Fleische wandelt, hat er einen kompletten Seelenkörper. - Bei der Geburt bringt er ein gewisses Seelenkompodium, bestehend aus der Summe aller bewusst gewordenen Seelenregungen aus allen bisherigen Inkarnationen mit oder auch nicht. Das letztere bezieht sich auf alle primitiven Menschen, gleichgültig welcher Rasse sie angehören. Denn die Entwicklungshöhe innerhalb der Menschheit ist variabel. -

Dieses evtl. mitgebrachte Seelenkompodium ist in den meisten Fällen aber viel zu winzig, als dass es ein wirksames Vehikel für einen erwachsenen Menschen wäre, um alle seine Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, wodurch doch erst Persönlichkeit erlangt wird.

Aber hier hilft eine naturgesetzliche Regulierung, indem die Elternteile über die "Gene" soviel aus ihrem eigenen Seelenkompodium dazugeben, bis ein kompletter Seelenkörper entsteht.

Und hieraus resultieren alle Theorien über die "Vererbung". Wer ein zu winziges Seelenkompodium eigener Prägung mitbringt, muss natürlich sehr viel mehr in seine Ahnenreihe hineinähnen, denn er übernahm überwiegend die Seelenteile seiner Eltern und Voreltern; wer aber schon recht viel "Eigenes" mitbringt, wird vom "Ähnlichen" unabhängiger sein.

In dem Artikel "Wohin führt der Demiurg Saturn" - Liber 1961 Nr. 130 - wurde besonders hervorgehoben, dass er als Baumeister der materiellen Welt nicht nur den fleischlichen Körper erschaffen hat, sondern auch über den Egregor Jahve dafür gesorgt hat, dass der Keim des Ichbewusstseins durch sein Gebot: ICH BIN in den Menschen gelegt wurde. Es ist nun weiterhin die Aufgabe des grossen Demiurgen wie auch des Menschen, im Zuge der Mitarbeit am "Grossen Werk" (Opus Magnum) einen Seelenkörper zu schaffen und diesen zur Bewusstheit zu bringen.

Beim Tod des Menschen geht der Auflösungsprozess nicht allein im fleischlichen Körper vor sich, sondern gleichfalls im seelischen. Es ist ein Prozess, der rückwärts abläuft, indem der Mensch nur das kondensiert, was er ins Dasein mitbrachte, vermehrt oder nicht vermehrt durch die in ihm bewusst gewordenen Seelenregungen dieses Lebens. Das aber dürfte im Hinblick auf das Leben eines sogen. Normalmenschen immerhin so gering sein, dass man meinen könnte, er besäße überhaupt noch keine bewusste Seele bzw. dass eine solche noch nicht geboren wurde, die im nachtodlichen Zustand von ihm als sein Eigen betrachtet werden könnte, oder, falls sie doch irgendwie existiert, wüsste er sie nicht zu gebrauchen.

Das aber müsste den Menschen zu denken geben und die Schaffung einer bewussten Seele sollte alsdann als die wichtigste und höchste Aufgabe betrachtet werden! ---

Wenn man nun vom Schleier der Maya spricht, der es dem Menschen unmöglich macht, eine Verbindung zu den unsichtbaren Welten und somit auch eine Erinnerung an seine diversen Vorleben und deren Erfahrungen zu haben, so wäre dieser Umstand völlig erklärlich dadurch, dass der Mensch in seinem physischen Körper in der Hauptsache nur ein erborgtes Seelenkompendium besitzt und erst der Tod dieses zur Essenz verdichtet, wodurch ihm dann das Tor in die Seelenwelt geöffnet wird.

Im Tibetischen Totenbuch heisst es:

"Du bist die letzten dreieinhalb Tage in Ohnmacht gewesen. Sobald Du Dich wieder erholt hast von Deiner Ohnmacht, wirst Du den Gedanken haben: "Was ist geschehen?" Denn zu diesem Zeitpunkt ist das ganze Samsara (phänomenales Universum) in Umwandlung."

In den Lehren der Freimaurer heisst es, dass der Verstorbene seine Wanderung "gen Osten" antritt und dort das "Grosse Licht" sieht.

Was geschieht nun beim gewöhnlichen Menschen, wenn er stirbt? --

Er sinkt in eine tiefe Ohnmacht, alles versinkt in seinem Bewusstsein ins Uferlose, ins grosse Nichts.

Es ist der Moment, in welchem er für kurze Zeit in die elektronische Geisteswelt, seine wahre Heimat, aufsteigt.

Beim Schwellenübertritt aus der physischen in die elektronische Geisteswelt entsteht ein Wirbel mitten durch die Erdatmosphäre hinaus in den solaren Raum, der den Bildern einer Atomexplosion gleicht.

In der Höhe von ca 30 Meilen über der Erdoberfläche beginnt die Ionosphäre, die elektronische Geistwelt.

Wessen Bewusstsein wäre wohl stark genug, sich das Gewahrwerden zu erhalten bei der Explosion einer Atombombe! - Und einer solchen schockartigen Erfahrung ist der gewöhnliche Mensch nicht gewachsen, weshalb ihm eine gnädige Ohnmacht zu Hilfe kommt.

Der Geisteswissenschaftler, der sich zu Lebzeiten auf dem irdischen Plan durch magische Konzentrationsübungen vorbereitet hat, (z.B. durch Buchstabenübung des feurig-elektronischen I) hat zu einem gewissen Grad schon den Todeschock vorweggenommen. - Denn hat er nicht schon bei seiner Konzentration, wenn sein Bewusstsein wie auf des Messers Schneide zwischen Diesseits und Jenseits stand, die grosse Detonation wie bei einer Explosion in seinem Innern erlebt und das "Grosse Licht" gesehen!!! --- Und wenn es auch nur für den Bruchteil von Sekunden war, so hatte er dadurch doch bereits die Pforte zur elektronischen Geistwelt aufgestossen.

Nur solchen vorbereiteten Menschen wäre es möglich, den Schwellenüberschritt im Tode zu erleben, ohne das Bewusstsein zu verlieren. Im übrigen gibt die höhere Natur jedem Menschen das Recht, seinen Schwellenübertritt vollbewusst zu erleben. Aber wie wenige machen schon davon Gebrauch oder sind dazu in der Lage! --

Wie lange dann ein jeder sein Bewusstsein in der Geistwelt behält, hängt vom Grad seiner Entwicklung ab. Darüber gibt wieder das Tibetanische Totenbuch Auskunft und einigen Anhalt:

"O Edelgeborener, höre! -- Nun erfährst Du den Glanz des Hellen Lichts der reinen Realität. - Erkenne es! - O Edelgeborener, Dein jetziger Intellekt, wahrhaft blosse Natur, mit keinerlei Farbe und eigentümlichen Beziehungen verbunden, ganz und gar rein, ist die wahrhafte Realität, der ALL-GOTT. -

Dein eigener Intellekt, der jetzt Leere ist, doch nicht anzusehen als die Leere des Nichtseins, sondern als Intellekt selbst, ungehemmt, leuchtend, bebend und selig, ist das wahre Bewusstsein, der ALL-GOTT BUDDHA. --

Dein eigenes Bewusstsein, leuchtend leer, leer und untrennbar von dem grossen Körper des Glanzes, hat keine Geburt, keinen Tod und ist unveränderliches Licht - BUDDHA-AMITABHA! --"

Der bewusst die Geistwelt durchwandernde Verstorbene erlebt sich als völlig EINS mit der GOTTHEIT. - Es ist dies das Ziel, wonach jeder Mensch trachten sollte. -

Nach diesem kürzer oder länger währenden Eintauchen in die elektronische Welt des Geistes findet sich der Verstorbene, meistens aus seiner Ohnmacht erwachend, die 3 ½ Tage gedauert hat sofern er nicht bewusst die Geistwelt erlebte, wie das Tibetanische Totenbuch beschreibt, in der molekularen Welt, der Astralebene wieder.

Sein Seelenkompendium ist zusammengeschrumpft auf den Umfang, den er sich durch Bewusstwerdung im dahingeschwundenen Erdenleben erarbeiten konnte. Welche Erfahrungen er nach dieser Neugeburt auf dem Astralplan zunächst macht, wird im zoroastrischen Text des "RIVAHAT des SHAPUR BARUCHI" klar ausgedrückt:

"Am ersten Tage (nach dem Erwachen) ist die Grösse der Seele gleich der eines neugeborenen Kindes. - Am zweiten Tag wächst die Seele zur Grösse eines Kindes von 7 Jahren heran. - Am dritten Tag wird die Seele so gross wie ein Erwachsener im Alter von 15 Jahren." ---

Wie bei der Geburt auf der Erde das Seelenkompendium sich durch die von den Eltern über die "Gene" abgegebenen Seelenteile komplettiert indem diese successive mit fortschreitendem Alter aus der Latenz erwachen und in Gebrauch genommen werden, so findet bei der Geburt auf dem Astralplan nach unbekanntem geistigen Gesetzen ein Hinzufügen von Seelenteilen statt, durch welche der Verstorbene erst in die Lage versetzt wird, ein vollständiges Leben und Erleben auf diesem Plan zu gewinnen.

Viel wurde bereits über das Leben auf der Astralebene geschrieben, doch lassen wir wieder das Tibetanische Totenbuch darüber zu uns sprechen:

"O Edelgeborener, Dein gegenwärtiger Körper ist ein Wunschkörper, - nicht ein Körper von grober Materie, - sodass Du nun Macht hast, durch Felsmassen,

Hügel, Geröll, Erde, Häuser und selbst durch den Berg MERU hindurchzugehen, ohne behindert zu werden. - Du bist jetzt mit dem Vermögen wunderbaren Tuns ausgestattet, das jedoch nicht die Frucht eines samadhi ist, sondern eine Kraft, die Dir natürlicherweise zukommt. -- Du kannst sofort zu jedwedem Platz gelangen, den Du Dir wünschst. Du hast die Macht, dorthin zu gelangen innerhalb der Zeit, die ein Mensch braucht, um die Hand zu schließen oder auszustrecken. - Diese verschiedenen Kräfte der Täuschung und des Gestaltwechsels wünsche nicht! - Wünsche nicht! -----"

Die molekulare Struktur eines Astral- oder Wunschkörpers ist gleich der molekularen Substanz eines Duftstoffes, der sich linear oder flächenmässig ungehindert ausbreiten kann, alles durchdringt, alles erfühlen, in sich aufnehmen kann.

Welch eine Versuchung für den Normalmenschen, diese neuen Erfahrungen, die er aufgrund seiner Imagination, seines Vorstellungsvermögens, in Aktion setzen kann, nach Möglichkeit während der Dauer seines Daseins auf dieser Ebene auszukosten! --

Doch er hat davon keinen Gewinn, weil diese Erfahrungen nichts zum Bewusstsein seiner Seele hinzufügen, da die Macht dazu ihm natürlicherweise geschenkt wurde. -

Anders wirkt es sich aus, wenn diese Erfahrungen durch die bewusst herbeigeführten Versenkungszustände im irdischen Dasein gemacht wurden! --- Ein solcher Mensch hat es nicht mehr nötig, die Wunder der molekularen Welt zu erfahren; er wird sein Ziel dahin richten, sich auf sich selbst zu konzentrieren, um den Zustand der Glückseligkeit, des Paradieses, zu erlangen.

Ebenso wie es dem Menschen in seinem stofflichen Körper gegeben ist, sich auf der Oberfläche der Erde hierhin und dorthin zu begeben und er nicht darin sein Glück sieht, Länder und Völker zu entdecken und zu erforschen, sondern sich der Mühe unterzieht, sein eigenes Wesen zu ergründen, ebenso sollte der Astralmensch nach Höherem streben, nach seiner geistigen Heimat. Denn die molekulare Seelenwelt ist im Grunde genommen das Spiegelbild der zellularen Welt, der irdischen Ebene und nichts anderes, weshalb man auch vom Astralplan als von der Erdgürtelzone spricht.

Auf der Wanderung durch die unsichtbare Welt ist alles, was ihm begegnet, Ver-zückung, Schrecken, blendendes Licht, schwarze Finsternis, Götter, Dämonen, aus der eigenen Vorstellung erzeugt. (Selbstzeugung). Jeder Mensch sieht das entsprechend seiner Rasse, seiner Religion, seiner Art von Vorstellungskraft für einen Engel oder Teufel, mathematische Gesetze, wohltätige oder schreckliche Naturgewalten, Lebenssymbole, Phantome usw. - Das ist eine intensive Zu-sammenballung der Erfahrungen der eigenen Seele und dadurch erlebt er ein Fegefeuer, eine Hölle oder einen Himmel, ein Paradies.

Somit ist der Astralplan oder die molekulare Welt nichts mehr als die Spiege-lung der irdischen Welt mit allen Schwächen und Fehlern. Wer sich hier einer bestimmten Konfession befleissigte, wird sie auf der andern Seite weiter vertre-ten, wer hier dieses oder jenes besonders liebte, wird es dort versuchen fortzu-führen, soweit die Möglichkeit dazu besteht. - Derjenige, der hier keine Mühe scheute, zur höheren Erkenntnis zu gelangen, wird dort fortfahren sich zu be-mühen und für diesen allein kann der Astralplan neue Erkenntnisse schenken und Wege zur Weiterentwicklung erschliessen. Die wahrhaft erstrebenswerten Erfahrungen sind allerdings nur auf der Geistebene zu gewinnen.

Wer auf der Erde an ewigen geistigen Werten nichts in sich aufnahm, sondern allein seinen Neigungen und Trieben lebte, wird drüben sich genauso benehmen und nichts hinzulernen. Dieser wird allein danach trachten, so schnell wie mög-lich wieder ins irdische Dasein zurückzukehren.

"So wirst denken: Jetzt bin ich tot. Was soll ich tun? - und von heftigem Schmerz bedrückt wanderst Du herum, hierher und dorthin, auf der Suche nach einem Körper." -

So beschreibt das Tibetanische Totenbuch den Zustand der Seele des Men-schen, der dem irdischen Dasein verhaftet ist.

Doch ehe ihm dieser Wunsch erfüllt wird, muss er vor das Gericht. -- Der mo-derne Mensch wird über diese Idee lachen, eine Idee, welche wohl die Antike kannte und das Christentum übernahm.

Nach dem Tibetanischen Totenbuch soll das körperlose Selbst dreieinhalb Tage in einer Ohnmacht verbringen um sodann für eine Stunde in die höchste Selig-keit oder Buddhagleichheit erhoben zu werden und danach stufenweise durch die unsichtbaren Welten herabsteigen, bis es einige Zeit nach dem 18. Tag beim

Gericht und beim Eingang des Mutterleibes anlangt, aus dem es demnächst wiedergeboren wird.

Die ganze Hierarchie der Götter wohnt diesem Gericht bei, in dem der Spiegel des Karma oder der Seele eigene Vergangenheit das abschliessende Zeugnis bildet.

Es wird eine Gerichtsszene geschildert unter dem Vorsitz von YAMA RAJA, dem feurigen Herrn des Todes, bei dem die guten und bösen Taten gegeneinander gewogen werden von affenköpfigen Mächten in Gegenwart von Gottheiten, Dämonen, Furien, Advokaten und Anklägern, doch fügt es auch sofort eine unmissverständliche Warnung hinzu:

"Abgesehen von den eigenen Halluzinationen des Menschen gibt es in Wirklichkeit und ausserhalb von ihm selbst keinerlei solche Dinge wie einen Herrn des Todes, einen Gott oder Dämon, oder den stierköpfigen Geist des Todes. - Handle so, dass Du das erkennst!" ---

So ist denn auch das Gericht ein Drama, das von den eigenen Kräften und Funktionen der Seele aufgeführt wird, die als Angeklagte, als Kläger, als Verteidiger und Richter auftraten.

Und in Wirklichkeit ist es der Karmaspiegel, in welchem sich das ganze Leben des Menschen auf Erden abspielt, gegen dessen untrüglich photographischen Bericht kein Einspruch möglich ist.

Das göttlich-geistige Prinzip im Menschen ist der Vorsitzende des Gerichts, es ist die Wahrheit und Gerechtigkeit, die dem Tatsächlichen entgegenhält, was das Individuum aufgrund seiner ursprünglichen Befähigung, seines rechtgearteten und wirklichen Vermögens hätte werden können. Das ist seine Schicksalswaage, durch die der Mensch mit Hilfe der Naturgesetze gewogen wird; das Leichtere und Wärmere steigt empor, das Dichtere und Kalte fällt nach unten. Mit naiver Klarheit wird in der zoroastrischen Legende von der Tschinvat-Brücke darüber berichtet:

"Jeder, dessen gute Werke drei Gramm mehr wiegen als seine Sünden, geht in den Himmel; jeder, dessen Sünde mehr ist, geht zur Hölle, während der, in dem sich beides die Wage hält, in HAMESTAGAN bleibt bis zur künftigen Wiederverkörperung oder Auferstehung." --

Danach aber müsste es noch einen vierten Ort oder eine 4. Welt geben, die meistens als Hölle bezeichnet wird oder auch als Ort der Verdammnis.

Wir haben drei Ebenen oder Welten kennen gelernt

- 1) Die irdische oder zellulare Ebene
- 2) Die astrale oder molekulare Ebene
- 3) Die geistige oder elektronische Ebene.

Wenn man diese Ebenen in einem Diagramm der Vorstellung näher bringen will, müsste es ungefähr so aussehen: (Vergl. beilieg. Diagramm d. 3 Welten. Nehmen wir die irdische Ebene als einen Kreis, wo Geburt und Tod sich in einem Punkt treffen, (in Wahrheit müssten es Kugeln oder Kegel sein), so müsste sich der astrale Kreis auf einer Ebene anschliessen, da er die Spiegelung des irdischen ist. Senkrecht dazu in der Höhe, wäre der 3. Kreis denkbar, die geistige oder elektronische Ebene. Damit aber kann das Diagramm nicht vollkommen sein, denn aus Gründen der Symmetrie und der Harmonie muss neben einem Links und einem Rechts, einem Oben auch ein Unten geben. Schliessen wir auf dem Diagramm noch einen Kreis nach unten an, so ergibt das eine neue Dimension, die Ebene der Verdammnis.

Was aber könnte dadurch in Wahrheit ausgesagt sein? --

In der Vishnu Purana lesen wir:

"Die verschiedenen Stadien der Existenz sind unbelebte Dinge, Fische, Vögel, Tiere, Menschen, Heilige und Götter und selbständige Geister jedes in der Aufeinanderfolge tausendmal höher und erhabener als das vorangehende; die Lebewesen, die in der Hölle sind, sind dazu bestimmt, durch alle diese Stadien durchzugehen, bis ihnen schliesslich Befreiung zuteil wird." ---

Der Abstieg in die Hölle ist danach ein Rückfall in der Entwicklung, ein Versinken in immer grössere Dichte, Finsternis, Erstarrung, ein Zurückfallen durch alle Epochen, zurück in das uranfängliche Chaos, von wo der Aufstieg zur Erkenntnis Gottes wieder von vorn beginnen muss.

Das wäre die Quintessenz einer Erklärung für die Welt der Hölle. Also kein Ort, wie in den verschiedenen Zeitaltern ihn sich die Menschen vorstellen und bildhaft darstellten.

Es gibt keine ewige Verdammnis, aber einen selbstverschuldeten Rückfall in frühere Daseinszustände.

Man stelle sich vor, dass menschliche Seelen, die schon hier im irdischen Leben hartherzig, der Reaktionsfähigkeit zur Besserung entbehrten wie bei vielen Mördern, Geizigen, Raffgierigen usw. nach dem Tode in einer dichten mineralischen Welt petrifiziert, versteinert würden und in diesem Zustand gemäss der Dauerhaftigkeit in der mineralischen Welt unermesslich lange Zeiten verharren müssten, bis ihnen die Gnade der Gewährung eines neuen Aufstiegs und der Bewährung geschenkt würde. Den Ort dieses Reiches könnte man sich gut im Innern der Erde vorstellen, im Reich der Mineralien (Lithosphäre) oder der Metalle (Barysphäre).

Es ist ein Glück, dass die meisten Menschenwesen nur mit der Strafe der Wiedergeburt zu rechnen haben.

Und wenn dann der kosmische Grundakkord ertönt, muss die Seele wieder die Gefilde des Astralplans, der molekularen Welt, verlassen und sich zur Geburt auf der Erde fertig machen.

Eine ägyptische Lehre drückt das folgendermassen aus:

".....werden die 4 Schrecken einflössenden Klänge gehört: Von der Lebenskraft des Erd-Elements, ein Klang wie das Einstürzen eines Gebirges; von der Lebenskraft des Wasser-Elements, ein Klang wie das Brechen von Ozeanwellen; von der Lebenskraft des Feuer-Elements, ein Klang wie Dschungel-Brand; von der Lebenskraft des Luft-Elements, ein Klang wie der Widerhall von tausend Donnerschlägen gleichzeitig. -

Der Ort, an dem einer Zuflucht findet auf der Flucht vor diesen Klängen, ist der Mutterleib." -----

Der Akt der Empfängnis oder des Eintretens in den Mutterleib ist gleichzeitig der Sexualakt der Eltern. - Das neue Leben auf Erden hängt demzufolge nicht allein von dem Status des Inkarnanten ab, sondern auch von der Reinheit und Intensität der elterlichen Liebe.

Deshalb gibt das Tibetische Totenbuch dem Inkarnanten die folgende Lehre: "Lenke Deinen Wunsch und tritt in den Mutterleib ein. Gleichzeitig sende Deine Gaben-Wellen (an Wohlwollen und Zuneigung) zum Mutterleib aus, in den Du im Begriff bist einzutreten, (verwandle ihn dadurch) in ein himmlisches Haus!"-- In dieser Abhandlung über das Bewusstsein der Seele wurde der ganze Weg aufgezeigt, den eine Seele, bewusst oder unbewusst, zu durchlaufen hat. Ein

unermesslich langer Zeitraum steht der Masse der Menschen zur Höherentwicklung zur Verfügung, in welchem der langsame Zeitenfluss auf die Menschheit einwirkt, ohne dass der Einzelne etwas davon merkt. Es gibt aber noch einen schnelleren Weg für den, der den Willen dazu hat und den Weg und die Wahrheit ernsthaft und ständig sucht.

Dieser Weg ist durch die jeweilige Zeitepoche kenntlich gemacht.

Wies das Fische-Zeitalter den Menschen an, das ICH-Bewusstsein in sich zu entwickeln, so ist es das Wassermann-Zeitalter, welches das neue Bewusstsein, das IMAGINATIONS-Bewusstsein, als Aufgabe zur Höherentwicklung des Menschen stellt.

Bedeutete das eine die Bewusstwerdung des Menschen im Fleische, so das andere die Bewusstwerdung der Seele.

Diese Aufgabe zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Abhandlung und es liegt am einzelnen Menschen, ob er dieses erkennen will oder nicht.

In Ouspenskys "Strange Life of Ivan Osokin" lehrt diesen ein grosser Magier den Weg, den er zu gehen hat. Was er hinzufügte, konnte er nicht mehr in sich aufnehmen. Deshalb sei es für den Leser hier eindringlich wiederholt:

"Ein Mensch, der begonnen hat, das grosse Geheimnis zu erraten, muss davon Gebrauch machen, sonst wendet es sich gegen ihn.

Es ist kein sichtbares Geheimnis. -- Wenn es einer gewahr geworden ist, muss er vorwärts gehen oder er wird zurückgehen. -

Wenn einer das Geheimnis findet oder von ihm hört, hat er nur noch zwei oder drei oder in jedem Falle nur noch wenige Leben vor sich."

Literatur: Rodney Collin "A Theory of Eternal Life"
übersetzt
"Die Schau der 4 Welten"

DIAGRAMM 1

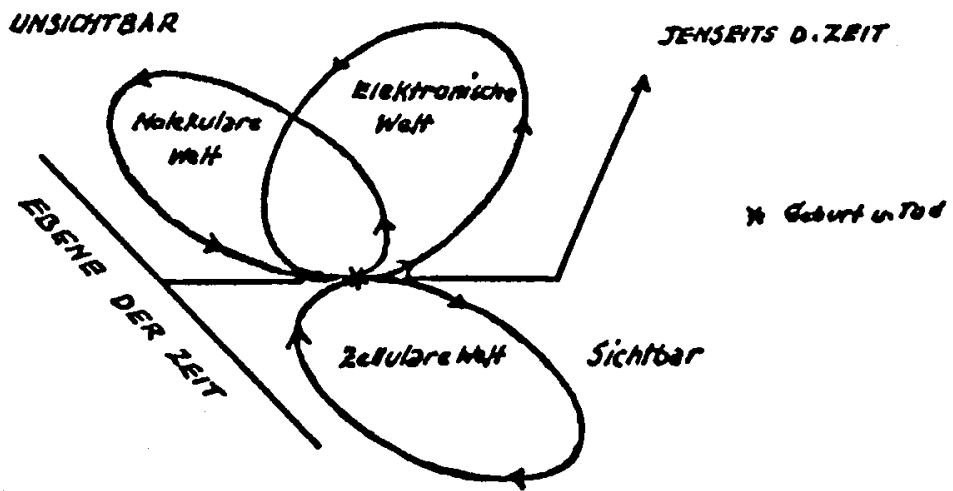
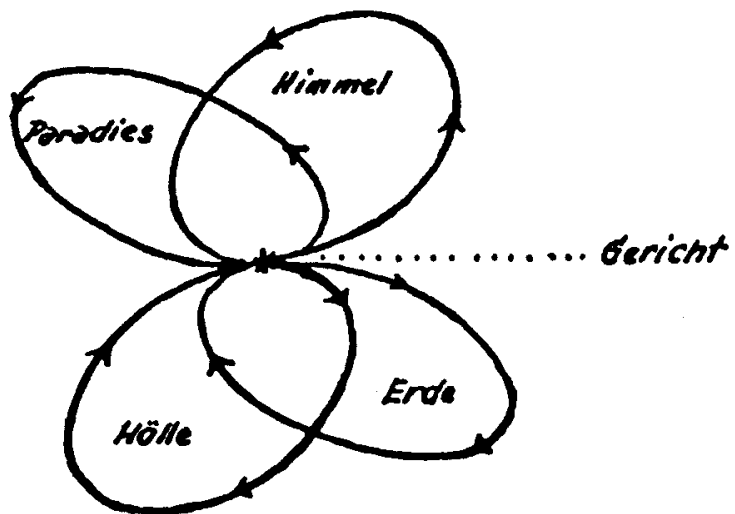


DIAGRAMM 2



Nachwort des Verfassers

In der vorliegenden Abhandlung wurde aus Gründen der Einfachheit und der leichteren Auffassung der richtungweisenden Tendenz von einem Seelenkörper gesprochen.

Der Esoteriker jedoch weiss, dass damit der Astralkörper gemeint ist, die Basis der Reflektionen des Geistes und die Gefühlssphäre des im Fleische lebenden Egos.

Diese Empfindungsbasis ist für jeden Menschen variabel, weil er sich nicht bewusst wird, was aus den Reflektionen des Geistes, aus dem Reich des Unbewussten oder aus den ererbten Gefühlsmomenten stammt.

Und so ist die Gefühlssphäre eines gewöhnlichen Menschen oft chaotisch, unkontrolliert und disharmonisch, was sich u.U. zu sentimental oder gar krankhaften Auswirkungen steigern kann, wie man aus der Geschichte aller Religionen der Welt entnehmen kann.

Der saturnische Esoteriker wird danach streben, sich seiner Gefühlsregungen bewusst zu werden und sie in Harmonie mit den geistigen Gesetzen zu bringen, weil er erkannt hat, dass sein sich in vielen Incarnationen vollziehender Reifeprozess allein der Kristallisation seines Geisteskörpers zu dienen hat.

*

* *

DER PHALLUS, SYMBOL DER IMAGINATION

von ∴ AMENOPHIS ∴

In älteren wie auch in neueren esoterischen Schriften wird die Polarität der Schöpfung als Vater-Mutter-Prinzip bezeichnet. Diese aus den rein menschlichen Bereichen geholte Bezeichnung hat naturgemäss im Laufe der Zeiten zu entsprechenden Konsequenzen geführt, die ihren letzten Ausfluss in den Begriffen Zeugung und Geburt gefunden haben. Dadurch allerdings hat der Mensch, - und wie könnte es bei einem in zwei Geschlechtern denkenden Wesen anders sein, - die hohen Erkenntnisse der Weisen und Adepten in eine sexuelle Sphäre herabgezogen, die nicht etwa ein besseres Verständnis für die kosmischen Dinge verursacht, sondern eher zu einer Entartung der Erkenntnis geführt hat.

So galt es z.B. in der von Kellner geführten Loge des Orientalischen Templerordens um die Jahrhundertwende als höchstes Wissen, dass der Schlüssel zum Verständnis für die Kosmogonie im Sexuellen begründet ist. Es kann und soll nicht bestritten werden, dass das Naturgesetz der Geschlechtlichkeit eine Art Schattenbild für kosmische Vorgänge ist. - Es wird auch nicht bestritten, dass in der Zeugung beim Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau sich göttlich-schöpferische Kräfte entfalten, worauf allerdings, - und das muss besonders betont werden, - der Mensch keinerlei bewussten Einfluss besitzt. -

Es muss ausserdem besonders unterstrichen werden, dass diese sexuelle Sphäre eine rein irdische ist und bleibt, sich demnach auf die materielle Ebene beschränkt.

Obwohl zur Gewinnung dieser Einsicht nicht allzu viel gehört, benutzen selbst die modernen Esoteriker noch immer die alten Sinnbilder vergangener Epochen und projizieren ohne Notwendigkeit diese immer wieder in die höheren Schöpfungsbereiche.

In den Kulturepochen des Altertums war das Verständnis für abstrakte Begriffsbestimmungen noch nicht vorhanden, sodass selbst die Weisen ihre Erkenntnisse in eine menschliche Bildersprache übertragen mussten. Ebenso verhält es sich im Mittelalter, einer Epoche, die man auch die "finstere", nennt, wo

die Esoteriker alles in Sinnbilder kleiden mussten, um sich vor der Unduldsamkeit und Gottesknebelung der Kirche zu schützen.

Im Laufe der Entwicklung, welche dem Menschen sowohl die Gedankenfreiheit als auch die Mitteilungsfreiheit brachten, dürfte es nicht mehr notwendig sein, sich der alten Mysteriensprache zu bedienen, alle Erkenntnisse mit dem Mantel der Allegorie zu umkleiden. Dass aber die meisten heutigen Esoteriker weiter daran festhalten, spricht nicht gerade für sie, denn heutzutage sind diese Erkenntnisse kein verschlossenes (hermetisches) Wissen mehr, welches ängstlich vor Profanen gehütet werden muss, oder in seiner Sinnbildersprache nur Wenigen verständlich sein darf. -

Die hohen Erkenntnisse schützen sich selbst, indem nur diejenigen ihren Aussagewert begreifen, die dafür prädestiniert sind. - Eine Kosmogonie aber, die auf Sinnbildern geschlechtlicher Art beruht, wird vom modernen Menschen mit seinen recht umfassenden Kenntnissen in Wissenschaft und Technik als urväterlich und lächerlich empfunden. - Damit aber wäre nichts erreicht. -

Alles im Kosmos, im sichtbaren wie im unsichtbaren, beruht auf Polarität, auf einer Spannung zwischen zwei Polen. - Wie ist diese entstanden und wie kann der Mensch sich diese vorstellen? ---

Die Lösung der ersten Frage beruht auf dem sogenannten Principium individuationis, welches niemals ein Wesen je ergründen könnte. -- Zum zweiten Teil der Frage kann der denkende Mensch aufgrund einer logischen Rekonstruktion die erste Auswirkung des principiums individuationis erkennen.

Die in sich selbst ruhende göttliche Ursubstanz, und mag sie für unsere Begriffe auch noch so mikroskopisch klein und winzig gewesen sein, teilte sich amöbenhaft in zwei Teile und während der eine Teil sich zu einer Kernsubstanz verdichtete, erweiterte sich der andere progressiv fort. Kontraktion oder Verdichtung auf der einen Seite und Expansion oder Ausdehnung auf der anderen Seite bilden die zwei Faktoren oder Pole, die naturgesetzlich eine Spannung verursachen. -

Dieser Erkenntnis der Urschöpfung hat sich schon sehr früh die ägyptische Mythenbildung bemächtigt und in ihre Symbolik aufgenommen. Unter HADIT ist der Kernpunkt zu verstehen, der ruhende verdichtete Pol, gleichgültig, welche räumliche Ausdehnung dieser hat, und unter NUIT der sich stetig ausdehnende

Faktor oder Pol der Gottheit. - So treffend an sich diese Symbole sind oder erscheinen, wurden doch die beiden kosmischen Faktoren verständlicherweise in die menschlich-irdische Sphäre projiziert indem Hadit als männliche, Nuit aber als weibliche Gottheit personifiziert wurde.

Im antiken Griechenland wich man, zumindestens was die Urschöpfung anbelangt, von der personifizierenden Form ab und bezeichnete den zweiten Faktor der Gottheit, dem sich progressiv ausdehnenden, mit "CHAOS". Dieses Chaos ist neutral und weist weder männliche noch weibliche Züge auf. Dass diese Auffassung sehr viel mehr der Wahrheit entspricht, dürfte verständlich sein.

Denn das Chaos, der sich durch den Impuls der Spannung stetig plan- und ziellos ausdehnende Faktor ist eine Folge der Abstossung, vom anderen Teil.

Wenn die Voraussetzung stimmt, - was übrigens auch zwangsläufig als logisch angesehen werden muss, - dass das Chaos plan- und ziellos sich ausdehnte, muss der andere Teil oder Faktor, der durch Kontraktion entstandene Kernpunkt, von vornherein einen Plan, ein Ziel, in sich gehabt haben. - Plan und Ziel aber setzen Ideen voraus, die an sich schon im principium individuationis begründet sein müssten, ohne die es ja zu keiner Teilung, keiner Spannung, keiner Polarität, keiner Kontraktion oder Expansion kommen konnte. -

Ideen aber streben nach Verwirklichung, wie auch der in die Erde gelegte Keim seine Idee einer Pflanze nach bestimmtem Plan oder Vorbild entwickelt.

Was ist nun eine Idee? -- Eine Idee ist ein Gedankenblitz, der im Augenblick das Dunkel des Nichtdenkens erhellt, noch völlig begriffslos und formlos. Erst die Wiederholung gleicher Gedankenblitze auf der gleichen einmal eingeschlagenen Bahn verdichten sich zu einem Begriff und dieser Begriff zu einer Vorstellung. Ist auch die Vorstellung zunächst noch nebulös, schattenhaft, entsteht bei konstanter Wiederholung doch ein klares Abbild dessen, was die Idee ursprünglich beinhaltet. -

Um eine Idee, die sich zu einem Vorstellungsbild konsolidiert hat, Wirklichkeit werden zu lassen, bedarf es des festen Willens zur Tat. - Der Wille aber muss als präexistent angesehen werden, da allein dieser den Impuls zum principium individuationis gegeben haben kann. Somit dürfte mit Fug und Recht abstrahiert werden, dass die Vorstellung (Imagination) der schöpferische Ausfluss des Willens ist, durch welche alles entstand, Wirklichkeit wurde, d.h. zu wirken begann.

Um aber in die Wirkensmöglichkeit zu treten, bedurfte es des zweiten Faktors, des Chaos, in welches das Vorstellungsbild hineinprojiziert werden konnte, ebenso wie ein Projektor der Leinwand bedarf, auf der das Bild erst Wirklichkeit erhält und zu leben beginnt, wie auch das Licht die Lampe benötigt, um sich selbst in alle Richtungen erstrahlen zu lassen. -

Der zweite Faktor der Ursubstanz, das Chaos, verdünnt sich infolge seiner immerwährenden Ausdehnung, wird weicher, plastischer und dadurch zur Aufnahme von Bildvorstellungen immer fähiger. Aber auch durch den Spannungsunterschied beider Urfaktoren ist eine Auswirkung nur beim entgegengesetzten Pol möglich, wie uns die Lehre von der Elektrizität zeigt.

Dass man den Kernpunkt als den "Geist" und den Ausdehnungsfaktor als "Urmaterie" bezeichnet, sind nur Hilfsbegriffe für den Menschen. Ebenso benötigte man im Altertum den Hilfsbegriff des Vater-Mutter-Prinzips, um durch diese Allegorie den Vorgang verständlich zu machen.

Dass in der Konsequenz hieraus für das "schöpferische" das "zeugende" Prinzip und dessen Symbol der "Phallus", für das "bildnerische" das "gebärende" Prinzip mit dessen Symbol der "Vagina" gesetzt und verehrt wurde, liegt an der jeweiligen Auffassung des betr. Kulturzyklus.

Aber die Eingeweihten aller Kulturepochen wussten, in Wirklichkeit, dass der PHALLUS nur das Sinnbild für die Imagination ist, das "quasi zeugende Prinzip" und dass die "Geburt aller Wirklichkeiten" durch die Projektion des willensmässig bewusst imaginierten Bildes in der plastischen Emulsion der entgegengesetzten Polarität, das sich ausdehnenden Chaos, der "Mater", Matrize, erfolgt. - Jeder bewusste und eingeweihte Magier kennt diese Tatsache und wendet für seine Kreationen (Schöpfungen) die willensmässig konzentrierte Imagination an. Wenn aber gewisse Kreise der Meinung sind, dass in der Sexualmagie auch der Schlüssel zur Kosmogonie liegt, so gehen sie von irrigen Voraussetzungen aus, denn im gesamten Kosmos gibt es keinen Vorgang, den man mit den irdischen Sexualvorgängen gleichsetzen könnte.

Dass die Sexualausscheidungen starke Hilfsmittel für magische Operationen sein können, bedarf für den Magier keiner Bestätigung, denn gerade diese besitzen eine Hochpotenz an Emanation von Lebenskraft.

(Beispiel: Exorialis - Kap. 1)

Es ist also die Lebenskraft an sich, die sich in den Sexualausscheidungen am billigsten, ohne persönliche Mühewaltung, anbietet.

Leider bleibt dabei unbeachtet, dass die Sexualausscheidungen infolge der anhaftenden niederen Triebinstinkte des Menschen nur die dämonischen Wesenheiten der beweglichen Sphäre anziehen.

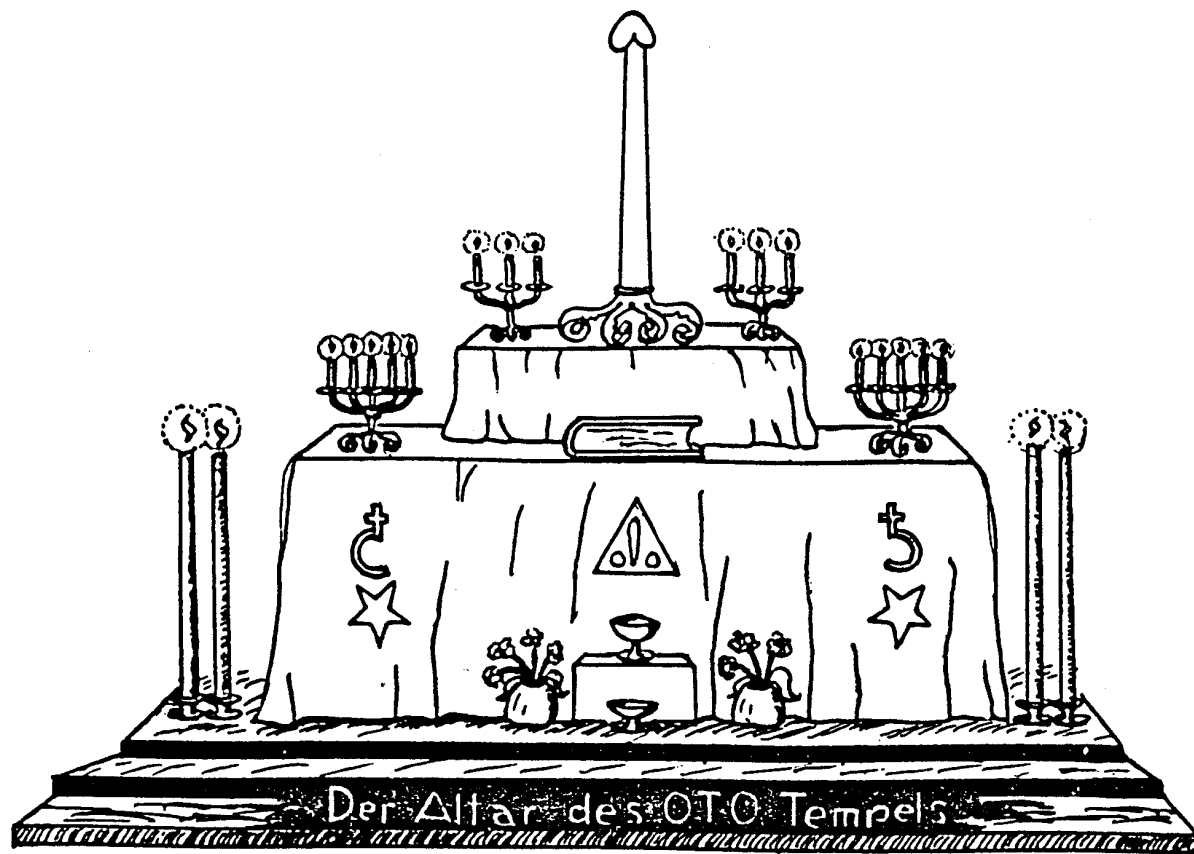
Die vom Magier direkt über seinen Körper geschaffene Lebenskraftdynamide (induktiv) oder noch besser die auf deduktive Art aufgebaute, d.h. direkt aus dem Kosmos geholte und gestaute Lebenskraft bergen in sich keine derartige Gefahr, weil sie mit keinerlei niederen Instinkten vermischt sind.

Es bleibt dem Magier in eigener Verantwortung freigestellt, der für seine Operationen Dämonenhilfe bedarf, sich der Sexualausscheidungen als Hilfsmittel zu bedienen, der andere wird gern darauf verzichten, da er die gleichen Wirkungen durch seine Beherrschung der Kräfte erreicht. Für ihn ist die Imagination der Phallus, das zeugende Prinzip, und die Ursubstanz die Vagina, das gebärende Prinzip, welche beide zusammen durch einen Willen die Kreation hervorbringen. Es bleibt die Tatsache bestehen, dass in den kosmischen Sphären kein Platz ist für Vorstellungen und Begriffe, wie sie uns aus der sexuellen irdischen Ebene bekannt und geläufig sind und in Allegorien überliefert wurden. - Ist es schon eine Profanierung des Göttlichen an sich, sich diese personifiziert vorzustellen, wie viel mehr aber subtil menschliche Dinge auf das Göttliche zu übertragen oder zu unterstellen, wie es eine Projektion aus der menschlichen sexuellen Sphäre tatsächlich wäre.

Jeder ernsthaft suchende Magier wird solche Irrtümer erkennen und zugunsten einer höheren Erkenntnis der göttl. kosmischen Zusammenhänge ablehnen.

*

* *



Der Altar des OTO Tempels

DER O T O - ALTAR

Es müsste als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, dass die Bezeichnung OTO die Abkürzung von ORDO TEMPLI ORIENTIS ist, was auf deutsch Orientalischer Temppler-Orden heisst. Dieser Orden wurde 1902 durch den Hochgradfreimaurer Karl Kellner gegründet. - Sein Nachfolger als Oberhaupt dieses Ordens war Theodor Reuss alias Dr. Merlin, dem es gelang, Sir Aleister Crowley als Br. Baphomet in diesen Orden aufzunehmen. Dieser hat dann das auf der Erkenntnis der sexuellen Magie basierende Ritual des OTO in seiner gnostischen Messe (Ecclesia Gnosteae Catholice Canon Missae) umgearbeitet.

Das wahre Wissen aber entstammt den Lehren der Assassinen, einer altorientalischen Gesellschaft, welches schon rudimentär im frühen Mittelalter auf die Tempelritter gekommen ist.

Wieviel Wahrheit noch in den Lehren des 1902 gegründeten Orientalischen Temppler-Ordens nachweisbar ist, muss dahingestellt bleiben. Es wird empfohlen, hierüber im Liber 1959 - September Nr. 114 nachzulesen.

Der in unserer Abbildung dargestellte Altar ist dreiteilig: Voraltar oder Stufen, Hauptaltar oder Heiligtum und Hochaltar oder Allerheiligstes.

Über die drei Stufen der niederen Erkenntnis gelangt man auf den Voraltar oder die Basis. Auf dieser stehen links und rechts zwei grosse Lichter, zusammen 4 Lichter, die materielle Ebene andeutend. Blumen, als die reinsten Kinder dieser Ebene sind sozusagen das allegorische Opfer, welches der Mensch darbringt, da auch er reinen Herzens sich dem Altar zu nähern wünscht. Eine Schale voll Salz auf der Basis versinnbildlicht die Elemente der Erde. Darüber etwas erhöht steht ein Kelch mit Wein, als Sinnbild der nach der Überlieferung im Blut liegenden Gefühlskomplexe.

Wandert nun der forschende Blick am roten Altartuch höher, findet er zu beiden Seiten ein mit der Spitze nach unten weisendes Pentagramm über welchen das Sigel des Saturns, einmal in rechter Weise und einmal als Spiegelbild dargestellt ist. Und in der Mitte ist ein Dreieck mit den männlichen Geschlechtsmerkmalen in aktiver Bereitschaft. - Der Mensch steht mit seinen unkontrollierten Sexualtrieben in seiner Gefühlsphäre (Astralebene) (siehe die verkehrten Pentagramme) in der Erziehung des Saturn.

Auf dem Altartisch, dem sogen. Heiligtum, stehen zwei Leuchter mit je 5 Lichtern, den Menschen versinnbildlichend, der sich erhoben hat und sich dem Höchsten zuwendet. Doch dazwischen liegt das Buch des Gesetzes: "Tue, was Du willst! - Das ist das ganze Gesetz! - Und das Wort des Gesetzes ist THELEMA!" - "Liebe ist das Gesetz! - Liebe unter Willen! - Mitleidlose Liebe! - THELEMA ist der göttliche universelle Wille in uns. - Nach diesem Gesetz soll der Mensch leben und sein Leben soll dadurch zum Heiligtum werden auf dass er vollkommen werde, wie die beiden Leuchter mit insgesamt zehn Lichtern, der vollkommenen Zahl, andeuten.

Dann erst kann er eintreten in das Allerheiligste, vor den Hochaltar treten. - Auf diesem erhebt sich inmitten von zwei Leuchtern mit je drei Kerzen der Phallus, das Symbol der ewigen Zeugung, des ewigen Werdens. - Nur durch saturnische Erkenntnis, ausgedrückt durch die je drei Lichter, kann er das Welträtsel lösen, welches einerseits im Phallus, andererseits in der Gesamtzahl der Kerzen, der Sechs, dem Sexus, liegt.

Symbole haben ihre eigene Sprache. Aber sollten die Wissenden, die Assassinen, nicht über die Auslegung auf niedrigster Ebene hinweggekommen sein? - Diejenige, dass Sexualmagie, d.h. Magie mit den sexualen Grundstoffen, das Höchste und Erstrebenswerte sei? - Gewiss lässt sich damit sehr viel erreichen, aber kann ein Vorgang, der sowohl den Menschen wie dem Tiere eignet, die wirklich höchste Erkenntnis sein?

Sublimierung der göttl. Kräfte in uns, eine Umpolung der sexuell-magischen Potenz in rein geistige Potenz dürfte wohl die Aussage sein, die der Hochaltar im Gegensatz zur Altarstufe, der Basis vor dem Heiligtum geben will.

Saturn ist die Erkenntnis an sich, ist die Sublimierung aller irdischen Kräfte, ist die Umpolung, die Katharsis.

So gesehen könnte es ein Teil der Wahrheit oder vielleicht die ganze Wahrheit in den Lehren der Assassinen sein.

Aber Wahrheiten sind immer schwer zu erkennen, da sie gleich einem süßen Kern von einer unansehnlichen Schale umhüllt sind, die manche schon für den eigentlichen Kern gehalten haben.

*

*

*